

MASTERARBEIT / MASTER'S THESIS

Titel der Masterarbeit / Title of the Master's Thesis

„Orbán's fremdenfeindlicher Diskurs als
Dolmetschgegenstand“

verfasst von/ submitted by

Alexandra Horváthová, BA

angestrebter akademischer Grad/ in partial fulfilment of the requirements for the degree of
Master of Arts (MA)

Wien, 2017/ Vienna 2017

Studienkennzahl lt. Studienblatt / degree
programme code as it appears on the
student record sheet:

A 065 331 342

Studienrichtung lt. Studienblatt / degree
programme as it appears on the student
record sheet:

Masterstudium Dolmetschen Deutsch
Englisch

Betreut von / Supervisor:

Univ.-Prof. Dr. Larisa Schippel

Danksagung

An erster Stelle möchte ich mich bei meiner Betreuerin, Univ.-Prof. Dr. Larisa Schippel, bedanken, die mich bei der Verwirklichung meines Forschungsprojekts tatkräftig unterstützt hat. Ihre hilfreichen Hinweise und Tipps haben mir immer weitergeholfen.

Mein Dank gilt auch meiner Familie, die mir während meiner gesamten Schaffenszeit Halt gab und an mich glaubte.

Inhaltsverzeichnis

0. Einleitung.....	6
1. Dolmetschen im diskursiven Kontext.....	8
1.1. Der Diskursbegriff	8
1.2. Diskursive Positionierung beim Dolmetschen.....	9
1.2.1. Loyalität	11
1.2.2. Neutralität.....	12
2. Rassismus und Fremdenfeindlichkeit	14
2.1. Flüchtlingsdiskurs in Ungarn.....	16
2.2. Flüchtlingsdiskurs in der Slowakei.....	21
2.3. Flüchtlingsdiskurs in Deutschland.....	26
2.4. Flüchtlingsdiskurs in Österreich	30
2.5. Flüchtlingsdiskurs in Großbritannien	35
3. Das Europäische Parlament	41
3.1. Dolmetscheinsätze im Europäischen Parlament	42
3.2. Herausforderungen beim Dolmetschen.....	44
4. Methode	47
4.1. Diskurssemantische Grundfigur	47
4.2. Rassistische Diskurse der Differenz	49
4.2.1. Inhalte.....	50
4.2.2. Strategien der Argumentation	51
4.2.3. Versprachlichungsformen auf der Wort-, Satz- und Textebene	52
4.3. Prosodie	53
5. Analyse	55
5.1. Analysekorpus: Viktor Orbáns Redebeitrag im Europäischen Parlament	55
5.1.1. Das individuelle Ich	55
5.1.2. Die zwei kollektiven Wirs und ihre Erscheinungsformen.....	56
5.1.2.1. Das kollektive Wir im Sinne Ungarns und das kollektive Fremde	56
5.1.2.2. Das kollektive Wir im Sinne der EU und das kollektive Fremde	60
5.1.2.3. Die zwei kollektiven Wirs und das kollektive Fremde – eine Dreiecksbeziehung	61
5.1.3. Das kollektive Ich.....	67
5.1.4. Das kollektive Fremde	69
5.2. Vergleich Ungarisch-Slowakisch	72
5.2.1. Das individuelle Ich im Slowakischen	72
5.2.2. Die zwei kollektiven Wirs und ihre Erscheinungsformen im Slowakischen ..	73
5.2.2.1. Das kollektive Wir im Sinne Ungarns und das kollektive Fremde im Slowakischen.....	73

5.2.2.2. Das kollektive Wir im Sinne der EU und das kollektive Fremde im Slowakischen.....	76
5.2.2.3. Die zwei kollektiven Wirs und das kollektive Fremde – eine Dreiecksbeziehung im Slowakischen.....	78
5.2.3. Das kollektive Ich im Slowakischen	85
5.2.4. Das kollektive Fremde im Slowakischen	86
5.3. Vergleich Ungarisch-Deutsch.....	89
5.3.1. Das individuelle Ich im Deutschen	90
5.3.2. Die zwei kollektiven Wirs und ihre Erscheinungsformen im Deutschen.....	90
5.3.2.1. Das kollektive Wir im Sinne Ungarns und das kollektive Fremde im Deutschen.....	90
5.3.2.2. Das kollektive Wir im Sinne der EU und das kollektive Fremde im Deutschen.....	93
5.3.2.3. Die zwei kollektiven Wirs und das kollektive Fremde – eine Dreiecksbeziehung im Deutschen	94
5.3.3. Das kollektive Ich im Deutschen	100
5.3.4. Das kollektive Fremde im Deutschen	101
5.4. Vergleich Ungarisch-Englisch.....	104
5.4.1. Das individuelle Ich im Englischen	104
5.4.2. Die zwei kollektiven Wirs und ihre Erscheinungsformen im Englischen.....	104
5.4.2.1. Das kollektive Wir im Sinne Ungarns und das kollektive Fremde im Englischen.....	105
5.4.2.2. Das kollektive Wir im Sinne der EU und das kollektive Fremde im Englischen.....	108
5.4.2.3. Die zwei kollektiven Wirs und das kollektive Fremde – eine Dreiecksbeziehung im Englischen	109
5.4.3. Das kollektive Ich im Englischen.....	115
5.4.4. Das kollektive Fremde im Englischen.....	116
5.5. Resümee und Vergleich	119
6. Schlussfolgerungen.....	122
Bibliographie	125
Anhang	135
Abstracts.....	152

0. Einleitung

Was Ende des Jahres 2010 als „Arabischer Frühling“ begann, hat sich bis heute nicht nur europaweit, sondern weltweit zu einer Flüchtlingskrise entwickelt. Menschen, die Angst um ihr Leben hatten, machten sich auf den Weg nach Europa, um vor politischer oder religiöser Verfolgung und vor dem Krieg zu flüchten. Dies löste auch in sehr vielen Mitgliedstaaten der Europäischen Union Unruhen aus. Andere Mitgliedstaaten waren wiederum bereit, ihre Hilfe den Menschen in der Not anzubieten. Doch aufgrund der steigenden Anzahl verübter terroristischer Anschläge, stieg auch die Skepsis. Das Phänomen „Flüchtlingskrise“ ist in unserem Alltag mittlerweile omnipräsent und wird von vielen PolitikerInnen als ein großes Problem angesehen. Die beste Lösung für dieses wäre Abschottung - dieser Meinung war, und ist bis heute noch, Premierminister Ungarns, Viktor Orbán. Seine Ansichten präsentierte er des Öfteren vor seinen Landsleuten, aber auch im Europäischen Parlament (19.5.2015). Diese Rede, die für große Skepsis – auch innerhalb der Europäischen Union – sorgte, soll als Grundlage für die Analyse in der Masterarbeit dienen.

Im Dolmetschbereich sorgen solche Reden meistens für Herausforderungen, da sie meist beleidigende Aussagen, die sich unter der Textoberfläche verstecken, beinhalten. Die allererste Frage, die sich stellt, ist, wie professionelle DolmetscherInnen mit solchen fremdenfeindlichen Aussagen einer Rede umgehen?

Zunächst sollen der Diskursbegriff und der Zusammenhang zwischen den Diskursen und Dolmetschen erläutert werden (Kapitel 1). Die Konzepte der Neutralität und Loyalität, die beim Dolmetschen eine bedeutende Rolle einnehmen, werden auch in Kapitel 1 näher beschrieben. Danach geht die Verfasserin der Arbeit näher auf den Begriff des Rassismus und auf die Situation hinsichtlich des Flüchtlingsdiskurses in den EU-Mitgliedstaaten Ungarn, der Slowakei, Deutschland, Österreich und Großbritannien ein (Kapitel 2). Kapitel 3 befasst sich mit dem Europäischen Parlament und den Herausforderungen, die im Laufe von Dolmetscheinsätzen auftreten können. Danach werden die Analysemethoden in Kapitel 4 vorgestellt. Friedrich Busses (1997) diskurssemantische Grundfiguren des Eigenen und des Fremden dienen als Analyserahmen für die Arbeit. Innerhalb dieses Konzepts der Grundfiguren lassen sich rassistische Diskurse der Differenz von Matouschek, Wodak und Janussek (1995) feststellen. Mit Hilfe dieser können die einzelnen fremdenfeindlichen, diskursiven Merkmale einer Rede festgestellt werden. Außerdem wird auch die Rolle des prosodischen Merkmals Betonung näher beleuchtet. Ausgehend von der politischen Lage und der Meinung der Bevölkerung der einzelnen Länder, sollen für Ungarn „typische“ Diskurse zur

Flüchtlingsthematik aus der von Viktor Orbán gehaltenen Rede eruiert und dann mit den Dolmetschungen ins Slowakische, Deutsche und Englische verglichen werden (Kapitel 5). Anschließend werden die Ergebnisse miteinander in Beziehung gebracht. Dabei stellen sich folgende Forschungsfragen: Wie gehen DolmetscherInnen mit den Stellen um, an denen diskurssemantische Grundfiguren und Diskurse der Differenz auftreten? Geben sie sie verändert oder unverändert wieder? Ermöglichen die Dolmetschungen dieselben Interpretationen wie das Original? Welche der Dolmetschungen ist der Originalrede am nächsten bzw. welche weist die größte Distanz auf? Entspricht diese Nähe bzw. Distanz auch der diskursiven Einstellung der jeweils untersuchten Länder? Können die Dolmetschkriterien der Neutralität und der Loyalität eingehalten werden, oder müssen sie verworfen werden, wenn es um eine solche Thematik geht? Diese Fragen sollen im Laufe des Analyseteils der Arbeit möglichst genau beantwortet werden.

1. Dolmetschen im diskursiven Kontext

Die Dolmetschtätigkeit wird in den meisten Fällen dann ausgeübt, wenn zumindest zwei Personen aufeinander treffen, die aus unterschiedlichen Kulturen stammen und daher auch unterschiedliche Sprachen sprechen und somit nicht miteinander kommunizieren können. An dieser Stelle kommt der Dolmetscher oder die Dolmetscherin zum Einsatz, die nicht nur über die jeweiligen Sprachkenntnisse verfügt, sondern auch mit den kulturellen Spezifika der GesprächspartnerInnen vertraut ist, und ermöglicht eine erfolgreiche Kommunikation zwischen diesen beiden. Im Zusammenhang mit Kulturen und Sprachen spielen Diskurse eine bedeutende Rolle, denn sie entscheiden darüber, wie etwas sprachlich ausgedrückt wird und welches Bild bzw. welche Vorstellungen die jeweiligen GesprächspartnerInnen über ein bestimmtes Thema haben. Problematisch für den Dolmetschenden wird die Situation dann, wenn die beiden vorherrschenden Diskurse zu einem Thema nicht übereinstimmen – was in den meisten Fällen auch zutrifft – und die Vorstellungen der KommunikationspartnerInnen auseinandergehen. Tritt dieser Fall ein, so ist es für die dolmetschende Person schwierig, sich, wie erwartet, neutral zu verhalten.

1.1. Der Diskursbegriff

Der Begriff „Diskurs“ ist ein sehr häufig untersuchter Begriff, der in der Literatur auf unterschiedlichste Arten und Weisen definiert wurde. Mögliche Definitionen aus dem DUDEN lauten wie folgt:

1. (bildungssprachlich) methodisch aufgebaute Abhandlung über ein bestimmtes [wissenschaftliches] Thema
2. (bildungssprachlich) [lebhaft] Erörterung; Diskussion
3. (Sprachwissenschaft) Gesamtheit der von einem Sprachteilhaber tatsächlich realisierten sprachlichen Äußerungen (DUDEN 2017)

Die erste Definition bezieht sich auf die geschriebene Sprache, die zweite, die auch am meisten verbreitet ist, geht von der gesprochenen Sprache aus. Diese Definition würde mit der von Zifonun, Hoffmann und Strecker (1997) übereinstimmen, die besagt, dass es sich bei Diskursen nur um mündliche Interaktionen handelt, bei denen die Akteure „SprecherIn“ und „HörerIn“ gleichzeitig anwesend sind. Diese Anwesenheit hat zur Folge, dass die KommunikationspartnerInnen nicht nur die verbalen Gesprächssignale wahrnehmen, sondern auch die non-verbalen wie Mimik, Gestik, Prosodie, etc. Diese beeinflussen auch die

Verständnis oder auch die Nicht-Verständnis der Diskurse. Eine ähnliche Definition stammt von Habermas (1981), laut der man unter Diskurs die Erörterung eines Themas in einem Dialog, in dem Pro- und Kontra-Argumente vorgebracht werden, versteht. Welche Ansichten im Endeffekt als „richtig“ empfunden werden, hängt davon ab, wie überzeugend die Argumente waren. Im Zusammenhang mit Dolmetschen erweist sich die dritte Definition als nützlich, denn sie beschreibt das, was für den Dolmetscher bzw. die Dolmetscherin eine Rolle spielt, nämlich die sprachlichen Äußerungen. Allerdings fehlt bei dieser Definition der Hinweis auf das kulturelle Hintergrundwissen der KommunikationspartnerInnen.

Da sich auch sprachliche Äußerungen als Texte bezeichnen lassen und diese an frühere Äußerungen anknüpfen, kann festgestellt werden, dass diese Texte in Textnetzen miteinander verknüpft werden. Angelehnt an Foucault (1973), beschreibt Habscheid Diskurse folgendermaßen:

Insoweit derartige Textnetze Themen von allgemeiner Relevanz betreffen, sich über die gesamte Gesellschaft erstrecken und die Gegenwart überdauern, spricht man [...] von Diskursen. In Diskursen bringen Gesellschaften ein Wissen über relevante Themen hervor. Dieses Wissen wiederum ist verknüpft mit alltäglichen Wahrnehmungen, Deutungen und Empfindungen, es liegt dem Handeln gesellschaftlicher Akteure zugrunde und zeitigt so materielle Folgen. (Habscheid 2009:71)

Diese Beschreibung des Diskursbegriffs beleuchtet all das, was hinter der sprachlichen Ebene steht, nämlich das Wissen, das in einer Kultur vorhanden ist und somit auch das Wissen, über das ihre VertreterInnen verfügen. Diskurse ermöglichen daher den jeweiligen Kulturen ihr Wissen zu verbreiten, zu entwickeln, zu verändern oder es zu kritisieren. Jäger (2001) weist im Beitrag „Diskurs und Wissen“ darauf hin, dass die Gesamtheit von Normen, Werten, Handlungsmustern, etc. eines Menschen von klein auf von Diskursen abhängen und z.B. durch das Medium Sprache verfestigt werden. Innerhalb einer Kultur können aber unterschiedliche Arten von Diskursen (Diskursstränge) entstehen, die sich je nach Thema, zeitlicher Eingrenzung, etc. auf einer anderen Diskursebene manifestieren, so kann es sein, dass es einerseits z.B. politische oder religiöse Diskurse, andererseits aber spezielle, fachliche Diskurse oder private Alltagsdiskurse gibt. Diskurse manifestieren sich somit nicht auf der Satz-Ebene des Gesagten/Geschriebenen, sondern auf der inhaltlichen Ebene einer Aussage und sind immer in einem bestimmten Kontext zu verstehen (vgl. Jäger 2012).

Matouschek *et al.* (1995:13) definieren Diskurse wie folgt: „Diskurse werden verstanden als Medien, in denen Bedeutung bzw. Bedeutungskorrelationen (Ideologien) erst prozeßhaft [sic] durch Individuen produziert werden“. In dieser Definition werden Menschen bzw. Individuen als konkrete MitgestalterInnen von Diskursen angesehen.

Im Zusammenhang mit dem Diskursbegriff ist – ausgehend von der oben erwähnten Definition – auch der Begriff der Ideologie zu erläutern. Laut van Dijk (1998) ist Ideologie die Basis für Glaubenssysteme und soziale Eigenschaften einer spezifischen Gruppe. Den Zusammenhang zwischen Diskursen und Ideologien erörtert er folgendermaßen:

In other words, although discourses are not the only ideologically based social practices, they certainly are the most crucial ones in the formulation of ideologies in their social reproduction. Language use, text, talk and communication (together subsumed here under the overall term of 'discourse') are needed and used by group members to learn, acquire, change, confirm, articulate, as well as to persuasively convey ideologies to other ingroup members, to inculcate them in novices, defend them against (or conceal them from) outgroup members or to propagate them among those who are [...] the infidels. (van Dijk 1998:6)

Das bedeutet, dass Diskurse für die Entstehung von Ideologien unentbehrlich sind. Sie machen die Verbreitung der unterschiedlichen Merkmale, seien das Verhaltensweisen oder auch der Sprachgebrauch, möglich.

Die Erwähnung des Ideologiebegriffs in diesem Zusammenhang wurde als notwendig erachtet, da diese beiden Begriffe eng miteinander verbunden sind. Bestimmte Aussagen zu Ideologien lassen sich auch als Aussagen über Diskurse interpretieren.

1.2. Diskursive Positionierung beim Dolmetschen

Wie bereits erwähnt, müssen DolmetscherInnen dann tätig werden, wenn Menschen, die nicht nur unterschiedliche Sprachen sprechen, sondern auch aus unterschiedlichen Kulturen stammen, miteinander kommunizieren möchten. Allerdings muss auch beachtet werden, dass DolmetscherInnen selbst zu einer eigenen Kulturgruppe gehören und somit ihre eigene diskursive Welt mit all ihren Normen, Verhaltensweisen und dem Sprachgebrauch haben. Sie werden dadurch, bewusst oder unbewusst, selbst zu KommunikationspartnerInnen. Auch Pöhhacker (2006) weist darauf hin, dass im Sinne der Kritischen Diskursanalyse (CDA) jeglicher Sprachgebrauch gleichzeitig ein ideologischer ist und daher ist es für DolmetscherInnen unmöglich, sich von Diskursen und Ideologien nicht beeinflussen zu lassen. Die Positionierung der DolmetscherInnen ist daher mehr ein „Zwischen“, sei das örtlich oder diskursiv gemeint, als ein „Über“, wobei zu bedenken ist, dass nicht nur die Kulturen der beiden GesprächspartnerInnen gemeint sind, sondern auch die der professionellen SprachmittlerInnen (vgl. Pöhhacker 2006). Ausgehend von der Positionierung des Dolmetschenden spielen zwei Konzepte, nämlich Loyalität und Neutralität, eine wichtige Rolle. Gerade bei politischen Themen, die auch innerhalb einer Gruppe die Meinungen spalten, ist es als Dolmetscher/Dolmetscherin sehr schwierig, die eigenen Einstellungen und Überzeugungen nicht in die Dolmetschung mit einfließen zu lassen. Daher stellt sich auch die Frage, ob das in

diesem untersuchten Fall überhaupt möglich ist, im Sinne von Loyalität oder Neutralität zu handeln.

1.2.1. Loyalität

In der Translationswissenschaft prägte Christiane Nords Herangehensweise den Loyalitätsbegriff sehr stark. Sie ging von dem (veralteten) Äquivalenzbegriff aus, ersetzte ihn durch Loyalität und meint darunter hauptsächlich das Verhältnis der TranslatorInnen zu den einzelnen KommunikationspartnerInnen. Loyalität wird daher als „Ethik der Konfliktprävention, des Vertrauens, der Professionalität und der Wahrhaftigkeit“ (Nord 2009:25) definiert. Die KommunikationspartnerInnen sind die AuftraggeberInnen, die AusgangstextproduzentInnen, das Zielpublikum und der/die Dolmetschende. Nords Auffassung würde voraussetzen, dass man als Dolmetscher/Dolmetscherin allen Beteiligten gegenüber gleichermaßen loyal sein muss. Ist denn das aber überhaupt möglich, wenn man durch verschiedene Interessen, Meinungen, etc. beeinflusst wird? Andres (2009) meint, dass man in solchen Fällen ethische Entscheidungen treffen muss, die dann dazu führen, dass man dem einen Beteiligten gegenüber loyaler handelt als dem anderen. Prunč (2012) greift in diesem Zusammenhang auch auf Nord (2009) zurück, erweitert aber den Begriff der Loyalität zu einer „reziproken vierfachen Loyalität“. Dabei werden alle 4 KommunikationspartnerInnen auf eine Ebene gestellt und Prunč (2012:341) fordert, dass sie alle reziprok loyal zueinander handeln. Dabei ist nicht nur der Translator/die Translatorin für eine gelungene Kommunikation verantwortlich, sondern alle anderen HandlungspartnerInnen auch. Im Zusammenhang mit Ethik schlägt Prunč (2012) Ethik- und Verhaltensregeln vor, die dem Translator/der Translatorin helfen sollen, mit der jeweiligen Situation umzugehen, diese müssen aber immer passend zu dem Setting, in dem man sich befindet, ausgewählt werden. Geht man von der zu analysierenden Rede aus, dann handelt es sich um das Setting Konferenz. Kalina (2013) meint, dass auch in diesem Setting Situationen auftreten können, in denen Loyalität eine wichtige Rolle spielt. Vor allem dann, wenn ein Redner/eine Rednerin ungewollt ein Tabu äußert, das der Empfänger/die Empfängerin als verletzend auffassen könnte,

„hier wird der Dolmetscher die ethische Regel der Vollständigkeit und Genauigkeit zurückstellen zugunsten der Loyalität gegenüber dem Redner, die es gebietet, eine solche Bemerkung, die eine nicht intendierte Wirkung hätte, nicht vollständig und genau wiederzugeben“. (Kalina 2013:20)

In eine zwiespältige Situation kann der Dolmetscher/die Dolmetscherin auch dann geraten, wenn dem Redner/der Rednerin ein Versprecher unterläuft. Muss der Dolmetscher/die Dolmetscherin dem Ausgangstext gegenüber loyal sein oder dem Redner/der Rednerin? In

solchen Fällen muss der Dolmetschende „zwischen offensichtlichen Versprechern, Rechenfehlern, kulturell bedingten Normverstößen und möglicherweise beabsichtigten Provokationen unterscheiden“ (Kalina 2013:21), um dann entscheiden zu können wem gegenüber er/sie loyal agieren will.

1.2.2. Neutralität

Ähnliche Schwierigkeiten bereitet beim Dolmetschen auch das Prinzip der Neutralität. Schwierig ist dieses Prinzip in Zusammenhang mit Dolmetschen deshalb, weil es voraussetzt, dass DolmetscherInnen ihre eigene diskursive Welt ausblenden und ohne sich von ihr beeinflussen zu lassen, eine Leistung erbringen. Auch §6 der Berufs- und Ehrenordnung der UNIVERSITAS sagt deutlich aus: „Die Verbandsmitglieder üben ihren Beruf unvoreingenommen und unparteiisch nach bestem Wissen und Gewissen aus“ (UNIVERSITAS 2017). Wenn man aber auf die Tatsache zurückgreift, dass man als Dolmetscher/Dolmetscherin einer Partei gegenüber immer (auch wenn nur ein wenig) loyaler ist als der anderen, dann kann von einer Unparteilichkeit nicht die Rede sein. Prunč (³2012:352) zufolge ist dann von Neutralität zu sprechen, wenn sich der Dolmetscher/die Dolmetscherin nicht durch seine/ihre (bewussten oder unbewussten) Interpretationen beeinflussen lässt, die vor- oder nachteilhaft für die eine oder die andere Partei sein könnten. In diesem Fall hat also Neutralität nicht unbedingt etwas mit Unparteilichkeit und Unvoreingenommenheit zu tun. Es stellt sich allerdings die Frage, ob die Forderung nach Neutralität überhaupt eine reale Forderung ist und ob es sich bei dem Prinzip der Neutralität nicht eher um eine (nicht unbedingt verbindliche) Richtlinie handelt, die dem Dolmetscher/der Dolmetscherin als Wegweiser im Hinterkopf dient. Weiß man aber im Voraus, dass man aufgrund eines Settings, eines Themas oder eines Kommunikationsteilnehmers/einer Kommunikationsteilnehmerin nicht unparteiisch sein kann, dann schlägt Kalina (2013) vor, den Dolmetschauftrag abzulehnen. Komplizierter wird die Situation, wenn einem Dolmetscher/einer Dolmetscherin die Befangenheit bei der Ausführung des Auftrages bewusst wird. In solchen Fällen kann man entscheiden, ob man trotz nicht vorhandener Neutralität weitermacht und die Beteiligten darüber auch informiert, oder ob man aus ethischen Gründen die Arbeit nicht weiter verrichtet (vgl. Kalina 2013:19). Besonders in diesen Situationen ist Neutralität ein guter Maßstab für eine Entscheidungsfindung. Eine vollständige Neutralität kann aber nicht gewährleistet werden, denn der Dolmetscher/die Dolmetscherin ist auch nur ein Mensch, der/die Gefühle hat, der/die ununterbrochen interpretiert und der/die nicht nur mit verbalen Nachrichten kommuniziert, sondern auch mit parasprachlichen Mitteln.

Nach diesen Überlegungen stellt sich bezüglich der zu untersuchenden Rede folgende Frage:
Haben es die DolmetscherInnen geschafft, loyal und neutral zu handeln, oder haben sie sich mehr von der diskursiven Einstellung ihrer Kultur leiten lassen?

2. Rassismus und Fremdenfeindlichkeit

Der Begriff des Rassismus nimmt in der vorliegenden Arbeit eine wichtige Rolle ein. Daher soll er nun aus unterschiedlichen Perspektiven beleuchtet werden.

Der Duden stellt zwei mögliche Definitionen zur Verfügung:

1. (meist ideologischen Charakter tragende, zur Rechtfertigung von Rassendiskriminierung, Kolonialismus o. Ä. entwickelte) Lehre, Theorie, nach der Menschen bzw. Bevölkerungsgruppen mit bestimmten biologischen Merkmalen hinsichtlich ihrer kulturellen Leistungsfähigkeit anderen von Natur aus über- bzw. unterlegen sein sollen
2. dem Rassismus entsprechende Einstellung, Denk- und Handlungsweise gegenüber Menschen bzw. Bevölkerungsgruppen mit bestimmten biologischen Merkmalen (DUDEN 2017)

Diese zwei Beschreibungen lassen sich als eher neutral bezeichnen. Allerdings hat Rassismus in der heutigen Gesellschaft eine negative Konnotation. Rassismus geht also immer von Merkmalen und Verhaltensweisen einer Gruppe aus und projiziert diese dann auf die Einzelperson. Dabei stellt sich immer die Frage, ob die Fremdgruppe im Vergleich zur eigenen gleichrangig ist, oder ob sie aufgrund der Merkmale, die sie aufweist, minderwertig ist. Matouschek *et al.* (1995) Stellen einen Zusammenhang zwischen Rassismus und Fremdenfeindlichkeit her und bringen in weiterer Folge diese beiden Begriffe mit Minderheitenfeindlichkeit, Ausgrenzung von Behinderten und Frauenfeindlichkeit in Verbindung. Taguieff (1991) teilt Rassismus in drei verschiedenen Arten ein: a) ideologischer Rassismus, der Meinungen und Repräsentationen beinhaltet, b) Vorurteilsrassismus, der die Ebene des Glaubens und der Attitüden beschreibt, und c) Verhaltensrassismus, bei dem es um Praktiken der Diskriminierung bis hin zur Ausrottung geht.

Vereinfacht gesagt geht der Rassismus immer von einer Gruppe von Menschen aus, die anders sind als die Gruppe, zu der man sich selbst zählt. Zur Feststellung dieser Andersartigkeit führen Matouschek *et al.* (1995:42) einige Kategorien der unterschiedlichen Merkmale an:

- körperliche Merkmale wie Hautfarbe oder Geschlecht
- geistig-kulturelle Merkmale
- Religion
- Nationalität im Sinne der Zugehörigkeit zu einer Staatsnation
- Nationalität im Sinne von Volksgruppenzugehörigkeit
- soziale, gesellschaftsstrukturelle Merkmale
- sozioökonomische Merkmale
- politische Merkmale

Anhand dieser Merkmale werden Menschen in der Öffentlichkeit meistens be- aber auch verurteilt. Ähnlich wird Rassismus von der Europäischen Kommission gegen Rassismus und Intoleranz definiert: Es handle sich dabei um eine Überzeugung, die rechtfertigt, dass eine Person eine andere Person oder eine Gruppe missachtet, nur aufgrund von Merkmalen wie Rasse, Hautfarbe, Sprache, Religion, Staatsangehörigkeit, ethnische oder nationale Herkunft (vgl. ECRI 2003:5). Eine gesetzliche Regelung von rassistischer Diskriminierung findet man im Internationalen Übereinkommen zur Beseitigung jeder Form von Rassendiskriminierung der UNO, das das erste der sieben Menschenrechtsabkommen ist. Rassendiskriminierung wird wie folgt beschrieben:

[...] any distinction, exclusion, restriction or preference based on race, colour, descent, or national or ethnic origin which has the purpose or effect of nullifying or impairing the recognition, enjoyment or exercise, on an equal footing, of human rights and fundamental freedoms in the political, economic, social, cultural or any other field of public life. (ICERD 1965)

Bei Rassismus geht es also immer wieder um eine Art der Ausgrenzung der einen bzw. Bevorzugung der anderen Personengruppe. Die Ausgrenzung geht dann so weit, dass die zur Gruppe gehörigen Personen nicht mehr im Stande sind, ihre Grundfreiheiten im öffentlichen Leben auszuüben.

Rassismusforscher, Étienne Balibar war der Meinung, dass es nicht nur einen umfassenden Rassismus-Begriff gibt, sondern er sprach von „Rassismen“. Er stellte dabei fest,

[...] dass es nicht 'einen' invarianten Rassismus, sondern 'mehrere' Rassismen gibt, die ein ganzes situationsabhängiges Spektrum bilden [...] Eine bestimmte rassistische Konfiguration hat keine festen Grenzen, sie ist ein Moment einer Entwicklung, dass je nach seinen eigenen latenten Möglichkeiten, aber auch nach den historischen Umständen und den Kräfteverhältnissen in den Gesellschaftsformationen einen anderen Platz im Spektrum möglicher Rassismen einnehmen kann. (Balibar 1998:52)

Das bedeutet also, dass Rassismus unterschiedliche Formen annehmen kann, je nachdem, in welcher Umgebung und zu welchem Zeitpunkt er auftritt und wie er eingesetzt wird. Die besten Beispiele für solche verschiedene Rassismen sind der Antisemitismus oder die Apartheid, die beide rassistische Ideologien als Grundlage hatten. Wenn man von der konkreten Situation, die in Ungarn in 2015 herrschte, dann kann man sagen, dass es sich hier um eine Form des Rassismus handelt, die von der Regierung ausgelöst und verbreitet wurde und die sich gegen Menschen richtet, die in dem Land auf Zuflucht hoffen, da sie aus ihren Heimatstaaten vertrieben wurden oder aus anderen Gründen flüchten mussten. Es geht hier um eine Ausgrenzung aus sozioökonomischen Gründen, da die ungarische Regierung hauptsächlich damit argumentierte, dass die wirtschaftlichen Kapazitäten des Landes es nicht ermöglichen würden, Flüchtlinge aufzunehmen und ihnen Arbeitsplätze zu verschaffen.

Um Rückschlüsse über den Zusammenhang zwischen den Dolmetschungen und dem Diskurs ziehen zu können, müssen zunächst die Hintergründe in den jeweiligen Ländern, in deren Sprachen die Dolmetschungen erfolgt sind, erörtert werden. Aus Verständnisgründen wurden Zitate oder markante Stellen von der Verfasserin der Arbeit in die deutsche Sprache übersetzt.

2.1. Flüchtlingsdiskurs in Ungarn

In Ungarn wird der vorherrschende Diskurs in diesem Zusammenhang hauptsächlich von der Regierungspartei Fidesz-MPSZ¹ bestimmt. Parteivorsitzender und gleichzeitig auch Premierminister Ungarns ist Viktor Orbán. Die Partei vertritt nationalkonservative und rechtspopulistische Ansichten, dabei wird aber besonders auch auf pro-kirchliche und pro-familiäre Werte geachtet. Auch Adjektive wie nationalistisch, autoritär, EU-skeptisch und wirtschaftsliberal beschreiben die Ausrichtung der Partei. Aus diesem Grund gehört die Partei auch zum rechten Rand der Europäischen Volkspartei. Mit dem Ausspruch der Partei, „Magyarország nem hagyja magát!“² wird der nationalistische Hintergrund verdeutlicht. Daher ist es auch nicht überraschend, welche Position Ungarn bzw. die Regierungspartei bezüglich der Flüchtlingskrise zum Zeitpunkt der von Orbán gehaltenen Rede einnahm und noch einnimmt.

Da die Regierungspartei in Ungarn sehr viel Macht auf die einzelnen Medien ausübt, war es nicht einfach, unparteiische Quellen hinsichtlich des Flüchtlingsdiskurses, der in Mai 2015 in Ungarn herrschte, zu finden. Um dennoch ein möglichst umfassendes Bild vermitteln zu können, werden hauptsächlich Artikel aus der ungarischen Tageszeitung „Magyar Nemzet“³, die eindeutig Fidesz-Partei orientiert ist, und aus dem wöchentlich erscheinenden und liberalen Magazin „HVG- Heti Világgazdaság“⁴ verglichen. Zu den beiden Zeitschriften lässt sich schon im Voraus sagen, dass „Magyar Nemzet“ vergleichsweise wenig darüber berichtet, wie sich andere Mitgliedstaaten der Europäischen Union zu diesem Thema äußern. Damit wird ein eher einseitiges Bild über die Situation vermittelt. Im Gegenteil dazu bezieht sich „HVG“ des Öfteren auf die EU allgemein, aber auch konkret auf einzelne Mitgliedstaaten und vermittelt somit ein eher umfassendes Bild.

Die Position der ungarischen Regierung wird im Artikel des „Magyar Nemzet“, „Az unió kívülről kell helyezni a migráció problémájának megoldását“⁵ verdeutlicht. So hat sich

¹ Fidesz- Ungarischer Bürgerbund

² Ungarn lässt sich nicht unterkriegen!

³ Ungarische Nation

⁴ Wöchentliche Weltwirtschaft

⁵ Das Migrationsproblems muss außerhalb der EU gelöst werden

Sándor Pintér, Außenminister auf dem Salzburger Forum zur Flüchtlingsproblematik geäußert. Außerdem hat er hinzugefügt, dass die Durchreiseländer für Migranten, unter anderem auch Ungarn, darauf vorbereitet werden müssen, die MigrantInnen „auszusortieren“ (vgl. Magyar Nemzet 2015a).

Eine Schlagzeile wie „Év végéig százezer menekült is érkezhethet hazánkba“⁶ ist auch sehr aussagekräftig und kann schockierend auf die Leserinnen und Leser wirken. Darüber hinaus wird in diesem Artikel auch erläutert, falls Ungarn von einem Transitland zu einem der Zielländer für MigrantInnen werden sollte, werden nicht nur die einzelnen Aufnahmeregionen in Ungarn betroffen sein, sondern das ganze Land müsste die Last tragen. Zoltán Tessey, ein Parlamentsabgeordneter der Fidesz-Partei, hat auch darauf hingewiesen, dass, während die Zahl der illegalen MigrantInnen in Europa im Vergleich zu 2010 um das Dreifache angestiegen sei, in Ungarn diese Zahl 20-Mal höher wäre. Bis 20. April 2015 sind in Ungarn 37.000 Asylanträge eingegangen und die Tendenz ist steigend. Um Ungarns Vorschlag zu rechtfertigen, individuelle Lösungsansätze für das Problem zu finden, wird auch auf andere Länder hingewiesen, die bereits neue Gesetzesvorschläge bezüglich des Umgangs mit MigrantInnen vorbereiteten. Ungarn würde in die Zwickmühle geraten, sollten Österreich und Deutschland Sanktionen für illegale Grenzüberschreitungen einführen, da in diesem Fall alle MigrantInnen in dem Transitland festsitzen würden (vgl. Magyar Nemzet 2015b).

Ein positives Bild über Ungarn hat der Parlamentspräsident, László Kövér, versucht zu vermitteln, denn er behauptete, Ungarn fühle sich verpflichtet, Menschen in der Not zu helfen, allerdings seien das nicht Menschen, die aus wirtschaftlichen Gründen ihre Heimatländer verlassen oder die illegal die Grenzen überschreiten. Er hat auch betont, dass die Situation in Ungarn hinsichtlich des Wachstums der eingereichten Asylanträge ein Einzelfall in der Europäischen Union sei (vgl. Magyar Nemzet 2015d).

Aussagekräftig in diesem Zusammenhang ist auch eine anfangs des Jahres 2015 durchgeführte Meinungsumfrage, aus der klar hervorgeht, dass sich 70% der Befragten für strengere Einwanderungsmaßnahmen ausgesprochen haben. Dies hat aber nichts mit der ungarischen Fremdenfeindlichkeit zu tun, schrieb Miklós Ugró in „Magyar Nemzet“, sondern spiegelt nur die negativen Erfahrungen bezüglich Einwanderern und Einwanderinnen wieder. Es wird außerdem darauf hingewiesen, dass die MigrantInnenflut bereits Völkerwanderungsausmaße angenommen hat und dass Viktor Orbán bereits im Januar 2015 das Problem der illegalen Flüchtlinge angesprochen hat. Orbáns Sorgen seien damals als billige

⁶ Bis zum Jahresende können sogar hunderttausend Flüchtlinge in unsere Heimat kommen

populistische Tricks abgestempelt worden. Das Quotensystem der EU ist laut Artikel ein Blödsinn und die klugen Köpfe der EU seien mit der Problematik überfordert. Zum Quotensystem hat sich auch Kóvér László geäußert. Seiner Meinung nach, dient das System der EU zur Unterwerfung der Nationalstaaten einer Unionsbürokratie. Es sei ein Köder, um die EU in die Richtung der Föderalisierung zu treiben (vgl. Magyar Nemzet 2015f).

Zum entstandenen Flüchtlingsdiskurs in Ungarn trägt ohne Zweifel am meisten der Premierminister bei. Er wird von sehr vielen seiner Landsleute als eine Art „Nationalheld“ aufgrund seiner Herangehensweise an das Problem gesehen. Seine Meinung gab er mehrmals preis, allerdings oft viel aussagekräftiger als z.B. im Europäischen Parlament. So hat er des Öfteren betont, dass es sich bei einer illegalen Grenzüberschreitung um eine schwere Straftat handle und wenn die Regierung die Migration nicht regeln könnte, könnten alle sozialen Ziele, die sich die Regierung gesetzt hat, nicht erreicht werden. Darüber hinaus seien die Arbeitsplätze und der Lebensunterhalt der Menschen in Gefahr. Seinen Ansichten zufolge, müsse man alle Menschen, die die Grenzen illegal überschreiten, in Gewahrsam nehmen bzw. verhaften und erst nach der Überprüfung ihrer Identität darüber entscheiden, was mit ihnen weiter geschehen soll, da es sich bei den meisten Grenzüberschreitenden um WirtschaftsmigrantInnen handle. Könne Ungarn selbst eine nationale Regelung durchsetzen, so sei das Land im Stande sich selbst zu schützen (vgl. Magyar Nemzet 2015c).

In einem Interview mit der FAZ- „Frankfurter Allgemeine Zeitung“ wurde Orbán die Frage gestellt, wieso er die Migration aus anderen Kulturkreisen ablehne. In der Antwort hat Orbán sofort den Unterschied zwischen politischen Flüchtlingen und WirtschaftsmigrantInnen angesprochen. Es sei nicht die Schuld der WirtschaftsmigrantInnen, dass sie ihre Länder verlassen, es sei unsere eigene Schuld, dass wir dies zulassen. Außerdem sei das Zusammenleben zwischen Christen und Moslems sehr riskant und Ungarn sei gegen eine multikulturelle Gesellschaft (vgl. www.kormany.hu 2015a). Bei einem Besuch der Stadt Debrecen, die auch ein Standort für ein Flüchtlingslager war, äußerte sich Orbán zu den Regelungen und zur Flüchtlingsproblematik folgendermaßen:

Ez elfogadhatatlan, Magyarországnak meg kell védenie a jogrendjét és meg kell védenie a határait. Brüsszel azt akarja, hogy aki idejön, maradjon itt, sőt még többen jöjjenek. Mi azt akarjuk, hogy ne jöjjenek már többen, és akik itt vannak, menjenek haza. (Magyar Nemzet 2015e)

Das kann man nicht hinnehmen, Ungarn muss seine Rechtsordnung und seine Grenzen schützen. Brüssel will, dass die, die herkommen, auch hier bleiben, oder sogar dass noch mehr [Menschen] kommen. Wir wollen nicht, dass noch mehr kommen, wir wollen, dass die, die da sind, nach Hause gehen. (eigene Übersetzung)

Anschließend fügte er hinzu, dass das Flüchtlingslager nun mehr ein Einwanderungslager sei, in dem sich illegale Grenzüberschreitende aufhielten, die ein Verbrechen begangen haben. Aus

diesem Grund wolle man es nicht mehr aufrechterhalten, es müsse geschlossen werden, denn die ungarische Bevölkerung möchte mit diesem Problem nicht weiterleben. Man kann auch an dieser Aussage eindeutig erkennen, dass der ungarische Premierminister seine Meinung in seiner Heimat viel deutlicher ausspricht als vergleichsweise vor dem Europäischen Parlament.

In der Radiosendung „180 Perc“⁷ meinte Orbán, dass auch die Deutschen und ÖsterreicherInnen es nicht bis in alle Ewigkeit den illegalen MigrantInnen erlauben würden, in das Land zu kommen, wo sie dann die Arbeitsplätze von anderen Arbeitslosen wegnehmen und das Sozialsystem ausnutzen würden. Somit würden sie auch von dem deutschen und dem österreichischen Budget ihre Quellen bekommen und könnten sich weiterhin ohne Kontrolle in der EU aufhalten und bewegen. Dadurch würde auch die öffentliche Sicherheit gefährdet sein. Auch die Nationale Konsultation, die mit Hilfe eines Fragebogens mit dem Titel „Nemzeti Konzultáció a bevándorlásról és a terrorizmusról“⁸ durchgeführt wurde, ist zur Sprache gekommen. Orbán wolle die Verantwortung der Regierung nicht auf das Volk abschieben, allerdings müsse die Gesellschaft in einem so wichtigen Thema ihren Standpunkt klarmachen (vgl. www.kormany.hu 2015b).

In der Tat lässt sich anhand der Fragen des Fragebogens eine eindeutige Tendenz der Regierung feststellen. Allein schon die Bezeichnung „Nationale Konsultation zur Einwanderung und zum Terrorismus“ schafft eine Verbindung zwischen Einwanderung und Terrorismus. Einige der Fragen beginnen mit der Phrase „Vannak, akik...“⁹, man erfährt aber nichts über diese „einigen“. Diese Phrase sollte nur den Menschen das Gefühl geben, wenn sie den jeweiligen Punkt ankreuzen, dann sind sie mit ihrer Meinung nicht allein. Es kann auch festgestellt werden, dass Begriffe wie Flüchtling, AsylantIn und WirtschaftsmigrantIn semantisch nicht voneinander getrennt werden.

Diesen eher einseitigen Aussagen und Artikeln stehen die Artikel des HVG gegenüber. In einem dieser wird darüber berichtet, welche Kritik in der Mitteilung des Hochkommissars für Flüchtlinge der Vereinten Nationen (UNHCR) an dem vorher erwähnten Fragebogen geübt wird. In der Kritik wird erwähnt, dass die Fragen induktiv gestellt wurden, um so die Flüchtlinge als Gefahrenquelle darzustellen. Darüber hinaus wird auch behauptet, dass die verwirrende Verwendung der Begriffe wie Flüchtling oder AsylantIn bewusst ist. Außerdem werden Flüchtlinge von Orbán als eine Gefahrenquelle für Ungarn und für ganz Europa dargestellt (vgl. HVG 2015c).

⁷ 180 Minuten

⁸ Nationale Konsultation zur Einwanderung und zum Terrorismus

⁹ Es gibt einige, die...

Unter anderem hat auch die „Financial Times“ über den Fragebogen bezüglich der nationalen Konsultation in Ungarn berichtet. Die Formulierungen im Fragenbogen unterstreichen Viktor Orbáns immer eindeutiger werdende, einwanderungsfeindliche Rhetorik. Das Medium weist auch darauf hin, dass laut Analytikern, der Fragebogen keinen Objektivitätskriterien entspricht. Es handelt sich dabei nicht um eine einfache Umfrage, sondern vielmehr um ein manipulatives Schreiben (vgl. HVG 2015b).

Auch in dem Artikel „Orbán, der Quotenkiller“ der „Süddeutschen Zeitung“, über den HVG berichtet, wird konkret ausgesprochen, dass Orbán die Begriffe wie Wirtschaftsflüchtling, TerroristIn, AsylantragstellerIn, legale/r oder illegale/r Einwanderin oder Einwanderer bewusst verwirrend und nicht einheitlich verwendet. Orbáns Reaktion auf Flüchtlinge lässt sich unter anderem auf die kommunistische Vergangenheit des Landes zurückführen (vgl. HVG 2015e).

Aber nicht nur ausländische Zeitschriften kritisieren den nicht traditionell verfassten Umfragebogen. HVG selbst kritisiert das Schriftstück. Es wird behauptet, dass man eigentlich auf die Frage „Auch Sie hassen Fremde, gell?“ antworten müsste. Durch die Formulierungen im Fragebogen könnte man das Ergebnis vorhersagen und sie nützte der Regierungspartei als Unterstützung in ihrer Anti-Einwanderungspolitik. Diese braucht die Regierung auch, um Maßnahmen zu ergreifen, die den EU-Regelungen widersprechen und um sich in Brüssel auf den „Willen des Volkes“ beziehen zu können (vgl. HVG 2015a).

HVG (2015d) berichtet in einem weiteren Artikel zur Quotenregelung der EU, dass Ungarn aufgrund der Solidaritätsmaßnahmen nur 1,53%, also 307 Flüchtlinge bis 2017 aufnehmen müsste, entsprechend der Wirtschaftslage des Landes. Trotz dieser Zahl sei die ungarische Regierung mit der Quotenregelung nicht zufrieden, denn sie sei schlecht und man müsse das Problem der illegalen Migration teils auf EU-Ebene, teils auf nationaler Ebene streng behandeln – so Zoltán Kovács, Regierungssprecher. János Lázár, Vorsitzender der Fidesz-Fraktion im Parlament, meinte auch, dass Ungarn keines Wegs EinwanderInnen aufgrund irgendwelcher Quoten aufnehmen würde.

Laut „Alapjogokért Központ“¹⁰, das eine regierungsnahe Organisation ist, müsste Ungarn viel mehr als nur 307 Flüchtlinge bis 2017 aufnehmen. Den Berechnungen der Organisation zufolge entsprechen die 1,53% 3000 Flüchtlingen und es gebe auch noch eine andere Quote, die besagt, dass die Asylanträge, die gestellt werden, auch zwischen den einzelnen Ländern aufgeteilt werden müssten. In diesem Fall würde es sich bei einem Prozentsatz von 1,79 um 11.000 Asylanträge handeln (vgl. HVG 2015g).

¹⁰ Zentrum für Grundrechte

Zusammenfassend lässt sich also über den ungarischen Flüchtlingsdiskurs sagen, dass dieser sehr stark von der Regierungspartei Fidesz-MPSZ und vom Premierminister Viktor Orbán beeinflusst wird. Es ist auch klar, dass nicht das ganze ungarische Volk, aber vor allem seine ParteigegnerInnen nicht hinter Orbáns Politik stehen, es gibt sehr wohl Menschen im Land, die Kritik an ihm und an seiner Vorgehensweise üben. Allerdings wird das Land von Bildern und Vorstellungen dominiert, die MigrantInnen – seien das legale oder illegale – und Flüchtlinge als Gefahrenquellen darstellten und sie sogar mit Terrorismus in Verbindung bringen. Andere Meinungen rücken völlig in den Hintergrund. Es ist aber auch kein Wunder, denn die Regierung sorgt mit ihrer großen Macht über die Medien durch teilweise erschreckende Schlagzeilen und zahlreiche Ansprachen, in denen immer wieder dieses Thema aufgegriffen wird, für Unruhe. Die Berichterstattung ist größtenteils sehr einseitig anstatt objektiv. Durch die eindeutige Vermischung der Begriffe Flüchtling, AsylantIn oder WirtschaftsmigrantIn geht ihre semantische Bedeutung verloren und sie werden fälschlicherweise synonym verwendet. Das sorgt in weiterer Folge auch für Probleme bei der Dolmetschung dieser.

2.2. Flüchtlingsdiskurs in der Slowakei

Dem ungarischen Flüchtlingsdiskurs ist der in der Slowakei am ähnlichsten. Das liegt auch sicherlich daran, dass in diesen beiden Ländern jeweils eine politische Partei dominant ist. In der Slowakei handelt es sich dabei um die Partei „SMER- sociálna demokracia“¹¹. Parteivorsitzender und gleichzeitig auch Ministerpräsident ist Robert Fico. Die Partei lässt sich am besten mit den Adjektiven sozialdemokratisch bzw. konservativ, linkspopulistisch und euroskeptisch beschreiben. Medien bezeichnen SMER oft auch als linksnational und linksnationalistisch, die Partei versucht aber ein sozialdemokratisches Image von sich zu vermitteln. Anders als in Ungarn, hat derzeit die SMER in der Slowakei nicht die 2/3- Mehrheit im Parlament, sie bildet also eine Koalition mit den folgenden Parteien: „SNS- Slovenská Národná Strana“¹², „Most-Híd – az együttműködés pártja – strana spolupráce“¹³ und „#Siet“¹⁴. Allerdings sah die Situation 2015 anders aus, denn zum damaligen Zeitpunkt war SMER die alleinige Regierungspartei. Im Europäischen Parlament gehört die Partei zur Fraktion der Progressiven Allianz der Sozialisten und Demokraten.

¹¹ Richtung- Sozialdemokratie

¹² Slowakische Nationalpartei

¹³ Brücke- Partei der Zusammenarbeit

¹⁴ #Netzwerk

Um ein umfassendes Bild über den Flüchtlingsdiskurs präsentieren zu können, wurden vor allem die am meistverkauften und –gelesenen Tageszeitungen „Pravda“¹⁵ und „SME“¹⁶ analysiert. Unter anderem wurden auch andere (Online-)Zeitschriften und die Website der slowakischen Regierung als Informationsquellen verwendet. „Pravda“ ist eine Tageszeitung, die zu ihrer Gründungszeit im Jahre 1920 von der russischen Tageszeitung mit demselben Namen inspiriert wurde und hat somit eine kommunistische Vergangenheit. Gegenwärtig hat sie ein liberales, linkes und meinungsbildendes Profil im Land. „SME“ ist dagegen eine 1993 entstandene Tageszeitung, die liberal und mitte-rechts gestimmt ist.

Ein Artikel der Zeitschrift „Pravda“, der zum Jahresbeginn 2015 erschienen ist, hat die Position des Landes in diesem Zusammenhang deutlich gemacht. Der Artikel beschreibt ein Abkommen zwischen den USA und der Slowakei, bei dem es darum geht, dass die slowakische Regierung bereit ist, acht amerikanische Sträflinge aus Guantanamo aufzunehmen, wenn die USA die 300 Flüchtlinge, die in das Land hätten kommen sollen, aufnehmen. Robert Kaliňák, Innenminister, behauptete zwar, dass es zwischen den Flüchtlingen und Sträflingen aus Guantanamo keine Verbindung gebe, allerdings sei es nicht sicher, Menschen aus Ländern wie der Irak, der Iran, Somalia und Kamerun aufzunehmen, denn sie seien für die slowakische Regierung eine große Unbekannte. Man hätte keine Informationen über diese Menschen, was sie früher gemacht haben oder wie alt sie sind (vgl. Pravda 2015a).

Allein schon die Tatsache, dass ein Land lieber Sträflinge aufnimmt, als Flüchtlingen in der Not zu helfen, spricht dafür, dass die Slowakei keine Flüchtlinge aufnehmen möchte. Zu dieser Angelegenheit nahm auch eine Vertreterin der Organisation Amnesty International, Lenka Machlicová, in der „Pravda“ Stellung und wies darauf hin, dass die Vorgehensweise des Innenministers auf die Verletzung von Menschenrechten hindeutet. Durch die Schließung der Grenzen für Flüchtlinge verstärke die Slowakei Ungerechtigkeit und Rechtlosigkeit auf der Welt. Die Aufnahme und Reintegration der Sträflinge aus Guantanamo habe das Image der Slowakei um einiges verbessert. Dies könne sich aber schnell wieder ändern (vgl. Pravda 2015b).

Ähnlich wie Ungarn, hat sich auch die Slowakei gegen die Quotenregelung der EU ausgesprochen. Innenminister Kaliňák sprach sich in einem Interview mit „Pravda“ eindeutig gegen die Quoten aus, denn die Situation sei unterschätzt worden und die Flüchtlinge seien ein zu großes wirtschaftliches Risiko. Wie Orbán, spricht auch Kaliňák die illegale Migration an und meint gleichzeitig, dass die Wirtschaftsmigration nicht toleriert werden dürfe. Auf die

¹⁵ Die Wahrheit

¹⁶ Wir Sind

Frage, ob die Slowakei bereit wäre, Flüchtlinge aus der Ukraine aufzunehmen, antwortete Kaliňák mit einem Ja, da die Situation bzgl. der Ukraine eine ganz andere sei. Die Menschen aus der Ukraine ließen sich viel leichter integrieren. Des Weiteren sei die slowakische Asylpolitik sehr streng, aber gerecht, denn sie sei für Menschen „profitabel“, die tatsächlich in Not sind. Die Slowakei wäre erst dann bereit WirtschaftsmigrantInnen aufzunehmen, wenn die Arbeitslosenrate sinken würde, bis dahin habe das Land mit seinen eigenen Problemen zu kämpfen (vgl. Pravda 2015c). An dieser Stelle kann man eine leichte Xenophobie erkennen: Warum sind Flüchtlinge aus der Ukraine leichter zu integrieren als Flüchtlinge aus Afrika? Nur weil Menschen aus Afrika andere Sprachen sprechen, eine andere Religion ausüben oder weil sie eine andere Hautfarbe haben, geht man davon aus, dass ihre Integration problematischer sei.

Peter Javůrek, ein Kommentator der Zeitschrift „Pravda“, weist in Zusammenhang mit der Wirtschaftsmigration auf die Tatsache hin, dass es tausende SlowakInnen gibt, die lang- oder kurzfristig im Ausland leben und arbeiten. Er stellt außerdem die Frage in den Raum, ob diese denn auch verfolgt worden seien. Es wird auch Kritik an den PolitikerInnen geübt, denn wenn sie „Fremde“ ins Land lassen würden, müssten sie dem Volk etwas über Solidarität und Humanismus erklären (vgl. Pravda 2015d). Michaela Paulenová, aus der Redaktion der Medienabteilung des Ministeriums, verdeutlichte auch, dass die Slowakei die Quoten ablehnt. Der Grund für die große Migrantenwelle über die Meereswege sei die Wirtschaftsmigration. Wenn es dem nicht so wäre, würde die Slowakei auch humanitär agieren und helfen (vgl. Pravda 2015e).

Diesen Aussagen ist die Tatsache entgegenzubringen, dass die verpflichtenden Quoten der Europäischen Union der Slowakei 200-250 Flüchtlinge zugeschrieben haben. Auch Robert Ficos Aussage, „Principiálne odmietam akúkoľvek politiku kvót,“¹⁷ macht den Standpunkt des Landes klar, obwohl die Abgeordneten der SMER-Partei im Europäischen Parlament die Resolution über eine Pflichtquote unterstützt haben (vgl. Pravda 2015f).

Auch Monika Flašíková Beňová, Abgeordnete im EP, die selbst die Interessen der SMER-Partei vertritt, hat zugegeben, dass die Aufnahme von 316 Flüchtlingen laut Berechnungen der EU keine dramatische Veränderung im Land verursachen würde. Im Gegenteil: Die Slowakei könnte ihre Empathie zeigen und beweisen, dass sie von der EU nicht nur finanzielle Unterstützung erwartet, sondern wenn es sein muss, auch aktiv werden kann (vgl. Pravda 2015g). Aber auch andere slowakische Abgeordnete im EP haben sich für eine gesamteuropäische Lösung ausgesprochen, wie z.B. Boris Zala (SMER) oder Anna Záborská

¹⁷ Ich lehne grundsätzlich jede Art der Quotenpolitik ab

(KDH¹⁸). Jozef Mikloško, ein Abgeordneter der KDH, hat in diesem Zusammenhang auch die Kirche dazu aufgefordert, ihren Beitrag zu leisten und Asylsuchende aufzunehmen, besonders verfolgte ChristInnen. Auch er betonte, dass die Slowakei selbst einmal ein Land gewesen sei, aus dem Menschen flüchteten, die in anderen Ländern aufgenommen wurden. Ähnlich viel Solidarität sollte das Land gegenüber den Hilfesuchenden der heutigen Zeit aufbringen (vgl. Pravda 2015h).

Trotz der eher linken, aber auch liberalen Ausrichtung der Zeitung „Pravda“ konnten in eben dieser zahlreiche Artikel und Kommentare gefunden werden, die die damalige Regierung kritisierten oder zumindest zu mehr Solidarität aufgerufen haben. Anders als in Ungarn, kann man in diesem Fall also keine eindeutige Tendenz der Zeitschrift feststellen.

Ähnlich wie „Pravda“, hat auch „SME“ darüber berichtet, dass die Slowakei keine Flüchtlinge aufnehmen und ihnen helfen möchte. Ivan Netík, Sprecher des Innenministers, meinte, dass die Regierung das Asylverfahren nicht erleichtern wolle und dass die Pflichtquoten auch für die westlichen Staaten keinen Sinn machen würden, denn diese wollten den großen Zufluss an Arbeitskräften einschränken. Die Grenzen müssten mehr gesichert und die Schengen-Kriterien strenger eingehalten werden. Zuzana Številová, die Leiterin der Organisation „Liga za ľudské práva“¹⁹ meinte, dass die Regierung die Möglichkeiten der legalen Einwanderung erweitern sollte, wenn sie sich schon gegen die Quotenregelung ausspricht. Die Behauptung, dass die Slowakei nur ein Transitland für Flüchtlinge sei, sei nur eine Ausrede, denn ihrer Meinung nach, liege das Problem in der falschen Einstellung der Menschen zu MigrantInnen (vgl. SME 2015a).

Obwohl die Zahl der Flüchtlinge 2015 im Vergleich zu anderen EU-Mitgliedstaaten minimal war, wurden sie dennoch als eine mögliche Gefahrenquelle dargestellt. Slowakei würde durch sie von internationalen VerbrecherInnen und sogar vom Terrorismus bedroht. Aus diesem Grund bräuchte man bessere Mechanismen, um sie zu filtern. Ein weiterer Aspekt, der gegen die Quotenregelung spricht, ist die Tatsache, dass die Slowakei nur ein Transitland ist. Man müsste aber den Migranten und Migrantinnen die Möglichkeit geben, sich zu integrieren und dann würden sie im Land bleiben – meinte die Leiterin der Organisation „Liga za ľudské práva“ (vgl. SME 2015b).

Der Artikel, „Zaplavia nás utečenci? Imigranti sú pre Slovensko hroziacou výbušninou“²⁰ geht auf die Gefahren, die mit MigrantInnen verbunden sind, ein. Man müsste

¹⁸ Christlich-Demokratische Bewegung

¹⁹ Liga für Menschenrechte

²⁰ Werden wir von Flüchtlingen überflutet? Immigranten sind für die Slowakei ein gefährlicher Sprengstoff

zunächst zwischen politischen und Wirtschaftsflüchtlingen unterscheiden. Ganz gleich welcher Gruppe die MigrantInnen angehören, sie stellen eine wirtschaftliche Gefahr für das Land dar, weil man für ihre Integration spezielle Schulen braucht, wo sie die Grundlagen der Kultur und der Sprache erlernen können. Außerdem sind auch genügend Arbeitsplätze notwendig, damit sie nicht aus Sozialhilfen leben müssen (vgl. Pluska 2015).

Starke Kritik wird aber im Land auch geübt, da ExpertInnen zufolge die Slowakei durchaus im Stande wäre, Asylsuchende aufzunehmen, weil sie über ausreichend Kapazitäten, Personal und finanzielle Mittel verfügt. Im Jahre 2004 konnten 11.000 Asylanträge bearbeitet werden, im Jahre 2015 sind das nur noch einige zehnt. Auch die Selbstdefinierung des Landes als Transitland würde das Problem nicht lösen, denn man geht dadurch davon aus, dass all jene, die ins Land kommen, auch wieder weiterreisen würden (vgl. Hospodárské Noviny 2015).

Um nicht nur ein negatives, sondern auch ein positiveres Bild über die Slowakei zu vermitteln, erschien ein Artikel in der Zeitschrift „SME“ mit dem Titel, „Slovensko od svojho vzniku udelilo azyl 650 utečencom“²¹. Seit der Entstehung bis zum April 2015 hat somit das Land 650 bedürftigen Menschen in der Not geholfen. Die slowakische Migrationsbehörde sei mit der Integration und mit dem Schutz von 120 Bedürftigen beschäftigt und helfe bei der Suche einer Bleibe und einer Beschäftigung, beim Spracherwerb und stelle ihnen rechtliche, psychologische und soziale Beratung zur Verfügung. Flüchtlinge würden unsere Kultur bereichern und seien ein Teil jeder demokratischen Gemeinschaft (vgl. SME 2015c).

Premierminister, Robert Fico betonte bei einer Konferenz, dass rassistische, ethnische und mit dem Glauben verbundene Gewaltausübung und Antisemitismus in der Slowakei nicht toleriert werden. Das Land sei bereit, sofort einzugreifen, würde es zu solchen Zwischenfällen in der Gesellschaft kommen. Auf die Frage, wie die Slowakei mit der antisemitischen Welle, von der ganz Europa betroffen ist, umgehen wird, antwortete er, dass es im Land genügend Erinnerungen an die Tragödie des Holocaust gebe. Um die Unterschiede in Europa in diesem Zusammenhang beseitigen zu können, müsste man auf das Zusammengehörigkeitsgefühl bauen, das der Terroranschlag in Paris hervorgerufen hat. Die Herausforderungen könnten nur gemeinsam gemeistert werden (vgl. www.vlada.gov.sk 2015).

Aufgrund der beschriebenen Äußerungen der diskursgestaltenden Personen in der Slowakei lässt sich sagen, dass die diskursive Lage im Land der Situation in Ungarn ähnelt. In beiden Ländern versuchen die Premierminister Rechtfertigungen für ihre Vorgehensweise hinsichtlich des Umgangs mit Flüchtlingen zu finden. Auch die Slowakei hat aber eindeutig ein eher

²¹ Seit ihrer Entstehung hat die Slowakei 650 Flüchtlingen das Asyl gewährt

flüchtlings-feindliches Bild von sich vermittelt und lehnt, gleichermaßen wie Ungarn, die Pflichtquotenregelung ab. Trotz Versuchen, dem Land ein positives Image zu verschaffen, kann eindeutig gesagt werden, dass es eindeutig gegen die Aufnahme von Flüchtlingen ist und diese Tatsache wird auch von der komplizierten und rigorosen Einwanderungspolitik verstärkt. Daher ist es auch nicht überraschend, dass die Slowakei die Vorgehensweise ihres südlichen Nachbarn nicht nur akzeptiert und respektiert, sondern auch unterstützt.

2.3. Flüchtlingsdiskurs in Deutschland

In Deutschland ist seit Dezember 2013 die Koalition der CDU/CSU und der SPD mit Bundeskanzlerin Angela Merkel an der Macht. Die CDU, also die Christlich Demokratische Union Deutschlands, ist eine, wie der Name schon sagt, christlich- demokratische Partei, die unter anderem konservative und wirtschaftsliberalistische Ansichten vertritt. Darüber hinaus setzt sich die Partei stark für Freiheit, Gerechtigkeit und Solidarität ein. Sie ist eine Volkspartei der Mitte. Parteivorsitzende ist Angela Merkel. Im Europäischen Parlament gehört die Partei zur Europäischen Volkspartei (vgl. CDU 2017).

Die CSU (Christlich- Soziale Union in Bayern) ist eine Schwesterpartei der CDU und vertritt somit ähnliche Ansichten wie die Großpartei. Parteivorsitzender ist Horst Seehofer. Auf europäischer Ebene gehört auch die CSU zur Europäischen Volkspartei. (vgl. CSU 2017) Die SPD, also die Sozialdemokratische Partei Deutschlands, mit Martin Schulz an der Spitze, ist eine Mitte-Links-Partei, die sich für sozialdemokratische Werte und Progressivismus einsetzt. Die Partei vertritt außerdem familiäre und solidarische Ansichten. In der Europäischen Union gehört sie zur Fraktion der Progressiven Allianz der Sozialdemokraten (vgl. SPD 2017).

Abgesehen von den politischen Persönlichkeiten, die deutlich das entstandene Bild über Flüchtlinge beeinflussen, ist eines der meinungsbildenden Medien in diesem Zusammenhang sicherlich die Wochenzeitung „Die Zeit“. Sie präsentiert sich selbst als liberal, genauer noch als linksliberal und fördert die Diskussion und den Meinungs Austausch. „Die Zeit“ hat im Januar 2015 (nach den Terroranschlägen in Paris auf „Charlie Hébd“) über eine repräsentative Umfrage des Meinungsforschungsinstituts Emnid berichtet. Diese Studie hat deutlich gezeigt, dass die Mehrheit der Deutschen eine islamfeindliche Abschottung des Landes als eine größere Gefahr empfindet als die Verbreitung des Islams. 60% der Befragten waren außerdem der Meinung, dass der islamische Terror mit dem Islam selbst nichts zu tun hätte. Was die Aufnahme von Flüchtlingen angeht, ging die Befragung folgendermaßen aus:

37 Prozent finden, es sollte etwa die gleiche Zahl an Flüchtlingen wie bisher kommen, doch fast ebenso viele, 35 Prozent, meinen, Deutschland solle weniger Flüchtlinge aufnehmen. Nur 18 Prozent sprechen sich für eine großzügigere Aufnahme von Flüchtlingen aus islamischen Staaten aus. (Die Zeit 2015c)

Diese Befragung hat demnach aufgezeigt, dass die deutschen Bürgerinnen und Bürger zwar Bedenken haben, sie aber nicht komplett fremdenfeindlich und abweisend auf Flüchtlinge oder auf den Islam reagieren.

Auch die Schlagzeile „Wir wollen euch haben!“ deutet darauf hin, dass Flüchtlinge und MigrantInnen in Deutschland willkommen sind. Allerdings meinte Manfred Schmidt, Präsident des Bundesamtes für Migration, dass man zwischen Flüchtlingen, die unter die Genfer Flüchtlingskonvention fallen, und Asylbewerbern und Asylwerberinnen unterscheiden müsste. Die zur erstgenannten Gruppe gehörenden Menschen seien auf Hilfe und Schutz angewiesen, im Gegensatz dazu ginge es zwar den Asylantragstellenden in ihren Heimatländern wirtschaftlich schlecht (z.B. Rumänien oder Bulgarien), aber ihr Leben sei nicht in Gefahr. Diese Anträge müsse man ablehnen (vgl. Die Zeit 2015e).

Ein weiterer Artikel aus der Zeitung „Die Zeit“ weist in einem seiner Zwischenüberschriften darauf hin, dass man niemanden abweisen darf, denn Flüchtlinge sind auch nur Menschen, die zufälligerweise an einem schlechten Ort geboren worden sind. Sie haben existentielle Probleme und müssen deshalb aus ihrer Heimat flüchten. Im Artikel wird auch erwähnt, dass eine realistische Einwanderungspolitik das bestehende Problem lösen würde. Dazu müssten aber nicht nur Unterkünfte für Flüchtlinge geschaffen werden sondern auch soziale Hilfe bereitgestellt werden. Die Lösung des Problems liegt in der Umwandlung Europas, die die Einwanderungspolitik und die Gesellschaft modernisiert. Es wird auch klar gesagt, dass Deutschland im Stande ist, viele Flüchtlinge aufzunehmen, allerdings nicht alle (vgl. Die Zeit 2015f).

Auch der Artikel mit dem Titel „Wir brauchen Regeln!“ macht deutlich, dass etwas in Europa, in Deutschland verändert werden muss, denn die derzeitigen Regeln von Autokraten, Kriminellen und vom Markt bestimmt werden.

Wenn wir für Regeln plädieren, heißt das nicht, alles beim Alten lassen zu wollen. Es muss eine große, gut ausgestattete Rettungsmission der EU im Mittelmeer geben. Es muss eine völlig andere Verteilung der Zuwanderer und Flüchtlinge innerhalb der EU geben. Es muss die Möglichkeit geben, auch schon in EU-Botschaften einen Asylantrag zu stellen, nicht erst, wenn man europäischen Boden betreten hat. Es muss andere, legale Wege für Menschen nach Europa geben, nicht nur das völlig überlastete Asylsystem. (Die Zeit 2015g)

Keinesfalls werden im Artikel Flüchtlinge als Feinde dargestellt, viel eher als Opfer der Umstände in ihren Herkunftsländern. Um ihnen helfen zu können, muss in Europa etwas neu gestaltet werden. Die Aussage der Bürgermeisterin von Lampedusa, Giusi Nicolini, macht

deutlich, dass die Medien Migration als eine Katastrophe darstellen, obwohl sie ihrer Meinung nach nichts Schlechtes, sondern etwas ganz Normales ist (vgl. Die Zeit 2015g).

Warum Flüchtlinge und Einwanderinnen und Einwanderer für Deutschland wirtschaftlich notwendig sind, beschreibt der Artikel „Wir investieren. Wir profitieren. Oder?“. Einwanderer sind bereit schwer besetzbare Jobs anzunehmen und sie sind genauso Konsumenten wie alle anderen Deutschen auch. Darüber hinaus braucht das Land jährlich bis 2050 400.000 Arbeitskräfte. Laut des Ökonomen Paul Collier von der Universität in Oxford spiele Migration aus ökonomischer Sicht keine Rolle. Die Hauptaufgabe bestünde darin, sich um die Migranten, die bereits da sind, zu kümmern (vgl. Die Zeit 2015h).

Auch „Der Spiegel“ berichtet in dem Artikel „Herzlich unwillkommen“ darüber, dass Deutschland zwar ein Einwanderungsland ist und Migranten braucht, allerdings weist der Artikel darauf hin, dass viele Hochqualifizierte nicht immer willkommen sind (vgl. Der Spiegel 2015c).

Die Zwiespalt, die Anfang des Jahres 2015 in Deutschland herrschte, kommt in den Zeit-Artikeln an die Oberfläche. Die einen lehnen Flüchtlinge ab, weil sich nicht zurechtkommen würden, die anderen meinen, dass das Land sie braucht. Nachrichten über ertrunkene Menschen sind an der Tagesordnung, allerdings will man auch nicht zu viele von ihnen aufnehmen. Dass die deutsche Bevölkerung nicht immer mit einer flüchtlingsfreundlichen Politik einverstanden war, zeigt auch, dass die Einwohner von Harvestehude den Bau eines Flüchtlingsheims in ihrer Nachbarschaft verhindern wollten (vgl. Die Zeit 2015d).

Ein weiteres Beispiel für eine eher negative Einstellung in Hinblick auf Flüchtlinge und Migranten hat Ökonom, Hans-Werner Sinn. Seiner Meinung nach sind Zuwanderer unterdurchschnittlich qualifiziert, verdienen daher auch weniger als der Durchschnitt und sind somit auf soziale Leistungen des Staates angewiesen. Er gibt allerdings zu, dass besser qualifizierte Arbeitskräfte für das Land sehr wohl von Vorteil seien (vgl. Die Zeit 2015b).

Zu einer negativen Haltung zu Flüchtlingen trägt auch die Organisation Pegida (Patriotische Europäer gegen die Islamisierung des Abendlandes) maßgeblich bei, die durch Demonstrationen in Dresden auf sich aufmerksam gemacht hat. Obwohl im gesamten Land ca. nur fünf Prozent der Gesellschaft Muslime sind, haben sich immer mehr Menschen den Demonstrationen angeschlossen. Aufgrund der Flüchtlingsströme hat auch die Angst der Menschen zugenommen und dies wird von der Organisation ausgenutzt (vgl. Die Zeit 2015a). Die Organisation nutzte auch die Pariser Terroranschläge für sich, um mehr Anhänger zu finden. Allerdings wird der Islam, einerseits von terroristischen Organisationen, andererseits

von Gruppen wie Pegida ausgenutzt, um Menschen abzustempeln. Dadurch werden sowohl AnhängerInnen des Glaubens, aber auch Andersgläubige verunsichert. Aussagen wie „Nur ein toter Moslem, ist ein guter Moslem“ oder „Jeder Moslem ist ein potentieller Mörder“ machen deutlich, wie sehr Vorurteile durch extremistische Gruppen zunehmen konnten (vgl. Der Spiegel 2015a).

Auch die „Süddeutsche Zeitung“, die auch eines der Leitmedien in Deutschland ist und hauptsächlich als gesellschaftliches Kommunikationsmittel dient, berichtete über einen Anstieg politisch motivierter, rechter Gewalt um 3,3 Prozent im Land. Es wurden gezielte Überfälle auf Flüchtlingsheime organisiert und Menschen wurden auch immer wieder angegriffen (vgl. vgl. Süddeutsche Zeitung 2015a). Dieser Artikel macht deutlich, dass Flüchtlinge viel mehr als Opfer angesehen werden und weniger als eine Gefahrenquelle. Auch der „Spiegel“ machte darauf aufmerksam, dass Flüchtlingsheime in ganz Deutschland beschädigt wurden. In Vorra wurden Hackenkreuze an die Wandmauer mit den Worten „Kein Asylat in Vorra“ gemalt. (vgl. Der Spiegel 2015d)

Martin Schulz betonte auch, dass Flüchtlinge oft durch Hoffnungslosigkeit den Schleppern überlassen werden. Dies könne nur dann vermieden werden, wenn man ein neues Aufenthaltsrecht für Flüchtlinge abgesehen vom Asyl einführen würde (vgl. Süddeutsche Zeitung 2015a). Er sprach sich außerdem sehr für eine Quotenregelung über die Verteilung von Flüchtlingen aus. Diese Regelung sollte basierend auf der Wirtschaftsleistung, der Bevölkerungszahl und der Arbeitslosenquoten eines EU-Mitgliedstaates berechnet werden. Er kritisierte außerdem Mitgliedstaaten, die die Quoten ablehnen und ihre nationalen Interessen verfolgen, wie z.B. auch Ungarn (vgl. Süddeutsche Zeitung 2015c). Auch Bundesminister Thomas de Maizière unterstütze die Einführung von Flüchtlingsquoten, obwohl auf Deutschland 18,42 Prozent und somit die meisten der umverteilten Flüchtlinge fallen würden. Die Verteilung sollte aber nur für eine befristete Periode und nur für Migranten gelten, die sich in einer besonders schwierigen Situation befinden. Jean-Claude Juncker, Präsident der Europäischen Kommission, rief auch zu mehr Solidarität auf (vgl. Süddeutsche Zeitung 2015d).

Wie sich Deutschland für die Rettung von Flüchtlingen einsetzte, zeigen die Artikel „Deutsche Soldaten retten 430 Flüchtlinge im Mittelmeer“ und „Bundeswehr bringt Schiffbrüchige nach Italien“. Beide Artikel beschreiben, wie deutsche Soldaten schiffbrüchigen Flüchtlingen, die Schleusern zum Opfer gefallen sind, geholfen haben, ans Land zu kommen. Wie bereits erwähnt, hat Deutschland Zuwanderung nötig und aus diesem Grund darf Zuwanderung nicht begrenzt, sie muss aber gesteuert werden, mit dem Ziel der Integration (vgl.

Süddeutsche Zeitung 2015b). Volker Kauder (CDU) meinte zur Integration von Flüchtlingen folgendes:

Wir können angesichts der Lage im Mittleren Osten und in Afrika nicht damit rechnen, dass die Zahlen zurückgehen. [...] Es geht nicht um die Unterbringung, sondern vor allem um die Integration derer, die in Deutschland bleiben dürfen. [...] Aus meinen Gesprächen weiß ich, dass die Bürger überwiegend den anerkannten Flüchtlingen helfen wollen, sie es aber nicht verstehen, dass die, die ausreisen müssten, dennoch bleiben können. (Der Spiegel 2015e)

Aus diesen Aussagen geht klar hervor, dass die meisten Flüchtlinge in Deutschland mit dem Ziel der Integration aufgenommen werden. Es wird in diesem Kontext in den deutschen Medien nicht oft auf Wirtschaftsflüchtlinge hingewiesen, allerdings würden viele dieser Asylverfahren, die Bedürftigen helfen sollen, blockieren. Ein gutes Beispiel für den Versuch der Integration ist Bayern, wo die meisten Flüchtlinge, aber auch junge Flüchtlinge ohne Begleitung landeten. Man versucht hier den jungen Menschen mehr Aufmerksamkeit zu schenken, es wurde z.B. ein Heim für traumatisierte Jugendliche eingerichtet, wo sie von SozialarbeiterInnen betreut werden, die Chance haben, Deutsch zu lernen und eine Ausbildung zu machen. Ihr Hauptziel ist es, ihre Familien in ihren Heimatländern finanziell zu unterstützen (vgl. Der Spiegel 2015b).

Es lässt sich also zusammenfassend zu Deutschland sagen, dass durch die Flüchtlingsströme, radikale Organisationen und extremistische Gruppen stärker geworden sind und auch mehr AnhängerInnen gefunden haben. Es gibt auch unter den politischen Führungspersonlichkeiten einige, die sich gegen Flüchtlinge aussprechen. Andererseits können in der Rhetorik politisch einflussreicher Persönlichkeiten wie z.B. Angela Merkel oder Martin Schulz keine fremdenfeindlichen Tendenzen entdeckt werden. Das Land ist aber dennoch größtenteils ein sehr offenes Land, was Einwanderung und Hilfeleistung für bedürftige Flüchtlinge angeht. Dafür sprechen zahlreiche Flüchtlingsheime, Rettungsorganisationen am Mittelmeer, die Tatsache, dass Deutschland ein Einwanderungsland ist, das Einwanderer und Einwanderinnen bzw. Flüchtlinge auch aus demographischer Sicht braucht. Anders als in Ungarn oder als in der Slowakei, werden Flüchtlinge von den meisten als Opfer angesehen und nicht als Eindringlinge.

2.4. Flüchtlingsdiskurs in Österreich

Über die politische Situation Österreichs im Jahre 2015 haben die Nationalratswahlen in 2013 entschieden. SPÖ (Sozialdemokratische Partei Österreichs), die im EP zur Fraktion der Progressiven Allianz der Sozialdemokraten gehört, und ÖVP (Österreichische Volkspartei), die im EP ein Teil der Europäischen Volkspartei ist, erlitten einen Verlust der meisten Wählerstimmen. Einen bemerkenswerten Anstieg an Wählerstimmen konnte die rechtspopulistische FPÖ (Freiheitliche Partei Österreichs), die zur Fraktion Europa der

Nationen und der Freiheit gehört, verzeichnen. Weitere Parteien im Parlament waren: NEOS (Das Neue Österreich und Liberale Forum), GRÜNE (Die Grüne Alternative) und TS (Team Stronach). Nach einer längeren Verhandlungsperiode entstand eine Koalition zwischen SPÖ und ÖVP, mit Bundeskanzler Werner Faymann an der Spitze; die FPÖ konnte aber seit den letzten Nationalratswahlen – obwohl sie von einer Koalition ausgeschlossen wurde – viel mehr Einfluss auf die österreichische Bevölkerung ausüben und beeinflusste auch den im Jahr 2015 vorherrschenden Flüchtlingsdiskurs. Um erneut ein möglichst umfassendes Bild über die Situation präsentieren zu können, wurden Artikel und Beiträge aus der liberalen Tageszeitung „Der Standard“, der ebenfalls als liberal geltenden Tageszeitung „Kurier“ und der eher bürgerlichen Tageszeitung „Die Presse“ herangezogen.

Ein immer wieder diskutiertes Thema in jedem der bisher behandelten Länder war die Flüchtlingsquote der EU. Wie „Der Standard“ berichtet, hat Bundeskanzler Faymann die Einführung dieser Flüchtlingsquoten gefordert, und zwar aus menschlichen, fairen und logischen Gründen. Hans-Christian Strache, FPÖ-Parteichef, hat die Quoten stark kritisiert. Die Flüchtlinge müsse man wieder in ihre Heimatländer zurückschicken, denn Zuwanderung ohne Grenzen sei keine Lösung. Klubobfrau der Grünen, Eva Glawischnig, war der Ansicht, dass einfache Rettungsprogramme nicht genug seien, den Menschen auf der Flucht müsse man auch über die EU-Grenzen hinaus Hilfe leisten. Sie hat auch für ein faires Asylrecht in Europa plädiert (vgl. Der Standard 2015b).

Auch Michael Chalupka, der Eliter der Initiative „Save lifes now“, hat sich für ein „humanitäres Visum“ ausgesprochen, das den besonders Bedürftigen ermöglichen soll, ohne Gefahr nach Österreich zu kommen. Die Organisation wollte 1000 Flüchtlinge aus Afrika retten. Das „humanitäre Visum“ hätte für sechs Monate gewährt werden sollen, um danach einen Asylantrag in Österreich stellen zu können. Es wäre eines der Möglichkeiten, ohne Gefahren Europa zu erreichen. Seiner Meinung nach, müssten Flüchtlinge in ganz Europa angesiedelt werden und Europa bräuchte ein einheitliches Asylsystem (vgl. Der Standard 2015a).

Ein weiterer Punkt, der in Österreich für Kritik gesorgt hat, war der Entzug der Grundversorgung. Diese hätte für bestimmte AsylwerberInnen abgeschwächt werden sollen. Das Fremdenrechtspaket hat zum Ziel gehabt, die Asylverfahren in den jeweiligen Bundesländern Österreichs durchzuführen und Schnellverfahren für AsylwerberInnen aus „sicheren Herkunftsländern“ zu ermöglichen. Allerdings hätte es durch dieses Gesetz zum Entzug der Grundversorgung kommen können. Das UNHCR und die Grünen haben dies stark kritisiert, da mit der Beschleunigung von Asylverfahren auch die Grundversorgung hätte

entzogen werden können und dies hätte als Folge gehabt, dass Familien obdachlos auf der Straße gelandet wären. SPÖ und ÖVP haben dagegen versichert, dass bis zur Weiterreise die Flüchtlinge zur medizinischen Versorgung und zu einem „würdigen Lebensstandard“ Zugang hätten. Kritik hat es trotz dieses Alternativvorschlages gegeben. Es wurde auch in diesem Zusammenhang eine Unterscheidung zwischen AuswanderInnen und Flüchtlingen vorgenommen (vgl. Der Standard 2015c).

Kritisiert wurde auch die Unterbringung von Flüchtlingen in Zelten bzw. Zeltstädten. Da die Kapazitäten von Aufnahmezentren völlig ausgeschöpft worden sind, hat die Regierung beschlossen diese Übergangsmaßnahmen zu ergreifen. Als Lösung für dieses Problem wurden Integrationsmaßnahmen für anerkannte Flüchtlinge vorgeschlagen, um so mehr Platz zu schaffen und die Zeltunterkünfte eliminieren zu können. Innenministerin, Johanna Mikl-Leitner, hat darauf bestanden, so lange Treffen zu organisieren „bis Flüchtlinge vor Obdachlosigkeit geschützt sind und das letzte Zelt abgebaut ist“. Neue „Verteilzentren“ hätten das Problem mit den überfüllten Erstaufnahmezentren lösen sollen, allerdings war unklar, wann diese eingerichtet werden (vgl. Der Standard 2015d, Der Standard 2015g).

Im Mai 2015 wurde auch das Asylsystem aufgrund der Kritiken reformiert. Strenge Veränderungen hinsichtlich der Grundversorgung wurden vorgenommen, aber wegen starker Kritik wieder etwas abgeschwächt. Es hat aber eine Änderung bezüglich der Erstabklärungsorte von Flüchtlingen gegeben: Diese sollten in Zukunft bereits in den Außenstellen des Bundesamts für Fremdwesen und Asyl vorgenommen werden. Auch die Beschleunigung der Verfahren wurde vorgenommen, vor allem von Flüchtlingen, die möglicherweise eine Gefahr darstellen bzw. die ihre Identität verschleiern. Diese Veränderungen waren nicht nur, aber vor allem wegen der hohen Zahl der Personen in der Grundversorgung notwendig: Im Jahr 2014 waren das 23.000 Menschen, 2015 waren es 35.000 Menschen (vgl. Der Standard 2015 e, Der Standard 2015f).

In der „Presse“ wurde ein Artikel von Oliver Pink veröffentlicht, der den viel umstrittenen Begriff des Wirtschaftsflüchtlings aufgreift. Dieser Autor räumt als erster ein, dass auch sog. Wirtschaftsflüchtlinge das Recht haben sollten vor Perspektivlosigkeit in ihrer Heimat zu flüchten. Er kritisiert, dass Menschen aus Syrien viel einfacher das Asyl bekommen als z.B. Flüchtlinge aus Kosovo oder Marokko. Gelobt wird das österreichische Integrationssystem, dank dessen es in Österreich keine Ghettos gibt. Allerdings müsse es in Österreich auch eine soziale Balance geben, damit die eigenen Staatsbürger nicht vernachlässigt werden. Eine „Politik der offenen Tür“ lehnt Pink ab, um denen helfen zu können die tatsächlich

Verfolgung ausgesetzt sind (vgl. Die Presse 2015f).

Was die Unterbringung von Flüchtlingen betrifft, hat auch Österreich ihren Beitrag geleistet, vor allem auch die christliche Kirche. Als gutes Beispiel gilt Stift Klosterneuburg, das die Magdeburgkaserne gekauft hat, die als Flüchtlingsquartier diente und die später in Wohnsiedlungen mit Schulen umgewandelt werden sollte. Die FPÖ war die einzige der Parteien im Parlament, die die Schaffung von dauerhaften Quartieren ablehnte (vgl. Die Presse 2015e). Auch die leibnitzer evangelische Gemeinde zählt zu den Musterbeispielen, wo Flüchtlinge ohne Wenn und Aber aufgenommen und betreut wurden. Der Artikel hat aber eine wichtige Kernbotschaft, nämlich dass es sich bei jedem einzelnen Flüchtling um einen Menschen mit Familie und Geschichte handelt, unabhängig davon, welchen Glauben sie ausüben (vgl. Die Presse 2015a). Auch im Bundesland Salzburg wurde für die Schaffung von Unterkünften für Flüchtlinge Initiative ergriffen, denn das Land hat selbst ein Grundstück zur Verfügung gestellt, um dort Wohnhäuser für Flüchtlinge zu errichten (vgl. Die Presse 2015d).

Zur Integration in Österreich kann gesagt werden, dass das Land bemüht ist Flüchtlinge, die bereits den Asylanten-Status erhalten haben, durch Sprachkurse zu integrieren. Dabei wird ein besonderes Augenmerk auf die Kinder gelegt. Sie sollen nämlich so schnell wie möglich die deutsche Sprache erlernen, um sich in das „ordentliche Schulsystem“ integrieren zu können. „Ghettoklassen“, die für diejenigen gedacht waren, die nicht gut genug Deutsch können, waren von der ÖVP nicht mehr erwünscht (vgl. Die Presse 2015c). Um eine bessere und schnellere Integration zu ermöglichen wurden im April 2015 7300 Plätze in Deutschkursen für Flüchtlinge geschaffen. Nach längeren Diskussionen und mehreren Berichten des AMS und des Integrationsfonds ist klar geworden, dass es zu wenige Plätze in den Deutschkursen gab. Daraufhin haben sich das Sozial-, Innen- und Integrationsministerium geeinigt, neue Plätze in den Sprachkursen zu schaffen und diese auch zu finanzieren (vgl. Die Presse 2015b).

Österreichs Engagement wird auch in dem Interview des „Kurier“ mit Innenministerin Johanna Mikl-Leitner hervorgehoben. Die Innenministerin hat sich eindeutig gegen Zeltlager für Flüchtlinge und für feste Unterkünfte in Kasernen, Pfarren, etc. ausgesprochen. Zeltlager würden nur als Übergangslösung, um Obdachlosigkeit zu vermeiden. Außerdem spricht sie sich für Flüchtlingsquoten aus, die das Land entlasten würden und betont, dass die Flüchtlingsproblematik nicht nur Österreich, sondern die gesamte Europäische Union auf die Probe stellen wird (vgl. Der Kurier 2015c).

Zur Quotenregelung hat sich unter anderem auch Franz Timmermans geäußert, der dabei die Europäische Solidarität in den Fokus stellte. Die Quotenregelung würde für Österreich folgendes bedeuten: Zunächst müsste das Land 444 Flüchtlinge von 20.000 Vertriebenen direkt

aus Krisengebieten aufnehmen. Anhand der Berechnungen laut Quote müsste Österreich 2,62% der Flüchtlinge in das Land lassen. Das würde bedeuten, dass von 10.000 Flüchtlingen 262 aufgenommen werden müssten, was die enorme Belastung verringern würde²² (vgl. Der Kurier 2015b).

Auch der Artikel mit der Überschrift „Zeltstädte werden bezogen: 'Welcome to Austria'“ zeugte von der Aufnahmebereitschaft Österreichs. In Linz wurde eine Zeltstadt von Flüchtlingen mit syrischer, irakischer, afghanischer oder nord-afrikanischer Abstammung bezogen. Mehrere der Männer wären bereit zu arbeiten, um ihren zurückgelassenen Familien helfen zu können, und Deutsch zu lernen. Es war also auch seitens der Flüchtlinge Integrationsbereitschaft vorhanden. Im selben Artikel hat der Präsident der Caritas die Parteien im Parlament aufgerufen, die Meinungsverschiedenheiten zu ignorieren und mehr Mitmenschlichkeit zu zeigen (vgl. Der Kurier 2015d).

Die Unterbringung in Zeltlagern wurde aber vom oberösterreichischen Landeshauptmann, Josef Pühringer (ÖVP) kritisiert. Er hat die Öffnung von Kasernen und die Einführung der Flüchtlingsquoten gefordert. Er sehe nicht ein, dass 10 Staaten der EU das Problem zu 90% auf den Schultern tragen müssen. Außerdem argumentierte er, dass eine gerechte Verteilung eine bessere Integration ermöglichen würde (vgl. Der Kurier 2015e).

Als Alternativlösung für die Quotenregelung wurde von Außenminister Kurz (ÖVP) die Aufstockung der Entwicklungszusammenarbeit gefordert. Damit soll eine bessere Lebensqualität für Menschen in ihren Heimatländern geschaffen werden, um sie so von einer Flucht abzubringen. FPÖ-Chef Strache hat dagegen die Errichtung von Anlaufstellen in den Heimatländern von Flüchtlingen gefordert, damit sie erst gar nicht über das Mittelmeer nach Europa gelangen. Er war auch der Meinung, dass die Flüchtlinge in ihre Heimatländer zurückgeschickt werden müssen (vgl. Der Kurier 2015a).

In einer Pressemeldung des FPÖ hat Strache nicht nur afrikanische Länder in die Verantwortung gezogen, sondern auch Amerika, was die Hilfeleistung vor Ort angeht. Reiche arabische Länder wie Saudi-Arabien, Katar, oder die Vereinigten Arabischen Emirate sollten auch Flüchtlinge aufnehmen. Er hat sich gegen eine Politik der offenen Grenzen und für eine Höchstgrenze für die Aufnahme von Flüchtlingen in Österreich ausgesprochen (vgl. www.fpoe.at 2015b). Harald Vilimsky, FPÖ-Delegationsleiter im EP und Generalsekretär, war der Meinung, dass man die Asylprüfung nur aufgrund von Rettungsaktionen nicht umgehen dürfe. Es würden viele illegal nach Europa gelangen, obwohl bei vielen der Nachweis von

²² Zum damaligen Zeitpunkt hat Österreich rund 5% aller Flüchtlinge in Europa versorgt.

Asylgründen fehlen würde. Die Quotenregelung würde daher nicht die sich in Europa befindenden Flüchtlinge neuverteilen, sondern auch die illegalen EinwanderInnen, die keinen Asyl-Status haben. Vilimskys Lösung würde daher wie folgt aussehen: Die Europäische Union soll mit Hilfe des UNHCR mit nordafrikanischen Ländern, wie z.B. Marokko, Ägypten oder Tunesien zusammenarbeiten und diese unterstützen, damit diese im Stande sind, Flüchtlinge aufzunehmen und sie zu versorgen. Die USA, die seiner Meinung nach, teilweise für das Problem mitverantwortlich sind, sollten auch ihren Beitrag leisten (vgl. www.fpoe.at 2015a).

Zum österreichischen Flüchtlingsdiskurs kann also gesagt werden, dass das Land, ähnlich wie Deutschland, in 2015 sehr viel Aufnahmebereitschaft gezeigt hat. Flüchtlinge werden auch hier nicht als Feinde, sondern als hilfsbedürftige Menschen angesehen, denen man versucht, menschenwürdige Lebensumstände zu schaffen und sie zu integrieren. Dafür sprechen zahlreiche Aufnahmезentren und Sprachkurse, die nicht nur von der Regierung, sondern auch von Organisationen wie die Caritas unterstützt wurden. Kritik an der Vorgehensweise der Regierung gab es natürlich seitens der gegnerischen Parteien, wie z.B. der FPÖ, die sich vollständig gegen die Aufnahme von Flüchtlingen aussprach, die Flüchtlinge wieder in ihre Heimatländer zurückschicken wollte und eine Hilfeleistung vor Ort vorschlug. Am meisten profitierte allerdings eben die FPÖ von der Flüchtlingsproblematik, was auch die späteren Bundespräsidentenwahlen in 2016 zeigten. Aber zum damaligen Zeitpunkt herrschte eine für Flüchtlinge offene Politik im Land, das im Sinne der EU handelt.

2.5. Flüchtlingsdiskurs in Großbritannien

Was die politische Situation in den untersuchten Ländern betrifft, hat die Flüchtlingskrise wohl die meisten politischen Veränderungen in Großbritannien bewirkt. In 2015 wurden die 650 Sitze im Parlament unter 10 Parteien aufgeteilt. Die meisten Sitze hatte die mitte-rechts Partei „Conservative and Unionist Party“, die auch den Premierminister, David Cameron, stellte. Die Partei steht unter anderem für einen freien Marktkapitalismus und fiskalischen Konservatismus und verteidigt nationale Werte. Im Europäischen Parlament gehört sie zur „Fraktion der Europäischen Konservativen und Reformer“ (vgl. www.conservatives.com 2017). Die Oppositionspartei, „Labour Party“, ist eine mitte-links Partei, die zum damaligen Zeitpunkt von Ed Miliband angeführt wurde. Die Partei setzt sich für sozial-demokratische und sozialistische Werte ein und kämpft für soziale Gerechtigkeit und Stärkung der Rechte von Arbeitern. Im Europäischen Parlament ist sie ein Teil der „Fraktion der Progressiven Allianz der Sozialdemokraten“ (vgl. www.labour.org.uk 2017). Diese beiden Parteien nahmen

insgesamt 578 Sitze im Parlament ein und beeinflussten somit am meisten den im Land herrschenden Flüchtlingsdiskurs (vgl. www.parliament.uk 2017).

Um auch in diesem Fall ein möglichst umfassendes Bild über den Flüchtlingsdiskurs vermitteln zu können, wurden hauptsächlich zwei Tageszeitungen, „The Guardian“ und „Daily Mail“ unter die Lupe genommen. „The Guardian“ wird meist von dem Teil der Bevölkerung gelesen, die politisch links und liberal gestimmt ist. „Daily Mail“ gilt zwar als britische Boulevardzeitung, sie ist aber das Gegenstück zu „The Guardian“, politisch gesehen hat sie nämlich eine rechte Ausrichtung und ist somit der konservativen Partei zuzuordnen²³. Ergänzend wurden auch einzelne Artikel aus anderen Quellen verwendet.

Ähnlich wie Ungarn und die Slowakei, hat sich auch Großbritannien gegen die Aufnahme von Flüchtlingen, und somit auch gegen eine verpflichtende Quotenregelung, ausgesprochen, allerdings nicht so radikal wie die anderen beiden EU-Mitgliedstaaten. Die Tageszeitschrift „Daily Mail“ berichtete in einem ihrer Artikel über die Umverteilungspläne der Europäischen Kommission, aus dem klar hervorgeht: David Cameron und die Gruppierung rund um den britischen Premierminister im Europäischen Parlament kritisiert dieses Vorhaben stark. Timothy Kirkhope, früherer Immigrationsminister von Großbritannien, war der Ansicht, dass die EU sich auf die Rettung von Menschenleben und auf Stabilisierung der Region konzentrieren sollte. Außerdem sollten Mitgliedstaaten, die bis dahin im Vergleich zu anderen wenig Hilfe geleistet haben, mehr tun aber aufgrund von Solidarität und nicht wegen Pflichtquoten (vgl. Daily Mail 2015b).

In einem weiteren Artikel zur selben Thematik wurde Folgendes geäußert:

Our focus must be on targeting and stopping the callous criminals who lie behind this vile trade in human beings. Therefore we will continue to focus our efforts on enhancing work between the law enforcement agencies, working within the countries of origin and transit and establishing a more effective process of returning illegal migrants. (Daily Mail 2015c)

Anders als Ungarn und die Slowakei, bot Großbritannien seine Hilfe zur Aufhaltung von illegalen Schleuserbanden an. Außerdem wurde darauf noch einmal hingewiesen, dass das Land eine lange Geschichte als Zufluchtsland hat, aber dass ein verpflichtendes Umverteilungssystem keine Lösung ist. Aufgrund der Pflichtquoten müsste der Mitgliedstaat das Zweifache an Flüchtlingen, also statt 30.000 Personen 60.000 im Jahr aufnehmen (vgl.

²³ Die Auswahl fiel deshalb auf diese zwei Zeitschriften, da sie über kostenfrei zugängliche Archive verfügen und ihre Artikel auch vollständig lesbar sind und weil sie im Kontrast zueinander stehen. Bei der Auswahl der Artikel aus dem „Daily Mail“ wurde darauf geachtet, dass die Informationen vertrauenswürdig sind, daher beziehen sich die ausgewählten Artikel meist auf Informationen aus „The Times“. Leider sind nicht alle Artikel aus „The Times“ frei zugänglich, daher wurde mit „Daily Mail“ gearbeitet.

Daily Mail 2015c).

Irlands damaliger Minister für Europäische Angelegenheiten, Dara Murphy, meinte zum Quotensystem, dass das Land „keine Lust“ dazu hätte, allerdings müsste man Staaten wie Italien, Griechenland oder Malta, die von den Flüchtlingsströmen stark betroffen sind, gemeinsam helfen. Irland sei auch bereit eine kleinere Menge an Flüchtlingen aufzunehmen, wobei man sich hauptsächlich auf die Rettung von Menschenleben konzentrieren sollte. Frances Fitzgerald, irische Justizministerin, betonte darüber hinaus, dass Irland in den letzten zehn Jahren 30.000 Menschen Zuflucht gewährt hat, was im Vergleich zur Größe und Bevölkerungsrate eine enorme Verantwortung sei. Man arbeite mit den Kollegen aus der EU daran, die bestmögliche Lösung in dieser schwierigen Situation hervorbringen zu können (vgl. The Journal 2015).

Ähnlich wie andere PolitikerInnen, befürchtete auch Theresa May, damals UK Home Secretary, dass die verpflichtende Quotenregelung noch mehr Menschen dazu ermutigen würde, das Mittelmeer zu überqueren. Sie sei außerdem mit den Aussagen von Federica Mogherini, Hohe Vertreterin für Außen- und Sicherheitspolitik, dass man MigrantInnen, die über das Mittelmeer kommen, nicht in ihre Heimat zurückschicken dürfe, nicht einverstanden. Frans Timmermans, Vize-Präsident der EU Kommission meinte, dass es in der Europäischen Union keine Politik der offenen Türen geben würde (vgl. BBC 2015).

Das Land argumentierte gegen die Aufnahme von Flüchtlingen unter anderem mit dem Internationalen Flüchtlingsgesetz, das besagt, dass Großbritannien nicht verpflichtet ist, die Last der Umverteilung von Flüchtlingen zu tragen. Das Flüchtlingsgesetz bezieht sich ausschließlich auf Flüchtlinge, die britischen Boden erreichen. Außerdem hat der Inselstaat eine besondere Stellung in der EU und daher kann es die Pläne der Europäischen Union ablehnen. James Souter, Verfasser des Artikels „Why the UK has a special responsibility to protect its share of refugees“ in „The Conversation“, meint allerdings, dass das Land zwei gute Gründe hätte, sich mit der Umverteilung von Flüchtlingen auseinanderzusetzen: Einerseits hat sich das Land den Vereinten Nationen verpflichtet, Menschen zu beschützen. Andererseits ginge es hierbei um eine moralische Pflicht, da man dazu beigetragen hätte, dass diese Menschen überhaupt zu Flüchtlingen geworden sind (vgl. The Conversation 2015).

Dass Großbritannien auch seinen Beitrag zur Lösung des Problems leistete, wird in einem Artikel des „Guardian“ klargestellt. Allerdings sei nicht die Quotenregelung die Lösung, sondern vielmehr die Eliminierung von illegalen Schleuserbanden. Daher hat sich das Land auch für „use if all means to destroy the business model of the traffickers“(The Guardian 2015c) ausgesprochen. Großbritannien war daher auch bereit, ein Militärflaggschiff und

Militärhubschrauber für die Neutralisierungsaktion von Schleusern zur Verfügung zu stellen (vgl. The Guardian 2015c).

In einem weiteren Statement machte damaliger Premierminister, David Cameron, klar, dass das Land ein großes Budget, was Hilfeleistung betrifft hat, und es im Stande ist durch dieses auf Hilfe angewiesene Länder zu stabilisieren. Außerdem argumentierte er, dass ihnen auch ein nationales Strafverfolgungssystem und ein Geheimdienst zur Verfügung stehen, mit deren Hilfe man kriminelle Gruppen zur Strecke bringen könne (vgl. The Guardian 2015b).

Und tatsächlich hat das Land das Militärschiff „Bulwark“ am Mittelmeer zur Rettung von Flüchtlingen bereitgestellt. Im Laufe der Rettungsaktion, die in Zusammenarbeit mit Italien ausgeführt wurde, konnten ungefähr 110 Menschenleben gerettet werden. Das Schiff blieb auch nach dieser Rettungsaktion im Einsatz. Nichtsdestotrotz wird auch in diesem Artikel noch einmal erwähnt, dass der Inselstaat zwar bereit sei, sich an der Beseitigung der Krise zu beteiligen, aber er nichtgewillt ist, Flüchtlingen Asyl zu gewähren (vgl. Daily Mail 2015a).

Es ist nicht verwunderlich, wenn man bedenkt, dass es in Großbritannien den Verdacht gab, dass die Terrororganisation „Islamischer Staat“ die Flüchtlingskrise ausnutzte, um Terroristen nach Europa zu schmuggeln. Da viele Menschen ihre Identität nicht nachweisen konnten, mischten sich Terroristen unter sie und kamen so nach Europa – das behauptete Abdul Basit Haroun, libyscher Sicherheitsberater. Terroristen würden sich von tatsächlichen Flüchtlingen separieren und hätten gar keine Angst. Ein Agent des MI5 behauptete, dass die Terrororganisation eigene Schmuggleroperationen hätte und ihre Mitglieder auf die Aufenthalte in Europa vorbereite. Die Terroristen würde sogar Flüchtlingslager in den Heimatländern angreifen, um so noch mehr Menschen in die Flucht zu treiben (vgl. Daily Mail 2015d).

Großbritanniens Einstellung hinsichtlich der Flüchtlingskrise wurde auch von vielen kritisiert. Vor allem Theresa May musste scharfe Kritiken einstecken, da sie MigrantInnen in ihre Heimatländer zurückschicken wollte. Paddy Ashdown, der ehemalige Parteichef der Liberal-Demokraten meinte, dass diese Einstellung isolationistisch und unmenschlich sei. Auch Amnesty International verurteilte Staaten, die sich für das Nichtstun in dieser katastrophalen Situation entschieden. Anna Musgrave vom Flüchtlingsrat warnte, dass es sich bei dieser Krise um die größte Flüchtlingskrise in der jüngsten Geschichte handle. Es sei erschreckend anzunehmen, dass die Menschen, die aus ihren Heimatländern flüchten, WirtschaftsmigrantInnen seien. Das Land könnte der Welt und den Flüchtlingen den Rücken zukehren, oder aber stolz den bedürftigen Menschen ein Refugium anbieten. Stephen Hale, Vorstandsvorsitzender von Refugee Action, hat Großbritannien zu Fairness aufgerufen und verlangte, dass das Land freiwillig den Menschen auf der Flucht Zuflucht gewähren sollte. Er

wies darauf hin, dass, während sich politische Persönlichkeiten streiten, Menschen sterben (vgl. The Independent 2015a).

In einem Leitartikel des „The Independent“ wird darauf hingewiesen, dass es für Theresa Mays Behauptung, dass die Pflichtquoten noch mehr Menschen nach Europa locken würden, keine Beweise gibt. Der Lösungsvorschlag, dass man sich mehr mit der Aufhaltung von Schleuserbanden beschäftigen sollte, wird als trivial bezeichnet, da es immer Menschen geben wird, die ihre Boote für eine Überfahrt bereitstellen werden. Dem Land wird in dem Artikel vorgeworfen, dass es als moralische Führung beschämend versagt hätte und nicht gewillt sei, seine internationalen Pflichten anzunehmen (vgl. The Independent 2015b).

Ein weiterer Leitartikel aus dem „The Guardian“ kritisiert nicht nur Großbritanniens Einstellung sondern auch die der EU. Der Europäischen Union wird knall hart vorgeworfen, dass sie Menschen ertrinken lässt, um andere davon abzuhalten, nach Europa zu kommen. Die britische Regierung wird als die grausamste Regierung bezeichnet, da sie zur Anhaltung der Rettungsaktion „Nostra Mare“ auf dem Mittelmeer beitrug. Die damalige Migrationspolitik ermöglichte den Machthabern mit den weniger mächtigen Menschen, grausame Dinge zu tun, ohne sich dabei „die Hände schmutzig zu machen“. Bei dieser Art der Migration dürfe Wirtschaft keine Rolle spielen, es ginge hier um Verantwortung und Mitgefühl anderen gegenüber. Der Verfasser des Artikels meint auch, dass es naiv ist zu glauben, dass Migration aufgrund von Quoten aufhört, denn sie wird niemals aufhören. Was aber nicht heißt, dass sie etwas Schlechtes ist (vgl. The Guardian 2015a).

Grundsätzlich lässt sich also zum Flüchtlingsdiskurs in Großbritannien zu sagen, dass das Land auch gegen die Aufnahme von Flüchtlingen und somit auch gegen die Einführung von Flüchtlingsquoten war. Es gab immer wieder Gegenstimmen, die sich für mehr Menschlichkeit einsetzten wollten, aus politischer Sicht konnten sie aber nicht viel bewirken. Es gab schon damals Diskussionen über ein mögliches „Brexit“. Wie wir heute wissen, hat die Ablehnung der Flüchtlingsquoten der EU so weit geführt, dass sich tatsächlich der Großteil der britischen Bevölkerung in einer Volksabstimmung gegen die Mitgliedschaft Großbritanniens in der Europäischen Union aussprach. Dies führte also zum Austritt des Landes aus der EU. Und eines der Hauptgründe für den „Brexit“ war eben die Flüchtlingskrise und der Flüchtlingsdiskurs.

Wie man sehen kann, herrschten in drei der fünf untersuchten Mitgliedstaaten der EU teilweise sehr ähnliche Flüchtlingsdiskurse. Ungarn und die Slowakei lehnten die Pflichtquoten der EU völlig ab und wollten der ganzen Problematik ihren Rücken kehren. Großbritannien sprach sich auch gegen die Flüchtlingsquoten aus, allerdings war es zumindest an den Rettungsaktionen am

Mittelmeer beteiligt und hat trotz starker Kritiken versucht, einen Beitrag zu leisten. In Kontrast dazu stehen Deutschland und Österreich, die meisten Flüchtlinge aufgenommen haben und die durch die verpflichtende Quotenregelung entlastet werden könnten. Natürlich wurden auch in diesen beiden Ländern Gegenstimmen laut, doch der vorherrschende Diskurs blieb derselbe: Menschen auf der Flucht muss geholfen werden.

3. Das Europäische Parlament

Um der diskursiven Analyse einen Rahmen zu geben, soll nun auf die Institution des Europäischen Parlaments eingegangen werden.

Neben der Europäischen Kommission ist das Europäische Parlament ein Gesetzgebungsorgan der Europäischen Union. Die Anzahl der Mitglieder des Europäischen Parlaments (MEPs) wurde im Vertrag von Lissabon (2009) auf 751 festgelegt. Sie kommen aus allen 28 Mitgliedstaaten der EU und werden alle fünf Jahre direkt vom Volk gewählt. Wie viele Abgeordnete eines Mitgliedstaates ins Parlament kommen, richtet sich nach der Bevölkerungszahl des Staates. Ein Land muss mindestens sechs, darf aber nicht mehr als 96 Abgeordnete im Europäischen Parlament haben. Je nach politischer Einstellung gibt es acht verschiedene Fraktionen. Die MEPs haben die freie Wahl, welcher Fraktion sie beitreten möchten oder ob sie als fraktionslose VertreterInnen agieren. Mittlerweile gibt es im EP neun Fraktionen: Die *Fraktion der Europäischen Volkspartei (Christlichdemokraten)* mit 216 Mitgliedern, *Fraktion der Progressiven Allianz der Sozialdemokraten im Europäischen Parlament* mit 190 Mitgliedern, *Fraktion der Europäischen Konservativen und Reformen* mit 74 Mitgliedern, *Fraktion der Allianz der Liberalen und Demokraten für Europa* mit 68 Mitgliedern, *Konföderale Fraktion der Vereinigten Europäischen Linken/Nordische Grüne Linke* mit 52 Mitgliedern, *Fraktion der Grünen/ Freie Europäische Allianz* mit 51 Mitgliedern, *Fraktion Europa der Freiheit und der direkten Demokratie* mit 42 Mitgliedern, *Fraktion Europa der Nationen und der Freiheit* mit 39 Mitgliedern und 18 Fraktionslose (vgl. www.europaparl.europa.eu 2017). Die *Fraktion Europa der Nationen und der Freiheit* (ENF) ist die jüngste der Fraktionen im EP, die 2015 von Marine Le Pen gegründet wurde. Die Fraktion kann als rechts außen eingestuft werden und ist somit die dritte rechte Fraktion neben der Fraktion der *Europäischen Konservativen und Reformisten* und der Fraktion *Europa der Freiheit und der direkten Demokratie*. Interessant ist die Tatsache, dass die Fraktion genau dann zustande gekommen ist, als europaweit der nationalistische Gedanke aufgrund der Flüchtlingsthematik immer stärker wurde.

Zu den Aufgabenbereichen des Europäischen Parlaments gehört unter anderem die Überwachung der Arbeit der EU-Kommission und der anderen Einrichtungen der EU, die direkte Zusammenarbeit mit den Parlamenten der Mitgliedstaaten. Durch die Zusammenarbeit mit dem Rat kann es Legislativvorschläge annehmen bzw. anpassen und es entscheidet auch über das Budget der EU. Darüber hinaus unterstützt das EP weltweit den Kampf für Demokratie, für Meinungsfreiheit und faire Wahlen. Die Vorgehensweise des EPs besteht aus zwei Stufen:

Einerseits gibt es die Ausschüsse, wo Rechtsvorschriften vorbereitet und Legislativvorschläge geprüft werden. Andererseits gibt es dann die Plenarsitzungen, in denen die Rechtsvorschriften verabschiedet und Änderungsvorschläge diskutiert werden. Zu den Ausschüssen werden auch die Delegationen gezählt, die für die Kommunikation mit Dritt- bzw. Nicht-EU-Ländern und für die Repräsentation der EU nach außen zuständig sind (vgl. www.europa.eu 2017).

Die politischen VertreterInnen des EPs diskutieren die unterschiedlichsten Themen und präsentieren nicht nur ihre Meinungen bzw. Meinung der Fraktion, sondern repräsentieren auch die Bürgerinnen und Bürger in den Mitgliedstaaten. Als eines der wichtigsten Organe der EU, nimmt das EP auch eine diskursive Rolle ein. Im Europäischen Parlament dominieren Diskurse, die von den meisten MEPs vertreten werden und die die Institution stärken. Es hat seine eigenen Regeln, Normen, Verhaltensweisen und, was in diesem Kontext noch wichtiger ist, einen eigenen Sprachgebrauch. Allerdings ist dem hinzuzufügen, dass, obwohl das Europäische Parlament als eine eigene Gruppe innerhalb der EU mit ihrer eigenen Ideologie agiert, innerhalb dieser Gruppe sehr wohl verschiedene Diskurse verbreitet sind. Einerseits kann behauptet werden, dass es thematische Diskurse im EP gibt, z.B. Menschenrechte, Meinungsfreiheit, Demokratie, etc. Andererseits weist Beaton (2007), die in ihrer Studie auch von einem EU-Diskurs ausgeht, auf sprachliche Merkmale dieser hin und teilt sie in sechs Kategorien: institutional self-reference, intertextuality, rhetorical reception, repeated collocation, reference to European values, ambiguous pronoun use (vgl. Beaton 2007:276-278). Diese müssen beim Dolmetschen der einzelnen Redebeiträge immer beachtet werden, denn die MEPs haben das Recht ihre Reden in ihren Muttersprachen bzw. in der Sprache, die sie am besten beherrschen, vorzutragen, die wiederum über eigene Spezifika verfügen.

3.1. Dolmetscheinsätze im Europäischen Parlament

Mit 24 Amtssprachen ist es nicht überraschend, dass Mehrsprachigkeit eines der besonderen Kennzeichen der Europäischen Union ist. Da es auch in den verschiedenen Verträgen der EU verankert ist, muss nicht nur im Europäischen Parlament, sondern auch in den anderen Organen der EU, dafür gesorgt werden, dass jeder Politiker und jede Politikerin in ihrer Muttersprache seine/ihre Nachricht vermitteln kann. Um dies gewährleisten zu können, wurde der Dolmetschdienst des Europäischen Parlaments (DG INTE- Directorate General for Interpretation and Conference of the European Parliament) eingerichtet. Dieser arbeitet mit 330 festangestellten und ca. 1800 sog. freiberuflichen DolmetscherInnen zusammen und stellt diese für unterschiedliche Dolmetscheinsätze in Brüssel und in Straßburg zur Verfügung. Die

Generaldirektion fühlt sich verpflichtet, folgenden Aufgaben nachzukommen: „[...] to supply state-of-the-art meeting facilities, high quality interpretation services and conference organization in a professional, flexible as well as sustainable and resource-efficient manner“ (www.europarl.europa.eu 2017).

Dolmetschungen erfolgen meist im simultanen Modus, aber nicht immer direkt von einer Sprache in die andere. Daher kommt sehr oft auch das Relaisdolmetschen zum Einsatz. Das bedeutet, dass eine dritte Sprache als eine sog. Überbrückungssprache eingesetzt wird, um Wortmeldungen dolmetschen zu können. Als DolmetscherIn hört man also nicht direkt dem Redner oder der Rednerin zu, der/die z.B. Ungarisch spricht, sondern einem anderen Dolmetschkollegen oder einer anderen Dolmetschkollegin, der/die z.B. ins Englische dolmetscht, und man dolmetscht dann selbst in die eigene Muttersprache. Dies kann aber in manchen Fällen dazu führen, dass bestimmte diskursive Merkmale der Ausgangsrede verloren gehen oder möglicherweise anders interpretiert werden.

Um als freiberuflicher Dolmetscher oder freiberufliche Dolmetscherin für das Europäische Parlament arbeiten zu können, muss man einen Eignungstest, einen Akkreditierungstest, bestehen. Dieser besteht aus einem konsekutiven und einem simultanen Teil, wobei zu erwähnen ist, dass Dolmetschungen im konsekutiven Modus kaum stattfinden. Wird der Test erfolgreich bestanden, so muss der Dolmetscher/die Dolmetscherin eine längere Einarbeitungsphase durchmachen, um sich mit dem besonderen Sprachgebrauch und der breiten Palette an Themen, die im Parlament diskutiert werden, vertraut zu machen (vgl. www.europarl.europa.eu 2017)

Tatsache ist, dass Dolmetschen an sich eine sehr komplexe Tätigkeit ist, die enorm viel Konzentration auf unterschiedliche Dinge erfordert. Frank (2016) weist in ihrer Masterarbeit darauf hin, dass im Falle des Europäischen Parlaments besondere Schwierigkeiten auftreten. Sie teilt diese in zwei Gruppen, nämlich in „externe besondere Umstände“ und „interne besondere Umstände“. Zu der ersten Gruppe werden z.B. die technischen Besonderheiten beim Konferenzdolmetschen gezählt (Dolmetschen in der Kabine), zur zweiten Gruppe gehören eher die Herausforderungen auf der sprachlichen Ebene, wie rhetorische Stilmittel, die für den Dolmetscher/die Dolmetscherin unbekannt sind oder Meinungen, mit denen sich DolmetscherInnen nicht identifizieren können, die aber dennoch zu dolmetschen sind (vgl. Frank 2016:54).

3.2. Herausforderungen beim Dolmetschen

Als erste Herausforderung beim Dolmetschen für das EP²⁴ gilt sicherlich die Dolmetschkabine bzw. die Dolmetschanlage. Obwohl man als Dolmetscher/Dolmetscherin nach den Akkreditierungstests die Einrichtungen sehr gut kennt, kann es dennoch sein, dass es zu Zwischenfällen kommt, die das Dolmetschen in der Kabine erschweren. Diese können technische Ursachen haben, wie z.B. ein nichtfunktionierendes Mikrofon des Sprechers/der Sprecherin oder Störgeräusche, seien diese innerhalb oder außerhalb der Kabine. Beim Relaisdolmetschen kommt in vielen Fällen noch hinzu, dass man nicht nur die Dolmetschung der KollegInnen hört, sondern auch die Originalrede. Diese können DolmetscherInnen nicht beeinflussen.

Ein relativ neuer technischer Aspekt beim Dolmetschen für das EP ist der Webstream, auch bekannt als EuroparlTV. Durch diesen hat man die Möglichkeit, die Plenarsitzungen in allen 24 Sprachen live mitzuverfolgen. Die DolmetscherInnen wissen genau, wann ihre Dolmetschungen live übertragen werden. Dies kann sich auf die Einstellung des Dolmetschers/der Dolmetscherin auswirken, denn er/sie dolmetscht nicht nur für die geschlossene Gruppe MEPs im EP, sondern möglicherweise für die ganze Welt, was evtl. auch mehr Stress bedeutet (vgl. www.europarl.tv 2017).

Eine weitere Herausforderung stellen die verschiedensten Themen dar. Da der Gebrauch von fachsprachlichen Ausdrücken im Europäischen Parlament gang und gäbe ist, müssen DolmetscherInnen mit dem Einsatz dieser sehr gut vertraut sein. Allerdings sind die Redebeiträge in den Sitzungen eng aneinander gereiht und es ist für die DolmetscherInnen sehr schwierig, sich auf alle in Gänze terminologisch vorzubereiten. In diesem Zusammenhang spielt auch das Sprech- bzw. Vortragtempo des Redners/der Rednerin eine wichtige Rolle. Die Zeit für die einzelnen Redebeiträge wird begrenzt, um effizienter arbeiten zu können. Dies bedeutet aber, dass die Beiträge entweder in einem sehr schnellen Tempo vorgetragen werden, oder im – für den Dolmetscher – schlimmeren Fall vorgelesen werden. Einem geschriebenen Text, der mündlich vorgetragen wird, zu folgen, ist oft auch ohne ihn dolmetschen zu müssen eine Herausforderung. Muss man aber diese auch noch dolmetschen, so wird das zu einer besonderen Belastung.

Neben den sprachlichen Kenntnissen, über die DolmetscherInnen verfügen müssen, müssen sie auch ausreichend Kontext- oder Hintergrundwissen über die Europäische Union,

²⁴ Gilt nicht ausschließlich für das Konferenzdolmetschen im EP, sondern auch für Konferenzen auf internationalem Niveau.

über das Parlament, über die Einstellungen der einzelnen Fraktionen, ihre Vorsitzenden und über ihre RednerInnen haben. Meistens eignen sich DolmetscherInnen dieses Wissen im Laufe ihres Ausbildungsverfahrens nach dem Akkreditierungstest an. Diese Kenntnisse über die EU bzw. das EP erleichtern ihre Arbeit, denn es ist oft möglich, durch Vorannahmen zu erschließen, in welche Richtung sich eine Rede möglicherweise entwickeln wird²⁵. Auch Kenntnisse über die einzelnen PolitikerInnen, die bzw. für die man dolmetscht, sind von großer Bedeutung. Prosodische Aspekte, wie z.B. das Sprechtempo, Pausen beim Sprechen oder Deutlichkeit eines Redners können herausfordernd sein, wenn man sie aber kennt, hat man die Chance, sich auf diese einzustellen und Strategien für den Umgang mit diesen zu entwickeln.

Wenn es um Reden geht, geht es immer auch auf eine gewisse Art und Weise um Rhetorik. Lausberg (1990) präsentiert in seinem Werk *Handbuch der Literarischen Rhetorik* drei Redegattungen: *genus iudicale* (Gerichtsrede), *genus demonstrativum* (Festrede) und *genus deliberativum* (politische Rede). Im Falle des Europäischen Parlaments geht es um politische Reden bzw. Rhetorik, die das Ziel verfolgen, das Publikum zu einer zukunftsbezogenen Handlung anzuregen oder von einer Handlung abzuraten (vgl. Lausberg 1990:123). Wenn eine politische Rede gut verfasst ist, dann hat sie sehr viel Aussagekraft und überzeugt sowohl mit Argumenten als auch emotional. Das wird durch rhetorische Stilmittel bewirkt. Die Herausforderung beim Dolmetschen ist es, nicht nur die Argumente wiederzugeben, sondern auch die emotionalen Elemente des Redners/der Rednerin beizubehalten. Sehr häufig verwendete Stilmittel sind z.B. Wiederholungen, Aufzählungen, Metaphern, rhetorische Fragen, etc. Um also die Intentionen der RednerInnen übermitteln zu können, müssen DolmetscherInnen auch über rhetorisches Wissen verfügen. Vuorikoski (2004) meint, dass bei einer ungenauen Übertragung der rhetorischen Stilmittel, sich auch die Wirkung auf die ZuhörerInnen verändern kann.

Zu bedenken ist auch die bereits erwähnte Tatsache, dass DolmetscherInnen auch innerhalb des Diskurses der Europäischen Union über ihre eigene Diskurswelt²⁶ und somit auch über eigene Interpretationsmuster verfügen. Und wer dolmetscht, der/die interpretiert gleichzeitig. Das Problematische am Interpretieren ist, dass es immer individuell erfolgt und daher auch subjektiv ist. Das kann dazu führen, dass bestimmte Aussagen oder Intentionen einer Rede vom Dolmetscher/von der Dolmetscherin möglicherweise anders aufgefasst und weitergegeben werden, als von den ursprünglichen RednerInnen gemeint war. Zusätzlich kann

²⁵ Es ist aber nicht empfehlenswert, sich zu sehr auf Vorannahmen zu verlassen.

²⁶ Beaton (2007) nennt die subjektiven Werte und Überzeugungen Axiologie, die neben der Ideologie, die Denkweise prägen.

durch das Relaisdolmetschen eine weiterreichende Veränderung des Originals bewirkt werden, da in diesem speziellen Fall die Rede zwei Interpretationsmustern ausgesetzt wird, bis sie vom Ausgangsredner/von der Ausgangsrednerin zum Zielpublikum gelangt. Frank (2015) hat in diesem Zusammenhang aufgezeigt, dass, obwohl DolmetscherInnen – laut Feldweg (1996) – ihre Meinung durch die Dolmetschungen nicht kommunizieren dürften, sie dennoch stark von ihrer Ideologie beeinflusst werden.

Fest steht also, dass das Dolmetschen für Institutionen der Europäischen Union mit zahlreichen Hürden verbunden ist, die die DolmetscherInnen zu meistern haben, um zu einem sehr guten Ergebnis zu kommen²⁷. Es geht – beim Dolmetschen generell – nicht nur um die Wiedergabe dessen, was gesagt wird, sondern um die Vermittlung von Emotionen.

Dieses Kapitel könnte man am besten mit einer Metapher über Dolmetschen abrunden. Eine Dolmetschung ist wie das Gemälde des deutschen pointilistischen Malers, Paul Baum: Es setzt sich aus vielen kleinen Punkten zusammen, die unterschiedliche Funktionen erfüllen. Anfangs mögen sie etwas wirr erscheinen, aber das Endergebnis ist ein einzigartiges Werk, das eine bestimmte Nachricht beinhaltet und mit Emotionen beladen ist.

²⁷ An dieser Stelle wird bewusst „nur“ auf ein sehr gutes Ergebnis hingewiesen, da die von DolmetscherInnen immer angestrebte Perfektion, sehr schwer, wenn nicht unmöglich, zu erreichen ist.

4. Methode

Um eine möglichst umfassende Analyse durchführen zu können, musste zunächst eine Analysemethode gefunden werden, die sich für das Vorhaben in der Masterarbeit eignet. Den Rahmen der Analyse bildet das Konzept der *diskurssemantischen Grundfigur* in *Das Eigene und das Fremde* von Dietrich Busse (1997). Innerhalb dieses Konzepts des Eigenen und des Fremden und der Kategorien, die sie bilden, sollen anhand des Werkes *Notwendige Maßnahmen gegen Fremde?* (1995) die unterschiedlichen Erscheinungsformen von rassistischen Diskursen herausgearbeitet werden. Durch einen Blick auf das prosodische Merkmal „Betonung“ in der Rede soll festgestellt werden, wie sich dieser auf den Diskurs auswirkt.

4.1. Diskurssemantische Grundfigur

Diskurssemantische Grundfiguren sind, anders als rhetorische Topoi, auf der tiefen Ebene der Textsemantik angesiedelt. Ihre Existenz ist oft nicht einmal den Text- bzw. RedeproduzentInnen bekannt und sie treten meist nicht willkürlich auf. Ist eine diskurssemantische Grundfigur an einer Stelle eines Textes vorhanden, so kann sie das Auftreten diskursiver Elemente erklären. Allerdings ist ihre Existenz verschleiert und somit bleibt sie unter der Oberflächenebene des Textes (vgl. Busse 1997:20). Daher kann also gesagt werden:

Diskursive Grundfiguren ordnen textinhaltliche Elemente, steuern u.U. ihr Auftreten an bestimmten Punkten des Diskurses, bestimmen eine innere Struktur des Diskurses, die nicht mit der thematischen Struktur der Texte, in denen sie auftauchen, identisch sein muß [sic], und bilden ein Raster, das selbst wieder als Grundstruktur diskursübergreifender epistemischer Zusammenhänge wirksam werden kann. (Busse 1997:20)

Diskurssemantische Grundfiguren klammern sich nicht an einen bestimmten Diskurs, sie können in unterschiedlichsten Diskursen gleichzeitig auftreten. Das Interessante ist, dass sie unterschiedliche Formen annehmen können:

Sie können argumentationsanalytisch zu den Stützelementen einer textbasierten Schlußregel [sic] gehören, sie können Präsuppositionen im allgemeinen Sinne der linguistischen Pragmatik sein, sie können sich hinter Namen, angesprochenen Personen, Sachen, Sachverhalten, Gedankenkomplexen verbergen, und sie können schließlich zur [...] Oberflächenbedeutung verwendeter Sprachzeichen und -ketten gehören, [...]. (Busse 1997:20-21)

Wenn wir die spezifische Grundfigur des „Eigenen und des Fremden“ ansprechen, der in diesem Fall besondere Aufmerksamkeit geschenkt werden soll, dann meint Busse, dass, diskursiv gesehen, das Eigene ohne dem Anderen (aber auch ohne dem Fremden) nicht existieren kann und umgekehrt (vgl. Busse 1997:23). Das Eigene „Ich“ lässt sich also nur mit

Hilfe des Anderen/Fremden definieren, z.B. weiß Person A von sich nur dann, dass sie helles Haar hat, wenn sie eine Person B kennt, die im Vergleich zu ihr dunkles Haar hat.

In diesem Zusammenhang kann man also von zwei Ebenen ausgehen. Auf der Ebene des Eigenen lassen sich verschiedene Kategorien feststellen: a) individuelles Ich/Eigenes b) kollektives Eigenes/generalisiertes Wir, c) kollektives Ich, wobei der Unterschied zwischen b) und c) nicht immer ganz eindeutig ist. Ausgehend vom individuellen Ich kommen die anderen durch Überhöhung zustande, denn „wo das Ich zum Wir wird und das Wir das zu determinieren beginnt, war zuvor nur das Ich war“ (Busse 1997:24).

Auf der Ebene des Anderen/Fremden, das als Gegensatzpaar zum Eigenen angesehen werden kann, lassen sich folgende Kategorien feststellen: a) kollektives, generalisiertes Andere/Fremde und b) individueller Anderer/Fremder. Es ist anzumerken, dass der generalisierter Anderer/Fremder keine tatsächlich existierende Person sein muss, es handelt sich bei ihr eher um eine vorgestellte Person, die als Maßstab für das eigene Verhalten und Wahrnehmung dient.

Folgende Abbildung soll die Relationen innerhalb des Konzepts klarer machen. Die Abbildung wurde von der Verfasserin der Arbeit erstellt.

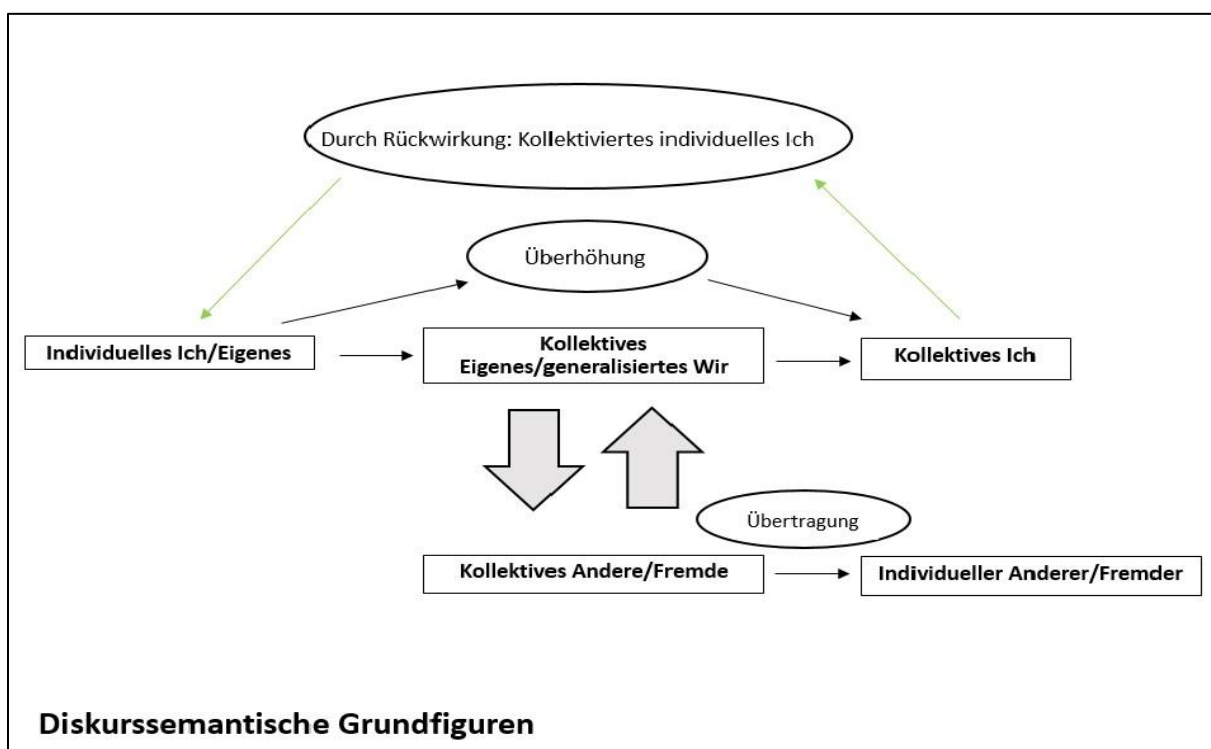


Abbildung 1: Diskurssemantische Grundfiguren des Eigenen und des Fremden nach Busse 1997

Aus dem individuellen Ich wird durch Überhöhung zunächst ein kollektives Eigenes/Wir, das wiederum zur Entstehung eines kollektiven Ichs führt. Dieses kollektive Ich hat

Rückwirkungen auf das individuelle Ich, wobei es dann zu einem kollektiviertem individuellen Ich wird, welches sich von den Eigenschaften des kollektiven Ichs bestimmen lässt.

Die Relation zwischen dem kollektiven Eigenen und dem kollektiven Anderen/Fremden lässt sich wie folgt beschreiben: Das Erstere ist die Negativ-Identität des Letzteren und umgekehrt. Was die Beziehung zwischen dem kollektiven Anderen/Fremden und dem individuellen Anderen/Fremden angeht, hat Busse festgestellt, dass die Eigenschaften des kollektiven Anderen/Fremden auf den individuellen Anderen/Fremden durch ein Individuum übertragen werden können, wobei das individuelle Andere/Fremde keine reale Größe darstellt, sondern vielmehr zu einer Projektionsfläche für Vorurteile wird.

Wie die Bezeichnung „diskurssemantische Grundfigur“ also schon beinhaltet, geht es hier einerseits um eine diskurssemantische Analyse, aber gleichzeitig auch um Interpretation bestimmter Aspekte der Rede.

Um feststellen zu können, welche Formen Diskurse innerhalb der diskurssemantischen Grundfigur des Eigenen und des Fremden und innerhalb der beschriebenen Ebenen annehmen können, braucht es eine zweite Herangehensweise, die nun im Folgenden näher erläutert werden soll.

4.2. Rassistische Diskurse der Differenz

Um rassistische bzw. fremdenfeindliche Diskurse erkennen zu können, braucht es an bestimmten Vorkenntnissen über diese. Das Werk *Notwendige Maßnahmen gegen Fremde?* (1995) von Matouschek, Wodak und Janussek eignet hierfür sehr gut, denn es beschäftigt sich mit Diskursen der Differenz in Österreich zwischen 1988 und 1992. In diesem Zeitraum kam es im Ostblock zu einem Umbruch, was für Österreich sehr viel MigrantInnen bedeutete. Fremdenfeindliches Ressentiment war im Land allgegenwärtig. Matouschek *et al.* untersuchten während ihrer Arbeit die Entwicklung des fremdenfeindlichen Diskurses anhand Medienbeiträge bis hin zu den einzelnen Erscheinungsformen der Diskurse der Differenz auf der sprachlichen Ebene. Dieses Instrumentarium an Untersuchungskriterien soll als Grundlage für Analyse eingesetzt und im Folgenden präsentiert werden.

Wir haben einleitend davon gesprochen, daß [sic] die linguistische Analyse auch in der Lage ist, diskriminierendes sprachliches Handeln dort zu erkennen, wo es nur implizit, in verschleierte Form auftritt. Doch sind natürlich explizite Vorurteilsäußerungen im öffentlichen Diskurs gute Markierungspunkte für die Diskursentwicklung, zumal dann, wenn sie von Repräsentanten der Öffentlichkeit, von Medien und Politik selbst stammen. (Matouschek 1995:33)

Das bedeutet also, dass im Laufe der Analyse auch Inhalte an die Oberfläche gelangen können, die eigentlich in einer verschleierte Form präsentiert wurden. Im Falle der Medien und der

Politik ist es bis heute noch so, dass Äußerungen versteckte Nachrichten beinhalten, die nicht explizit ausgesprochen werden, weil sie den vorherrschenden Diskursen widersprechen würden.

Um aber fremdenfeindliche bzw. rassistische Diskurse definieren zu können braucht es zunächst an Unterscheidungsmerkmalen, die sich auf unterschiedlichsten Ebenen erkennbar machen. Die wohl am meisten offensichtlichen Merkmale sind körperliche Merkmale wie Geschlecht oder Hautfarbe. Darüber hinaus gibt es geistig-kulturelle Merkmale, die im Laufe der Zeit erworben werden, oder die Religion, in die man meistens „hineingeboren“ wird. Des Weiteren kann die Nationalität, zunächst im Sinne von Volksgruppenzugehörigkeit und dann im Sinne der Zugehörigkeit zu einer Staatsnation als ein Unterscheidungsmerkmal definiert werden. Auch soziale, gesellschaftsstrukturelle und sozioökonomische und politische Merkmale können als Kategorien der Differenzierung angesehen werden (vgl. Matouschek *et al.* 1995:42)

Was genau sind aber Diskurse der Differenz bzw. fremdenfeindliche Diskurse? Hall (1989) meint, dass Diskurse der Differenz in der sozialen, politischen oder ökonomischen Praxis auftreten und das Ziel verfolgen, andersartige Gruppen in einer Gesellschaft von symbolischen und materiellen Ressourcen fernzuhalten bzw. sie auszuschließen. Daher kann gesagt werden, dass Diskurse der Differenz eine „Wir-Sie-Dichotomie“ erzeugen, indem bestimmte ausgewählte Eigenschaften der „Sie-Gruppe“ attribuiert werden. Anders als bei „fremdenfeindlichen“ Diskursen, geht es bei „rassistischen“ Diskursen im Endeffekt um den Ausschluss und die Ausgrenzung einer Minorität aus der Eigengruppe (vgl. Matouschek 1995:44).

Wie bereits erwähnt, treten Diskurse der Differenz bzw. „rassistische“ Diskurse oft verschleiert auf. Matouschek *et al.* (1995:49-57) unterscheiden prinzipiell drei Ebenen der Analyse: 1) Inhalte, 2) Strategien der Argumentation und 3) Formen der Versprachlichung.

4.2.1. Inhalte

Auf der Inhaltsebene lassen sich zwei Kategorien der Inhalte feststellen:

- a. Zunächst kommt es zu einer Gruppenbildung durch Kategorisierung und Evaluierung. Dies geschieht durch das Bestimmen einer Ingroup und einer Outgroup, wobei die Outgroup durch Andersartigkeit (fremde Kultur und Mentalität), Abweichung (Bedrohung der sozialen Ordnung) und Wettkampf (Gefahr für wirtschaftliche Interessen) definiert wird. Die Kategorisierung erfolgt durch *Benennung und Etikettierung* und durch *Vorurteilsinhalte*.

- b. Die zweite Kategorie ist der *Wir-Diskurs*, der sich auch in Unterkategorien einteilen lässt.

Die *Homogenisierung der Gruppe* verfolgt das Ziel, die eigene Glaubwürdigkeit zu stärken und erfolgt durch:

- *grammatikalisch-kohäsive Elemente* wie das Personalpronomen „wir“, Anonymisierung durch „man“ oder Generalisierung durch „alle ÖsterreicherInnen“
- *vage Bezeichnungen* z.B. „die MigrantInnen“

Die *positive Selbstdarstellung* hat zum Ziel, die eigene Gruppe auf- und die Fremdgruppe abzuwerten. Mögliche Mittel hierfür sind:

- *quasi-vorurteilsfreie Argumente* z.B. „Ich habe ja nichts gegen Ausländer, aber...“
- *self-assessment* erfolgt durch Zuschreibung positiver Eigenschaften der Ingroup
- *norm-respect* durch den Einsatz allgemein gültiger Normen zur Rechtfertigung der Ablehnung

4.2.2. Strategien der Argumentation

Um Ab- und Ausgrenzung von Fremdgruppen rechtfertigen zu können und um implizite Vorurteilsinhalte zu kommunizieren, werden spezifische Argumentationstechniken eingesetzt. Man versucht dadurch selbst vernünftig zu wirken und ein Opferbild zu kreieren, um der Outgroup die Schuld an einer Sache zuweisen zu können. „Strategien sind hier somit allgemeine rechtfertigende Argumentationsmuster (vielfach in Form rhetorischer Topoi) vorurteilhafter und diskriminierender Handlungen gegenüber Fremd- oder Feindgruppen“ (Matouschek 1995:51). Die Realisierungselemente können auf den unterschiedlichsten Ebenen der Sprache auftauchen (Diskurs, Text, etc.) und sie setzen immer einen Diskurs der Differenz voraus. Die Schuldzuweisungen erfolgen meist durch:

- *Schwarz-Weiß-Malerei*, wobei man immer zwischen Gut und Böse unterscheidet. Die Zwiespalt zwischen „Wir“ und „Ihr“ soll unterstrichen werden.
- *Abschieben von Schuld* durch den Einsatz von Zitaten und Erzählungen, um sich der Verantwortung zu entziehen.
- *Sündenbock-Strategie*, um die gesamte Schuld abzuwälzen. Selbst trägt man gar keine Schuld oder Verantwortung an der entstandenen Situation.
- *Opfer-Täter-Umkehr* hat zum Ziel den Opfern der Angriffe die Schuld daran zuzuweisen, dass sie überhaupt angegriffen werden.

- *Diffamierung Abwertung* des Standpunktes des Gegners durch Verzerrung, wobei es eigene Argumentationsstrategien der Verzerrung gibt, und zwar:
- *Übertreibung* durch Verschwörungstheorien
- *scheinbar kohärente Argumentationsketten*
- *Verharmlosung* mit ihrer Sonderform Aufrechnung
- *Rationalisierung* durch objektive und rationale Argumente wie Meinungsumfragen zur Rechtfertigung von Stereotypen und Vorurteilen
- *Verleugnung*, indem man Sachverhalte völlig verdrängt

4.2.3. Versprachlichungsformen auf der Wort-, Satz- und Textebene

Eine entscheidende Rolle, welche Formen der Versprachlichung auf den unterschiedlichen Ebenen eingesetzt werden, spielt der Grad der Öffentlichkeit. Matouschek *et al.* (1995:55) behaupten, dass „je höher die Ebene der Öffentlichkeit, um so *impliziter* muß [sic] die Umsetzung der Strategien und Techniken erfolgen“.

Auf der **Textebene** lassen sich zunächst *Vergleiche und Analogien* einsetzen, um nicht-reale Ereignisse mit realen zu vergleichen. *Evokationen* werden eingesetzt, um auf etwas anzuspielen, wobei die Inszenierung des gesamten Textes von Bedeutung ist. Sie erinnern an früher erlebte Ereignisse. Auch die *Gleichsetzung und Generalisierung* von Äußerungen über andere oder über Erfahrungen eignen sich dazu, Vorurteile zu schaffen. Brüche in der *Textkohärenz* bewirken, dass eine nachvollziehbare Argumentationslinie nicht eingehalten wird und zwei unterschiedliche Argumente nebeneinandergestellt werden.

Auf der **Satzebene** spielen zunächst *rhetorische Fragen*, also Fragen, die nicht beantwortet werden, aber zum Nachdenken erregen, eine wichtige Rolle. Auch *Einleitungsformeln* werden eingesetzt, um der sozialen Norm zu entsprechen und sich selbst positiv darzustellen. *Anspielungen* treten in Form von Zitaten, formalem Textaufbau, Wortwahl, Vagheiten, etc. auf. Sie haben das Ziel, implizit eine Verbindung zwischen Inhalten durch Konnotationen der eingesetzten Sprache herzustellen. Diese ist dann von den Interpretationen der HörerInnen/LeserInnen abhängig.

Auf der **Wortebene** tauchen *Vagheiten* in Form von Generalisierungen wie „alle“, von unscharfen Sprecherperspektiven wie „man“ oder „es“ oder in Form von Anonymisierungen auf. *Euphemismen* werden eingesetzt um Sachverhalte zu verharmlosen und sie zu beschönigen. Ein Beispiel hierfür wäre die Verwendung von „Flüchtlingsproblematik“ statt „Fremdenfeindlichkeit“. *Prädikationen* funktionieren ähnlich wie der „Wir-Diskurs“ und die Schwarz-Weiß-Malerei: Es werden einer Gruppe ausgrenzende Merkmale zugeschrieben.

Die hier angeführten Analyseebenen hängen eng miteinander zusammen und überschneiden sich auch in einigen Punkten. Bei der konkreten Analyse der für diese Arbeit ausgesuchten Rede werden sicherlich nicht für alle sprachliche Realisierungsmerkmale Beispiele präsentiert werden können, aber aus Vollständigkeitsgründen sollten hier alle genannt werden.

4.3. Prosodie

Da es sich bei dem zu analysierenden Text eigentlich um eine vorgetragene Rede handelt, kann behauptet werden, dass der Text auch prosodische Merkmale beinhaltet, die unterschiedliche Funktionen erfüllen. Wenn jemand spricht, dann kommuniziert er nicht nur mit seinen Worten und Argumenten, er kommuniziert auch mit der Stimme, die sehr vieles über die tatsächliche Intention des Sprechers/ der Sprecherin, die sich möglicherweise auf der Wortebene gar nicht zeigt, aussagt. Daher soll auch dieser Aspekt in der Analyse beachtet werden.

Da es in der Wissenschaft (je nach Herangehensweise) sehr viele verschiedene Definitionen von Prosodie gibt, soll der Begriff anhand des Dudens definiert werden, der die verschiedenen Erklärungen zusammenfasst:

1. a. (Verslehre) (in der antiken Metrik) Lehre von der Messung der Silben nach Länge und Tonhöhe
b. (Verslehre) Lehre von den für die Versstruktur bedeutsamen Erscheinungen der Sprache wie Silbenlänge, Betonung o. Ä.
2. (Musik) ausgewogenes Verhältnis zwischen musikalischen und textlichen Einheiten, von Ton und Wort
3. (Sprachwissenschaft) für die Gliederung der Rede bedeutsame sprachlich-artikulatorische Erscheinungen wie Akzent, Intonation, Pausen o. Ä. (www.duden.de 2017)

Interessant in diesem Fall ist die sprachwissenschaftliche Definition von Prosodie, denn auch Bußmann (1990:618) spricht in seiner Definition von einer „Gesamtheit sprachlicher Eigenschaften wie Akzent, Intonation, Quantität und Sprechpausen“. Besondere Aufmerksamkeit soll hier der Intonation geschenkt werden, die laut Bußmann (1990:352) die „Gesamtheit der prosodischen Eigenschaften von sprachlichen Äußerungen, die nicht an den Einzellaut gebunden sind“ ist. Ausgehend von der Annahme, dass die Prosodie linguistische und paralinguistische Funktionen erfüllt, kann von Intonation behauptet werden, dass sie zur ersten Gruppe gehört, denn durch sie:

1. können Satztypen unterschieden werden
2. können bestimmte Einstellungen eines Sprechers signalisiert werden
3. können besonders wichtige Elemente einer Aussage unterstrichen werden (in den Fokus gestellt werden).

Aufgrund der Betonung einzelner Satzteile, seien das Wörter oder Phrasen, kann die Bedeutung dieser völlig anders sein, als ohne Betonung. Für die zu analysierende Rede spielen eben diese Aspekte der Prosodie eine wichtige Rolle, denn durch sie können die vorhandenen Diskurse des Textes verstärkt oder (evtl. versteckte) Einstellungen des Redners/ der Rednerin an die Oberfläche gelangen.

Anhand der Kombination der zwei hier erörterter Konzepte „Das Eigene und das Fremde“ von Busse (1997) und „Rassistische Diskurse der Differenz“ von Matouschek *et al.* (1995) soll im Folgenden der ausgewählte Redebeitrag Viktor Orbáns analysiert werden. Darüber hinaus soll bei der Analyse auch auf die betonten Satzteile eingegangen werden, um zu sehen, wie sie zur Interpretation der Rede beitragen können.

5. Analyse

5.1. Analysekorpus: Viktor Orbáns Redebeitrag im Europäischen Parlament

In diesem Teil der Arbeit soll es um die konkrete Analyse eines ausgewählten Redebeitrages im Europäischen Parlament gehen. Der Redebeitrag wurde vom Premierminister Ungarns, Viktor Orbán, in ungarischer Sprache vor dem Europäischen Parlament am 19. Mai 2015, also noch vor der großen „Migrantenwelle“ im September desselben Jahres gehalten. Die Rede erklang im Rahmen einer Plenartagung (18. Mai- 21. Mai 2015) mit der Themenbezeichnung „Lage in Ungarn“ und ist auf der Website des EP unter EPTV mit dem Schlagwort „Ungarn“ zu finden. Zum Zielpublikum gehörten die Abgeordneten des EPs bzw. auch andere TeilnehmerInnen der Tagung; aufgrund des EPTVs, das einen live Online-Stream ermöglicht, lässt sich aber das Zielpublikum auf die Europäische Union ausdehnen, besonders auf die Bürgerinnen und Bürger, die an den Geschehnissen und Entscheidungsfindungen in der EU interessiert sind. Die Rede dauerte 10 Minuten und 18 Sekunden und wurde in alle Amtssprachen der EU gedolmetscht; in diesem Fall sollen die Dolmetschungen ins Slowakische, Deutsche und Englische unter die Lupe genommen werden. Thematisch gesehen geht es in der Rede um Flüchtlinge und um Probleme, die sie Ungarn bzw. der EU verursachen (könnten) und es wird auch die Diskussion über die Einführung der Todesstrafe in Ungarn kurz angesprochen. Die Analyse soll anhand der im vorigen Kapitel vorgestellten Analysemethoden erfolgen: Durch die Kategorien des Eigenen und des Fremden wird eine grobe Einteilung der Analyse vorgenommen. Innerhalb dieser Einteilung geht die Verfasserin der Arbeit näher darauf ein, wie diese Kategorien von den Diskursen der Differenz von Matouschek *et al.* (1995) und vom prosodischen Merkmal Betonung beeinflusst werden. Um die Analyse übersichtlicher und nachvollziehbarer gestalten zu können, wurde die Rede in 13 Abschnitte gegliedert.

5.1.1. Das individuelle Ich

Da Viktor Orbán vor dem Europäischen Parlament als Regierungschef Ungarns auftritt, nimmt er eine repräsentative Rolle ein. Man könnte auch sagen, dass er sich eigentlich in einer Rolle des kollektiven Ichs befindet. Das direkte Auftreten eines individuellen Ichs lässt sich in der Rede, trotz mehrmaliger Verwendung des Personalpronomens „ich“ nicht feststellen. Nichtsdestotrotz kann davon ausgegangen werden – wenn man Busses (1997) Gedankengang folgt – das ein kollektives Eigenes zunächst ein individuelles Eigenes voraussetzt. Denn die Erfahrungen mit dem Fremden und die Vorstellungen über sie werden auf die kollektive Identität übertragen. Somit präsentiert Orbán in seiner Rede nicht nur die Meinung, die in seiner

Heimat herrscht, sondern er wird auch von seinem individuellen Ich beeinflusst. Dieses individuelle Ich vermischt sich dann einerseits mit der diskursiven Einheit „Ungarn“, andererseits mit der diskursiven Einheit „EU“ und ergibt dann ein kollektives Wir. Diese individuelle Identität ist also auf den ersten Blick nicht sichtbar, sie versteckt sich hinter der Kollektividentität. Diese kollektiven Wirs und ihre Gegenüberstellung der Fremdidentität sollen im Folgenden erläutert werden. Um die Verständnis zu erleichtern, wurden die ausgewählten ungarischen Begriffe, Phrasen, Satzteile, etc. von der Verfasserin der Arbeit in den Fußnoten ins Deutsche übersetzt.

5.1.2. Die zwei kollektiven Wirs und ihre Erscheinungsformen

Das kollektive Wir nimmt in der Rede die wichtigste Rolle ein, denn die kollektive Meinung und der kollektive Wille sind immer einflussreicher als der Wille einer einzelnen Person. Auf dieser Analyseebene lassen sich zwei Kategorien der Kollektividentität feststellen: Auf der einen Seite geht es um das ungarische Volk und den Nationalstaat Ungarn, auf der anderen Seite schafft Orbán ein europäisches kollektives Wir, das Ungarn inkludiert, allerdings entsteht genau aus diesem Grund innerhalb dieses letzteren Wir ein Interessenskonflikt. Diese zwei Kategorien werden im Laufe der Rede immer wieder einem impliziten oder expliziten kollektiven Fremden/Anderen gegenübergestellt. Welche Formen die zwei Kategorien des kollektiven Eigenen annehmen können und was sie alles implizieren, kann anhand der Diskurse der Differenz von Matouschek *et al.* (1995) und anhand des Busse-Konzepts des Eigenen und des Fremden näher erläutert werden.

5.1.2.1. Das kollektive Wir im Sinne Ungarns und das kollektive Fremde

Das kollektive Wir im Sinne Ungarns ist eines der Hauptmerkmale der Rede und es ist auch über die gesamte Rede verstreut. Gleich im ersten Abschnitt treten Merkmale des ungarischen kollektiven Wirs auf: „magyar emberek“²⁸ und der Satzteil „... hogy a magyarok népszavazással döntöttek ez európai uniós tagság mellet, azóta is büszkék vagyunk erre a döntésünkre“. Hier wird ein eindeutiger Wir-Diskurs im Sinne Matouscheks *et al.* (1995) geschaffen, allerdings entsteht an dieser Stelle auch die erste Verbindung zwischen dem kollektiven Wir im Sinne Ungarns und dem kollektiven Wir im Sinne der EU, da die Mitgliedschaft Ungarns in der EU mit Stolz verbunden wird. Diese Aussage Orbáns impliziert aber eine weitere versteckte Nachricht, man könnte fast sagen eine Rechtfertigung für spätere Aussagen zum Thema

²⁸ ungarische Menschen

Flüchtlingskrise. Ungarn als ein stolzes Mitglied der EU will nur „das Beste“ für sie und sich, daher handelt es so, wie es eben handelt.

Die häufige Verwendung des Begriffs „Magyarország“ verstärkt weiter das ungarische kollektive Wir, wie auch das nächste Beispiel zeigt:

Abschnitt 2

Tisztelt Elnök Úr!

Gondolhatnánk arra is – logikus lenne –, hogy ma azért vagyunk itt, mert Európa kíváncsi a magyarok sikereire. Kíváncsi arra, hogy mit és hogyan is ért el Magyarország az elmúlt öt év alatt. Lenne miről beszélni. 2010-ben a nemzeti össztermék növekedési ütemét tekintve Magyarország a 28 tagállam közül a 21. volt, a tavalyi évben pedig már a 2. helyen állt. Miközben máshol nőnek az államadósságok, Magyarországon mi 85%-ról 77 % alá csökkentettük, és 2010-ben nálunk még jóval 11 % fölött volt a munkanélküliség, most pedig már 7 % alatt van, és három éven belül reményeim szerint elérjük a teljes foglalkoztatottságot.

In diesem Teil der Rede beschreibt Orbán, wie positiv sich Ungarn bzgl. des Anstiegs des BIP, der Staatsschulden und der Arbeitslosenquoten im Laufe der letzten fünf Jahre entwickelt hat. Im Fokus steht eindeutig Ungarn, wobei hier eine positive Selbstdarstellung erfolgt. Dieser Abschnitt setzt aber ein impliziertes kollektives Fremde voraus und lässt hinsichtlich des Flüchtlingsdiskurses folgende Interpretation zu: Da sich in Ungarn zur damaligen Zeit nur die minimale Anzahl an Flüchtlingen bzw. Hilfsbedürftigen aufhielt, ging es mit dem Land wirtschaftlich bergauf. Sollte aber Ungarn Flüchtlinge („das kollektive Fremde“) aufnehmen müssen, so wäre das Land nicht mehr im Stande, sich um die eigene Bevölkerung zu kümmern und die positive wirtschaftliche Entwicklung im Land würde zurückgehen. Dieses Beispiel zeigt sehr gut, dass, obwohl an dieser Stelle von Flüchtlingen bzw. MigrantInnen noch gar nicht die Rede ist, sie sehr wohl unter der Oberfläche des Textes eine entscheidende Rolle spielen, denn bereits am Anfang wird eine Wir-Sie-Dichotomie kreiert, die sich in der ganzen Rede widerspiegelt. Bereits hier spürt man den Interessenskonflikt zwischen dem ungarischen Wir und dem europäischen Wir, der in späterer Folge auch explizit an die Oberfläche tritt.

In Abschnitt 5 gelangt die Einstellung Ungarns in diesem Zusammenhang explizit an die Oberfläche. Das Land im Sinne eines kollektiven Wirs wird zum ersten Mal einem kollektiven Fremden gegenübergestellt: „Fájdalom, tisztelt Timmermans biztos úr, Magyarországon úgy áll a helyzet, hogy mi nem tudunk munkát adni a bevándorlóknak. Jobb, ha erről őszintén és egyenes beszélünk. Mit der Phrase „Fájdalom“²⁹ soll Mitleid erweckt

²⁹ Es ist schmerzhaft

werden und Ungarn rückt somit in die Opfer-Rolle. Mit den Begriffen „őszintén“ und „egyenesen“³⁰ soll aber die ehrliche Art Ungarns untermauert werden. Das kollektive Fremde nimmt mit „bevándorlók“³¹ Konturen an. Diese Bezeichnung ist trotz vorangehender Unterscheidung zwischen Flüchtlingen und EinwanderInnen vage, denn man weiß nicht genau, wer zu dieser Gruppe gezählt werden kann/soll, vor allem dann nicht wenn es eigentlich um den Flüchtlingsdiskurs geht.

Zu einer weiteren konkreten Gegenüberstellung vom ungarischen kollektiven Wir und dem kollektiven Fremden kommt es in Abschnitt 8. Dieser zeigt einerseits, wie widersprüchlich Orbán ist, andererseits beinhaltet er einen Wir-Sie-Diskurs, also Wir im Sinne von UngarInnen und Sie im Sinne von die anderen. Die unterstrichenen Stellen markieren das Wir, die kursiven das Fremde.

Aus Abschnitt 8

Mi, magyarok magunk akarunk dönten arról, hogy **akarunk-e** [Betonung] *bevándorlókat Magyarországon* vagy sem. Mi keresztény, nemzeti kormány vagyunk, van a szívünkben *irgalom*, és a *menekülteket*, a **valódi** [Betonung] *menekülteket* mindig be is fogadtuk, a jövőben is így fogunk tenni. A *bevándorlók* azonban **nem** [Betonung] *menekültek*, jobb életet akarnak, és ezért jönnek. Ezt **megértjük** [Betonung], de nem fogadhatjuk el. Az *illegális határátlépés* bűncselekmény, ami ellen fel kell lépni. Magyarországnak meg **kell** [Betonung] védenie a jogrendjét és a határait is, **nem** [Betonung] akarjuk, hogy Magyarország az *illegális bevándorlók* célországa legyen.

Die ständige Verwendung des Personalpronomens „wir“³² schafft einen Wir-Diskurs im Sinne Ungarns, wobei es als Absicherung für Orbán dienen soll: Nicht er will es so, sondern das Volk und der Wille des Volkes ist wichtiger als alles andere. Der Verweis auf die Tatsache, dass es sich bei der Regierung um eine christliche Regierung handelt, soll verbergen, dass für Orbán Ungarns wirtschaftliche Interessen wichtiger sind, als die Interessen der EU. Denn was kann man schon gegen jemanden vorbringen, der „christlich“ handelt? Der Teil der ungarischen Bevölkerung, der nicht christlich ist bzw. der nicht die Regierungspartei gewählt hat, wird völlig verdrängt und ihnen werden die Einstellungen des kollektiven Wirs aufgezwungen. Orbán verstärkt aber seine Behauptung mit der Aussage, dass Ungarn Flüchtlingen immer geholfen habe und es noch werde. Das kollektive Fremde wird in „echte“ Flüchtlinge und MigrantInnen unterteilt, wobei durch eine Prädikation dem kollektiven Fremden „MigrantIn“, vorgeworfen wird, nur aus wirtschaftlichen Gründen in ein anderes Land einwandern zu wollen.

³⁰ ehrlich und direkt

³¹ EinwanderInnen

³² wobei das im Ungarischen aufgrund der grammatikalischen Strukturen nicht immer sichtbar ist

Somit wird Möglichkeit, dass eine Migration aus anderen Gründen (seien das gesundheitliche, religiöse, politische Gründe) stattfindet, gar nicht erst zugelassen, sondern viel mehr völlig ausgeschlossen. Die Betonung des Wortes „echt“ bewirkt eine strenge Unterteilung, die aber in der nächsten Aussage gleich wieder über Bord geworfen wird. Durch *norm-respect* mit der Aussage, dass die illegale Grenzüberschreitung eine Straftat ist, soll die Ablehnung des kollektiven Anderen begründet werden. Die Wortwahl Orbáns ist erneut sehr manipulativ, da er wieder abstrahiert anstatt zu konkretisieren und er unterscheidet auch nicht mehr zwischen den „echten“ Flüchtlingen und MigrantInnen. Die Aussage impliziert also beide Kategorien des kollektiven Fremden, d.h. dass Flüchtlinge und MigrantInnen gleichgestellt werden und weder die eine noch die andere Gruppe soll in das Land gelangen können, ungeachtet dessen, dass Flüchtlinge in den meisten Fällen zunächst eben nicht die Zeit haben, die Gewährung des Asyls abzuwarten, um so legal in ein anderes Land zu gelangen. Durch die Behauptung, dass Ungarn sein Rechtssystem und seine Grenzen schützen müsse, kommt es erneut zu einer Rationalisierung. Hinter dieser Aussage steckt aber eigentlich, dass Ungarn einer Bedrohung in Form von illegaler Grenzüberschreitung ausgesetzt ist. Die Tatsache, dass es sich bei dem Großteil dieser GrenzüberschreiterInnen um Menschen auf der Flucht handelt, wird komplett ignoriert. Der Satzteil, „**nem** [Betonung] akarjuk, hogy Magyarországon az illegális bevándorlók célországába legyen“³³ ist in Ungarn fast schon zu einem nationalen Slogan geworden. Um die Dichotomie zwischen den beiden Polen zu intensivieren, wird mit dem Sammelbegriff „Ungarn“ ein homogenes, kollektives Wir geschaffen, das sich von der Fremdgruppe „illegale EinwanderInnen“ völlig distanziert. Wer aber zu dieser Gruppe des kollektiven Fremden gehört, ist aufgrund der vorangehenden Formulierung Orbáns nicht eindeutig festzustellen.

Die Abschnitte 8 und 9 konzentrieren sich auch auf das ungarische kollektive Wir, markant ist allerdings der Übergang vom 8. zum 9. Abschnitt, da es zu einem plötzlichen Themenwechsel kommt: Statt weiterhin über Migration zu sprechen, spricht Orbán die Todesstrafe an. Matouschek *et al.* (1995) stufen das als einen Bruch in der Textkohärenz ein, durch den der Redner/die Rednerin ablenken möchte. Solche Gedankensprünge kommen auch zwischen den Abschnitten 9 und 10 und zwischen 10 und 11 vor, wobei Orbán seinen Themenwechsel zur Todesstrafe damit begründet, dass es in der Diskussion eigentlich um die Meinungsfreiheit ginge. Damit will er auf die Nationale Konsultation in Ungarn anspielen und ihre Durchführung rechtfertigen.

³³ wir wollen nicht, dass Ungarn zum Zielland von illegalen EinwanderInnen wird

Das ungarische kollektive Wir tritt auch noch an anderen Stellen zum Vorschein, aber immer in Verbindung mit dem europäischen kollektiven Wir. Daher soll zunächst auf die Erscheinungsformen dieses EU-Wirs näher eingegangen werden, um dann die Beziehung dieser beiden beschreiben zu können.

5.1.2.2. Das kollektive Wir im Sinne der EU und das kollektive Fremde

Das kollektive Wir im Sinne der EU gehört auch zu den zentralen Elementen der Rede. Es ist gleich im ersten Abschnitt der Rede sichtbar, es steht aber nicht im Mittelpunkt. Eine zentrale Rolle nimmt es in Abschnitt 3 in Form von „európai emebreket“³⁴, „közös jövőnk sorskérdései“³⁵ und „milyen uniót hagyunk majd gyeremekeinkre“³⁶ ein. Durch Metaphern baut Orbán eine emotionale Verbindung zum kollektiven Wir auf, um so auf der Gefühlsebene zu argumentieren. Diese Stelle spielt aber auch in späterer Folge eine bedeutende Rolle.

In Abschnitt 5 wird dieses kollektive Wir zum ersten Mal explizit mit dem kollektiven Fremden konfrontiert.

Aus Abschnitt 5

Javaslom, hogy különböztessük meg élesen az Európan **belüli** [Betonung] szabad mozgást a szabad munkaerő áramlást, az Európan **kívülről** [Betonung] érkező migrációtól. És az utóbbin belül is különböztessük meg a menekültek ügyét azoknak a **bevándorlóknak** [Betonung] az ügyétől, akik **kizárólag** [Betonung] azért jönnek ide, mert magasabb életszínvonalon, nagyobb jólétben akarnak élni, mint szülőhazájuk kínálna.

Die unterstrichene Stelle, also die Freizügigkeit der Arbeitskräfte innerhalb der EU steht der kursiven Stelle, also der Migration von außerhalb der EU gegenüber. Die zwei Betonungen im Satz „belüli“³⁷ und „kívülről“³⁸ verstärken noch mehr den Wir-Sie-Diskurs. Orbán macht einen Unterschied innerhalb der Migration zwischen Einwanderung und Flüchtlingen. Es kann behauptet werden, dass diese Unterscheidung Orbáns nur aus manipulativen Gründen für das Europäische Parlament getroffen wurde, da Orbán diese Begriffe vor seinen Landsleuten nicht streng voneinander unterschied. Um die Fremdenfeindlichkeit zu verstärken, argumentiert er, dass die Ersteren, also MigrantInnen nur aus wirtschaftlichen Gründen in die EU kommen wollen. Eigentlich ist diese Stelle aber viel mehr eine Prädikation, also mit Vorurteilen beladene

³⁴ europäische Menschen

³⁵ unsere gemeinsame Zukunft bestimmende Schicksalsfragen

³⁶ welche Union wir unseren Kindern hinterlassen werden

³⁷ innerhalb

³⁸ von außerhalb

Aussage Orbáns. Diese Behauptung kann durch die Betonung des Begriffs „bevándorlóknak“ und durch die Betonung von „kizárólag“³⁹ belegt werden. Die Verwendung dieses „kizárólag“ bewirkt unter anderem auch, dass alle EinwanderInnen gleichzeitig auch als WirtschaftsmigrantInnen dargestellt werden. Durch die Prädikation wird das sonst unsichtbare individuelle Ich Orbáns sichtbar.

Im Abschnitt 12 spricht Orbán ein letztes Mal nur die kollektive Identität im Sinne der EU an. Er schafft mit der Metapher, „die Prinzipien, die Abkommen und die Gesetze der Europäischen Union sind nicht in Stein gemeißelt und wurden auch nicht von Göttern geschaffen“, das Bild eines rationalen und möglicherweise auch eines modernen Politikers, der für die EU kämpft und ihre Gesetze erneuern will. Durch die Erwähnung der Konzepte der Freiheit und Demokratie, die in der Politik der Europäischen Union eine zentrale Rolle einnehmen, und durch die zusätzliche Betonung dieser appelliert Orbán noch mehr an das europäische kollektive Wir. Darüber hinaus kann auch interpretiert werden, dass ausgerechnet diese zwei Begriffe aus manipulativen Gründen erwähnt worden sind: Orbán will somit bezwecken, dass die einzelnen Nationalstaaten der EU wieder das Recht erlangen sollen, selbst darüber zu entscheiden, wen sie in ihrem Land aufnehmen möchten und wen nicht. Diesen Wunsch hat er bereits an einer früheren Stelle in der Rede erwähnt und greift durch diese zwei Prinzipien, die das europäische kollektive Wir repräsentieren, auf ihn zurück. Somit untermauert er erneut, dass er eigentlich im Sinne der EU handelt.

Wie bereits darauf hingewiesen, tritt das europäische kollektive Wir häufiger in Zusammenhang mit dem ungarischen kollektiven Wir auf. Diese werden dann gemeinsam dem kollektiven Fremden gegenübergestellt, um so mehr Wirkung zu erzeugen.

5.1.2.3. Die zwei kollektiven Wirs und das kollektive Fremde – eine Dreiecksbeziehung

Es gibt in der Rede bestimmte Stellen, an denen die beiden kollektiven Wirs voneinander abhängig sind bzw. nicht ohne einander auftreten könnten. Eine solche Stelle findet man in Abschnitt 3:

Aus Abschnitt 3

Ugyanakkor üdvözlendőnek tartom, hogy Önök olyan fontos kérdéseket tűznek napirendre, amelyek valóban foglalkoztatják az európai embereket: törvényes rend, közbiztonság, *bevándorlás*. Ezek a témák közös jövőnk sorskérdései. Ezen kérdések megválaszolásán múlhat, hogy milyen uniót hagyunk majd a gyermekeinkre, de ezek a problémák **nem** [Betonung] magyar problémák, hanem európaiak.

³⁹ ausschließlich

Die unterstrichenen Stellen sind Beispiele für ein europäisches kollektives Wir. Orbán versucht in diesem Fall mit Themen wie Rechtsordnung, öffentliche Sicherheit und Migration auf die kollektiven Interessen der EU einzugehen. An dieser Stelle wird das kollektive Wir Ungarns mit dem kollektiven Wir der EU in Verbindung gebracht, um mit einem gemeinsamen Interesse argumentieren zu können. Die Betonung des Neins, soll das noch mehr verstärken: Es ginge hier **nicht** um Ungarn, es ginge hier um die EU und Ungarn wolle ausschließlich die eigentlichen Interessen der EU verteidigen. In diesem Teil der Rede wird zum ersten Mal das kollektive Fremde auch explizit sichtbar und zwar in Form von „bevándrolás“⁴⁰. Orbán bringt somit die noch nicht erwähnte Flüchtlingsproblematik mit Einwanderung in Verbindung. Die fast schon synonyme Verwendung dieser Begriffe ist für den Premierminister Ungarns sehr typisch.

Eine weitere Stelle in der Rede, an der die Dreiecksbeziehung zum Vorschein tritt und Migration als Problem angesehen wird, befindet sich im Abschnitt 8:

Aus Abschnitt 8

Vannak olyan országok, amelyek úgy döntöttek, hogy együtt akarnak élni ezzel a *problémával*, úgy döntöttek, hogy akarnak *bevándorlás politikát*. Mi ezt a döntésüket **tiszteletben tartjuk** [Betonung]. Ezért is indítottuk el a bevándorlásról szóló konzultációt. Mi úgy látjuk, hogy az a korrekt és az a fair, ha erről megkérdezzük az állampolgárainkat.

Hier wird ohne Zweifel klar, dass Orbán die Migration, unabhängig davon, um welche Form es sich handelt, als ein Problem ansieht. Ungarn respektiere zwar solche Länder, die eine Einwanderungspolitik beschlossen haben, allerdings tätigt er diese Aussage nur, um Harmonie innerhalb des kollektiven Wirs im Sinne der EU zu bewahren. Diese Aussage impliziert eindeutig die Nachricht: Wir in Ungarn wollen gar keine Einwanderungspolitik, keine Quoten, keine Flüchtlinge. Um diese implizierte Nachricht zu rechtfertigen, greift Orbán auf die Nationale Konsultation und das ungarische kollektive Wir, hier in Form von „állampolgáraink“⁴¹, zurück, denn ihre Befragung sei korrekt und fair. Die letzten beiden Begriffe dienen zur Darstellung der Regierung als ein rational handelndes Gremium. Mit der Nationalen Konsultation soll Ungarn außerdem als Beispiel für andere Mitgliedstaaten vorangehen. Orbán sagt es zwar nicht in dieser Rede explizit, aber er wollte erreichen, dass auch andere Länder der EU eine Befragung zu diesem Thema durchführen.

⁴⁰ Einwanderung

⁴¹ unsere StaatsbürgerInnen

Abschnitt 10 dient einerseits zur Darstellung Ungarns als Opfer, andererseits zur Abschiebung von Schuld und zur nochmaligen Betonung der problematischen Lage in Ungarn. Orbán spricht nicht mehr von Flüchtlingen oder MigrantInnen, sondern von AsylantInnen.

Abschnitt 10

Tisztelt Hölgyeim és Uraim!

Ha megnézzük a *menedékkérők* számát az egy főre eső nemzeti össztermék arányában, akkor Magyarország **Németországot** [Betonung] követően a **második legérintettebb tagállam** [Betonung]. Ha az ezer lakosra jutó *menedékkérők* számát vizsgáljuk, akkor Svédország után **szintén a második** [Betonung] helyen vagyunk. Itt hívom fel a figyelmüket, hogy az Európai Bizottság migrációs agendájában nem fordítanak kellő figyelmet a nyugat-balkáni térségre. [...] És az ukrán válságot, kérem Önöket, ne hagyják figyelmen kívül, mert ez a megpróbáltatás még előttünk áll.

Nun wird das kollektive Fremde also um AsylantInnen erweitert, die in großen Mengen nach Ungarn gelangen wollen. Ungarn wird hier als Opfer dargestellt, weil das Land nach Deutschland und Schweden am stärksten betroffen sei. Andererseits versteckt sich hinter der zweifachen Betonung von „második“ („zweiter“) eine implizierte Nachricht: Ungarn ist trotz geringer Kapazitäten sehr stark von Migration betroffen, so soll es aber nicht sein. Schuld daran seien die Probleme am West-Balkan und die Migrationsagenda der Europäischen Kommission, die diese Probleme missachte. Somit wird die Schuld vom kollektiven Wir im Sinne Ungarns an das europäische kollektive Wir abgeschoben. Mit der Erwähnung der Krim-Krise, die zum damaligen Zeitpunkt herrschte, und mit der Phrase „ez a megpróbáltatás még előttünk áll“⁴² soll erneut das kollektive Wir im Sinne der EU verstärkt werden, sie beinhaltet aber auch eine andere Botschaft: Ungarn möchte keine Flüchtlinge aufnehmen, und die EU sollte das auch nicht tun, weil man sich mit der Krim-Krise auseinandersetzen muss. So wird sie zum Vorwand für die Ablehnung von Flüchtlingen.

Wie bereits in Kapitel 5.2.1. kurz beschrieben, verwendet Orbán gerne *self-assessment* zur Verstärkung des Diskurses der Differenz. Im Abschnitt 3 findet sich dafür ein gutes Beispiel:

Aus Abschnitt 3

És hogy mégis az én hazám kapcsán kerülnek ma szóba, annak egyetlen oka van, mégpedig az, hogy a magyarok általában szeretnek egyenesen beszélni a nehéz dolgokról. Ilyenek vagyunk, nem szeretjük sem a locsogást, sem a mellébeszélést, egyenesen szeretünk beszélni, vagy sehogy.

⁴² diese Herausforderung steht uns noch bevor

Egyenesen beszélünk hát a halálbüntetésről, a bevándorlásról, ráadásul úgy érzékelik, hogy az eddigi diskurzus, amit sokan PC-nek, politikailag korrektnek mondanak, nem vitt közelebb bennünket, európaiakat a megoldáshoz.

Durch dieses *self-assessment* wird zunächst das kollektive Wir Ungarns verstärkt (unterstrichene Stellen). Dem ungarischen kollektiven Wir wird Ehrlichkeit zugeschrieben, die Aussage impliziert aber, dass eigentlich nur Ungarn in der EU ehrlich zu seiner Meinung steht, da der scheinbar politisch korrekte Diskurs, der bis dahin in der EU herrschte, keine Lösungen vorgebracht hat. Orbán bezieht sich erneut auf die europäische kollektive Identität mit „bennünket, európaiakat“⁴³, womit wieder eine Verbindung zwischen den beiden kollektiven Wirs entsteht. Dabei handelt das ungarische kollektive Wir richtig, da es ehrlich ist, das lässt sich aber vom europäischen kollektiven Wir nicht sagen. Ungarns Ehrlichkeit soll also als Schlüssel zur Lösung des Problems angesehen werden. Das soll durch Orbáns (scheinbar) rationale Argumentation bewirkt werden. Die ungarische Ehrlichkeit ist ein wiederkehrendes Element der Rede, das das kollektive Wir im Sinne Ungarns stärken soll. Sie tritt in Abschnitt 7 in Verbindung mit Rationalisierung durch Zahlenfakten ein weiteres Mal auf. Orbán präsentiert sowohl europäische als auch ungarische Einwanderungsraten, wobei es sich bei diesen um illegale Einwanderungsraten handelt („illegális bevándorlás“). Es entsteht also wieder eine Beziehung zwischen den zwei kollektiven Wirs und dem kollektiven Fremden, das ein Problem darstellt.

Aus Abschnitt 7

A tények világosan beszélnek, **óriási** [Betonung] *migrációs nyomás* nehezedik ma Európára. 2010-hez képest Európában háromszorosára nőtt az *illegális bevándorlás* mértéke, Magyarországon rövid idő alatt **hús-** [Betonung], azaz **húszszorosára** [Betonung] emelkedett az *illegális határátlépők* száma. Nyíltan fölvetjük, hogy felül **kell** [Betonung], felül **kellene** [Betonung] vizsgálni a jelenlegi egyezményeket, és vissza kellene adni nemzetállami hatáskörbe annak a jogát, hogy az uniós tagországok megvédhessék a saját határaikat. Mi úgy gondoljuk, hogy ez volna a józan, emberséges és életszerű álláspont. Kellő tisztelettel mondom, de meggyőződésem szerint **örültség** [Betonung] az a javaslat, hogy engedjük be a *menekülteket* Európába, és osszuk szét *őket* valamilyen mesterségesen meghatározott kvóta alapján.

Das Interessante an der dritten kursiven Textstelle, „illegális határátlépők“, ist, dass hier nicht mehr der abstrakte Begriff Migration verwendet wird, sondern „illegale

⁴³ uns, EuropäerInnen

GrenzüberschreiterInnen“, was der Aussage eine Konkretisierung verleiht. Es geht hier nicht mehr um ein Phänomen, sondern um konkrete Menschen. Die Betonung und die Wiederholung von „húsz-“⁴⁴ soll die Opfer-Rolle Ungarns verstärken. Durch *self-assessment* soll Ungarns Einstellung wieder als „józan, emberséges és étletszerű“, also als nüchtern, menschlich und lebensnah, man könnte daher auch sagen als richtig eingestuft werden, wobei diese Aussage wieder impliziert, dass die Länder, die Flüchtlinge bzw. MigrantInnen aufnehmen, alles andere als richtig handeln. Dies lässt sich mit der Aussage begründen, dass laut Orbán die Aufnahme und Verteilung von Flüchtlingen mit Hilfe von Quoten der Wahnsinn sei. Er bezieht sich zwar in diesem Fall wieder auf die kollektive ehrliche Art Ungarns, aber ohne Zweifel tritt hier auch seine individuelle Meinung an die Oberfläche. Es kommt also zu einem erneuten Interessenskonflikt innerhalb des kollektiven Wirs. Nicht außer Acht gelassen werden kann die Tatsache, dass am Anfang des Ausschnitts noch die Rede von illegaler Migration ist, im letzten Satz aber bereits die Rede von Flüchtlingen. Die Annahme, dass Orbán diese Begriffe bewusst sehr nah zueinander erwähnt, um eine mögliche Vermischung dieser zu bewirken, liegt also nahe. Dasselbe ist nämlich auch im Falle der Nationalen Konsultation geschehen. In diesem ganzen Abschnitt versucht der Premierminister als (scheinbar) rational argumentierender und agierender Politiker aufzutreten, das gelingt ihm aber aufgrund seiner nicht eindeutigen Wortwahl nicht besonders gut.

In Abschnitt 4 wird zwar *self-assessment* von Abschnitt 3 wieder aufgegriffen, wobei hier Evokation und *norm-respect* eine bedeutendere Rolle einnehmen.

Abschnitt 4

Tisztelt Hölgyeim és Uraim!

Ezért mi egyenesen és nyíltan beszélünk arról **is** [Betonung], kimondjuk a véleményünket, hogy mi, magyarok azt szeretnénk, ha Európa az európaiaké maradna, és meg akarjuk őrizni Magyarországot **is magyar országnak** [Betonung]. Mindkét célunk legitim cél, meggyőződésem szerint mindkettő teljes összhangban van Európa alapértékeivel és az unió alapítóinak szándékával.

Dieser Abschnitt beinhaltet verschiedene Erscheinungsformen des kollektiven Wirs und des Wir-Diskurses. Die unterstrichenen Stellen „*egyenesen*“⁴⁵, „*nyíltan*“⁴⁶ und „*kimondjuk a véleményünket*“⁴⁷ repräsentieren hier erneut Ungarns Ehrlichkeit. Der Satzteil „ha Európa az

⁴⁴ zwanzig-

⁴⁵ direkt

⁴⁶ offen

⁴⁷ wir sprechen unsere Meinung aus

európaiaké maradna“⁴⁸ deutet auf ein kollektives Wir im Sinne der EU hin, wobei diese Stelle auch als Evokation auf die Tatsache, dass andere europäische Länder Flüchtlinge und MigrantInnen aufnehmen, die die europäische Identität bedrohen, angesehen werden kann. Die andere Satzhälfte „...és meg akarjuk őrizni Magyarországot is **magyar országnak** [Betonung]“⁴⁹ weist auf ein ungarisches kollektives Wir hin. Durch die Betonung wird das Ungarische noch mehr verstärkt und rückt somit vor die europäische Identität in den Vordergrund. Dass Ungarn richtig handelt, wird mit der Behauptung rationalisiert, dass die Wünsche Ungarns – aber man könnte auch sagen, die Wünsche Orbáns – mit den Grundwerten und den Vorhaben der Gründerväter der EU übereinstimmen. Diese Aussage lässt sich als *norm-respect* einstufen. Dieser Teil der Rede kann wie folgt interpretiert werden: Alle Mitgliedstaaten, die Flüchtlinge bzw. MigrantInnen aufnehmen und sie evtl. einbürgern, handeln nicht im Sinne der EU, anders als Ungarn. Es zeigt sich erneut, dass Orbáns Aussagen sehr vieles implizieren, das er öffentlich vor dem Europäischen Parlament nicht direkt aussprechen würde. Dieser Teil der Rede setzt also erneut ein kollektives Fremdes voraus, das an der Textoberfläche nicht erscheint.

Interessant im Zusammenhang mit der Dreiecksbeziehung der genannten Kategorien und dem diskursiven Merkmal der Evokation, ist die Aussage „...tárjuk szélesre a kapukat, és jöjjen, aki jönni akar“⁵⁰. Mit „tárjuk“ wird das europäische kollektive Wir, das Ungarn impliziert, angesprochen, mit dem „jöjjen, aki jönni akar“ das kollektive Fremde, wobei hier markant ist, dass es an dieser Stelle gar keine Unterscheidung mehr zwischen MigrantInnen und Flüchtlingen gibt, so wie an anderen Textstellen, obwohl sich Orbán eigentlich „nur“ gegen EinwanderInnen, aber nicht direkt gegen Flüchtlinge ausspricht. Diese ironische Phrase kann außerdem auch als Evokation, also Anspielung auf Angela Merkels Aussage „Es ist selbstverständlich, dass wir ihnen helfen und Menschen aufnehmen, die bei uns Zuflucht suchen“ (vgl. Der Spiegel 2014) gedeutet werden. Wie aus dem Kapitel 2.3. hervorgeht, gibt es diametrale Unterschiede bzgl. der Flüchtlingskrise zwischen der Einstellung Ungarns und zwischen der Einstellung Deutschlands.⁵¹

Im letzten Abschnitt wird die vorher aufgebaute kollektive Identität auf einzelne Personen konkretisiert, wie z.B. Philosoph, europäischer Kommissar, Ministerpräsident oder

⁴⁸ wenn Europa den EuropäerInnen gehören würde

⁴⁹ ...und wir wollen Ungarn als ein ungarisches Land erhalten

⁵⁰ ...öffnen wir die Tore und jeder, der will, soll kommen

⁵¹ Ohne Zweifel gibt es in beiden Ländern Meinungen, die nicht dem vorherrschenden Diskurs entsprechen. Hier wurde aber bewusst generalisiert, denn nur so gewinnt der Unterschied zwischen den beiden Ländern bzgl. dieses Themas Konturen.

Parteivorsitzender. Damit soll einerseits bewirkt werden, dass sich die einzelnen Mitglieder des Europäischen Parlaments direkter angesprochen fühlen. Andererseits wird mit der Aussage, dass die Meinungen dieser Personen eben nur die Meinung eines einzigen europäischen Bürgers/einer einzigen europäischen Bürgerin darstellen, das kollektive Wir im Sinne der EU abgeschwächt. Das Wort „egy“⁵² wird dabei noch besonders betont, um das Kollektive noch stärker auf den Einzelmenschen zu reduzieren. Es kann außerdem als Evokation gedeutet werden: Solange in der Europäischen Union keine nationale Konsultationen oder Volksbefragungen zu diesem Thema durchgeführt werden, spricht jeder/jede für sich.

Dafür rückt aber zum Abschluss das ungarische kollektive Wir mit dem Satzteil „...ezért Magyarország továbbra is **kiáll** [Betonung] a szabadság, **kiáll** [Betonung] a szabad véleménynyilvánítás eszméje, európai értéke mellett“⁵³ wieder in den Vordergrund. Orbán betont noch ein letztes Mal durch *norm-respect*, dass sich Ungarn weiterhin für Freiheit und Meinungsfreiheit, zwei wichtige Grundwerte der EU, einsetzt. Durch die Erwähnung der Grundwerte der EU soll aber noch ein letztes Mal eine Verbindung zwischen der ungarischen Kollektividentität und dem kollektiven Wir im europäischen Sinne geschaffen werden. Diese Aussage kann auch als Rechtfertigung dafür angesehen werden, dass Ungarn keine verpflichtende Quotenregelung (und somit auch keine Flüchtlinge) wollte, denn wie es die Bezeichnung schon beinhaltet, wäre sie verpflichtend, also man könnte über sie nicht frei entscheiden. Das würde aber auch heißen, dass alle Mitgliedstaaten, die keine nationale Abstimmung oder Volksbefragung zum Thema Quotenregelung oder Aufnahme von Flüchtlingen durchführen (anders als Ungarn), gezwungen wären, diese anzunehmen. Dies würde aber dem europäischen Prinzip der Freiheit widersprechen.

5.1.3. Das kollektive Ich

Wie bereits erwähnt, vertritt Orbán seine Heimat als Premierminister und verfügt somit auch über eine kollektive Ich-Identität, die sich aus seiner eigenen individuellen Identität und aus der kollektiven Wir-Identität Ungarns zusammensetzt. Das kollektive Ich Orbáns taucht in dem Redebeitrag zwar auf, aber in einer eher begrenzten Menge. Das könnte damit zusammenhängen, dass die explizite Formulierung eines Wirs mehr Wirkung erzeugen kann, als ein implizites Wir, das sich hinter dem kollektiven Ich versteckt. Dieses kollektive Ich tritt in der Rede an den Stellen zum Vorschein, an denen Orbán sich nicht immer konkret auf das

⁵² ein

⁵³ ...daher steht Ungarn weiterhin für Freiheit, für den Grundgedanken von Meinungsfreiheit, als eines der europäischen Werte, ein

kollektive Wir bezieht, sondern eher seine Rolle als Premierminister in den Vordergrund stellt. Das kollektive Ich manifestiert sich zunächst an der Phrase „hazám, Magyarország“⁵⁴ und tritt gleich zwei Mal zu Beginn der Rede auf. Ähnlich, wie im Falle Deutschlands – Busse (1997:25-26) – spielt der Heimatsbegriff eine bedeutende Rolle für das kollektive Ich der UngarInnen, denn die meisten sind sehr stolz darauf, sagen zu können, dass sie UngarInnen sind. Besonders in diesem Zusammenhang, wo die kollektive Identität durch eine fremde Identität „bedroht“ wird – das ist nämlich die vorherrschende diskursive Einstellung im Land – gibt der Heimatsbegriff dem kollektiven Ich eine Art der Sicherheit. So ist es ein wenig verwunderlich, dass der Begriff „Heimat“ in der Rede nur an drei Stellen vorkommt. Andererseits wird dafür „Magyarország“ im Sinne des kollektiven Wirs sehr häufig verwendet. In diesem ersten Abschnitt werden auch noch Phrasen, wie „megtisztelőnek tartom“⁵⁵ und „számomra pedig parancsoló kötelesség fölszólalni“⁵⁶ verwendet, die das kollektive Ich Orbáns als Premierminister hervorheben sollen. Er schafft von sich somit das Bild eines Politikers, der bereit ist, für das kollektive Wir „Ungarn“ zu kämpfen.

In den Abschnitten 7 und 8 wird wiederholt „meggyőződése“⁵⁷ verwendet. In den ersten drei Fällen wird dieses kollektive Ich dem kollektiven Wir im Sinne der EU gegenübergestellt, allerdings immer mit einem Bezug auf das kollektive Wir im ungarischen Sinne. Zunächst greift Orbán auf die „ehrliche Sprache“⁵⁸ der UngarInnen zurück, um die Aussage, dass der Vorschlag der Europäischen Kommission absurd und fast schon wahnsinnig sei, als berechtigt hinzustellen. Damit soll eigentlich folgendes bewirkt werden: Nicht ausschließlich Orbán als Premierminister (kollektives Ich) ist dieser Meinung, sondern ganz Ungarn (kollektives Wir) und aufgrund der ehrlichen Art der UngarInnen könne man es nicht anders in Worte fassen. Diese Aussage setzt aber voraus, wenn man davon ausgeht, dass sich das kollektive Ich durch das Andere bestimmen lässt, dass die Anderen (in diesem Fall müssen das keine realen Anderen sein) nicht ehrlich sind. Bei der vierten und fünften Verwendung von „meggyőződése“ versteckt sich Orbán nicht mehr direkt hinter dem kollektiven Wir, sondern nur indirekt, denn die kollektive Eigenidentität setzt eine kollektive Wir-Identität voraus. In den letzten beiden Fällen aber stellt er sich nicht mehr gegen das europäische kollektive Wir, sondern präsentiert seine Meinung bzw. seinen Vorschlag als Premierminister.

⁵⁴ meine Heimat, Ungarn

⁵⁵ es ist eine Ehre für mich

⁵⁶ für mich ist es eine zwingende Verpflichtung einen Beitrag zu leisten

⁵⁷ ich bin der Überzeugung

⁵⁸ mi egyenes nyelvünk szólva

Man kann eindeutig erkennen, dass die kollektive Ich-Identität Orbáns sich in der gesamten Rede eher verdeckt hält, denn er versucht durch die Hervorhebung des Wir-Diskurses zu überzeugen. Wenn er dann doch das kollektive Ich erscheinen lässt, dann meistens nur in Verbindung mit dem kollektiven Wir, sei es das im Sinne von Ungarn und der EU.

5.1.4. Das kollektive Fremde

Aus der oben durchgeführten Analyse kann eindeutig entnommen werden, dass das kollektive Fremde der Rede Orbáns sehr viele Formen annehmen kann. Einerseits ist es oft nur implizit im Text vorhanden und wird mitgemeint, andererseits hat es unterschiedliche Gestalten, wenn es dann auf der Oberflächenebene zum Vorschein tritt. In diesem Abschnitt sollen die verschiedenen Formen noch einmal zusammengefasst dargestellt werden, um zu zeigen, wie inkonsequent Orbáns Wortwahl ist. Aus Verständnisgründen wurden die Begriffe und Erklärungen von der Verfasserin dieser Arbeit übersetzt.

Original

Übersetzung

bevándorló (Abschnitte 5 und 8)

Einwanderer, der/ Einwanderin, die

<Külföldi személy> vmely országba
beköltözik, hogy ott letelepedjék

<ausländische Person> zieht in ein anderes
Land, um sich dort niederzulassen

In Zusammenhang mit „bevándorló“ wird dann auch das Phänomen „bevándorlás“ erwähnt, wobei durch das Hinzufügen von Adjektiven zwei Arten unterschieden werden:

Original

Übersetzung

bevándorlás (Abschnitte 3,6,7,8)

Einwanderung, die

vmely (idegen) országba való tömeges
betelepedés

massenhafte Niederlassung in einem
anderen (fremden) Land

- **illegális** (bevándorlás)
általában nem törvényes
- **megélhetés(i)** (bevándorlás)
folyamat, állapot mint lehetőség: az
anyagi élet fenntartásának,
biztosításának lehetősége.

- **illegal(e)** (Einwanderung)
meistens nicht gesetzlich
- wörtl.: Einwanderung aus
subsistenzialen Gründen⁵⁹
ein Vorgang, Zustand als
Möglichkeit: die Möglichkeit zur

⁵⁹ eigentlich: Wirtschaftsmigration

Durch die Verbindung des Phänomens Einwanderung mit einem negativ konnotierten Adjektiv wird automatisch das Gefühl erweckt, dass Einwanderung eigentlich nichts Positives an sich hat. Dasselbe geschieht auch mit dem Begriff „illegális határátlépő“.

Original

Übersetzung

határátlépő (Abschnitt 7)

Grenzüberschreiter, der/
Grenzüberschreiterin, die

az országhatáron áthaladó, az ország területét elhagyó személy

eine Person, die die Landesgrenzen überschreitet oder das Landesgebiet verlässt

Mit „illegális határátlépő“ sind dann alle Personen gemeint, die die Grenzen eines Landes auf nicht-gesetzlichem Wege überschreiten. Allerdings definiert Orbán nicht genau, wer seiner Auffassung nach zu dieser Gruppe gehört. Die Phrase ist also sehr vage und kann daher sowohl MigrantInnen als auch Flüchtlinge beinhalten. Interessant ist deshalb auch die Definition von „menekült“ im Ungarischen.

Original

Übersetzung

menekült (Abschnitte 5,7,8)

Flüchtling, der

menekült személy, politikai menekült: olyan személy, aki politikai üldözés elől külföldön keres menedéket

flüchtende Person, politischer Flüchtling: eine Person, die aufgrund politischer Verfolgung im Ausland nach Zuflucht sucht

Idegen megszállás elől a meg nem szállt részekre v. külföldre távozott személy.

vor fremder Besatzung in nicht besetzte Gebiete oder ins Ausland flüchtende Person

- **igazi**

<Több közül való választás, kiemelés esetén:> valóságos, tényleges, tulajdonképpen

- **echt**

<wenn etwas ausgewählt, hervorgehoben wird:> wahr, reell, tatsächlich,

Was auffällt, ist, dass der Begriff Flüchtling sofort mit dem Adjektiv „politisch“ verbunden wird. Eine Flucht, die aus anderen als aus politischen Gründen stattfinden würde, bleibt unerwähnt. Was Ungarn betrifft, kann behauptet werden, dass zum damaligen Zeitpunkt das

Land nicht gewillt war, eine Zuflucht für flüchtende Menschen zu gewährleisten. Das kann durch die permanente Ablehnung der Flüchtlingsquoten Orbáns belegt werden. Durch das Hinzufügen des Adjektivs „echt“ kann von einer Unterscheidung zwischen echten und unechten Flüchtlingen ausgegangen werden, wobei nie genauer definiert wird, welche Personen zur ersteren und welche zur letzteren Gruppe gehören.

Original

menedékkérő⁶⁰ (Abschnitt 10)

menedék

az, ami a vki, vmi előtt menekülőknél
oltalmat, védelmet, ill. enyhülést,
vigasztalást nyújt

kérő

olyan, aki, amely kér

Übersetzung

Asylbewerber, der/ Asylbewerberin, die

Asyl oder Zuflucht

etwas, das einer vor jemandem oder etwas
flüchtenden Person Schutz resp.
Entspannung, Trost gewährt

Anwärter

jemand, der um etwas bittet

Orbán erwähnt AsylbewerberInnen in Zusammenhang mit der Krim-Krise. Durch sie wird zwar die Kategorie des kollektiven Fremden erweitert, aber sie werden auch als Vorwand für die Ablehnung von Flüchtlingen oder MigrantInnen eingesetzt.

Man kann deutlich erkennen, dass jede Art der Erscheinung des kollektiven Fremden eine bestimmte Funktion für Orbán erfüllt. Aufgrund von Generalisierung und nicht genauer Definition der einzelnen Erscheinungsformen wird aus Flüchtling, MigrantIn, EinwanderIn, etc. eine vage Gruppe des kollektiven Fremden.

Zusammenfassend kann also über Orbáns Redebeitrag gesagt werden, dass die diskursive Grundfigur des Eigenen und des Fremden in der gesamten Rede wiederzufinden ist. Verstärkt wird diese Wir-Sie-Dichotomie durch die Merkmale von Diskursen der Differenz und die durch immer wiederkehrende Betonung bestimmter Begriffe oder Phrasen. Der Fokus liegt in der gesamten Rede eindeutig auf der kollektiven Wir-Identität und auf der kollektiven Fremdidentität und auf der Beziehung dieser zueinander. Aufgrund seiner scheinbar rationalen Argumentation, seiner Anspielungen, seiner ungenauen Wortwahl und der implizierten

⁶⁰ Dieser Begriff konnte in dieser Form nicht im ungarischen Wörterbuch gefunden werden. Deshalb wurde aber auf den Wortstamm „menedék“ zurückgegriffen, um dennoch eine Erklärung des Begriffs möglich zu machen.

Botschaften, die die Rede enthält, kann behauptet werden, dass sich der Premierminister Ungarns nicht nur gegen Flüchtlinge ausspricht, sondern eigentlich gegen jegliche Art der Migration. Er scheint zwar im Sinne der EU zu handeln und zu argumentieren, aber durch seine Widersprüche lässt sich eindeutig feststellen, dass er eine komplette Abschottung Ungarns erreichen wollte. Das wird auch durch den späteren Bau eines Zauns an den Grenzen Ungarns untermauert. Im Zusammenhang mit den Dolmetschungen dieses Redebeitrags stellen sich folgende Fragen: Wie haben die DolmetscherInnen „kritische“ Stellen gelöst? Erwecken die Dolmetschungen die gleiche Wirkung wie das Original? Lassen die Dolmetschungen dieselben Interpretationen zu, wie die Originalrede? Unter anderem, sollen auch diese Fragen in der weiteren Analyse beantwortet werden.

5.2. Vergleich Ungarisch-Slowakisch

In diesem Teil der Arbeit sollen nun die bereits herausgearbeiteten fremdenfeindlichen Merkmale der Originalrede mit der Dolmetschung ins Slowakische verglichen werden. Dabei wird ein besonderes Augenmerk auf die Wiedergabe bzw. Weglassung der fremdenfeindlichen Elemente und auf die prosodischen Merkmale gelegt. Es stellt sich somit auch die Frage, inwiefern die Dolmetschung die diskursive Lage im Land widerspiegelt und ob sie den Prinzipien der Neutralität bzw. Loyalität treu geblieben ist oder nicht.

5.2.1. Das individuelle Ich im Slowakischen

Da das individuelle Ich in dieser Rede eher in den Hintergrund gedrängt wird, nimmt es auch in der Dolmetschung keine zentrale Rolle ein. Andererseits wurde während der Analyse eine interessante Stellen in diesem Zusammenhang gefunden: In Abschnitt 9 tritt das individuelle Ich in der Dolmetschung durch „Ja si nepamätám“⁶¹ und „Takú dohodu si nepamätám“⁶² in den Vordergrund, wobei dieses erste Ich im Original eigentlich ein kollektives Wir ist und das zweite Ich nur vom Dolmetscher hinzugefügt wurde. Diese zwei Beispiele bewirken aus der Sicht von fremdenfeindlichen Diskursen keine bedeutende Veränderung in der Dolmetschung, allerdings sollten sie aus Gründen der Vollständigkeit genannt werden.

⁶¹ Ich kann mich nicht erinnern

⁶² Ich kann mich an eine solche Vereinbarung nicht erinnern.

5.2.2. Die zwei kollektiven Wirs und ihre Erscheinungsformen im Slowakischen

In der Dolmetschung ins Slowakische bleiben die beiden Kollektividentitäten, das ungarische und das europäische kollektive Wir erhalten. Es ist allerdings zu untersuchen, welche Formen sie in der anderen Sprachen annehmen und ob sie die gleichen Interpretationsmöglichkeiten zulassen wie das Ungarische.

5.2.2.1. Das kollektive Wir im Sinne Ungarns und das kollektive Fremde im Slowakischen

Zum ersten Mal tritt das ungarische kollektive Wir in der Originalrede in Form von „magyar emberek“⁶³ auf. Im Slowakischen verwendet der Dolmetscher die Phrase „svojho ľudu“⁶⁴, die bewirkt, dass das Ungarische ein wenig in den Hintergrund rückt und aus dem kollektiven Wir ein kollektives Ich wird. Der Wir-Diskurs wird aber dadurch nicht beeinträchtigt. Die Verbindung zwischen dem ungarischen kollektiven Wir und dem europäischen kollektiven Wir bleibt mit „a sme veľmi hrdí, že sme sa stali členským štátom Európskej Únie“⁶⁵, erhalten und somit kann auch die versteckte Nachricht hinter dieser Aussage übermittelt werden.

Im Ungarischen wird sehr oft „Magyarország“ zur Verstärkung des ungarischen kollektiven Wirs eingesetzt. Vergleicht man aber den Abschnitt 2 des Originals mit dem Abschnitt 2 der Dolmetschung, dann sieht man, dass der Dolmetscher die Personalpronomina „wir“ und „uns“ präferiert.

Ungarisch Abschnitt 2	Slowakisch Abschnitt 2
Tisztelt Elnök Úr! Gondolhatnánk arra is – logikus lenne –, hogy ma azért vagyunk itt, mert Európa kíváncsi a magyarok sikereire. Kíváncsi arra, hogy mit és hogyan is ért el <u>Magyarország</u> az elmúlt öt év alatt. Lenne miről beszélni. 2010-ben a nemzeti össztermék növekedési ütemét tekintve <u>Magyarország</u> a 28 tagállam közül a 21. volt, a tavalyi évben pedig már a 2. helyen állt. Miközben máshol nőnek az államadósságok, <u>Magyarországon</u> mi 85%-ról 77 % alá csökkentettük, és 2010-ben nálunk még jóval 11 % fölött volt a munkanélküliség, most pedig már 7 % alatt van, és három éven belül reményeim szerint elérjük a teljes foglalkoztatottságot.	Sme tu dnes preto, lebo sa zdá logické, že Európa chce vedieť, ako sa <u>nám</u> darí, kam <u>sme</u> dospeli, a ako sa <u>nám</u> podarilo dosiahnuť tak veľmi veľa [Betonung] počas posledných niekoľkých rokov. Boli <u>sme</u> 21. z 24 členských štátov v raste HDP, dnes sme na 2. mieste. Podarilo sa <u>nám</u> znížiť mieru štátného dlhu z 85% na nižšie sumy a zároveň <u>sme</u> dokázali výrazne znížiť nezamestnanosť z 11% na 7% a za 3 roky sa <u>nám</u>, pevne verím, že podarí dosiahnuť plnú zamestnanosť.

⁶³ ungarische Menschen

⁶⁴ meines Volkes

⁶⁵ und wir sind sehr stolz darauf, dass wir zu einem Mitgliedstaat der Europäischen Union geworden sind

Auffällig ist, dass im Slowakischen kein einziges Mal die Landesbezeichnung Ungarn verwendet wird, dennoch bleibt Ungarn im Mittelpunkt. Die positive Selbstdarstellung bleibt nicht nur erhalten, sondern wird durch die Betonung von „veľmi veľa“⁶⁶ noch mehr verstärkt, wobei diese Phrase nur vom Dolmetscher hinzugefügt worden ist. Ebenso versteckt sich auch in diesem Fall ein kollektives Fremdes in Form von MigrantInnen bzw. Flüchtlingen unter der Textoberfläche, das die ungarische Wirtschaft zu bedrohen scheint. Es kann also behauptet werden, dass die Wir-Sie-Dichotomie auch in der Dolmetschung sehr wohl spürbar ist, obwohl der Dolmetscher Personalpronomina statt Ungarn einsetzt. Man sieht auch, dass die Dolmetschung etwas kürzer ist als das Original, die Wirkung bleibt aber trotz Kürzung dieselbe.

Die explizite Gegenüberstellung zwischen Ungarn und dem Fremden, die in Abschnitt 5 sichtbar wird, wird im Slowakischen einerseits in Form von „v Maďarsku“⁶⁷, andererseits in Form von „pre týchto migrantov“⁶⁸ dargestellt. Ähnlich wie im Ausgangstext, bleibt auch in der Dolmetschung die Bezeichnung des Fremden vage. Obwohl der Dolmetscher „diese“ hinzufügt, bleibt es unklar, wer darunter zu verstehen ist, da er auch noch auf den eher allgemeinen Begriff „MigrantInnen“ zurückgreift, anstatt die genauere Variante „prisťahovalci“⁶⁹ zu verwenden. Allerdings hat dieses Wort im Slowakischen eine negative Konnotation, möglicherweise hat der Dolmetscher deshalb auf den etwas neutraleren Begriff „MigrantIn“ ausgewichen. Die Opfer-Rolle Ungarns wird in der Dolmetschung mit den Phrasen „bohužiaľ“⁷⁰ und „musíme o tom hovoriť priamo“⁷¹ übermittelt.

Der Wir-Sie-Diskurs, Ungarn gegen das Fremde, kristallisiert sich auch in Abschnitt 8 der Dolmetschung heraus:

Ungarisch Abschnitt 8	Slowakisch Abschnitt 8
<u>Mi, magyarok</u> magunk akarunk döntení arról, hogy akarunk-e [Betonung] <i>bevéndorlókat Magyarországon</i> vagy sem. <u>Mi keresztény, nemzeti kormány vagyunk, van a szívéünkben irgalom,</u> és a <i>menekülteket</i>, a valódi [Betonung] <i>menekülteket</i> mindig be is <u>fogadtuk</u>, a jövőben is <u>így fogunk tenni</u>. A <i>bevéndorlók</i> azonban nem [Betonung] <i>menekültek</i>, jobb életet akarnak, és	<u>My ako Maďari</u> sa chceme rozhodovať, či chceme [Betonung] <i>prijat' migrantov</i>, alebo nie. <u>Sme kresťanský errr...štát, sme kresťanská vláda</u> a <i>uchádzači o azyl</i> sú vítaní. Ale nie [Betonung] <i>všeci migranti</i>, najmä <i>ekonomický migranti</i> nie [Betonung] <i>sú uchádzači o azyl</i>. Oni len jednoducho hľadajú lepší život. <i>Nelegálne prekračovanie hraníc</i> je zločinom a musíme proti nemu zakročiť. <u>Maďarsko</u> si musí [Betonung]

⁶⁶ sehr viel

⁶⁷ in Ungarn

⁶⁸ für diese MigrantInnen

⁶⁹ EinwanderInnen

⁷⁰ leider Gottes

⁷¹ wir müssen darüber offen sprechen

ezért jönnek. Ezt megértjük [Betonung], de nem fogadhatjuk el. Az <i>illegális határátlépés</i> bűncselekmény, ami ellen fel kell lépni. <u>Magyarországnak</u> meg kell [Betonung] védenie a jogrendjét és a határait is, nem [Betonung] akarjuk, hogy <u>Magyarország</u> az <i>illegális bevándorlók</i> célországa legyen.	chránit' hranice, <u>Maďarsko</u> musí [Betonung] chránit' právny štát. <u>My</u> sa nechceme stať cieľovou krajinou pre <i>nelegálnych migrantov</i> .
---	--

Die sich wiederholende Verwendung von „wir“ und „Ungarn“ sorgt für die Erhaltung des Wir-Sie-Diskurses in der Dolmetschung und somit bleibt auch die Absicherung Orbáns standhaft. Im Slowakischen taucht der Begriff „christlich“ sogar zwei Mal auf, dadurch wird – bewusst oder unbewusst – verstärkt, dass Ungarn richtig handelt. Der Sie-Diskurs wird im Slowakischen allerdings verändert wiedergegeben: Aus „menekültek“⁷² werden „uchádzači o azyl“⁷³ statt „utečenci“⁷⁴ und das kollektive Fremde wird mit „ekonomický migranti“⁷⁵ erweitert, obwohl diese im Original gar nicht auftreten. Durch ihre Erwähnung wird aber die Annahme, dass für Orbán die wirtschaftlichen Interessen des Landes wichtiger sind, als die Leben von Flüchtlingen, untermauert. Dieser Teil der Dolmetschung zeigt auch sehr gut, dass die Verwendung dieser Begriffe im Rahmen des Flüchtlingsdiskurses in der Slowakei nicht einheitlich war bzw. ist. Der *norm-respect* bleibt in Form von „Nelegálne prekračovanie hraníc je zločinom“⁷⁶ erhalten und erzeugt dieselbe Wirkung wie im Ungarischen, nämlich die Rechtfertigung der Ablehnung des kollektiven Fremden. Die Wortwahl des Dolmetschers bleibt auch sehr vage, wobei er in diesem Fall wörtlich Orbáns Aussage wiedergibt. Man kann daher davon ausgehen, dass auch im Slowakischen alle Kategorien des kollektiven Fremden zu einer großen Gruppe zusammenschweißen, die im Land nicht willkommen sind. Die Rationalisierung, die besagt dass Ungarn seine Grenzen und seinen Rechtsstaat schützen müssen, bleibt auch in der Dolmetschung erhalten. Der Slogan-ähnliche Satz „My sa nechceme stať cieľovou krajinou pre nelegálnych migrantov“⁷⁷ erzeugt aufgrund der Veränderung der passiven Formulierung (wie im Original) in eine aktive, mehr Nähe. Der Landesname wird zwar nicht genannt, die homogene Gruppe des Eigenen wird aber mit dem Wir und mit dem aktiven Modus des Satzes hergestellt.

⁷² Flüchtlinge

⁷³ AsylwerberInnen

⁷⁴ Flüchtlinge

⁷⁵ WirtschaftsmigrantInnen

⁷⁶ Die illegale Grenzüberschreitung ist eine Straftat

⁷⁷ Wir wollen nicht zum Zielland von illegalen MigrantInnen werden

Das kollektive Fremde in Form von „nelegálnych migrantov“ wird auch in der Dolmetschung nicht genau definiert, es könnten also alle Kategorien gemeint sein.

Wie auch im Ungarischen, spielt das kollektive Wir im Sinne Ungarns auch in den Abschnitten 8 und 9 der Dolmetschung eine dominante Rolle. Das erkennt man an der ständigen Verwendung der Landesbezeichnung „Ungarn“ und des – im Slowakischen versteckten – Personalpronomens „wir“. Da der Dolmetscher lediglich dem Vortrag Orbáns folgt, bleibt auch in der Dolmetschung der Kohärenzbruch erhalten. Ähnlich ist die Situation zwischen den Abschnitten 9 und 10 und zwischen 10 und 11, denn man würde als Publikum Übergänge erwarten, da diese aber auch in der Ausgangsrede nicht vorhanden sind, können sie auch vom slowakischen Dolmetscher nicht gedolmetscht werden. Somit bleibt auch dieses Merkmal der Diskurse der Differenz in der Dolmetschung enthalten.

5.2.2.2. Das kollektive Wir im Sinne der EU und das kollektive Fremde im Slowakischen

Auch das kollektive Wir im Sinne der EU nimmt in der Dolmetschung eine wichtige Rolle ein, allerdings muss gesagt werden, dass der Dolmetscher dieses kollektive Wir oft nicht explizit ausformuliert. Dies könnte daran liegen, dass er versucht, sich kürzer zu fassen und somit Zeit zu sparen. Ein gutes Beispiel hierfür ist die Stelle in Abschnitt 3, an der im Ungarischen das europäische kollektive Wir explizit in Form von „europäische Menschen“ auftritt. Im Slowakischen wird das zu „nás všetkých“⁷⁸, wobei zunächst unklar ist, wer darunter zu verstehen ist. Das wird aber aus dem nächsten Satz der Dolmetschung etwas klarer, denn an dieser Stelle werden die zwei Metaphern Orbáns, „közös jövőnk sorskérdései“⁷⁹ und „milyen uniót hagyunk majd gyeremekeinkre“⁸⁰, zu einer umfassenden Metapher in Form von „akú Úniu odovzdáme našim deťom, budúcnosti“⁸¹ zusammengefasst. Dadurch bleibt auch in der slowakischen Dolmetschung der Appell an der Gefühlsebene enthalten.

In Abschnitt 5 versucht zwar der Dolmetscher Orbáns Beschreibungen des kollektiven Wirs und des kollektiven Fremden wiederzugeben, allerdings kommt es zu Ungenauigkeiten in der Wortwahl.

Ungarisch <i>Aus Abschnitt 5</i>	Slowakisch <i>Aus Abschnitt 5</i>
Javaslom, hogy különböztessük meg élesen az Európa belüli [Betonung] szabad mozgást a	Zároveň musíme rozlišovať medzi <u>volným</u> pohybom pracovných síl, medzi <u>volným</u>

⁷⁸ uns alle

⁷⁹ unsere gemeinsame Zukunft bestimmende Schicksalsfragen

⁸⁰ welche Union wir unseren Kindern hinterlassen werden

⁸¹ welche Union wir unseren Kindern, der Zukunft hinterlassen werden

szabad munkaerő áramlást, az Európán <i>kívülről</i> [Betonung] <i>érkező migrációtól</i> . És az utóbbin belül is különböztessük meg a <i>menekültek ügyét</i> azoknak a <i>bevándorlóknak</i> [Betonung] az <i>ügyétől</i> , akik <i>kizárólag</i> [Betonung] azért jönnek ide, mert magasabb életszínvonalon, nagyobb jólétben akarnak élni, mint szülőhazájuk kínálna.	<i>pohybom osôb a imigráciou spoza</i> [Betonung] <i>hraníc Európskej Únie</i> . A zároveň musíme rozlišovať medzi <i>imigráciou</i> a <i>uchádzačmi o azyl</i> . Sú tu <i>ekonomický imigranti</i> , ktorý jednoducho len hľadáajú lepšie podmienky pre život.
--	---

Die Gegenüberstellung der Freizügigkeit der Arbeitskräfte bzw. von EU-BürgerInnen und der Immigration von außerhalb der EU kann auch in der slowakischen Dolmetschung wiedergefunden werden. Zu einer etwas ungenauen Wiedergabe kommt es an der Stelle, an der Orbán die einzelnen Kategorien des kollektiven Fremden beschreibt: Der Dolmetscher nennt drei Kategorien, nämlich „imigráciou“⁸², „uchádzačmi o azyl“⁸³ und „ekonomický imigranti“⁸⁴, anders als Orbán, der eigentlich zwischen Flüchtlingen und EinwanderInnen, die nach einem besseren Leben streben, unterscheidet. Diese etwas ungenaue Wortwahl könnte daran liegen, dass selbst Orbán diese Begriffe nicht konsequent verwendet und dadurch auch des Öfteren für Verwirrung sorgt. Der Wir-Sie-Diskurs bleibt nichtsdestotrotz erhalten, denn der Dolmetscher schafft es, die Betonung von „kívülről“ in Form von „spoza“⁸⁵ wiederzugeben, die im Ungarischen zur Verstärkung der Dichotomie zwischen Wir und Sie dient. Auch die Prädikation lässt sich in der Dolmetschung in Form von „ktorý jednoducho len hľadáajú lepšie podmienky pre život“⁸⁶ wiederfinden, und somit auch Orbáns persönliche Einstellungen des meist unsichtbaren individuellen Ichs.

Im 12. Abschnitt kommt es im Ungarischen zur Verstärkung der europäischen Wir-Identität. Diese tritt als „die Prinzipien, die Abkommen und die Gesetzte der Europäischen Union“ auf, allerdings wird dieser Teil des Satzes in der Dolmetschung durch „nič“, also „nichts“ ersetzt, was wiederum bewirkt, dass das kollektive Wir im Sinne der EU verloren geht. Die Metaphern und der Bedarf an der Veränderung von Regeln werden zwar wiedergegeben, erzeugen aber bei Weitem nicht dieselbe Wirkung, wie in der Ausgangsrede. Von den beiden Konzepten der Freiheit und Demokratie, bleibt in der Dolmetschung nur die Demokratie erhalten, die Argumentation Orbáns wird aber dadurch völlig abgeschwächt wiedergegeben und auch der Bezug zum kollektiven Wir im Sinne der EU fällt weg.

⁸² Immigration

⁸³ AsylwerberInnen

⁸⁴ WirtschaftsimmigrantInnen

⁸⁵ außerhalb

⁸⁶ die einfach nur nach besseren Lebensumständen suchen

Es lässt sich sagen, dass, trotz teilweise ungenauer Wortwahl, die Gegenüberstellung des europäischen kollektiven Wirs und des kollektiven Fremden in der Dolmetschung – auch wenn an manchen Stellen nur in abgeschwächter Form – wiedergegeben wurde.

5.2.2.3. Die zwei kollektiven Wirs und das kollektive Fremde – eine Dreiecksbeziehung im Slowakischen

Im Ungarischen werden die zwei kollektiven Wirs oft einander, aber auch dem kollektiven Fremden gegenübergestellt. Wie das in der slowakischen Dolmetschung aussieht, soll nun näher unter die Lupe genommen werden. Der bereits erwähnte Abschnitt 3 im Ungarischen bietet sich als ein gutes Beispiel an.

Ungarisch <i>Aus Abschnitt 3</i>	Slowakisch <i>Aus Abschnitt 3</i>
Ugyanakkor üdvözlendőnek tartom, hogy Önök olyan fontos kérdéseket tűznek napirendre, amelyek valóban foglalkoztatják az <u>európai embereket</u>: törvényes rend, közbiztonság, <u>bevándorlás</u>. Ezek a témák <u>közös jövőnk sorskérdései</u>. Ezen kérdések megválaszolásán múlhat, hogy milyen <u>uniót hagyunk majd a gyermekeinkre</u>, de ezek a problémák nem [Betonung] magyar problémák, hanem <u>európaiak</u>.	Skúmanie verejného poriadku, imigrácie, práv-...právneho štátu – toto sú veľmi dôležité témy, ktoré zaujímajú <u>nás všetkých</u>. Či na tieto otázky <u>nájdeme správne odpovede</u>, to všetko ovplyvní <u>akú Úniu odovzdáme našim deťom, budúcnosti</u>. Ale ako do tohoto obrazu zapadá Maďarsko?

Die unterstrichenen Stellen markieren das kollektive Wir im Sinne der EU, wobei durch die Erwähnung der zentralen Begriffe wie „verejného poriadku“⁸⁷, „imigrácie“⁸⁸ und „právneho štátu“⁸⁹ das kollektive Interesse auch in der Dolmetschung in den Mittelpunkt rückt. Etwas abgeschwächt wiedergegeben wird allerdings die Gegenüberstellung des europäischen kollektiven Wirs und des ungarischen kollektiven Wirs. Während im Ungarischen explizit gesagt wird, dass es sich bei „diesen Problemen“ nicht um ungarische sondern um europäische Probleme handelt und es kommt eindeutig zur Abschiebung von Problemen aus das kollektive Wir im Sinne der EU, wird das im Slowakischen zu einer rhetorischen Frage: „Ale ako do tohoto obrazu zapadá Maďarsko?“⁹⁰. Es ist eindeutig zu erkennen, dass das Ungarische absolut abweisend ist, die slowakische Formulierung hat aber eine eher Ungarn inkludierende Wirkung und keine gegenüberstellende.

⁸⁷ öffentliche Ordnung

⁸⁸ Immigration

⁸⁹ Rechtsstaat

⁹⁰ Wie passt aber Ungarn in dieses Bild?

Die Erwähnung von Immigration bewirkt auch im Slowakischen, dass eine nicht sofort erkennbare Verbindung zwischen der Flüchtlingsproblematik und Einwanderung entsteht, so wie auch im Ungarischen.

Zur Gegenüberstellung dieser drei Gruppen kommt es auch in einem Teil aus Abschnitt 8, wo auch im Slowakischen die Migration als Problem dargestellt wird:

Ungarisch Aus Abschnitt 8	Slowakisch Aus Abschnitt 8
Vannak <i>olyan országok</i>, amelyek úgy döntöttek, hogy együtt akarnak élni ezzel a problémával, úgy <i>döntöttek</i>, hogy akarnak bevándorlás politikát. <u>Mi</u> ezt a döntésüket tiszteletben tartjuk [Betonung]. Ezért is <u>indítottuk el</u> a bevándorlásról szóló konzultációt. <u>Mi úgy látjuk</u>, hogy az a korrekt és az a fair, ha erről <u>megkérdezzük az állampolgárainkat</u>.	<i>Niektoré krajini</i> sa rozhodli, že oni chcú žiť s týmto problémom a chcú [Betonung] migračnú politiku, pretože chcú [Betonung] migrantov. <u>My rešpektujeme ich rozhodnutie. A práve preto sme spustili túto verejnú konzultáciu kvôli migrácii. Myslím si, že je správne</u> [Betonung] položiť <u>naším občanom</u> tieto otázky a spýtať sa ich, čo si o tom myslia.

In der Dolmetschung wird die Dreiecksbeziehung auch sehr gut wiedergegeben: Der kursive Teil „*niektoré krajini*“⁹¹ steht für das kollektive Wir im Sinne der EU, das aber Ungarn nicht miteinschließt. Das kollektive Fremde nimmt die Form von „s týmto problémom“⁹² und „migračnú politiku“⁹³ an, wobei im Slowakischen dieses Fremde durch die Hinzufügung von „pretože **chcú** [Betonung] migrantov“⁹⁴ und durch die Betonung des Verbs noch mehr verstärkt wird. Ungarn tritt in Form des Personalpronomens „wir“ auf, wobei der Versuch, die Harmonie innerhalb des kollektiven Wirs zu wahren, auch im Slowakischen wiedergegeben wird. Somit kann auch festgestellt werden, dass die implizite Nachricht, dass Ungarn weder eine Einwanderungspolitik noch MigrantInnen im Land haben möchte, auch bei den slowakischen Delegierten angekommen ist. Die Rationalisierung, die im Ungarischen aufgebaut wird und die zur Rechtfertigung der Aussage über Migrationspolitik dienen soll, wird auch vom Dolmetscher sehr gut wiedergegeben: Der Bezug zum ungarischen kollektiven Wir wird mit „naším občanom“⁹⁵ hergestellt, durch die Verwendung und die Betonung des Begriffs „**správne**“⁹⁶ wird darauf hingewiesen, dass Ungarn mit der Nationalen Konsultation sehr wohl richtig und rational handelt.

⁹¹ einige Länder

⁹² mit diesem Problem

⁹³ Migrationspolitik

⁹⁴ weil sie MigrantInnen wollen

⁹⁵ unseren BürgerInnen

⁹⁶ richtig

In Abschnitt 10 wird Ungarn von Orbán als Opfer dargestellt, wobei wieder einmal die Dreiecksbeziehung im Fokus steht:

Ungarisch Abschnitt 10	Slowakisch Abschnitt 10
Tisztelt Hölgyeim és Uraim! Ha megnézzük a <i>menedékkérők</i> számát az egy főre eső nemzeti össztermék arányában, akkor <u>Magyarország</u> <u>Németországot</u> [Betonung] követően a második legérintettebb tagállam [Betonung]. Ha az ezer lakosra jutó <i>menedékkérők</i> számát vizsgáljuk, akkor Svédország után szintén a második [Betonung] helyen vagyunk. Itt hívom fel a figyelmüket, hogy az Európai Bizottság migrációs agendájában nem fordítanak kellő figyelmet a nyugat-balkáni térségre. [...] És az ukrán válságot, kérem Önöket, ne hagyják figyelmen kívül, mert ez a megpróbáltatás még <u>előttünk áll</u>.	Keď sa pozriete na počty <i>uchádzačov o azyl</i>, tak <u>Maďarsko</u> je druhá krajina v poradí, ak ich zoradíme podľa HDP a ak to porovnáme s počtom obyvateľov v krajine, tak sme 12. po Švédsku. Myslíme si, že Európska Únia neprikladá dostatočnú pozornosť západnému Balkanu a problémom, ktorým čelí západný Balkán. [...] a ukrajinský konflikt je niečo, čo <u>musíme</u> neustále <u>mať</u> v stredobode nášho záujmu, je to niečo, čo bude reálnou výzvou <u>pre Európu</u>.

Trotz der etwas ungenauen Wiedergabe der von Orbán genannten Zahlenfakten, nimmt Ungarn auch im Slowakischen eine Opferrolle ein, denn die starke Betroffenheit des Landes von Migration ist dennoch spürbar. Auch die Schuldabschiebung auf die Europäische Union, also auf das europäische kollektive Wir, und ihre Missachtung der Probleme am Balkan, führen dazu, dass das kollektive Wir im Sinne Ungarns noch mehr in die Opferrolle rückt. Die auch im Ungarischen sehr manipulative Phrase, „[...] a ukrajinský konflikt je niečo, čo musíme neustále mať v stredobode nášho záujmu, je to niečo, čo bude reálnou výzvou pre Európu“⁹⁷, soll wieder die gemeinsamen Interessen des europäischen kollektiven Wirs in den Mittelpunkt rücken und sie lässt auch die Interpretation, die auch im Original vorhanden ist, zu: Die Ablehnung von Flüchtlingen passiert aufgrund der Probleme am Krim. Das kollektive Fremde wird an dieser Stelle im Ungarischen um „AsylantInnen“ erweitert, im Slowakischen aber wurde diese Begriff bereits an früheren Stellen fälschlicherweise statt Flüchtlingen verwendet. Somit kann man hier nicht von einer Erweiterung des kollektiven Fremden sprechen, die Wir-Sie-Dichotomie bleibt aber ohne Zweifel auch hier bestehen.

Das Merkmal des Diskurses der Differenz *self-assessment* wurde auch in der slowakischen Dolmetschung nicht ungeachtet gelassen:

⁹⁷ [...] und der Ukraine-Konflikt ist etwas, das wir nicht aus den Augen verlieren dürfen, es ist etwas, das zu einer realen Herausforderung für Europa wird.

Ungarisch Aus Abschnitt 3 És hogy mégis az én hazám kapcsán kerülnek ma szóba, annak egyetlen oka van, mégpedig az, hogy a <u>magyarok</u> általában szeretnek egyenesen beszélni a nehéz dolgokról. <u>Ilyenek vagyunk, nem szeretjük sem a locsogást, sem a mellébeszélést, egyenesen szeretünk beszélni, vagy sehogy. Egyenesen beszélünk hát a halálbüntetésről, a bevándorlásról, ráadásul úgy érzékeljük, hogy az eddigi diskurzus, amit sokan PC-nek, politikailag korrektnek mondanak, nem vitt közelebb bennünket, európaiakat a megoldáshoz.</u>	Slowakisch Aus Abschnitt 3 Nuž, <u>Maďari</u> hovoria o ťažkých veciach priamo. <u>Neradi chodíme</u> okolo horúcej kaše, <u>my sme priami</u> ľudia a buď hovoríme priamo [Betonung] alebo vôbec. A tak <u>hovoríme</u> [Betonung] priamo o treste smrti a priamo o imigrácii. A zároveň <u>si myslíme</u>, že politicky korektná diskusia nás nikam...niakým spôsobom nepriblíži k riešeniu.
---	--

Die unterstrichenen Stellen sind Beispiele für *self-assessment*, wobei der Dolmetscher es sehr gut schafft, das kollektive ungarische Wir der Ausgangsrede wiederzugeben. Durch die Betonung von „priamo“⁹⁸ schafft er es, die ehrliche Art Ungarns noch mehr hervorzuheben. Die Verbindung zwischen dem europäischen und dem ungarischen kollektiven Wir bleibt bestehen, allerdings in einer abgeschwächten Form, da das kollektive Wir im Sinne der EU nicht explizit wie im Original sichtbar ist, sondern nur als „nás“, also „uns“ an die Textoberfläche tritt. Die mögliche Interpretation, dass eigentlich nur Ungarn in der EU richtig handle und dass die ehrliche Art Ungarns das Problem lösen könne, bleibt aufgrund der Wiedergabe der Aussage, dass der politisch korrekte Diskurs keine Lösungen hervorbringen konnte, bestehen. Trotz der Kürzung von Orbáns Sätzen in der Dolmetschung, konnte die gesamte beabsichtigte Botschaft des Premierministers ins Slowakische übertragen werden. *Self-assessment* und Ehrlichkeit spielen auch in Abschnitt 7 der Rede eine bedeutende Rolle. Die Dreiecksbeziehung ist auch in der Dolmetschung klar erkennbar, allerdings geht die Opferrolle Ungarns etwas verloren, da der Dolmetscher die 20-fache Erhöhung der illegalen Grenzüberschreitungen auf die EU-Außengrenzen und nicht auf Ungarn bezieht.

Ungarisch Aus Abschnitt 7 A tények világosan beszélnek, óriási [Betonung] <i>migrációs nyomás</i> nehezedik ma <u>Európára</u>. 2010-hez képest <u>Európában</u> háromszorosára nőtt az <i>illegális bevándorlás</i> mértéke, <u>Magyarországon</u> rövid idő alatt hús- [Betonung], azaz húszszorosára [Betonung] emelkedett az <i>illegális határátlépők</i> száma. Nyíltan fölvetjük,	Slowakisch Aus Abschnitt 7 Keď s...v porovnaní s rokom 2010 došlo k trojnásobnému zvýšeniu počtov <i>migrantov</i> do <u>Európy</u>. V krátkodobom horizonte toto zvýšenie bolo 20-násobné [Betonung] ak sa pozrieme na počet <i>nelegálných prekročení</i> vonkajších hraníc. Musíme o tejto téme hovoriť otvorene a musíme naozaj zvážiť revíziu súčasných pravidiel,
--	---

⁹⁸ aufrichtig

hogy felül kell [Betonung], felül kellene [Betonung] vizsgálni a jelenlegi egyezményeket, és vissza kellene adni nemzetállami hatáskörbe annak a jogát, hogy az uniós tagországok megvédhessék a saját határaikat. <u>Mi úgy gondoljuk, hogy ez volna a józan, emberséges és életszerű álláspont.</u> Kellő tisztelettel mondom, de meggyőződésem szerint őrültség [Betonung] az a javaslat, hogy engedjük be a <i>menekülteket</i> <u>Európába</u>, és osszuk szét <i>őket</i> valamilyen mesterségesen meghatározott kvóta alapján.	súčasťných dohôd a členské štáty musia mať právo chrániť svoje vlastné hranice [Betonung]. <u>To by bolo naozaj praktické, pragmatické a reálne riešenie.</u> Je podľa mňa šialené [Betonung] navrhovať to, aby sme všetkých <i>migrantov</i> pustili do <u>Európy</u> a potom vytvárať neaké umelé [Betonung] kvóty, podľa ktorých <i>ich</i> budeme rozdeľovať medzi členskými štátmi.
---	--

Interessant an der Dolmetschung ist, dass der Dolmetscher die Begriffe, die im Ungarischen für das kollektive Fremde stehen, abgeändert wiedergibt: Während im Ungarischen die Begriffe „migrációs nyomás“⁹⁹, „illegális bevándorlás“¹⁰⁰ und „illegális határátlépők“¹⁰¹ zur Darstellung des kollektiven Fremden verwendet werden, werden im Slowakischen an denselben Stellen die Begriffe „migrantov“¹⁰² und „nelegálných prekročení“¹⁰³ verwendet, wobei der konkretisierende Ausdruck, der im Ungarischen auftritt, im Slowakischen weggelassen wird. Ein weiterer Ausdruck, den der Dolmetscher ungenau wiedergegeben hat, ist „menekültek“, was eigentlich Flüchtlinge bedeutet. Im Slowakischen wurden sie aber fälschlicherweise zu „migrantov“, was eindeutig als eine Art Sammelbegriff für das kollektive Fremde dient. Diese nicht konsequente Verwendung der einzelnen Begriffe lässt sich darauf zurückführen, dass selbst Orbáns Wortwahl verwirrend und nicht präzise ist. Das kollektive Wir im Sinne der EU wird durch die Formulierung „členské štáty musia mať právo chrániť **svoje vlastné hranice** [Betonung]“¹⁰⁴ etwas aufgespalten, was bewirkt, dass Ungarn in der Dolmetschung zwar weiterhin explizit unerwähnt bleibt, hier aber sehr wohl mitgemeint ist. Die Betonung, die in der Originalrede nicht vorhanden ist, bewirkt hier eine Hervorhebung der einzelnen Nationalstaaten der EU, somit aber auch eine Hervorhebung des europäischen kollektiven Wirs. Das *self-assessment* bleibt nur in abgeschwächter Form von „To by bolo naozaj praktické, pragmatické a reálne riešenie“¹⁰⁵ erhalten, wobei die nicht so genaue Wortwahl des Dolmetschers an der eigentlichen Nachricht nichts ändert: Diese von Ungarn vorgeschlagene Lösung ist die einzig richtige. Durch die Formulierung „Je podľa mňa **šialené** [Betonung]...“¹⁰⁶

⁹⁹ Migrationsdruck

¹⁰⁰ illegale Einwanderung

¹⁰¹ illegale GrenzüberschreiterInnen

¹⁰² MigrantInnen

¹⁰³ illegale Grenzüberschreitungen

¹⁰⁴ die Mitgliedstaaten müssen das Recht haben, die eigenen Grenzen zu schützen

¹⁰⁵ Das wäre eine wirklich praktische, pragmatische und reale Lösung.

¹⁰⁶ Meiner Meinung nach ist es verrückt...

wird Orbáns Einstellung eindeutig wiedergegeben und auch der Interessenskonflikt zwischen dem ungarischen kollektiven Wir und dem europäischen kollektiven Wir beibehalten. Es kann erneut gesagt werden, dass, obwohl die Wortwahl des Dolmetschers nicht immer genau dieselbe war, wie die des ungarischen Premierministers, und die Informationen in einer abgänderten Form präsentiert wurden, die Dolmetschung ähnliche Interpretationen zulässt, wie die Ausgangsrede.

Das *self-assessment*, das in Abschnitt 3 eine Rolle spielt, wird in Abschnitt 4 weitergeführt, allerdings liegen hier zwei andere Formen der Diskurse der Differenz im Fokus:

Ungarisch Abschnitt 4	Slowakisch Abschnitt 4
Tisztelt Hölgyeim és Uraim! Ezért mi <u>egyenesen és nyíltan</u> beszélünk arról is [Betonung], <u>kimondjuk a véleményünket</u>, hogy mi, magyarok azt szeretnénk, ha <u>Európa az európaiaké maradna</u>, és meg akarjuk őrizni <u>Magyarországot is magyar országnak</u> [Betonung]. Mindkét célunk legitim cél, meggyőződésem szerint mindkettő teljes összhangban van Európa alapértékeivel és az unió alapítóinak szándékával.	Dámy a páni! Radi <u>by sme hovorili úprimne a otvorene</u> o fakte, že my [Betonung] Maďari chceme, <u>aby Únia</u> [kurze Pause] <u>ostala kontinentom Európanov</u> a my chceme, aby <u>Maďarsko patrilo Maďarom</u>. To sú naozaj úplne kompatibilné ciele, sú úplne kompatibilné s Európskými princípmi a zároveň s pôvodnými myšlienkami zakladajúcich otcov.

Dieser Teil der Dolmetschung enthält, wie auch die Originalrede, eine Wir-Sie-Dichotomie aber auch eine Evokation und ein *norm-respect*. „Radi by sme hovorili úprimne a otvorene o fakte“¹⁰⁷ gibt das *self-assessment* der ungarischen Rede wieder. Danach folgt ein kollektives Wir im Sinne Ungarns in Form von „**my** [Betonung] Maďari“, wobei die Betonung vom Dolmetscher hinzugefügt wurde, um dieses Wir zu verstärken. Das kollektive Wir im Sinne der EU wird als „aby Únia [kurze Pause] ostala kontinentom Európanov“ wiedergegeben. Interessant ist, dass an dieser Stelle nicht Europa verwendet wurde sondern Union, was eine Konkretisierung der Aussage verleiht. Ob das bewusst oder unbewusst geschehen ist, lässt sich nicht feststellen. Auch die Anspielung darauf, dass andere Länder auf dem europäischen Kontinent Flüchtlinge aufnehmen und sie eine mögliche Bedrohung für diese europäische Identität darstellen, wird wiedergegeben. Die Satzhälfte „a my chceme, aby Maďarsko patrilo Maďarom“ stellt eindeutig wieder ein kollektives Wir im Sinne Ungarns dar. Der *norm-respect*, der Orbáns Aussagen rechtfertigen soll, wird vom Dolmetscher im Slowakischen auch

¹⁰⁷ Wir würden gerne ehrlich und offen über die Tatsache sprechen

aufgegriffen und vollständig wiedergegeben. Das kollektive Fremde tritt in diesem Abschnitt weder im Original noch in der Dolmetschung an die Textoberfläche, dennoch ist es in beiden Texten spürbar. Wer zu dieser Gruppe des kollektiven Fremden gehört, ist aber aufgrund ihres versteckten Daseins nicht genau definiert.

Eine Stelle aus Abschnitt 7 ist ein weiteres gutes Beispiel für die Gegenüberstellung des kollektiven Wir und des kollektiven Fremden. Mit „...**otvorme brány Európi, 'nech sa páči, vitajte!**“¹⁰⁸ [Betonung] wird die übertreibende und ironische Art Orbáns auch im Slowakischen sehr gut wiedergegeben. Das Verb „otvorme“ repräsentiert das kollektive Wir im Sinne der EU und das „vitajte“ das kollektive Fremde, wobei auch in der Dolmetschung unklar bleibt, wer zu dieser Gruppe gehört. Somit erzeugt das Slowakische eine sehr ähnliche Wirkung wie das Ungarische, daher ist die Evokation auf Angela Merkels Aussage auch in der Dolmetschung gegeben.

Der abschließende Teil der Dolmetschung ist der Originalrede sehr ähnlich. Auch im Slowakischen wird die kollektive Wir-Identität auf „komisár, filozof, premiér, predseda strany“ einerseits konkretisiert, um das Publikum persönlicher anzusprechen, andererseits aber abgeschwächt, weil die Meinung einer einzelnen Person nicht mit der Meinung eines Kollektivs mithalten kann. In der Dolmetschung tritt diese Abschwächung durch „individuálny názor“¹⁰⁹ noch stärker in den Vordergrund. Daher kann man auch im Slowakischen von einer Anspielung darauf ausgehen, dass es in den EU-Mitgliedstaaten keine repräsentativen Volksbefragungen zu diesem Thema gibt und die Abgeordneten im EP sind daher nicht berechtigt für die Allgemeinheit zu sprechen, sondern nur für sich selbst.

Zum Abschluss tritt im Ungarischen das kollektive Wir im Sinne Ungarns noch einmal explizit in den Vordergrund. In der Dolmetschung wird aber aus Ungarn das Personalpronomen „wir“, somit ist der ungarische Wir-Diskurs – zwar etwas vage, aber dennoch – gegeben. Die Grundwerte der EU kommen durch die Formulierung „za základné európské slobody, za slobodu vyjadrovania a slobodu myslenia“¹¹⁰ zum Vorschein. Damit schafft es der Dolmetscher, den *norm-respect* wiederzugeben. Durch die Verwendung des Verbs „bojovat“¹¹¹ wird aber Ungarns Rolle im Interessenskonflikt verstärkt, denn Ungarn scheint als einziges Land, für die bereits erwähnten Grundwerte der EU zu kämpfen. Die

¹⁰⁸ ...öffnen wir die Tore Europas, „bitte, herzlich willkommen!“

¹⁰⁹ individuelle Ansicht

¹¹⁰ für europäische Grundfreiheiten, für Meinungsfreiheit und Gedankenfreiheit

¹¹¹ kämpfen

Interpretation, dass Orbán sich mit dieser Behauptung eigentlich gegen die verpflichtende Quotenregelung ausspricht, kann daher auch in der Dolmetschung wiedergefunden werden.

5.2.3 Das kollektive Ich im Slowakischen

Wie bereits in Kapitel 5.1.2. erwähnt, spielt das kollektive Ich Orbáns in der Rede an den Stellen eine bedeutende Rolle, an denen er als Premierminister repräsentative Funktionen einnimmt. Im Original taucht der wichtige Heimatbegriff, der für das kollektive Ich des Staatsmannes steht, in den ersten drei Abschnitten drei Mal auf. Dagegen wird er vom Dolmetscher nur ein einziges Mal in Form von „v Maďarsku, v mojej krajine“¹¹² aufgegriffen. Im zweiten Fall (Abschnitt 1) erwähnt der Dolmetscher nur die Landesbezeichnung und im dritten Fall (Abschnitt 3) bleibt der Bezug zur Heimat völlig weg. Das könnte daran liegen, dass der Dolmetscher eben keinen Bezug zu Ungarn als zu seiner Heimat hat. In Abschnitt 1 verwendet Orbán die Phrase „megtisztelőnek tartom“¹¹³, die ein kollektives Ich darstellt. In der Dolmetschung wird diese Phrase eher unpersönlich, in Form von „Je to vždy česť [Betonung]“¹¹⁴ wiedergegeben. Dadurch geht das kollektive Ich Orbáns als Premierminister etwas verloren. Die zweite Phrase, „számomra pedig parancsoló kötelesség fölszólalni“¹¹⁵ wird als „som **povinný** [Betonung] vystúpiť“¹¹⁶ wiedergegeben. Hier bleibt das kollektive Ich eindeutig sichtbar und es wird im Slowakischen sogar durch die Betonung von „verpflichtet“ noch mehr hervorgehoben. Das Bild eines für sein Land kämpfenden Politikers wird somit auch in der Dolmetschung vermittelt.

Im Original wird in den Abschnitten 7 und 8 immer wieder „meggyőződése“¹¹⁷, also ein weiteres Beispiel für ein kollektives Ich Orbáns, eingesetzt. Die Gegenüberstellung dieses kollektiven Ichs dem europäischen kollektiven Wir ist auch in der Dolmetschung vorhanden, allerdings nur im ersten und dritten Fall, wobei die Phrase „Ich bin der Überzeugung“ im Slowakischen zu „Je moje hlboké presvedčenie“, also zu „Ich bin der tiefsten Überzeugung“ wird, was der Aussage eine verstärkende Wirkung verleiht. Im zweiten Fall greift der Dolmetscher mit „Myslíme si“¹¹⁸ auf ein kollektives Wir im Sinne Ungarns zurück, womit er genau das bewirkt, was Orbán durch die Erwähnung der ehrlichen Sprache der UngarInnen vorhatte: Nämlich vom kollektiven Ich abzulenken und die Einstellung des Volkes in den

¹¹² in Ungarn, in meinem Land

¹¹³ es ist eine Ehre für mich

¹¹⁴ es ist eine Ehre

¹¹⁵ für mich ist es eine zwingende Verpflichtung einen Beitrag zu leisten

¹¹⁶ Ich bin verpflichtet aufzutreten

¹¹⁷ ich bin der Überzeugung

¹¹⁸ Wir glauben

Vordergrund zu stellen, der besagt, dass es absurd, beinahe schon verrückt und gefährlich ist, Quoten einzuführen bzw. sich nicht mit der Flüchtlingsproblematik auseinanderzusetzen. Im dritten Fall bleibt das kollektive Ich in Form von „Je podľa mňa **šialené** [Betonung]“¹¹⁹ wiedergegeben und auch in der Dolmetschung dem kollektiven Wir im Sinne der EU entgegengestellt. Durch die Betonung wird der Aussage eine verstärkende Wirkung verliehen, die aber im Original nicht vorhanden ist. Die letzten beiden Beispiele für das kollektive Ich im Ungarischen gehen im Slowakischen verloren. Beim vierten Beispiel kann davon ausgegangen werden, dass der Dolmetscher Zeit sparen wollte, beim fünften Beispiel setzt der Dolmetscher das kollektive Wir im Sinne der EU in Form von „aby sme si uvedomili“¹²⁰ ein, womit er einerseits Distanz zu Orbán erzeugt, andererseits aber an das europäische kollektive Wir appelliert, was in diesem Fall durchaus effektvoller ist.

In Abschnitt 11 tritt im Ungarischen ein weiteres kollektives Ich Orbáns im Satz, „Én kitartok amellett, hogy a halálbüntetésről beszélni kell“¹²¹ auf. Im Slowakischen wurde dieser Satz als „Naozaj by sme mali hovoriť o treste smrti [...]“¹²² wiedergegeben. Man kann eindeutig sehen, dass Dolmetscher an dieser Stelle das kollektive Ich verwirft, um sich möglicherweise von Orbáns Aussage zu distanzieren und auf ein kollektives Wir zurückgreift. Dadurch wird aber auch bewirkt, dass eben nicht Orbán es so will, sondern scheinbar das Volk. An diesem Beispiel erkennt man sehr gut, dass es für den Dolmetscher nicht einfach war, völlig neutral zu bleiben.

Es lässt sich eindeutig feststellen, dass auch in der Dolmetschung nicht das kollektive Ich Orbáns im Fokus liegt. Bei der Wiedergabe bevorzugt der Dolmetscher vielmehr die zwei Formen des kollektiven Wirs. Die Ursache dafür kann sein, dass er sich mit Orbáns Ansichten nicht identifizieren kann, oder aber er versucht durch das kollektive Wir einen wirkungsvolleren Appell zu erzeugen.

5.2.4. Das kollektive Fremde im Slowakischen

Da das kollektive Fremde auch in der Originalrede unterschiedlichste Formen annimmt, ist es nicht überraschend, dass dieses Fremde auch in der Dolmetschung verschiedene Gestalten hat. Nun soll näher auf diese einzelnen Gestalten und ihre Bedeutungen, sowie ihre

¹¹⁹ Meiner Meinung nach, ist es verrückt

¹²⁰ dass uns klar wird

¹²¹ ich bleibe dabei

¹²² Wir sollten wirklich über die Todesstrafe sprechen

Erscheinungsformen in der ungarischen Originalrede eingegangen werden. Als erstes werden die Dolmetschungen des ungarischen Begriffs „bevándorló“ untersucht:

Dolmetschung ins Slowakische

Übersetzung

- | | |
|---|--|
| <ol style="list-style-type: none"> 1. imigrácia: prist'ahovávanie sa, prist'ahovanie sa príslušníkov nejakého štátu do inej krajiny s cieľom usadiť sa tam, príp. získať tamojšie štátne občianstvo 2. migrant
kto mení miesto pobytu
s cieľom usadiť sa v inom štáte | <ol style="list-style-type: none"> 1. Immigration:
die Einwanderung, die Einwanderung von Staatsangehörigen eines Landes in ein anderes Land, mit dem Ziel sich dort niederzulassen, evtl. die dortige Staatsbürgerschaft zu erlangen 2. Migrant, der/ Migrantin die Jemand, der seinen Wohnsitz verändert, um sich in einem anderen Land niederzulassen |
|---|--|

Die Wortwahl des Dolmetschers ist beide Male gelungen. Er verwendet zwar fremdsprachliche Begriffe, obwohl im Slowakischen der passende Ausdruck „prist'ahovalec“ existiert, mit seiner Wortwahl verändert er aber das kollektive Fremde nicht.

Im Ungarischen wird auch das Hauptwort „bevándorlás“ als Phänomen in der Rede eingesetzt, wobei es in weiterer Folge mit den Adjektiven „illegális“ und „megélhetési“ versehen wird. Die Dolmetschungen sahen folgendermaßen aus:

Dolmetschung ins Slowakische

Übersetzung

- | | |
|--|--|
| <ol style="list-style-type: none"> 1. Imigrácia: siehe oben 2. a. illegális bevándorlás (HU)
wiedergegeben als „migrácia“: zmena sídliska, sťahovanie
b. illegális bevándorlók (HU)
wiedergegeben als „nelegálny migranti“: nezákonný, protiprávny, ilegálny 3. megélhetési bevándorlás (HU)
wiedergegeben als „ekonomická migrácia“: je primárne motivovaná ekonomicky (vyšší zárobok či lepšie pracovné uplatnenie v cieľovej krajine ako „pull faktor“; nemožnosť | <ol style="list-style-type: none"> 1. siehe oben 2. a. illegale Einwanderung (HU)
wiedergegeben als „Migration“: die Veränderung des Wohnsitzes, der Umzug
b. illegale Einwanderer (HU)
wiedergegeben als „illegale MigrantInnen“: gesetzeswidrig, rechtswidrig, illegal 3. Einwanderung aus subsistenzialen Gründen (HU) =>
Wirtschaftsmigration: primär motiviert aus ökonomischen Gründen (höheres Einkommen oder bessere Möglichkeiten am Arbeitsplatz im Zielland als „pull faktor“; keine Möglichkeit, in der |
|--|--|

získať prácu v domácej krajine ako
„push faktor“¹²³

Heimat eine Arbeit zu finden als
„push faktor“)

Interessant ist, dass der Dolmetscher illegale Einwanderung einmal mit dem passenden Ausdruck „nelegálny migranti“ wiedergegeben hat, und ein anderes Mal fälschlicherweise nur als „migranti“. Das könnte zwei mögliche Ursachen haben: Einerseits ist es möglich, dass der Dolmetscher das Adjektiv „illegal“ aufgrund der Informationsdichte überhört hat, andererseits kann dieser Fehler auch passiert sein, weil Orbán selbst oft die einzelnen Erscheinungsformen des kollektiven Fremden eng hintereinander anspricht und sie auch nicht konsequent verwendet. Somit ist es nicht verwunderlich, dass die DolmetscherInnen nicht mehr wissen, über welches kollektive Fremde der Premierminister gerade spricht.

Das folgende Beispiel weist zwar einen inhaltlichen Fehler auf, was die Wiedergabe von Informationen betrifft, es zeigt aber auch, dass sich der Dolmetscher nicht auf eine konkretisierende Art und Weise ausdrückt wie Orbán:

Dolmetschung ins Slowakische

illegális határátlépő (HU)

wiedergegeben als „nelegálných prekročení
vonkajších hraníc“: nezákonne sa dostať cez
hranice štátu, do jednej krajiny/s jednej
krajiny

Übersetzung

illegaler Grenzüberschreiter/illegale
Grenzüberschreiterin (HU)

wiedergegeben als „illegale Überschreitung
der Außengrenzen“: rechtswidrig über die
Grenzen eines Staates gelangen, in ein
anderes Land/aus einem anderen Land

Wie man sieht, verwendet Orbán ein konkretisierendes Hauptwort, aufgrund seiner Wortwahl spürt man, dass es sich beim kollektiven Fremden um tatsächliche Personen handelt. Der Dolmetscher entschied sich dagegen für den abstrahierenden Begriff „Überschreitung“, was einem das Gefühl der Distanzierung vermittelt. Die Vagheit, die aufgrund Orbáns Wortwahl im Original entsteht, bleibt aber auch hier erhalten, denn welche Personengruppen zu diesem Phänomen gezählt werden sollen, ist unklar.

Auffällig ist auch, dass Orbán mehrmals von „menekültek“ spricht, in der Dolmetschung kommt aber der dafür passende Begriff „utečenci“ nur einmal vor, und das auch noch in einem anderen Kontext.

Dolmetschung ins Slowakische

menekült (HU) wiedergegeben als
„uchádzači o azyl“:

Übersetzung

Flüchtling (HU) wiedergegeben als
„AsylbewerberIn“:

¹²³ Quelle: Ondrejčík, Juraj. 2007. Medzinárodná ekonomická migrácia v rámci EU. Diplomarbeit, Universität Trnava.

- | | |
|---|--|
| <ul style="list-style-type: none"> - uchádzač
kto sa o niečo uchádza, kandidát
 - azyl
politické útočisko; povolenie pobytu cudzincovi (obvyčajne politickému utečncovi) v štáte | <ul style="list-style-type: none"> - Bewerber
Jemand der sich für etwas bewirbt, Kandidat
 - Asyl
Politischer Zufluchtsort; die Erlaubnis für einen Ausländer/eine Ausländerin (meist politischem Flüchtling) sich in einem Staat aufzuhalten |
|---|--|

Anders als im Ungarischen, wird im Slowakischen keine Differenzierung zwischen „echten“ und „nicht echten“ Flüchtlingen getroffen, denn sie sind nicht einmal Teil der Dolmetschung. Stattdessen verwendet der Dolmetscher „uchádzač o azyl“, was im Slowakischen nicht so stark negativ konnotiert ist wie „utečenec“. Somit schwächt der Dolmetscher durch seine Wortwahl das negative Bild über das kollektive Fremde etwas ab. An zwei Stellen verwendet Orbán „menedékkérők“, wobei diese in der Dolmetschung richtigerweise als „uchádzači o azyl“ wiedergegeben werden.

Es kann festgestellt werden, dass das Grundkonzept des kollektiven Eigenen und des kollektiven Fremden auch in der slowakischen Dolmetschung eine wichtige Rolle einnimmt. Obwohl sich der Dolmetscher nicht immer für den sozusagen „richtigsten“ Begriff entschied, bleibt die Wir-Sie-Dichotomie auch in der Dolmetschung klar spürbar. Die Ursache für die abgeänderte Wiedergabe der Phrasen, die das kollektive Wir und das kollektive Fremde repräsentieren, kann die manipulative und nicht eindeutige Ausdrucksweise des Premierministers sein. Trotz der Informationsdichte, hat der Dolmetscher es geschafft, der Argumentation Orbáns zu folgen und somit auch viele der impliziten Nachrichten, die als Schlüsselemente der Rede dienten, wiederzugeben. Aufgrund des ähnlichen fremdenfeindlichen Diskurses, der in den beiden Ländern, in Ungarn und in der Slowakei, herrschte, war es für den Dolmetscher möglich, sich nicht unbedingt mit den Aussagen Orbáns zu identifizieren, aber sie zumindest nachzuvollziehen.

5.3. Vergleich Ungarisch- Deutsch

Dieser Teil der Arbeit soll sich mit dem Vergleich der ungarischen Originalrede und ihrer Verdolmetschung ins Deutsche befassen. Im Mittelpunkt soll dabei erneut die Wiedergabe des Eigenen und des Fremden, bzw. der Merkmale der Diskurse der Differenz stehen. Auch die Betonungen, die im Ungarischen eine bedeutende Rolle spielen, sollen in der Dolmetschung

beachtet werden. Hat die Dolmetscherin es geschafft, sich vom Diskurs im eigenen Land nicht beeinflussen zu lassen, oder gibt es Stellen die sie evtl. verstärkt bzw. abgeschwächt wiedergibt?

5.3.1. Das individuelle Ich im Deutschen

Das individuelle Ich Orbáns tritt auch in der Dolmetschung nicht an der Textoberfläche auf, sondern versteckt sich in den meisten Fällen hinter dem kollektiven Wir oder hinter dem kollektiven Ich des Premierministers. Die Dolmetscherin verwendet zwar des Öfteren das Personalpronomen „ich“ (z.B. „Ich denke...“, „ich bin froh darüber“), allerdings immer in einem Zusammenhang mit Ungarn oder mit der EU, daher können diese Ichs viel mehr als ein kollektives Ich eingestuft werden, wobei es das individuelle Ich bereits inkludiert.

5.3.2. Die zwei kollektiven Wirs und ihre Erscheinungsformen im Deutschen

Die zwei unterschiedlichen Wirs, also das ungarische und das europäische kollektive Wir, spielen auch in der deutschen Dolmetschung eine zentrale Rolle. Auffällig in diesem Kontext ist aber die häufige Verwendung des Personalpronomens „wir“ für beide Kategorien des Eigenen, was in manchen Fällen dazu führt, dass man als RezipientIn der Dolmetschung nicht genau weiß, um welches Wir es sich gerade handelt. Zunächst sollen das ungarische kollektive Wir und das Fremde mit ihren Erscheinungsformen im Deutschen verglichen werden.

5.3.2.1. Das kollektive Wir im Sinne Ungarns und das kollektive Fremde

Gleich zu Beginn der Rede verwendet Orbán so markante Begriffe für das Eigene wie „magyar emberek“ oder „magyarok“. In der Dolmetschung werden sie zu „Bürger Ungarns“ und zu „wir“, wobei die Dolmetscherin richtigerweise auch den Bezug zur EU, also zum europäischen kollektiven Wir, wiedergibt, was eine ähnliche Interpretation zulässt wie das Original.

Im Ungarischen hat Orbán sehr viel Wert auf die Wiederholung der Landesbezeichnung gelegt, um das kollektive Wir-Gefühl zu verstärken. Das folgende Beispiel aus der Dolmetschung zeigt, dass in diesem Fall die Generalisierung durch die ständige Verwendung von „wir“ ein ähnliches Gefühl erzeugt:

Ungarisch <i>Abschnitt 2</i>	Deutsch <i>Abschnitt 2</i>
Tisztelt Elnök Úr! Gondolhatnánk arra is – logikus lenne –, hogy ma azért vagyunk itt, mert Európa kíváncsi a magyarok sikereire. Kíváncsi arra, hogy mit és	Ja, mir scheint es logisch zu sein, dass ööö... <u>wir</u> heute hier vertreten sind. Wie sind <u>wir in Ungarn</u> so weit gekommen, wie haben <u>wir</u> in den letzten

hogyan is ért el <u>Magyarország</u> az elmúlt öt év alatt. Lenne miről beszélni. 2010-ben a nemzeti össztermék növekedési ütemét tekintve <u>Magyarország</u> a 28 tagállam közül a 21. volt, a tavalyi évben pedig már a 2. helyen állt. Miközben máshol nőnek az államadósságok, <u>Magyarországon</u> mi 85%-ról 77 % alá csökkentettük, és 2010-ben nálunk még jóval 11 % fölött volt a munkanélküliség, most pedig már 7 % alatt van, és három éven belül reményeim szerint elérjük a teljes foglalkoztatottságot.	Jahren so viel erreichen [Betonung] können? Das ist doch eine Frage. <u>Wir</u> waren von den 28 Mitgliedstaaten mal auf dem 21. Rang, was Wachstum und Bruttoinlandsprodukt anging, jetzt sind <u>wir</u> auf dem zweiten. [Betonung]. <u>Wir</u> haben unseren Schuldenstand um...auf 75% des GDPs öhm...reduzieren können, Importe reduzieren können und <u>wir</u> werden bald die Vollbeschäftigung verwirklicht haben <u>bei uns in unserem Land</u>.
---	--

Während im Ungarischen dreimal die Landesbezeichnung verwendet wird, wird in der Dolmetschung gleich siebenmal „wir“ eingesetzt. Trotz ungenauer Wiedergabe einiger Zahlenfakten und Informationen, hat es die Dolmetscherin geschafft, die positive Selbstdarstellung wiederzugeben, und durch die Betonung von „zweiten“ wird sie noch mehr verstärkt. Wie auch in der Ausgangsrede, erfüllt die positive Selbstdarstellung auch in diesem Fall eine sehr wichtige Funktion: Sie soll begründen, wieso Ungarn keine Flüchtlinge aufnehmen möchte. Obwohl das kollektive Fremde explizit in diesem Abschnitt noch gar nicht vorhanden ist, ist es auch sehr wohl in der Dolmetschung spürbar. Auffällig sind auch die Zögerungsgeräusche der Dolmetscherin, die auch an anderen Stellen immer wieder auftreten und die einem das Gefühl von Unsicherheit vermitteln.

Der Interessenskonflikt, der im Original in Abschnitt 5 sichtbar wird, wird in der Dolmetschung abgeschwächt wiedergegeben: „Herr Vizepräsident Timmermans, ich muss Ihnen leider sagen, wir können nicht allen Migranten einen Arbeitsplatz verschaffen, das ist einfach ein **Faktum** [Betonung] und das muss auch offen gesagt werden“. Die Dolmetscherin macht erneut aus „Magyarország“ ein „wir“, was aber in diesem Fall sehr vage ist, denn es ist unklar, ob unter diesem Wir Ungarn oder die EU zu verstehen ist. Anders als im Ungarischen, verschwindet in der Dolmetschung das Bezugswort zu dem Wir. Darüber hinaus meint Orbán in der Ausgangsrede, dass sie für MigrantInnen gar keine Arbeitsplätze hätten, was von der Dolmetscherin als „wir können nicht allen Migranten einen Arbeitsplatz verschaffen“ wiedergegeben wurde. Diese Weise der Dolmetschung sagt aber aus, dass man zwar nicht für alle eine Beschäftigung hätte, sie schließt aber Arbeitsplätze nicht für alle aus. Das Ungarische grenzt sich also völlig von der Möglichkeit ab, Arbeitsplätze zu verschaffen, im Deutschen besteht aber die Möglichkeit sehr wohl. Im Ungarischen versetzt Orbán Ungarn in die Opfer-Rolle. Diese scheint in der Dolmetschung zu untergehen, denn das schwächere „leider“ und die Verwendung des „wir“ statt der Landesbezeichnung erzeugen nicht die gleiche Wirkung wie die ungarische Formulierung. Die Vagheit des Begriffs „Migranten“ bleibt auch in der

Dolmetschung aufgrund der Hinzufügung von „allen“ erhalten, denn ob darunter ZuwanderInnen, AsylantInnen oder WirtschaftsmigrantInnen zu verstehen sind, bleibt unklar.

Eine Gegenüberstellung des kollektiven Wirs im Sinne Ungarns und des kollektiven Fremden erfolgt auch in der Dolmetschung in Abschnitt 8. Die unterstrichenen Stellen markieren das Wir, die kursiven das Fremde:

Ungarisch <i>Abschnitt 8</i>	Deutsch <i>Aus Abschnitt 8</i>
<u>Mi, magyarok</u> magunk akarunk döntení arról, hogy akarunk-e [Betonung] <u>bevándorlókat Magyarországon</u> vagy sem. <u>Mi keresztény, nemzeti kormány vagyunk</u>, van a szívünkben <u>irgalom</u>, és a menekülteket, a valódi [Betonung] <u>menekülteket</u> mindig be is fogadtuk, a jövőben is így fogunk tenni. A bevándorlók azonban nem [Betonung] <u>menekültek</u>, jobb életet akarnak, és ezért jönnek. Ezt megértjük [Betonung], de nem fogadhatjuk el. Az <u>illegális határátlépés</u> bűncselekmény, ami ellen fel kell lépni. <u>Magyarországnak</u> meg kell [Betonung] védenie a jogrendjét és a határait is, nem [Betonung] <u>akarjuk</u>, hogy <u>Magyarország</u> az <u>illegális bevándorlók</u> célországá legyen.	Wir, Ungarn müssen entscheiden dürfen, ob wir solche Migranten wollen, ja oder nein [Betonung]? <u>Wir</u> sind eine christlich-demokratische Regierung und <i>Asylanten</i>, <i>Asylsuchende</i> sind bei <u>uns</u> willkommen. Aber <i>Wirtschaftsflüchtlinge</i> sind nun mal keine Asylsuchenden [Betonung], sondern <i>Wirtschaftsflüchtlinge</i> wollen einfach nur ein wirtschaftlich besseres Leben [Betonung] verwirklichen. Und wenn <i>die</i> den Grenzübertritt vornehmen, dann ist das leider nicht [Betonung] in unserem Sinne. <u>Ungarn</u> schützt sein Rechtsstaat und die Rechtsstaatlichkeit. <u>Wir</u> wollen kein Wunschziel für illegale [Betonung] <i>Migranten</i> werden.

Orbán greift im Original ständig auf „wir“ zurück, um so seine Ansichten der kollektiven Gruppe zuzuschreiben. Diesen Wir-Diskurs im Sinne Ungarns schafft auch die Dolmetscherin. Auch die positive Selbstdarstellung, die durch die Erwähnung der christlich-demokratischen Regierung entsteht, bleibt in der Dolmetschung erhalten. Aufgrund der nicht einheitlichen Verwendung der einzelnen Begriffe im Ungarischen, die das Fremde beschreiben sollen, werden im Deutschen aus „bevándorlók“ „Wirtschaftsflüchtlinge“ und aus „menekültek“ „Asylsuchenden“. Das kollektive Fremde nimmt also eindeutig auch in der Dolmetschung Formen an, allerdings sind die beiden deutschen Begriffe konkretisierender als die Ungarischen, daher geht in der Dolmetschung auch die Vagheit, die durch sie erzeugt wurde, etwas verloren. Interessant ist aber, dass die Dolmetscherin explizit das ausspricht, was Orbán eher nur verborgen andeutet. Die Ablehnung des kollektiven Fremden in Form von *norm-respect* geht aber verloren, denn die illegale Grenzüberschreitung bleibt unerwähnt. Die Rationalisierung, die eigentlich die Funktion hatte, Ungarn als Opfer, das von illegaler Grenzüberschreitung bedroht ist, darzustellen, wird auch in der Dolmetschung wiedergegeben, daher ist auch eine ähnliche Interpretation im Deutschen zulässig. Die vage Bezeichnung des kollektiven Fremden als „illegale Migranten“ und die Betonung des Adjektivs in dem Slogan-

ähnlichen Satz schaffen eine Wir-Sie-Dichotomie, wobei sich das Wir erneut vom Fremden völlig abschottet. „Illegale Migranten“ ist auch in der Dolmetschung vage und daher generalisierend wie in der Ausgangsrede.

Im Original kommt es zwischen den Abschnitten 8 und 9, 9 und 10 und 10 und 11 mehrmals zu einem Kohärenzbruch, der auch ein Merkmal von Diskursen der Differenz ist. Da die Dolmetscherin lediglich dem Gedankengang des Premierministers folgt, gibt sie diese Sprünge zwischen den Themen Flüchtlingsproblematik, Todesstrafe und Meinungsfreiheit wieder. Auffällig sind erneut die Zögerungsgeräusche der Dolmetscherin, einmal ist sogar ein leichtes Lächeln zu hören. Diese Zögerungen sind ein Zeichen für die Unsicherheit und vermitteln den RezipientInnen das Gefühl, dass die Dolmetscherin nicht so richtig weiß, ob das was sie sagt, auch richtig ist.

5.3.2.2. Das kollektive Wir im Sinne der EU und das kollektive Fremde

Wie auch im Original besteht auch in der Dolmetschung der Wir-Diskurs aus einem ungarischen und europäischen kollektiven Eigenen. In Abschnitt 3 gelangt dieses kollektive Wir im Ungarischen explizit an die Textoberfläche, in der Dolmetschung wird erneut das Personalpronomen „wir“ bzw. „uns“ eingesetzt: „uns allen gleichermaßen am Herzen liegen“, „Finden wir die richtigen Antworten auf diese offenen Fragen“ und „welches Europa wir unseren Kindern weitergeben werden“ sind Beispiele für ein europäisches kollektives Wir. Die Dolmetscherin schafft es, die von Orbán eingesetzten Metaphern wiederzugeben, und somit argumentiert sie auf der Gefühlsebene.

Eine eindeutige Gegenüberstellung des Eigenen und des Fremden erfolgt in Abschnitt 5, wo das Fremde wieder einmal etwas abgeändert wiedergegeben wird:

Ungarisch Aus Abschnitt 5	Deutsch Aus Abschnitt 5
Javaslom, hogy különböztessük meg élesen az Európán belüli [Betonung] szabad mozgást a szabad munkaerő áramlást, az Európán kívülről [Betonung] érkező migrációtól. És az utóbbin belül is különböztessük meg a menekültek ügyét azoknak a bevándorlóknak [Betonung] az ügyétől, akik kizárólag [Betonung] azért jönnek ide, mert magasabb életszínvonalon, nagyobb jólétben akarnak élni, mint szülőhazájuk kínálna.	Freizügigkeit der <u>Arbeitskräfte, der Bürger und Migration von außen in die EU</u> – das muss alles voneinander unterschieden [Betonung] werden. <u>Wir</u> müssen auch unterscheiden zwischen <u>Zuwanderern</u> und <u>Asylanten</u> . <u>Wir</u> müssen unterscheiden zwischen Wirtschaftsmigranten [Betonung], die einfach nur bessere Lebensumstände suchen.

Der Kontrast, der im Ungarischen durch die Begriffe „innerhalb“ und „außerhalb“ geschaffen wird, bleibt in der Dolmetschung nur implizit erhalten. Durch die Betonung des Verbs

„unterschieden“ wird aber sehr wohl die Wichtigkeit einer Differenzierung hervorgehoben. Die Dolmetscherin entschied sich für die Begriffe „Zuwanderer“ und „Asylanten“ zur Repräsentierung des kollektiven Fremden, wobei diese Entscheidung nur teilweise richtig ist, denn das Ungarische „menekültek“ entspricht nicht dem Deutschen „Asylanten“. Nichtsdestotrotz bleibt der Sie-Diskurs aufrecht erhalten. Durch die Erwähnung und Betonung von Wirtschaftsmigranten wird die Prädikation Orbáns wiedergegeben, wobei die Dolmetscherin mit ihrer Wortwahl die eine Kategorie des kollektiven Fremden erneut konkret benennt, während der Premierminister diese Kategorie aus manipulativen Gründen nur umschreibt. Der letzte Satz aus dem Abschnitt beginnt zwar mit „Wir“, aufgrund der Prädikation wird aber auch das individuelle Ich Orbáns implizit spürbar.

Abschnitt 12 der Rede behandelt ausschließlich das kollektive Wir im Sinne der EU. Die Dolmetscherin gibt aber den Teil dieses Abschnitts nicht wieder, der den europäischen Wir-Diskurs repräsentieren würde, nämlich „die Prinzipien, die Abkommen und die Gesetzte der Europäischen Union“, sondern fasst ihn zu einem „alles“ zusammen. Sie dolmetscht zwar die Metaphern Orbáns und die zwei zentralen Begriffe „Freiheit“ und „Demokratie“, da aber der direkte Bezug zur Europäischen Union fehlt, ist es im Deutschen nicht möglich, diesen Teil der Rede so zu interpretieren wie im Ungarischen.

Es kann festgestellt werden, dass das kollektive Wir im Sinne der EU aufgrund der häufigen Wiedergabe als „wir“ auch in der deutschen Dolmetschung an Kraft verliert. So ein Wir ist immer generalisierend und fasst eigentlich mehrere Kategorien des Eigenen zu einem Ganzen zusammen.

5.3.2.3. Die zwei kollektiven Wirs und das kollektive Fremde – eine Dreiecksbeziehung im Deutschen

Die beiden kollektiven Wirs werden im Laufe der Rede immer wieder miteinander und mit dem Fremden in Verbindung gebracht. Abschnitt 3 des Originals ist hierfür ein gutes Beispiel, allerdings sieht das in der Dolmetschung etwas anders aus:

Ungarisch <i>Aus Abschnitt 3</i>	Deutsch <i>Aus Abschnitt 3</i>
Ugyanakkor üdvözlendőnek tartom, hogy Önök olyan fontos kérdéseket tűznek napirendre, amelyek valóban foglalkoztatják az <u>európai embereket</u>: törvényes rend, közbiztonság, <u>bevándorlás</u>. Ezek a témák <u>közös jövőnk sorskérdései</u>. Ezen kérdések megválaszolásán múlhat, hogy milyen <u>uniót hagyunk majd a</u>	Die öffentliche Ordnung, die Einwanderung, die Rechtsstaatlichkeit – all dies sind ganz, ganz wichtige Themen, die <u>uns allen</u> gleichermaßen am Herzen liegen. Die Frage ist: Finden <u>wir</u> die richtigen Antworten auf diese offenen Fragen? Und davon hängt ab, <u>welches Europa wir unseren</u>

<u>gyermekeinkre</u> , de ezek a problémák nem [Betonung] magyar problémák, hanem <u>európaiak</u> .	<u>Kindern weitergeben werden</u> . Wie passt nun Ungarn [Lächeln] in dieses gesamte Bild?
---	---

Durch die Erwähnung der Konzepte wie öffentliche Ordnung, Einwanderung und Rechtsstaatlichkeit stellt die Dolmetscherin, ähnlich wie Orbán, eine Verbindung zur EU her. Mit „uns allen“ verbindet die Dolmetscherin das europäische und das ungarische kollektive Wir und argumentiert mit den gemeinsamen Interessen. Der Teil des Originals, in dem es heißt, dass diese Probleme keine ungarischen sondern europäischen Probleme seien, wird von der Dolmetscherin nicht wiedergegeben. Die Schuldabschiebung vom ungarischen kollektiven Wir auf das europäische findet also nicht statt. Stattdessen wird eine rhetorische Frage gestellt, die die ursprüngliche Nachricht abschwächt, denn sie hat viel mehr eine Ungarn inkludierende als ausschließende Wirkung. Das leichte Lächeln der Dolmetscherin, das zu hören ist, zeugt erneut davon, dass sich die Sprachmittlerin nicht wohl bei ihrer Tätigkeit fühlt. Das kollektive Fremde nimmt auch in der Dolmetschung durch „Einwanderung“ Konturen an, allerdings ist im Deutschen nicht die Rede davon, dass es sich dabei um ein Problem handle. Somit wird die Aussage des Premierministers erneut abgeschwächt.

Die folgende Stelle aus Abschnitt 8 ist ein weiteres gutes Beispiel dafür, dass im Ungarischen Migration als Problem angesehen wird, dafür aber im Deutschen nicht:

Ungarisch Aus Abschnitt 8	Deutsch Aus Abschnitt 8
Vannak <i>olyan országok</i> , amelyek úgy döntöttek, hogy együtt akarnak élni ezzel a problémával, úgy <i>döntöttek</i> , hogy akarnak bevándorlás politikát. Mi ezt a döntésüket tiszteletben tartjuk [Betonung]. Ezért is <u>indítottuk el</u> a bevándorlásról szóló konzultációt. <u>Mi úgy látjuk</u> , hogy az a korrekt és az a fair, ha erről <u>megkérdezzük az állampolgárainkat</u> .	Einige <i>Mitgliedstaaten</i> haben beschlossen, dass <i>sie</i> eine Migrationspolitik wollen [Betonung], eine Einwanderungspolitik. Wir respektieren [Betonung] das, dass diese Staaten das so entschieden haben. Deswegen diese Volksbefragung zum Thema Einwanderung und Zuwanderung, deswegen wollen <u>wir unsere Bevölkerung</u> [Betonung] befragen.

Man sieht auf den ersten Blick, dass im Original die Einwanderungspolitik als Problem bezeichnet wird, während im Deutschen die Begriffe „Migrationspolitik“ und „Einwanderungspolitik“ eingesetzt werden, also anstatt eine negative Konnotation zu schaffen, bleibt die Dolmetscherin neutral. Das Ungarn die Entscheidung dieser Staaten respektiere, wird auch in der Dolmetschung wiedergegeben, was zur Folge hat, dass auch das Deutsche die Nachricht impliziert, dass Ungarn keine Migrationspolitik und mit ihr verbundenen Verpflichtungen haben möchte. Auch die Anspielung auf die Nationale Konsultation durch die

Erwähnung der Volksbefragung bleibt im Deutschen erhalten, wird sogar zweifach erwähnt. Die Rationalisierung, die im Ungarischen durch die Begriffe „korrekt“ und „fair“ dargestellt werden, wird in der Wiedergabe nur in abgeschwächter Form mit „deswegen wollen wir unsere **Bevölkerung** [Betonung] befragen“ dargestellt. Die Betonung bewirkt aber eine Hervorhebung des ungarischen kollektiven Wirs.

In Abschnitt 10 findet man ein weiteres Beispiel für die Abschiebung von Schuld und für Ungarns Rolle als Opfer:

Ungarisch <i>Abschnitt 10</i>	Deutsch <i>Abschnitt 10</i>
Tisztelt Hölgyeim és Uraim! Ha megnézzük a <i>menedékkérők</i> számát az egy főre eső nemzeti össztermék arányában, akkor <u>Magyarországot</u> <u>Németországot</u> [Betonung] követően a második legérintettebb tagállam [Betonung]. Ha az ezer lakosra jutó <i>menedékkérők</i> számát vizsgáljuk, akkor Svédország után szintén a második [Betonung] helyen vagyunk. Itt hívom fel a figyelmüket, hogy az Európai Bizottság migrációs agendájában nem fordítanak kellő figyelmet a nyugat-balkáni térségre. [...] És az ukrán válságot, kérem Önöket, ne hagyják figyelmen kívül, mert ez a megpróbáltatás még <u>előttünk áll</u>.	Also sehen Sie sich mal an, wie viel <i>Asylanträge</i> es gibt. Ja, wenn Sie das Verhältnis zum BIP setzten, ist <u>Ungarn</u> da an 2. Stelle [Betonung] auf der Rangliste. Ja, wenn wir das vergleichen mit der Zahl der Einwohner, dann ziehen wir fast mit Schweden gleich. Ja und Europa bringt auch keine Lösung für den Westbalkan und die Probleme dort. [...] Diesen Konflikt gibt es, das müssen wir im Hinterkopf behalten und diesen Menschen müssen <u>wir</u> helfen. Das ist eine große Herausforderung.

Es ist eindeutig, dass die Dolmetscherin es nicht geschafft hat, alle Informationen vollständig wiederzugeben, dennoch wird Ungarn auch im Deutschen als ein Opfer dargestellt – erneut auf eine abgeschwächte Art und Weise. Die Interpretation, dass Orbán damit eigentlich sagen wollte, dass sein Land stark betroffen sei, ist also auch in diesem Fall möglich. Die Schuldabschiebung vom kollektiven Wir im Sinne Ungarns auf das europäische kollektive Wir wird durch die Probleme des Westbalkans und Europas, das keine Lösungen dafür hätte, in einer abgeänderten Form wiedergegeben. Zwar geht der Verweis Orbáns auf die Krim-Krise in der Dolmetschung unter, die ursprüngliche Botschaft kommt aber bei den RezipientInnen der Dolmetschung an: Es gibt genug Probleme innerhalb Europas und es gibt genug Menschen auf dem Kontinent, die die Hilfe der EU benötigen, daher soll die EU und somit auch Ungarn keine Flüchtlinge aus Krisengebieten außerhalb Europas aufnehmen. Dadurch wird das kollektive Wir im Sinne der EU verstärkt und auch der Vorwand aus dem Ungarischen ins Deutsche transferiert.

Self-assessment, ein Merkmal der Diskurse der Differenz, ist auch ein Bestandteil der Dolmetschung ins Deutsche. Anhand folgender Beispiele soll festgestellt werden, ob dieses Merkmal auch im Deutschen so überzeugend ist wie in der Originalrede.

Ungarisch Aus Abschnitt 3	Deutsch Aus Abschnitt 3
És hogy mégis az én hazám kapcsán kerülnek ma szóba, annak egyetlen oka van, mégpedig az, hogy a <u>magyarok</u> általában szeretnek egyenesen beszélni a nehéz dolgokról. <u>Ilyenek vagyunk, nem szeretjük</u> sem a locsogást, sem a mellébeszélést, <u>egyenesen szeretünk beszélni</u>, vagy sehogy. Egyenesen <u>beszélünk</u> hát a halálbüntetésről, a bevándorlásról, ráadásul úgy <u>érzékeltük</u>, hogy az eddigi diskurzus, amit sokan PC-nek, politikailag korrektnek mondanak, nem vitt közelebb bennünket, európaiakat a megoldáshoz.	Ja, die <u>Ungarn</u> sagen klar und deutlich, worum es geht. <u>Wir</u> schleichen da nicht, wie die Katze um den heißen Brei, sondern <u>wir</u> sagen worum es geht. <u>Wir</u> sagen errr...Todesstrafe zur Todesstrafe, <u>wir</u> sagen Einwanderung und Zuwanderung, wenn <u>wir</u> Migration und Zuwanderung meinen, und das ist eine Deutlichkeit, die <u>bei uns</u> einfach <u>im Land</u> herrscht.

Das *self-assessment* in Form von ungarischer Ehrlichkeit wird unter anderem durch die Metapher, „Wir schleichen da nicht, wie die Katze um den heißen Brei“ beibehalten. Anders als im Original, wird in der Dolmetschung keine Beziehung zum kollektiven Wir im Sinne der EU geschaffen, was bewirkt das das ungarische kollektive Wir in Mittelpunkt bleibt. Auch die Interpretationsmöglichkeit, dass eigentlich nur Ungarn richtig handelt, weil es ehrlich ist, ist in der Dolmetschung nicht mehr gegeben, da der Bezug zum politisch korrekten Diskurs in Europa fehlt. Die Dolmetscherin konzentriert sich viel mehr auf die ungarische Ehrliche und somit beinhaltet aber die Dolmetschung die implizite Botschaft Orbáns nicht mehr. In Abschnitt 7 spielt Ungarns ehrliche Art erneut eine Rolle:

Ungarisch Aus Abschnitt 7	Deutsch Aus Abschnitt 7
A tények világosan beszélnek, óriási [Betonung] <i>migrációs nyomás</i> nehezedik ma <u>Európára</u>. 2010-hez képest <u>Európában</u> háromszorosára nőtt az <i>illegális bevándorlás</i> mértéke, <u>Magyarországon</u> rövid idő alatt hús- [Betonung], azaz húszszorosára [Betonung] emelkedett az <i>illegális határátlépők</i> száma. Nyíltan fölvetjük, hogy felül kell [Betonung], felül kellene [Betonung] vizsgálni a jelenlegi egyezményeket, és vissza kellene adni nemzetállami hatáskörbe annak a jogát, hogy az uniós tagországok megvédhessék a saját határaikat. <u>Mi úgy gondoljuk, hogy ez volna a józan, emberséges és</u>	Wenn die Völker mal zu Wort kommen, dann ist diese <i>Migration</i>, diese <i>Einwanderung</i> eine große Herausforderung für die... Seit 2010 hat die Zahl der <i>Migranten</i> in <u>Europa</u> um das 3-fache zugenommen. Kurzfristig war sogar diese Steigerung 20-fach [Betonung], wenn wir die <i>illegalen Grenzübertritte</i> z.B. uns ansehen. Das muss offen [Betonung] besprochen werden. <u>Wir</u> müssen uns eine Revision der bestehenden Regeln überlegen auch eine Revision bestehender Abkommen und die <u>Mitgliedstaaten</u> müssen das Recht haben, ihre eigenen Grenzen zu schützen. Das wäre ein wirklich praktischer, pragmatischer Ansatz und

<u>életszerű álláspont</u> . Kellő tisztelettel mondom, de meggyőződéseim szerint örültség [Betonung] az a javaslat, hogy engedjük be a <u>menekülteket Európába</u> , és osszuk szét <u>őket</u> valamilyen mesterségesen meghatározott kvóta alapján.	ein nachhaltiger [Betonung] Ansatz. Ich finde es irrsinnig [Betonung], hier vorzuschlagen, dass alle <u>Migranten</u> nach <u>Europa</u> kommen sollen und dass <u>wir</u> dann künstlich Quoten festsetzen, um sie zu verteilen auf die <u>Mitgliedstaaten der Europäischen Union</u> .
--	--

Schon zu Beginn dieses Ausschnitts ist die Unsicherheit der Dolmetscherin durch den unvollendeten Satz spürbar. Die Rationalisierung durch Zahlenfakten ist trotz ungenauer Wiedergabe von Informationen auch in der Dolmetschung vorhanden. Auffällig ist auch, dass im Original sehr wohl ein ungarisches kollektives Wir auftritt, das wieder ehrliche Absichten hat („Magyarországon“, „Nyíltan fölvetjük“, „Mi úgy gondoljuk“). Während dessen steht aber in der Dolmetschung nur ein „uns“ für die UngarInnen und das kollektive Wir im Sinne der EU rückt in den Fokus. Ungarns Opfer-Rolle wird daher trotz Betonung in den Hintergrund gedrängt. Auch das *self-assessment* kann in der Dolmetschung nur sehr abgeschwächt wiedergefunden werden, da sich die Dolmetscherin für eine unpersönliche Wiedergabe in Form von „Das wäre ein wirklich praktischer, pragmatischer Ansatz und ein **nachhaltiger** [Betonung] Ansatz“. Statt also ein Personalpronomen zu verwenden oder einen Bezug zu Ungarn herzustellen, entscheidet sie sich für eine abschwächende Dolmetschung. Durch den letzten Satz dieses Ausschnitts bleibt aber zumindest der Interessenskonflikt zwischen dem ungarischen und dem europäischen kollektiven Wir erhalten. Nicht außer Acht gelassen werden kann die Tatsache, dass es in der Dolmetschung zu einer veränderten Wiedergabe der Kategorien des kollektiven Fremden kommt: Aus „illegális bevándrolás“ werden „Migranten und aus „menekültek“ werden ebenfalls „Migranten“. Es scheint so, dass die Dolmetscherin lieber auf einen verallgemeinernden als auf einen konkretisierenden Begriff zurückgreift, was bewirkt, dass der negative „Beigeschmack“ des Ungarischen hinsichtlich des kollektiven Fremden verloren geht. Was „illegális határátlépők“ betrifft, weicht die Dolmetscherin auf das Phänomen „illegalen Grenzübertritte“ aus, anstatt die Personenbezeichnung zu verwenden. Somit wird auch in diesem Fall die negative Wirkung etwas abgeschwächt.

In Abschnitt 4 treten dann zwei andere Merkmale der Diskurse der Differenz im Original auf, nämlich Evokation und *norm-respect*. Die Dolmetschung sah folgendermaßen aus:

Ungarisch Abschnitt 4 Tisztelt Hölgyeim és Uraim! Ezért <u>mi egyenesen és nyíltan</u> beszélünk arról is [Betonung], <u>kimondjuk a véleményünket</u> , hogy	Deutsch Abschnitt 4 Meine Damen und Herren! <u>Wir wollen offen</u> [Betonung] <u>sprechen</u> über das, was <u>wir als Ungarn</u> wollen. Auch über das, was
--	---

mi, magyarok azt szeretnék, ha <u>Európa az európaiaké maradna</u>, és meg akarjuk őrizni <u>Magyarországot is magyar országnak</u> [Betonung]. Mindkét célunk legitim cél, meggyőződésem szerint mindkettő teljes összhangban van Európa alapértékeivel és az unió alapítóinak szándékával.	wir von Europa [Betonung] wollen. <u>Europa soll der Kontinent der Europäer [Betonung] bleiben</u> und <u>Ungarn soll das Land der Ungarn [Betonung] bleiben</u>. Ich denke, das ist mit europäischen Prinzipien voll und ganz vereinbar und entspricht auch den Prinzipien der Gründungsväter [Betonung] der Europäischen Union.
---	--

Die ungarische Ehrlichkeit tritt auch in der Dolmetschung auf, wobei sie an diese Stelle nicht mehr im Fokus steht. Wie bereits festgestellt, lässt sich dieser Abschnitt als Evokation interpretieren und sie wird auch in der Dolmetschung sichtbar: Europa und Ungarn sollen so bleiben wie sie sind, d.h. es sollen keine Flüchtlinge oder MigrantInnen in EU-Mitgliedstaaten kommen, weil sie die europäische Identität bedrohen würden. Durch diese Evokation werden das kollektive Wir im Sinne Ungarns und im Sinne der EU nebeneinander, aber dem kollektiven Fremden gegenüber gestellt. Die Betonungen von „Europa“, „Europäer“ und „Ungarn“ bewirken eine Verstärkung des kollektiven Wir-Gefühls. Die Anspielung wird mit der Aussage rationalisiert, dass diese Einstellung den Prinzipien der Gründerväter der Europäischen Union entsprechen würde, d.h. Ungarn handelt ausschließlich im Sinne der EU und somit auch richtig. Die Betonung von „Gründungsväter“ verleiht der Aussage noch mehr Kraft. Diese Erwähnung der Grundprinzipien lässt sich daher als *norm-respect* einstufen, den die Dolmetscherin auch richtigerweise wiedergegeben hat.

In Abschnitt 7 des Originals findet man ein gutes Beispiel für die Dreiecksbeziehung und eine Evokation. Allerdings verändert sich die Wirkung im Deutschen sehr stark. Die Wiedergabe der interessanten Satzhälfte sah im Deutschen wie folgt aus: „...**wir öffnen Türen und Tore nach Europa** [Betonung]“. Ein Wir-Diskurs, der in diesem Fall auch Ungarn impliziert, lässt sich in der Metapher eindeutig feststellen. Das kollektive Fremde in Form von „jőjjön, aki jönni akar“ geht hier eindeutig verloren und somit sind weder die Dreiecksbeziehung, noch die Evokation auf Angela Merkels Aussage in der Dolmetschung gegeben.

Im letzten Abschnitt kommt es auch in der Dolmetschung zu einer Konkretisierung innerhalb des kollektiven Wirs, womit die Abgeordneten im Europäischen Parlament direkter angesprochen werden. Auch die Abschwächung der europäischen kollektiven Identität bleibt durch die Aussage „Sie sind ein Bürger Europas und haben da eine Meinung“ erhalten. Dass es sich bei dieser Meinung nicht um eine göttliche Wahrheit handle, lässt auch in der Dolmetschung die Anspielung zu, dass ohne Volksbefragungen, alle Abgeordneten des EPs nur für sich sprechen. Damit wird das kollektive Wir im Sinne der EU entkräftet.

Zum Abschluss sollte erneut das ungarische kollektive Wir in den Fokus gelangen. Allerdings gelingt das der Dolmetscherin aufgrund der vagen Wortwahl mit „wir“ statt „Ungarn“ nicht besonders genau. Durch die Erwähnung von Freiheit, freier Meinungsäußerung und Gedankenfreiheit schafft es aber die Dolmetscherin den *norm-respect* wiederzugeben, und nicht nur das: Auch die Verbindung zwischen den zwei kollektiven Wirs wird noch ein letztes Mal geschaffen. Die Erwähnung des Prinzips der Freiheit lässt, ähnlich wie im Ungarischen, folgende Interpretation zu: Es darf keine verpflichtenden Quoten geben, mit denen nicht alle Mitgliedstaaten einverstanden sind, denn sie würden dieses Grundprinzip verletzen.

5.3.3. Das kollektive Ich im Deutschen

Ähnlich wie auch in der Originalrede, tritt auch in der Dolmetschung das kollektive Ich Orbáns eher selten auf. Gleich im ersten Abschnitt der Rede tritt im Ungarischen dieses kollektive Ich auf, wobei es in der Dolmetschung in abgeänderter Form wiedergegeben wird. Aus dem persönlichen „*hazámról, Magyarországról*“ wird ein unpersönliches „über die Situation in Ungarn sprechen“ wobei dann noch hinzugefügt wird „Und das ist nun mal mein Land“. Nichtsdestotrotz entsteht eine leichte Distanz zwischen der Dolmetscherin und der Aussage des Premierministers. Das erneut persönliche „*megtisztelőnek tartom*“ wird zu der unpersönlichen Phrase „Es ist immer ein Vergnügen“. Somit verschwindet das kollektive Ich Orbáns erneut. In Kontrast dazu fügt aber die Dolmetscherin an einer Stelle „Premierminister Ungarns“ ein, wobei sich Orbán nie so explizit zu seiner Rolle äußert. Zunächst scheint die Dolmetscherin eine Distanz zum Redner aufzubauen, dann aber versetzt sie sich in das kollektive Ich Orbáns. Das könnte von der Unsicherheit der Dolmetscherin zeugen, ähnlich wie das Zögerungsgeräusch in diesem Abschnitt. In den Abschnitten 2 und 3 spielt dieses kollektive Ich eine weniger wichtige Rolle, dennoch kommt es vor. Die lässt es beide Male weg.

In den Abschnitten 7 und 8 taucht das kollektive Ich Orbáns des Öfteren in Form von „*Meggyőződés*“ auf, wobei es zu einer Gegenüberstellung des Ich dem kollektiven Wir im Sinne der EU kommt. In der Dolmetschung wird dieses Ich nur ein einziges Mal als „Ich finde es irrsinnig“ wiedergegeben. Anders als im Ungarischen, wird in der Dolmetschung keine Verbindung zum kollektiven Wir im Sinne Ungarns hergestellt, somit scheint es sich bei diesem Ich nicht um ein kollektives, sondern eher um ein individuelles zu handeln. Die Interpretationsmöglichkeiten, die sich im Ungarischen ergeben, sind aufgrund der Dolmetschung nicht mehr zulässig. In den letzten beiden Fällen, in denen das kollektive Ich Orbáns im Ungarischen auftritt, kommt das Ich nur einmal vor und das auch abgeschwächt: Statt „ich bin der Überzeugung“ verwendet die Dolmetscherin die Phrase „ich bin froh

darüber“, was zweifelsohne eine schwächere Wirkung erzeugt, als die Formulierung im Original.

Es ist daher eindeutig zu erkennen, dass sich die Dolmetscherin von der kollektiven Ich-Identität distanziert. Das kann daran liegen, dass sie sich mit seinen Aussagen nicht identifizieren kann, womöglich diese auch ablehnt. Das wiederum bewirkt, dass das Dolmetschkriterium der Neutralität nicht eingehalten werden kann.

5.3.4. Das kollektive Fremde im Deutschen

Das kollektive Fremde ist eines der Hauptmerkmale des Originals und dadurch auch der Dolmetschung. Interessant ist allerdings, dass auch in diesem Fall die Erscheinungsformen des Fremden nicht immer denen der Ausgangsrede entsprechen. Das hat ohne Zweifel auch Auswirkungen auf das entstandene Bild vom kollektiven Fremden bei den RezipientInnen.

Zunächst soll auf die Dolmetschung des Begriffs „bevándorló“ eingegangen werden:

Dolmetschung ins Deutsche

1. Zuwanderer: jemand, der von auswärts zuzieht; auch Einwanderer, Immigrant
2. Migrant: jemand, der eine Migration (Abwanderung) vornimmt; auch Einwanderer, Immigrant
3. Wirtschaftsflüchtling: Flüchtling, der nicht aus politischen, sondern aus wirtschaftlichen Gründen sein Land verlässt

In den ersten beiden Fällen war die Dolmetschung, ähnlich wie das Original, eher vage. Es wurde also noch nicht genauer definiert, wer zu dieser Gruppe des kollektiven Fremden gehört, daher ist auch die Wortwahl der Dolmetscherin nachvollziehbar. Das dritte Beispiel zeigt andererseits, dass die Dolmetscherin, anders als Orbán, der sich eher umschreibend ausdrückt, genau ausspricht, was eigentlich gemeint war. Somit konkretisiert sie Orbáns Aussage und aus einfachen „Migranten“ des Ungarischen werden im Deutschen „Wirtschaftsflüchtlinge“.

Die Hauptwörter „bevándorló“ bzw. „bevándorlás“ treten an anderen Stellen der Rede mit den Eigenschaftswörtern „illegális“ und „megélhetési“ auf. Auch in diesen Fällen sahen die Dolmetschungen unterschiedlich aus.

Dolmetschung ins Deutsche

1. a. **megélhetési** bevándorlás (HU) wiedergegeben als „Immigration bzw. Zuwanderung“: Zuzug aus einem anderen Land

b. **megélhetési** bevándorlás (HU) wiedergegeben als „Wirtschaftszuwanderung“: der Zuzug aus einem anderen Land aus wirtschaftlichen Gründen
2. a. **illegális** bevándorlás (HU) wiedergegeben als „Migranten“: siehe oben

b. **illegális** bevándorlók (HU) wiedergegeben als „illegale Migranten“: ungesetzlich, gesetzwidrig, gegen die bestehende Ordnung gerichtet

Beide Beispiele zeigen sehr gut, dass die Dolmetscherin sich einmal für den richtigen Begriff entschied, und ein anderes Mal für den falschen. Im Beispiel 1.a. wird das im Ungarischen negativ konnotierte „megélhetési“ weggelassen und dadurch ein weniger negatives Bild im Deutschen erzeugt. Im Beispiel 2.a. geschieht etwas ähnliches, denn die Dolmetscherin greift vom konkretisierenden „illegális bevándorlás“ auf eine generalisierende „Migration“ zurück und schwächt erneut die negative Wirkung des Ausgangstextes ab. Das könnte darauf zurückgeführt werden, dass es nicht einfach ist, Orbáns Gedankengängen zu folgen, denn er spricht die verschiedenen Kategorien des kollektiven Fremden oft verwirrend an.

Das folgende Beispiel zeigt, dass, während sich Orbán mit „illegális határátlépők“ konkretisierend ausdrückt, die Dolmetscherin sich eher für einen abstrahierenden Ausdruck entscheidet.

Dolmetschung ins Deutsche

illegale Grenzübertritte: „illegal“- siehe oben, Grenzübertritt: Grenzübergang, Überqueren der Grenze

Der Premierminister Ungarns spricht von konkreten Personen, die zur Gruppe des kollektiven Fremden gehören. Die Dolmetschung geht also mehr auf Distanz, dennoch bleibt sie auch wie der Ausgangstext vage, denn eine genaue Beschreibung dessen, wer zu dieser Gruppe gehört, gibt es nicht.

Interessant ist auch die Wiedergabe des Begriffs „menekültek“, das im Ungarischen auch noch mit dem Adjektiv „valódi“ versehen wird, wobei man auch im Ungarischen nicht genau weiß, wer zu der Gruppe der „echten“ Flüchtlinge gehört.

Dolmetschung ins Deutsche

1. Asylant: jemand, der um Asyl nachsucht; jemand der Asylrecht beansprucht
2. Asylsuchender: Asylbewerber

Obwohl es in der deutschen Sprache den zu „menekültek“ passenden Begriff „Flüchtlinge“ gibt, verwendet ihn die Dolmetscherin im Laufe der Rede nicht (außer in der Wortzusammensetzung „Wirtschaftsflüchtling“). Das ursprüngliche Wort hat im Ungarischen aufgrund des Flüchtlingsdiskurses, der im Land herrscht, eine negative Konnotation. Im Deutschen hat der Ausdruck „Asylant“ in manchen Fällen einen ähnlich negativen Begriffsinhalt wie „menekült“ im Ungarischen. Somit bleibt das negative Gefühl, das im Original vermittelt wird, auch im Deutschen bestehen. Allerdings verstärkt Orbán dieses durch die Differenzierung zwischen „echten“ und „nicht echten“ Flüchtlingen. Das fällt aber in der Wiedergabe weg, stattdessen wird „Asylsuchende“ verwendet, was mit dem ersteren Begriff synonym ist, aber nicht so stark negativ konnotiert ist.

Die unpersönliche Wiedergabe im Deutschen lässt auch am Beispiel „menedékkérők“ feststellen:

Dolmetschung ins Deutsche

Asylanträge: Antrag auf Gewährung von Asyl

Die Dolmetscherin entschied sich erneut für einen abstrahierenden und möglicherweise auch für einen neutraleren Begriff. Allerdings werden die Asylanträge, die in Ungarn gestellt werden, auch in der Dolmetschung mit den Menschen, die den Westbalkan aufgrund des Konflikts verlassen, in Verbindung gebracht. Damit wird Orbáns ursprüngliche Idee, sie als Vorwand für die Ablehnung von Flüchtlingen einzusetzen, wiedergegeben.

Resümierend lässt sich folgendes über die deutsche Dolmetschung feststellen: Die Dolmetscherin schafft es einerseits Bussés Konzept des Eigenen und des Fremden in die Dolmetschung einzubringen, ähnlich wie in der Originalrede, andererseits gibt sie viele Stellen, an denen das kollektive Fremde mit einer negativen Konnotation vorkommt, abgeschwächt wieder. Die einzelnen Aussagen Orbáns verlieren dadurch an Überzeugungskraft. Auch das

kollektive Ich des Premierministers wird in der Dolmetschung in den Hintergrund gedrängt. Die einzelnen Merkmale der Diskurse der Differenz können auch nicht alle vollständig wiedergegeben werden. Manche werden ungenau gedolmetscht, andere gehen ganz unter. Dass die Dolmetscherin während der gesamten Dolmetschung verunsichert wirkt, beweisen auch die zahlreichen Zögerungsgeräusche. An zwei Stellen ist auch ein leichtes Lächeln zu hören, das auch ein Zeichen von Unsicherheit ist. All diese Ungenauigkeiten und Unsicherheiten der Dolmetscherin lassen sich möglicherweise darauf zurückführen, dass die Diskurse zur Flüchtlingsthematik in den beiden Ländern, Ungarn und Deutschland, völlig auseinander driften und die Sprachmittlerin sich mit den Aussagen und Einstellungen des ungarischen Premierminister nicht identifizieren bzw. diese nicht nachvollziehen kann.

5.4. Vergleich Ungarisch-Englisch

Dieses Kapitel der Arbeit soll sich mit dem Vergleich des ungarischen Originals mit der Dolmetschung ins Englische befassen. Im Mittelpunkt der Analyse werden erneut das Konzept des Eigenen und des Fremden, die Erscheinungsmerkmale der Diskurse der Differenz und die Betonungen, die in der Dolmetschung gemacht worden sind, stehen.

5.4.1. Das individuelle Ich im Englischen

Da auch in der Originalrede das individuelle Ich eher eine weniger wichtige Rolle spielt, hat es auch in der Dolmetschung eine eingeschränkte Funktion, denn es ist meistens nur implizit vorhanden. Obwohl auch im Englischen mehrmals „I“ verwendet wird, steht dieses Personalpronomen für ein kollektives Ich Orbáns. An einer Stelle jedoch kann die Rede von einem individuellen Ich sein: Diese befindet sich in Abschnitt 9, wo der Dolmetscher einen Satz mit „I don't remember“ beginnt. Allerdings wird hier keine Verbindung zur Orbáns Identität als Premierminister Ungarns hergestellt, daher kann man von einem individuellen Ich ausgehen. Dieses Ich in Abschnitt 9 gibt es im Original nicht und auch das Gefühl, das einem durch die ungarische Rede vermittelt wird, bleibt unverändert.

5.4.2. Die zwei kollektiven Wirs und ihre Erscheinungsformen im Englischen

Der Wir-Diskurs, der im Ungarischen geschaffen wird, ist auch ein entscheidender Bestandteil der Dolmetschung ins Englische. Ähnlich wie die deutschsprachige Dolmetscherin, verwendet auch der englische Dolmetscher sehr häufig das Personalpronomen „we“, das sowohl für ein kollektives Wir im Sinne Ungarns als auch für ein kollektives Wir im Sinne der EU stehen

kann. Dadurch ist eine Differenzierung dieser Wirs nicht immer eindeutig. Wie sich das auf die Rede auswirkt, soll nun im Folgenden erörtert werden.

5.4.2.1. Das kollektive Wir im Sinne Ungarns und das kollektive Fremde im Englischen

Gleich zu Beginn der Rede kreiert Orbán einen ungarischen Wir-Diskurs, der auch in der englischen Dolmetschung wiedergegeben wird. Der Dolmetscher verwendet die Landesbezeichnung „Hungary“ des Öfteren. Mit „Hungarians“ und „we are still **proud** [Betonung] of this decision to become a member state of the European Union“ schafft es der Dolmetscher nicht nur die Verbindung, die zwischen den zwei kollektiven Wirs geschaffen wird, wiederzugeben, sondern ermöglicht durch seine Wiedergabe eine ähnliche Interpretation wie das Ungarische: Ungarn als ein stolzes Mitglied der EU hat nur die gemeinsamen Interessen im Sinn, und deshalb agiert das Land, wie es agiert.

Anders als in der ungarischen Rede wird in Abschnitt 2 in der Dolmetschung sehr oft das Personalpronomen statt der Landesbezeichnung eingesetzt. In diesem Kontext ist aber noch nicht verwirrend.

Ungarisch <i>Abschnitt 2</i>	Englisch <i>Abschnitt 2</i>
Tisztelt Elnök Úr! Gondolhatnánk arra is – logikus lenne –, hogy ma azért vagyunk itt, mert Európa kíváncsi a magyarok sikereire. Kíváncsi arra, hogy mit és hogyan is ért el <u>Magyarország</u> az elmúlt öt év alatt. Lenne miről beszélni. 2010-ben a nemzeti össztermék növekedési ütemét tekintve <u>Magyarország</u> a 28 tagállam közül a 21. volt, a tavalyi évben pedig már a 2. helyen állt. Miközben máshol nőnek az államadósságok, <u>Magyarországon</u> mi 85%-ról 77 % alá csökkentettük, és 2010-ben nálunk még jóval 11 % fölött volt a munkanélküliség, most pedig már 7 % alatt van, és három éven belül reményeim szerint elérjük a teljes foglalkoztatottságot.	We are here today because it would be logical...it would seem logical to me that we are here, because Europe wants to know how [Betonung] <u>we</u> have come so far in <u>Hungary</u>, how [Betonung] <u>we</u> have achieved so much in the last couple of years. <u>We</u> used to be 21st out of the 28 member states in terms of GDP growth, now <u>we</u> are up to 2nd place. <u>We</u> have reduced eeehm...national debt from 85 to 75% of DGP...of GDP and <u>we</u> have also managed to cut unemployment from 11 to 7% and in 3 years' time <u>we</u> will hopefully achieve full employment.

Wie man sieht, wird das „we“ sehr oft eingesetzt, was der Dolmetschung eine Art Vagheit im Sinne Matouscheks *et al.* (1995) verleiht. Der Fokus liegt aber dennoch auf Ungarn. Die positive Selbstdarstellung wird auch im Englischen wiedergegeben und daher kann dieser Teil auch in der Dolmetschung als Rechtfertigung für die Ablehnung von Flüchtlingen angesehen werden. Dem Land geht es wirtschaftlich gut, sollte es aber Flüchtlinge aufnehmen müssen, könnte sich das ändern. Ähnlich wie das Original verbirgt auch die Dolmetschung ein

kollektives Fremdes unter der Textoberfläche. Es entsteht also – zwar vorläufig nur ein implizites – kollektives Fremdes. Trotz des Zögerungsgeräusches und der Selbstkorrekturen schafft es der Dolmetscher, mit diesem Abschnitt dasselbe zu bewirken wie der Premierminister.

In Abschnitt 5 kommt es dann auch in der Dolmetschung zu einer ersten Gegenüberstellung des ungarischen kollektiven Wirs dem kollektiven Fremden: „President Timmermans, unfortunately in Hungary we cannot givt jobs to all of these immigrants. This is a fact and we have to talk frankly about this“. Ungarn steht für das kollektive Wir und das kollektive Fremde wurde vom Dolmetscher als „all of these immigrants“ wiedergegeben, was bewirkt, dass die vorangehende Unterscheidung innerhalb des kollektiven Fremden abgeschwächt wird und das plötzlich alle Kategorien zu der Gruppe „immigrants“ gezählt werden. Mit „unfortunately“ wird dieselbe Wirkung erzeugt, wie im Ungarischen mit „Fájdalom“ Ungarn soll als Opfer dargestellt werden, wobei die Verwendung von „frankly“ im nächsten Satz die ungarischen Ehrlichkeit wiedergibt. Somit schafft es der Dolmetscher eine ähnliche Wirkung zu erzeugen wie die Originalrede.

In Abschnitt 8 wird die Gegenüberstellung des ungarischen kollektiven Wirs und des kollektiven Fremden wiederholt. Diese Wiederholung gibt es auch in der englischen Dolmetschung:

Ungarisch Aus Abschnitt 8	Englisch Aus Abschnitt 8
<u>Mi, magyarok</u> magunk akarunk döntení arról, hogy akarunk-e [Betonung] <u>bevéándorlókat Magyarországon</u> vagy sem. <u>Mi keresztény, nemzeti kormány vagyunk, van a szívünkben irgalom</u>, és a <u>menekülteket</u>, a valódi [Betonung] <u>menekülteket</u> mindig be is <u>fogadtuk</u>, a jövőben is <u>így fogunk tenni</u>. A <u>bevéándorlók</u> azonban nem [Betonung] <u>menekültek</u>, jobb életet akarnak, és ezért jönnek. Ezt megértjük [Betonung], de nem <u>fogadhatjuk</u> el. Az <u>illegális határátlépés</u> bűncselekmény, ami ellen fel kell lépni. <u>Magyarországnak</u> meg kell [Betonung] védenie a jogrendjét és a határait is, nem [Betonung] <u>akarjuk</u>, hogy <u>Magyarország</u> az <u>illegális bevéándorlók</u> célországá legyen.	<u>We Hungarians</u> want to be able to decide <u>ourselves</u> whether <u>we</u> want to welcome <u>immigrants</u> or not. <u>We are a Christian</u> [Betonung] <u>government</u> and <u>real asylum seekers</u> are welcome, but not all [Betonung] <u>immigrants</u>, especially <u>economic immigrants</u> are not <u>asylum seekers</u>, they simply want a better life. <u>Illegal border crossing</u> is [Betonung] a crime and <u>we</u> have to act against it. <u>Hungary</u> must protect its borders; <u>Hungary</u> must protect the rule of law. <u>We</u> don't want to become a country of destination [Betonung] for <u>illegal immigrants</u>.

Die unterstrichenen Stellen markieren das kollektive Wir im Sinne Ungarns und die kursiven das kollektive Fremde. Ähnlich wie Orbán verwendet auch der Dolmetscher sehr oft „we“, wobei es genau das bewirkt, was im Ungarischen der Fall war: Nicht Orbán will es so, sondern

das ungarische Volk. Mit „We are a **Christian** [Betonung] government“ werden auch im Englischen die wirtschaftlichen Interessen des Landes verborgen, wobei durch die Betonung noch mehr in den Vordergrund tritt, dass man als christliche Regierung richtig handelt. Die positive Selbstdarstellung ist somit auch im Englischen vorhanden. Das kollektive Fremde wird an dieser Stelle in drei Kategorien unterteilt: in „immigrants“, „real asylum seekers“ und „economic immigrants“. Interessant ist, dass aus dem ungarischen Begriff für Flüchtlinge im Englischen AsylantInnen wurden, und Orbáns umschreibende Art, was „bevándorlók“ betrifft, konkret in Form von „economic immigrants“ wiedergegeben wurde. Somit bringt der Dolmetscher im Englischen Orbáns vage Formulierung auf den Punkt. Die Vagheit, die es im Ungarischen gibt, gibt es im Englischen nur in abgeschwächter Form. Durch „Illegal border crossing **is** [Betonung] a crime“ wird auch der *norm-respect* des Ungarischen wiedergegeben, um so die Ablehnung des kollektiven Fremden zu rechtfertigen. Durch die Betonung wird die Aussage etwas verstärkt. Allerdings ist „illegal border crossing“ erneut vage, denn es bezieht sich auf alle Kategorien des Fremden. Auch die Rationalisierung des Originals bleibt erhalten, denn der Dolmetscher bezieht sich auch auf den Schutz der Außengrenzen und auf die Rechtsstaatlichkeit Ungarns. Somit ist auch die Interpretation, dass sich Ungarn bedroht fühlt, zulässig. Der Slogan-artige Satz wird im Englischen auch wiedergegeben, allerdings wird statt der Landesbezeichnung erneut das Pronomen „we“ verwendet. Die Vagheit, die das kollektive Fremde betrifft, bleibt auch in der Dolmetschung erhalten, denn es ist erneut unklar, welche Kategorien des Fremden zu „illegal immigrants“ gezählt werden. Somit werden die Wir-Sie-Dichotomie der Ausgangsrede und der Interessenskonflikt zwischen diesen beiden reproduziert.

Die Abschnitte 8 und 9 befassen sich hauptsächlich mit dem kollektiven Wir im Sinne Ungarns. Dafür spricht erneut die häufige Verwendung des „we“. Im Ungarischen gibt es beim Übergang von Abschnitt 8 zu Abschnitt 9 einen Kohärenzbruch durch die Veränderung des Themas. Dieser Kohärenzbruch wiederholt sich zwischen den Abschnitten 9 und 10 und dann zwischen 10 und 11. Der Dolmetscher schafft es, den Gedankensprüngen Orbáns zu folgen, und somit ist er auch im Stande, vom eigentlichen Thema abzulenken, was auch der Premierminister Ungarns ursprünglich bezwecken wollte. Die Evokation auf die Nationale Konsultation, die in Ungarn durchgeführt werden sollte, ist daher auch in der Dolmetschung spürbar.

Wie bereits festgestellt, tritt das kollektive Wir im Sinne Ungarns noch an anderen Stellen in Zusammenhang mit dem kollektiven Wir im Sinne der EU auf. Wie sieht dieses europäische kollektive Wir aber in der englischen Dolmetschung aus?

5.4.2.2. Das kollektive Wir im Sinne der EU und das kollektive Fremde

Das europäische kollektive Wir ist im ersten Abschnitt der Dolmetschung wiederzufinden, allerdings hat es in Abschnitt 3 eine bedeutendere Rolle. Orbán spricht konkret „európai emberek“ aus, was sehr ansprechend auf das Publikum wirkt. Der Dolmetscher macht daraus „all of us“, was der Phrase eine das Publikum inkludierende Wirkung verleiht. Dennoch verschwindet in der Dolmetschung der offensichtliche Bezug zum kollektiven Wir im Sinne der EU. Nichtsdestotrotz ist dieses europäische Wir-Gefühl spürbar. Außerdem schafft er es den Wir-Diskurs etwas zu verstärken, denn anstatt nur „Union“ zu verwenden, wie es Orbán im Ungarischen tut, fügt er dem Begriff ein „European“ hinzu, was eine konkretisierende Wirkung hat. Die Metapher Orbáns wird auch vollständig wiedergegeben, wodurch eine Emotionalität bewirkt wird.

In Abschnitt 5 treffen das kollektive Wir im Sinne der EU und das kollektive Fremde explizit aufeinander:

Ungarisch <i>Aus Abschnitt 5</i>	Englisch <i>Abschnitt 5</i>
Javaslom, hogy különböztessük meg élesen az Európán belüli [Betonung] szabad mozgást a <u>szabad munkaerő áramlást, az Európán kívülről</u> [Betonung] érkező migrációtól. És az utóbbin belül is különböztessük meg a <i>menekültek ügyét</i> azoknak a bevándorlóknak [Betonung] az <i>ügyétől</i> , akik kizárólag [Betonung] azért jönnek ide, mert magasabb életszínvonalon, nagyobb jólétben akarnak élni, mint szülőhazájuk kínálna.	We have to make a distinction between <u>free movement of labour, free movement of workers</u> and [Betonung] <i>immigration from outside the boarders of Europe</i> . And we also have to make a distinction between <i>immigration</i> and... <i>immigrants</i> and <i>asylum seekers</i> . There are so-called <i>economic immigrants</i> , who are simply in search of a better life.

Der europäische Wir-Diskurs wird durch „free movement of labour, free movement of workers“ wiedergegeben, das darf aber mit dem kollektiven Fremden in Form von „immigration from outside the boarders of Europe“ nicht verwechselt werden. Die zwei Betonungen im Ungarischen, die die Dichotomie zwischen diesen beiden Polen verstärken sollen, fallen in der Dolmetschung weg. Eine Unterscheidung innerhalb des kollektiven Fremden gibt es auch im Englischen: Zunächst verwendet der Dolmetscher den Begriff „immigration“, dann bessert er sich aus und konkretisiert diesen auf „immigrants“. Statt „refugees“ für die zweite Kategorie des Fremden zu verwenden, entscheidet er sich für „asylum seekers“. Das könnte damit zusammenhängen, dass das englische Wort für Flüchtlinge eine negative Konnotation hat. Durch diese veränderte Wiedergabe schwächt der Dolmetscher die ursprüngliche Aussage Orbáns ab, allerdings beeinflusst das die entstandene Wir-Sie-Dichotomie nicht. Durch die

Erwähnung von „economic immigrants“ bringt der Dolmetscher Orbáns Aussage erneut auf den Punkt: Während Orbán mit Hilfe von Prädikation umschreibt, dass ImmigrantInnen nur deshalb einwandern, weil sie auf der Suche nach einem besseren Leben sind, benennt der Dolmetscher diese konkret als WirtschaftsmigrantInnen. Die Prädikation wird aber trotzdem wiedergegeben. Die Betonungen von „bevándorlóknak“ und „kizárólag“ fallen in der Dolmetschung zwar weg, aber durch die Konkretisierung von „immigrants“ bleibt die ursprüngliche Intention der Aussage erhalten.

Im Original geht es in dem kurzen 12. Abschnitt um die europäische Wir-Identität. Dieses kollektive Wir im Sinne der EU geht aber in der Dolmetschung verloren. Die Stelle, an der Orbán die Prinzipien, die Abkommen und die Gesetze der EU erwähnt, wird im Englischen zu „everything“. Durch diese vage Ausdrucksweise ist also unklar, was unter „everything“ zu verstehen ist. Andererseits schafft es der Dolmetscher die Metaphern Orbáns wiederzugeben und auch die zentralen Begriffe Freiheit und Demokratie sind in der Dolmetschung wiederzufinden. Durch diese wird die Evokation des Originals, die darauf anspielt, dass die Mitgliedstaaten der EU das Recht haben sollten, selbst zu entscheiden, wen sie in das Land lassen wollen und wen nicht, nur teilweise reproduziert, da der Bezug zur EU aus dem vorigen Satz fehlt. Dadurch verliert dieser Abschnitt in der Dolmetschung an Aussagekraft.

Es lässt sich feststellen, dass in der englischen Wiedergabe auch ein Wir-Diskurs im Sinne der EU und ein Sie-Diskurs zustande kommen. An manchen Stellen verstärkt der Dolmetscher diese, an anderen wiederum schwächt er sie ab.

5.4.2.3. Die zwei kollektiven Wirs und das kollektive Fremde – eine Dreiecksbeziehung im Englischen

Die beiden kollektiven Wirs treten auch in der Dolmetschung meist miteinander auf. Das erste Beispiel dafür lässt sich in Abschnitt 3 wiederfinden.

Ungarisch Aus Abschnitt 3	Englisch Aus Abschnitt 3
Ugyanakkor üdvözlendőnek tartom, hogy Önök olyan fontos kérdéseket tűznek napirendre, amelyek valóban foglalkoztatják az <u>európai embereket</u> : törvényes rend, közbiztonság, <u>bevándorlás</u> . Ezek a témák <u>közös jövőnk sorskérdései</u> . Ezen kérdések megválaszolásán múlhat, hogy milyen <u>uniót hagyunk majd a gyermekeinkre</u> , de ezek a problémák nem [Betonung] magyar problémák, hanem <u>európaiak</u> .	Public order, <i>immigration</i> , the rule of law – these are very important issues of <u>common interest to all of us</u> . Whether <u>we</u> come up with the right answers to these questions is going to determine <u>what kind of European Union we are going to pass on to our children</u> . But how does Hungary come into the picture?

Die unterstrichenen Stellen stehen auch in der Dolmetschung für das kollektive Wir im Sinne der EU. Durch die Erwähnung von „public order, immigration“ und „the rule of law“ spricht auch der Dolmetscher die gemeinsamen Interessen des europäischen und des ungarischen kollektiven Wirs an. Mit „immigration“ kommt auch die Dreiecksbeziehung des Originals im Englischen zustande. In der Dolmetschung wird das kollektive Wir im Sinne der EU durch die Hinzufügung von „European“ verstärkt. Die rhetorische Frage, die der Dolmetscher stellt, entkräftet aber die ursprüngliche Behauptung Orbáns. Einerseits bringt der Premierminister Immigration mit Problemen in Verbindung, andererseits kommt es im Ungarischen auch zu einer Abschiebung von Verpflichtungen auf die EU. All das wird in der Dolmetschung nicht wiedergegeben. Die rhetorische Frage des Dolmetschers hat eine Ungarn inkludierende Wirkung, anders als die Formulierung in der Ausgangsrede.

In Abschnitt 8 gibt es erneut Hinweise für die Dreiecksbeziehung zwischen den kollektiven Wirs und dem kollektiven Fremden:

Ungarisch <i>Aus Abschnitt 8</i>	Englisch <i>Aus Abschnitt 8</i>
Vannak <i>olyan országok</i>, amelyek úgy döntöttek, hogy együtt akarnak élni ezzel a problémával, úgy <i>döntöttek</i>, hogy akarnak bevándorlás politikát. <u>Mi</u> ezt a döntésüket tiszteletben tartjuk [Betonung]. Ezért is <u>indítottuk el</u> a bevándorlásról szóló konzultációt. <u>Mi úgy látjuk</u>, hogy az a korrekt és az a fair, ha erről <u>megkérdezzük az állampolgárainkat</u>.	Some countries have decided that they will [Betonung] want to live together with <i>this problem</i>, they want [Betonung] an <i>immigration policy</i>. <u>We</u> respect their decision, fully [Betonung]. That's why <u>we</u> have launched this public consultation on immigration. <u>We</u> think it's only fair [Betonung] to ask <u>the citizens</u>, to ask [Betonung] <u>the people</u> what <u>they</u> think about this.

Aus der Dolmetschung geht klar hervor, dass Orbán Migration als ein Problem ansieht. Mit „some countries“ wird ein Wir-Diskurs im Sinne der EU geschaffen, „immigration policy“ steht für das kollektive Fremde und die Personalpronomina „we“ stehen für das kollektive ungarische Wir. Auch die Aussage, dass Ungarn die Entscheidung von anderen EU-Mitgliedstaaten respektiere, wird in der Dolmetschung wiedergegeben, und somit ist auch eine ähnliche Interpretation wie im Ungarischen möglich. Durch die Betonung von „want“ soll verstärkt darauf hingewiesen werden, dass andere Länder Migrationspolitik wollen, Ungarn aber nicht. Die Betonung von „fully“ dient zur Verstärkung der Harmonie, die zwischen den beiden kollektiven Wirs geschaffen werden sollte. Die Rechtfertigung dafür, dass Ungarn keine MigrantInnen oder Flüchtlinge aufnehmen möchte, wird durch „public consultation on immigration“ wiedergegeben. Dem Dolmetscher gelingt es, die ungarische Regierung durch

„we think it's only **fair** [Betonung]” als rational darzustellen und die Aussage durch die Betonung zu verstärken.

In Abschnitt 10 wird wieder einmal Ungarn als Opfer dargestellt und dabei soll erneut die Schuld auf die EU abgeschoben werden.

Ungarisch Abschnitt 10	Englisch Abschnitt 10
Tisztelt Hölgyeim és Uraim! Ha megnézzük a <i>menedékkérők</i> számát az egy főre eső nemzeti össztermék arányában, akkor <u>Magyarország</u> <u>Németországot</u> [Betonung] követően a második legérintettebb tagállam [Betonung]. Ha az ezer lakosra jutó <i>menedékkérők</i> számát vizsgáljuk, akkor Svédország után szintén a második [Betonung] helyen vagyunk. Itt hívom fel a figyelmüket, hogy az Európai Bizottság migrációs agendájában nem fordítanak kellő figyelmet a nyugat-balkáni térségre. [...] És az ukrán válságot, kérem Önöket, ne hagyják figyelmen kívül, mert ez a megpróbáltatás még <u>előttünk áll</u>.	If you look at the number of errr...the number of errr...<i>asylum applications</i> then <u>Hungary</u> is number 2 in terms of GDP...per cap the GDP. If we look...if we compare <i>this</i> to the number of inhabitants of a country, to the population then <u>we</u> are number 2 after Sweden. <u>We</u> think that the European Union does not pay enough attention to the Western Balkans and the problems there. [...] And Ukrainian conflict is something <u>we must remember</u>; this is going to be quite a challenge.

Im Englischen kommt es nicht zu einer Erweiterung des kollektiven Fremden, da sich der Dolmetscher schon an früheren Stellen auf AsylanträgerInnen bezog. Allerdings wird das kollektive Fremde in Form von „asylum applications“ dem ungarischen kollektiven Wir „Hungary“ gegenübergestellt. Somit wird Ungarn auch im Englischen als Opfer dargestellt, obwohl nicht alle Informationen wiedergegeben werden. Die Schuldabschiebung und die Gegenüberstellung des ungarischen kollektiven Wirs dem europäischen kollektiven Wir erfolgt durch „We think that the European Union does not pay enough attention to the Western Balkans and the problems there“. Man hat fast schon das Gefühl, dass die EU für die Lage in Ungarn verantwortlich sei. Mit „we must remember“ wird ein Wir-Diskurs im Sinne der EU geschaffen, der auch Ungarn inkludiert. Auch der Konflikt in der Ukraine der als Vorwand dafür dient, dass Ungarn keine Flüchtlinge aufnehmen will, ist in der Dolmetschung vorhanden. Dieser Abschnitt zeigt sehr gut, dass, obwohl der Dolmetscher nicht alle Informationen zu 100 Prozent wiedergibt, die gleichen Interpretationen wie in der Ausgangsrede möglich sind.

Self-assessment als ein Merkmal von rassistischen Diskursen lässt sich auch in der Dolmetschung wiederfinden, und zwar in Abschnitt 3:

Ungarisch Aus Abschnitt 3 És hogy mégis az én hazám kapcsán kerülnek ma szóba, annak egyetlen oka van, mégpedig az, hogy a <u>magyarok</u> általában szeretnek egyenesen beszélni a nehéz dolgokról. <u>Ilyenek vagyunk, nem szeretjük</u> sem a locsogást, sem a mellébeszélést, <u>egyenesen szeretünk beszélni</u>, vagy sehogy. Egyenesen <u>beszélünk</u> hát a halálbüntetésről, a bevándorlásról, ráadásul úgy <u>érzékeltük</u>, hogy az eddigi diskurzus, amit sokan PC-nek, politikailag korrektnek mondanak, nem vitt közelebb bennünket, európaiakat a megoldáshoz.	Englisch Aus Abschnitt 3 Well, <u>Hungarians</u> talk straight about tough things. <u>We</u> do not like to beat about the bush, <u>we are frank people</u> and <u>we talk straight</u> or <u>we</u> don't talk at all. So <u>we talk straight</u> about the death penalty, <u>we talk straight</u> about errr...immigration and <u>we think</u> that politically correct discourse hasn't errr...brought us any closer to a solution.
--	---

Der Dolmetscher schafft es eindeutig, dieses *self-assessment* wiederzugeben und somit auch die ungarische Kollektividentität zu verstärken. Durch die wiederholte Verwendung von „we“ und „we talk straight“ wird Ungarn als ein ehrliches Land mit ehrlichen Menschen dargestellt, wobei die Interpretation, dass Ungarns Ehrlichkeit der Schlüssel zur Lösung sei, ist aufgrund der Satzhälfte „we think that politically correct discourse hasn't errr...brought us any closer to a solution“ begründet. Diese Aussage impliziert auch, dass der vorherrschende Diskurs zwar politisch korrekt, aber dafür nicht ehrlich sei. Somit wird den anderen Mitgliedstaaten der EU Unehrlichkeit vorgeworfen. Die Verbindung zur europäischen kollektiven Wir-Identität wird in abgeschwächter Form durch „us“ wiedergegeben. Die Zögerungsgeräusche des Dolmetschers verleihen der Aussage ein wenig Unsicherheit. In Abschnitt 7 tritt die ungarische Ehrlichkeit erneut auf. Orbán versucht mit Zahlenfakten rational zu argumentieren, wobei diese in der Dolmetschung nicht ganz richtig bzw. nicht vollständig wiedergegeben werden.

Ungarisch Aus Abschnitt 7 A tények világosan beszélnek, óriási [Betonung] <i>migrációs nyomás</i> nehezedik ma <u>Európára</u>. 2010-hez képest <u>Európában</u> háromszorosára nőtt az <i>illegális bevándorlás</i> mértéke, <u>Magyarországon</u> rövid idő alatt húsz- [Betonung], azaz húszszorosára [Betonung] emelkedett az <i>illegális határátlépők</i> száma. Nyíltan fölvetjük, hogy felül kell [Betonung], felül kellene [Betonung] vizsgálni a jelenlegi egyezményeket, és vissza kellene adni nemzetállami hatáskörbe annak a jogát, hogy az uniós tagországok megvédhessék a saját határaikat. <u>Mi úgy gondoljuk, hogy ez volna a józan, emberséges és</u>	Englisch Aus Abschnitt 7 When the facts speak for themselves, there is...<i>immigration</i> is a huge challenge. Compared to 2010 there has been a 3 fold increase in the number of <i>immigrants</i> in <u>Europe</u>. In a short time this increase has been 20 [Betonung] fold, if we look at the number of <i>illegal border crossings</i>. <u>We</u> have to talk about this openly; <u>we</u> have to consider a revision of the current rules, of the current agreements and the member states must have the right to protect their own borders. This [Betonung] <u>would be really practical and pragmatic and viable</u> [Betonung] solution. I think it's insane [Betonung] to propose letting in <i>all</i>
--	--

<u>életszerű álláspont</u>. Kellő tisztelettel mondom, de meggyőződésem szerint örültség [Betonung] az a javaslat, hogy engedjük be a <u>menekülteket Európába</u>, és osszuk szét <u>őket</u> valamilyen mesterségesen meghatározott kvóta alapján.	<i>immigrants</i> into <u>Europe</u> and then introduce some artificial quotas how to divide <i>them</i> between <u>member states</u>.
--	---

Im Ungarischen entsteht eine Verbindung zwischen den beiden kollektiven Wir-Identitäten und der Fremdidentität, in der Dolmetschung geht aber das ungarische kollektive Wir verloren. Ähnlich wie im Original, wird auch im Englischen Immigration als Herausforderung bzw. als Problem angesehen. Interessant ist, dass an der Stelle, wo Orbán konkretisierend wird („illegális határátlépők“) und von Menschen spricht, spricht der Dolmetscher von „illegal border crossings“, was eher abstrahierend ist und einen Abstand erzeugt. Da der Bezug zu Ungarn in der Dolmetschung fehlt, geht auch die Opfer-Rolle des Landes verloren. Die Verwendung des „we“ deutet mehr auf ein europäisches als auf ein ungarisches kollektives Wir hin. *Self-assessment* konnte in diesem Fall nicht vollständig wiedergegeben werden, da die Formulierung „**This** [Betonung] would be really practical and pragmatic and **viable** [Betonung] solution“ keinen Hinweis auf eine ungarische Wir-Identität enthält, sondern viel mehr eine neutrale Wirkung erzeugt. Der Interessenskonflikt, der zwischen den beiden kollektiven Wirs entsteht, wird durch „I think **it’s insane** [Betonung] to propose letting in all immigrants into Europe“ in der Dolmetschung wiedergegeben. Obwohl hier Orbáns eigene Meinung an die Textoberfläche tritt, spricht er dennoch in einer repräsentativen Funktion. Die Betonung, die es auch im Ungarischen gibt, soll die Absurdität des Vorschlages der Europäischen Kommission verstärken. Auffällig ist, dass im Ungarischen die Rede von Flüchtlingen ist, in der Dolmetschung diese aber als „all immigrants“ wiedergegeben werden. Das könnte daran liegen, dass noch zu Beginn des Abschnitts Orbán tatsächlich über MigrantInnen spricht und erst zum Schluss auf Flüchtlinge zurückgreift. Diese nicht konsequente Verwendung von Begriffen sorgt bei dem Dolmetscher für Verwirrung. Andererseits verstärkt er aber das kollektive Fremde durch die Hinzufügung von „all“, was heißen würde, dass alle Kategorien des kollektiven Fremden in Europa aufgenommen und verteilt werden sollten. Dadurch erzeugt die Dolmetschung eine andere Wirkung als das Original.

Im Abschnitt 4 wird auch in der Dolmetschung *self-assessment* in Form von „We would like to speak frankly“ wiedergegeben, Evokation und *norm-respect* rücken aber in den Vordergrund.

Ungarisch Abschnitt 4 Tisztelt Hölgyeim és Uraim! Ezért <u>mi egyenesen és nyíltan</u> beszélünk arról is [Betonung], <u>kimondjuk a véleményünket</u>, hogy mi, magyarok azt szeretnénk, ha <u>Európa az európaiaké maradna</u>, és meg akarjuk őrizni Magyarországot is magyar országnak [Betonung]. Mindkét célunk legitim cél, meggyőződésem szerint mindkettő teljes összhangban van Európa alapértékeivel és az unió alapítóinak szándékával.	Englisch Abschnitt 4 Ladies and gentlemen! <u>We would like to speak frankly</u>, openly about the fact that we Hungarians want <u>Europe</u> to remain [Pause] the <u>continent of Europeans</u> and we want Hungary to be...to belong to Hungarians [Betonung]. I think these are completely [Betonung] compatible with <u>European principles</u> and the original ideas of the founding fathers.
--	---

Die zwei kollektiven Wir-Identitäten können auch in der Dolmetschung wiedergefunden werden, wobei sie dieses Mal nicht einander gegenüber stehen, sondern dieselben Interessen verfolgen. Die Anspielung darauf, dass andere Mitgliedstaaten der EU Flüchtlinge aufnehmen, wird vom Dolmetscher als „we Hungarians want Europe to remain [Pause] the continent of Europeans“ übersetzt. Die andere Satzhälfte der Dolmetschung beinhaltet ein durch die Betonung verstärktes ungarisches Wir. Mit „I think these are **completely** [Betonung] compatible with European principles and the original ideas of the founding fathers“ wird der *norm-respect* in der Dolmetschung vollständig wiedergegeben, wobei auch der Rationalisierungsversuch Orbáns durch diese Dolmetschung ins Englische transferiert wird. Die Betonung des „completely“ verstärkt den *norm-respect* noch mehr. Daher ist auch die Interpretation, dass die EU-Mitgliedstaaten, die Flüchtlinge aufnehmen, nicht im Sinne der EU handeln, naheliegend. Das sich unter der Textoberfläche versteckende kollektive Fremde ist auch in der englischen Wiedergabe spürbar.

In Abschnitt 7 kommt es zu einer erneuten Evokation, die im Englischen wie folgt aussieht: „...let’s open up the gates of Europe, everybody is welcome“. Das „let’s open up the gates of Europe“ steht für ein europäisches kollektives Wir, die andere Satzhälfte repräsentiert das kollektive Fremde. Ähnlich wie im Ungarischen, gibt es auch in der Dolmetschung keine Kategorisierung, was das Fremde betrifft, sondern dieses „everybody“ umfasst eigentlich alle die bisher genannten Kategorien. Man kann also auch im Englischen davon ausgehen, dass der ungarische Premierminister, nicht nur MigrantInnen, sondern auch Flüchtlinge ablehnt. Die Ironie dieser Aussage ist auch in der Dolmetschung spürbar. Damit ermöglicht auch das Englische dieselbe Interpretation wie das Ungarische, nämlich dass es sich hierbei um eine Evokation auf Angela Merkels Aussage handelt.

In Abschnitt 13 kommt es zu einer Konkretisierung der europäischen Kollektividentität auf einzelne Personen, die auch in der Dolmetschung vollständig wiedergegeben wird. Somit spricht auch der Dolmetscher die einzelnen TeilnehmerInnen der Plenarsitzung direkt an. Dadurch wird im Englischen dasselbe bewirkt wie im Ungarischen, nämlich die Entkräftigung des kollektiven Wirs im Sinne der EU. Auch die Betonung in „your opinion is the opinion of one **single** [Betonung] citizen“ wird vom Dolmetscher richtigerweise wiedergegeben, was die kollektive Identität noch mehr auf den Einzelnen/die Einzelne reduziert. Außerdem ist diese Stelle auch im Englischen als eine Anspielung, also Evokation, darauf zu deuten, dass die politischen Persönlichkeiten im Europäischen Parlament nicht das Recht haben, für ihr Volk zu sprechen, solange keine Volksbefragungen aus den Mitgliedstaaten vorliegen.

Zum Schluss rückt das ungarische kollektive Wir im Original noch einmal in den Vordergrund. Im Englischen wird erneut nur das vage Personalpronomen „we“ verwendet, was eine Abschwächung der ungarischen Identität bewirkt, da es nicht explizit sichtbar ist. Durch „we will fight for the fundamental European value of the freedom of expression and the freedom of thought“ wird im Englischen der *norm-respect* wiedergegeben. Da es Dolmetscher schafft diese zwei wichtigen Grundwerte der EU in die Wiedergabe einzubringen, reproduziert er das kollektive Wir im Sinne der EU. Wenn man davon ausgeht, dass sich das „we“ auf ein ungarisches kollektives Wir bezieht, dann kann der *norm-respect* auch in der Dolmetschung als Rechtfertigung dafür angesehen werden, dass Ungarn keine verpflichtende Quotenregelung möchte.

5.4.3. Das kollektive Ich im Englischen

Ähnlich wie in der Ausgangsrede, tritt das kollektive Ich Orbáns auch in der Dolmetschung in einer begrenzten Menge auf. Im ersten Abschnitt lassen sich folgende Erscheinungsformen des kollektiven Ichs feststellen: „my country“, „I am obliged to speak on behalf of my country“ und „my people“. Durch die Verwendung solcher Phrasen wird auch im Englischen das ungarische Nationalbewusstsein gestärkt. Die repräsentative Funktion des kollektiven Ichs ist auch in der Dolmetschung spürbar. Auffällig ist, dass bei der Formulierung „megtisztelőnek tartom“, die im Ungarischen persönlich ist, auf eine unpersönliche Formulierung „It’s always a pleasure“ zurückgegriffen wird. An dieser Stelle geht das kollektive Ich etwas verloren. In den Abschnitten 2 und 3, in denen das kollektive Ich jeweils einmal kurz auftritt, wird es in der Dolmetschung in gar keiner Form wiedergegeben.

In den Abschnitten 7 und 8 wiederholt Orbán den Ausdruck „meggyőződésem“ des Öfteren. Beim ersten Mal wird er vom Dolmetscher richtigerweise als „it is my **conviction**

[Betonung]“ in betonter Form wiedergegeben. Beim zweiten „meggyőződésem“ zögert der Dolmetscher und schließlich greift er auf ein Wir zurück: „I...we think it's very dangerous...“. Einerseits hat das Verb „to think“ nicht so viel Aussagekraft wie die ungarische Formulierung, andererseits entsteht durch die Verwendung des „we“ eine Art Distanz zu dem kollektiven Ich Orbáns. Diese Stelle wird also abgeschwächt gedolmetscht. Dasselbe passiert mit dem dritten „meggyőződésem“, wo der Dolmetscher „I think“ verwendet. An dieser Stelle bleibt aber das kollektive Ich Orbáns erhalten. In diesen drei Fällen wird auch im Englischen ein Bezug zum ungarischen kollektiven Wir durch Phrasen wie „in our simple language“ oder „we think“ hergestellt, d.h. dass man auch durch die englische Dolmetschung das Gefühl hat, Orbán würde sich in seiner kollektiven Ich-Identität hinter dem ungarischen kollektiven Wir verstecken. Bei der vierten Wiederholung der ungarischen Phrase geht das kollektive Ich in der Dolmetschung völlig unter, bei der fünften Wiederholung wird erneut „I think“ eingesetzt. In diesem letzten Fall gibt es auch im Englischen keine Verbindung mehr zum ungarischen kollektiven Wir, dieses kollektive Ich repräsentiert nur die Meinung des Premierministers.

Es gibt sowohl auch im Ungarischen als auch im Englischen einige Stellen, an denen das kollektive Ich zum Vorschein tritt, allerdings nicht Verbindung mit der Flüchtlingsproblematik. Daher wurden diesen Stellen nicht genauer unter die Lupe genommen.

Es lässt sich dennoch feststellen, dass es der Dolmetscher, bis auf ein einziges Mal, schafft, die kollektive Ich-Identität Orbáns in der Dolmetschung zu reproduzieren. Obwohl er durch seine Wortwahl die des Premierministers in manchen Fällen abschwächt, ist die Meinung Orbáns in der Dolmetschung klar erkennbar.

5.4.4. Das kollektive Fremde im Englischen

Da das kollektive Fremde bereits im Ungarischen verschiedene Formen annimmt, ist es nicht verwunderlich, dass es auch im Englischen unterschiedliche Erscheinungsformen hat. Interessant ist aber erneut, wie die einzelnen Formen des kollektiven Fremden in der anderen Sprache wiedergegeben wurden, denn wie bereits erwähnt, hat es der Dolmetscher nicht immer geschafft, den passenden Begriff für das ungarische Wort zu finden. Der ungarische Begriff „bevándroló“ wurde auch folgende Arten wiedergegeben:

Dolmetschung ins Englische

1. immigration/immigrant: The action of coming to live permanently in a foreign country/ A person who comes to live permanently in a foreign country

2. economic immigrant: someone who goes to a new country because living conditions or opportunities for jobs are not good in their own country

Die erste Art der Dolmetschung ist, ähnlich wie das Ungarische, eher vage. Es geht weder aus dem Original, noch aus dem Englischen hervor, wer zu dieser Gruppe des kollektiven Fremden gehört. Die zweite Dolmetschung sagt eigentlich genau das aus, was Orbán im Ungarischen nur umschreibt. Der Dolmetscher redet also nicht um den heißen Brei herum, sondern spricht konkret aus, was eigentlich gemeint war. Das Bild über das kollektive Fremde im Englisch verändert sich aber nicht.

Die ungarischen Nomen „bevándorló“ und „bevándorlás“ wurden mit den Adjektiven „megélhetési“ und „illegális“ versehen. Die Dolmetschungen ins Englische sahen folgendermaßen aus:

Dolmetschung ins Englische

1. **megélhetési** bevándorlás (HU) wiedergegeben als „economic immigration“: siehe oben
2. a. **illegális** bevándorlás (HU) wiedergegeben als „immigrants“: siehe oben

b. **illegális** bevándorlók (HU) wiedergegeben als „illegal immigrants“: someone who enters a country illegally, or who stays for a longer time than they are legally allowed

Der ungarische Begriff für Wirtschaftsmigration kam in der Rede zwei Mal vor und wurde beide Male mit der äquivalenten Formulierung „economic immigration“ wiedergegeben. Anders sieht es in den anderen beiden Fällen aus, in denen das Adjektiv „illegal“ hinzugekommen ist. Bei 2.a. wird aus illegaler Einwanderung einfach nur EinwanderInnen im Englischen. Somit wird das Bild über das kollektive Fremde verändert, denn während das Fremde im Ungarischen mit dem negativ konnotierten Adjektiv „illegal“ verbunden wird, wird es im Englischen neutral als „immigrants“ wiedergegeben. Anders ist es bei der zweiten Erwähnung von illegalen EinwanderInnen, denn in diesem Fall werden sie auch in der Dolmetschung mit dem negativ konnotierten Adjektiv „illegal“ wiedergegeben. Hier bleibt das im Ungarischen entstandene Bild erhalten.

Im Zusammenhang mit „illegal“ verwendet Orbán im Ungarischen „határátlépés“. Das sah in der Dolmetschung wie folgt aus:

Dolmetschung ins Englische

illegal border crossings: the act of crossing the line between two countries without any official identity document

In diesem Fall spricht der Dolmetscher, ähnlich wie Orbán, über das Phänomen der Grenzüberschreitung, d.h. keiner der beiden ist konkretisierend. Der Dolmetscher schafft es, das negativ konnotierte „illegal“ wiederzugeben und verändert das Bild über das kollektive Fremde im Englischen nicht.

Im Ungarischen gehören auch „menekültek“ zu der Gruppe des kollektiven Fremden, allerdings werden sie auch im Englischen nicht mit dem äquivalenten Begriff „refugees“ gedolmetscht. Stattdessen weicht der Dolmetscher auf andere Formulierungen aus:

Dolmetschung ins Englische

1. asylum seekers: someone who has to leave their own country because they are in danger and who arrives in another country and asks to be allowed to live there
2. immigrants: siehe oben

Während „refugee“ auch im Englischen einen negativen Begriffsinhalt hat, wird „asylum seekers“ weniger negativ konnotiert. Der Dolmetscher hat sich also für eine abgeschwächte Art der Wiedergabe entschieden. Die Dolmetschung von Flüchtlingen als „immigrants“ hat eine ähnliche Wirkung wie die erste Art der Dolmetschung, einerseits weil der Begriff relativ neutral ist, andererseits weil er eigentlich alle Kategorien des kollektiven Fremden beinhaltet. Im Ungarischen spricht Orbán von sog. „echten Flüchtlingen“, das setzt aber voraus, dass es auch „unechte Flüchtlinge“ gibt. Der Dolmetscher gibt diese Differenzierung auch im Englischen wieder und schafft es somit, auch die Dichotomie zwischen diesen beiden Arten von Flüchtlingen zu reproduzieren.

Auch im Englischen wird „menedékkérők“ in einer unpersönlichen Art wiedergegeben:

Dolmetschung ins Englische

asylum applications: A formal request of a person to live in another country because of risk of persecution

Diese Art der Wiedergabe ist erneut abstrahierend und nicht konkretisierend wie die Formulierung im Ungarischen. Daher ist sie auch neutraler als das Original. Da es aber der Dolmetscher schafft, die Zahl der Asylanträge, die in Ungarn eingegangen sind, mit der Problematik auf dem Westbalkan in Verbindung zu bringen, und diesen als Vorwand für die Ablehnung von Flüchtlingen hinzustellen, erweckt die Dolmetschung ein ähnliches Gefühl wie das Original.

Zusammenfassend kann festgestellt werden, dass dem Dolmetscher öfter gelungen ist, das Original unverändert zu lassen, als es zu verändern. In den meisten Fällen hat er es geschafft, das Eigene und das Fremde einander gegenüberzustellen und eine Wir-Sie-Dichotomie zu schaffen. Allerdings ist anzumerken, dass manche Erscheinungsformen des kollektiven Fremden vom Dolmetscher abgeschwächt wiedergegeben wurden. Dadurch entstand im Englischen ein weniger negatives Bild über das kollektive Fremde als in der Ausgangssprache. Dem Sprachmittler gelang es auch die Merkmale der Diskurse der Differenz ins Englische zu transferieren. Bis auf ein *self-assessment*, wurden alle Merkmale gedolmetscht. Auch in dieser Dolmetschung gab es einige Zögerungsgeräusche, diese dienten aber eher als Lückenfüller für die wenigen Augenblicke, in denen der Dolmetscher überlegt hat. Der Dolmetscher hat versucht, möglichst neutral Orbáns Einstellungen im Englischen wiederzugeben, allerdings kann auch in diesem Fall nicht von einer vollständigen Neutralität die Rede sein.

5.5. Resümee und Vergleich

Nachdem alle Dolmetschungen analysiert und mit der Ausgangsrede verglichen wurden, sollen nun die Gemeinsamkeiten und die Unterschiede der Dolmetschungen näher betrachtet werden, um mögliche Dolmetschstrategien festzustellen.

Das individuelle Ich Orbáns trat in der ursprünglichen Rede meist nur implizit auf, immer in Bezug zu einem der Wirs oder zu Orbáns Rolle als Premierminister. Der slowakische Dolmetscher verwendet in zwei Fällen ein individuelles Ich, der englische Dolmetscher greift einmal auf ein Ich zurück, und die deutsche Dolmetscherin verwendet zwar auch das Personalpronomen „ich“ allerdings immer als ein kollektives Ich. Es kann aber festgestellt werden, dass keine der Vorgehensweisen der DolmetscherInnen bezüglich fremdenfeindlicher Diskurse eine Veränderung bewirken.

Was die beiden kollektiven Wirs betrifft, gilt für alle drei Dolmetschungen, dass die

Dolmetscher dazu neigen, sowohl für die ungarische als auch für die europäische kollektive Identität, das Personalpronomen „wir“ in ihren jeweiligen Sprachen zu verwenden. Allerdings ist es nicht immer ganz klar, wer zu diesem Wir nun tatsächlich gehört, und dadurch werden dann die jeweiligen Wir-Identitäten abgeschwächt. In der slowakischen Dolmetschung entsteht eindeutig eine Wir-Sie-Dichotomie. Auffällig ist, dass das kollektive Wir, sei das nun ein ungarisches oder ein europäisches, meist unverändert oder aber verstärkt wiedergegeben wird. Die abgeschwächte Wiedergabe wird meist nur durch die Verwendung des Personalpronomens „wir“ bewirkt. Im Deutschen ist auffällig, dass das kollektive Wir im Sinne Ungarns häufig in abgeschwächter Form wiedergegeben wird, dafür aber das EU-Wir meist unverändert gedolmetscht wird. In jeweils einem Fall werden sowohl das ungarische als auch das europäische kollektive Wir verstärkt wiedergegeben. Dieses Ergebnis könnte zur Ursache haben, dass sich die Dolmetscherin nicht mit Orbáns Einstellungen bzw. mit Ungarn als Heimat identifizieren kann und deshalb das ungarische Wir meist abschwächt, dafür aber das europäische Wir unverändert wiedergibt. In der englischen Dolmetschung werden die beiden kollektiven Wirs in den meisten Fällen unverändert wiedergegeben. Das ungarische Wir wird nur in drei, das europäische nur in zwei Fällen abgeschwächt wiedergegeben.

Bezüglich des kollektiven Ichs kann gesagt werden, dass dieses Ich im Englischen am wenigsten verändert wiedergegeben wird. Die deutsche Dolmetscherin bzw. der slowakische Dolmetscher lassen dieses kollektive Ich nur ein- bzw. zweimal unverändert. Daraus kann man schlussfolgern, dass sich diese beiden DolmetscherInnen am wenigsten mit Orbáns kollektiver Ich-Identität identifizieren können. Keiner bzw. keine der DolmetscherInnen schafft es, völlig neutral zu bleiben, und die Erscheinungsformen des kollektiven Ichs so wiederzugeben, wie sie auch in der Ausgangsrede zu finden sind.

Es kann eindeutig festgestellt werden, dass das kollektive Fremde die meisten Probleme bei allen DolmetscherInnen verursacht hat. Im Laufe der Arbeit hat die Verfasserin mehrmals darauf hingewiesen, dass Ungarns Premierminister die unterschiedlichen Formen des kollektiven Fremden sehr inkonsequent einsetzt und sie oft miteinander vermischt. Das geschieht aus manipulativen Gründen, um eine große Gruppe des Fremden zu schaffen, die, unabhängig davon, welche Formen sie annimmt, eine Bedrohung darstellt. Aus den Dolmetschungen geht eine klare Wir-Sie-Dichotomie hervor und auch der Interessenskonflikt zwischen diesen beiden ist spürbar. Allerdings schwächen alle drei DolmetscherInnen ihre Ausdrucksweise, wenn es um das kollektive Fremde geht, Großteils ab. Im Falle der deutschen Dolmetscherin lässt sich das auf ihre diskursive Einstellung zurückführen, denn diese widerspricht völlig der ungarischen. Die in den beiden anderen Ländern vorherrschenden

Diskurse bzgl. der Flüchtlingskrise haben mit dem ungarischen Diskurs den gemeinsamen Nenner, dass keiner der Länder Flüchtlinge oder MigrantInnen aufnehmen möchte. Daher ist es ein wenig verwunderlich, dass auch diese beiden Dolmetscher das kollektive Fremde eher abgeschwächt bzw. in manchen Fällen auch abstrahierend wiedergegeben haben.

In Zusammenhang mit der Wiedergabe der einzelnen Merkmale der Diskurse der Differenz konnte Folgendes festgestellt werden: Der slowakische Dolmetscher hat es geschafft, alle die im ungarischen auftretenden Merkmale vollständig zu transferieren. Daher können im Slowakischen auch ähnliche Interpretationen zulässig wie im Ungarischen. Im Englischen gab es nur an drei Stellen Veränderungen bzw. Auslassungen, daher sind nur an diesen drei Stellen die Interpretationen des Originals nicht zulässig. Am meisten wurden Diskurse der Differenz in der deutschen Dolmetschung verändert, daher gingen in diesem Fall auch die meisten Interpretationen des Ungarischen verloren. Dieses Ergebnis entspricht interessanterweise den diskursiven Einstellungen der einzelnen Länder, in deren Sprachen gedolmetscht wurde.

Was die prosodischen Aspekte betrifft, wurden die Betonungen Orbáns eher sehr selten in den einzelnen Sprachen übernommen, was bewirkt hat, dass die Stellen, an denen es die Betonungen nicht gab, abgeschwächt wurden. Alle drei DolmetscherInnen haben aber Betonungen, die es in der Ausgangsrede nicht gab, hinzugefügt. Interessant ist auch, dass der slowakische Dolmetscher sehr selbstbewusst, fast ohne je zu zögern, dolmetscht. Dagegen gibt es in der englischen Dolmetschung einige Zögerungsgeräusche, auch Selbstkorrekturen und einmal ein leichtes Lächeln, wobei die Dolmetschung bei Weitem nicht so unsicher wirkt, wie die deutsche. In der deutschen Wiedergabe sind die meisten Zögerungsgeräusche zu finden und in zwei Fällen ist ein leichtes Lächeln der Dolmetscherin zu hören, was von Unsicherheit zeugt. Auch diese Ergebnisse entsprechen den diskursiven Einstellungen der einzelnen Länder.

Obwohl alle drei DolmetscherInnen es geschafft haben, das Gegenpaar Eigenes-Fremdes in ihre Dolmetschungen einzubringen, sehen die einzelnen Erscheinungsformen und konkreten Merkmale dieses Gegenpaars in den Dolmetschungen anders aus.

6. Schlussfolgerungen

Rechtspopulistische Parteien haben in den letzten Jahren in Europa immer mehr an Macht dazugewonnen. Das liegt eindeutig auch an den seit Jahren andauernden Unruhen im Nahen Osten und an den Flüchtlingswellen, die sie auslösten. Das Europäische Parlament, das als Sammelstelle und Bühne für die einzelnen Parteien in der Europäischen Union dient, ist eines der Institutionen der EU, die sich am meisten mit der Flüchtlingsthematik auseinandergesetzt hat. Dass die Ansichten der einzelnen politischen Parteien bzw. der politischen Persönlichkeiten auseinanderdriften, ist nicht überraschend, da sie von verschiedenen Weltanschauungen in ihren Heimatländern beeinflusst werden. Um aber eine Kommunikation zwischen diesen verschiedenen AkteurInnen zu ermöglichen, müssen ihre Meinungen, seien sie noch so fremdenfeindlich, gedolmetscht werden. Können professionelle SprachmittlerInnen diese fremdenfeindlichen Nachrichten so von der Ausgangssprache in die Zielsprache transferieren, dass sie dieselbe Wirkung erzeugen wie im Original?

Um das feststellen zu können, wurde zunächst die Beziehung zwischen Diskursen und Dolmetschen beschrieben. Dann ging die Autorin auf den Begriff des Rassismus und mit ihm in Verbindung gebrachte Begriffe ein, um anschließend einen Blick auf den Flüchtlingsdiskurs in fünf ausgewählten EU-Mitgliedstaaten zu werfen. Nach der Vorstellung der Analysemethode, wurden das Europäischen Parlaments und die Besonderheiten, die es bzgl. der Dolmetschtätigkeit aufweist, beschrieben. Danach wurde analysiert, um die in der Einleitung gestellten Forschungsfragen beantworten zu können:

1. Wie gehen DolmetscherInnen mit den Stellen um, an denen diskurssemantische Grundfiguren und Diskurse der Differenz auftreten?
2. Geben sie sie verändert oder unverändert wieder?
3. Ermöglichen die Dolmetschungen dieselben Interpretationen wie das Original?
4. Welche der Dolmetschungen ist der Originalrede am nächsten bzw. welche weist die größte Distanz auf?
5. Entspricht diese Nähe bzw. Distanz auch der diskursiven Einstellung der jeweils untersuchten Länder?
6. Können die Dolmetschkriterien der Neutralität und der Loyalität eingehalten werden, oder müssen verworfen werden, wenn es um eine solche Thematik geht?

Frage 1 und 2 lassen sich, wie folgt, beantworten: Die diskurssemantische Grundfigur des Eigenen wird in den Dolmetschungen wiedergegeben, allerdings meist etwas abgeändert. Die

diskurssemantische Grundfigur des Fremden macht zwar auch einen wesentlichen Bestandteil der Dolmetschungen aus, jedoch hatten alle drei DolmetscherInnen die meisten Probleme mit der Wiedergabe dieser, denn sie wurden in sehr vielen Fällen in abgeschwächter Form wiedergegeben. Anders sieht es mit den Merkmalen von rassistischen Diskursen aus, in diesem Fall weisen nämlich alle drei Dolmetschungen andere Ergebnisse auf: Der slowakische Dolmetscher konnte alle Merkmale transferieren, der englische veränderte insgesamt drei und die deutsche Dolmetschung weist die meisten Diskrepanzen auf. Frage 3 kann somit folgendermaßen beantwortet werden: Von den drei Dolmetschungen kann die slowakische **immer** gleich bzw. ähnlich interpretiert wie das Original. Die englische Dolmetschung ermöglicht **in den meisten Fällen**, aber nicht immer dieselbe Interpretation wie das Original. Das Deutsche kann **in manchen Fällen** so interpretiert werden wie das Original, in diesem Fall gibt es aber die meisten Unterschiede. Auf die 4. Frage kann folgende Antwort gegeben werden: Aufgrund der Untersuchung kann behauptet werden, dass die slowakische Dolmetschung dem Original am ähnlichsten ist, obwohl es in dieser Dolmetschung auch Veränderungen gab. Die größte Distanz weist eindeutig die deutsche Dolmetschung auf, in der es in jeder der Analysekatoren die meisten Veränderungen gab. Die englische Dolmetschung könnte man irgendwo zwischen der slowakischen und der deutschen positionieren. Daraus ergibt sich auch die Antwort auf die 5. Frage: Der Flüchtlingsdiskurs der einzelnen Länder, in deren Sprachen gedolmetscht wurde, ist auch in den Dolmetschungen spürbar. Der slowakische und englische Dolmetscher machen weniger Fehler beim Dolmetschen, da sie aufgrund ihrer diskursiven Einstellung die Aussagen Orbáns besser nachvollziehen können, als die deutschsprachige Dolmetscherin, die die meisten Fehler macht und die Orbáns Aussagen am wenigsten nachvollziehen kann. Die 6. Frage, in der es um die Konzepte der Neutralität und Loyalität geht, kann, wie folgt, beantwortet werden: Keiner bzw. keine der DolmetscherInnen hat es geschafft, völlig neutral zu bleiben, da sie bei der Ausübung der Dolmetschtätigkeit von ihren eigenen diskursiven Einstellungen beeinflusst wurden. Daher kann man auch von keiner Loyalität sprechen, weder dem Ausgangsredner noch den RezipientInnen gegenüber. Die Autorin dieser Arbeit ist der Auffassung, dass diese beiden Konzepte eher als eine Art Richtlinie für DolmetscherInnen dienen sollten, und nicht als konkrete Forderungen, die man an DolmetscherInnen bei der Ausübung ihrer Tätigkeit stellt.

Es ist für DolmetscherInnen sehr schwierig, wenn nicht gar unmöglich, sich nicht durch ihre eigenen Diskurse bei der Ausübung ihrer Profession beeinflussen zu lassen. Das wichtigste Ziel dieser Arbeit war es, auf die Relevanz dieser Tatsache hinzuweisen und die Rolle von Diskursen im Dolmetschkontext zu unterstreichen.

Bibliographie

- Andres, Dörte. 2009. „Dolmetschen und Macht“. In Ahrens, Barbara/ Krei-Kühle, Monika/ Černý, Lothar/ Schreiber, Michael (Hg.) *Translationswissenschaftliches Kolloquium 1. Beiträge zur Übersetzungs- und Dolmetschwissenschaft. FASK-Publikationen des Fachbereichs Angewandte Sprach- und Kulturwissenschaft der Johannes Gutenberg-Universität Mainz in Gernersheim*. Frankfurt am Main: Lang, 123-143.
- Balibar, Étienne/ Wallerstein, Immanuel Maurice. 1998. *Rasse – Klasse – Nation. Ambivalente Identitäten*. Berlin: Argument Verlag.
- BBC 2015, In: <http://www.bbc.com/news/world-europe-32719014>, Stand: 20.05.2017.
- Beaton, Morven. 2007. Interpreted Ideologies in Institutional Discourse. In: *The Translator*. London: Routledge 13:2, 271-296.
- Busse, Dietrich. 1997. Das Eigene und das Fremde. In Jung, Matthias / Wengeler, Martin / Böke, Karin (Hg.) *Die Sprache des Migrationsdiskurses. Das Reden über Ausländer in Medien, Politik und Alltag*. Opladen: Westdeutscher Verlag, 17-35.
- Bußmann, Hadumod. 1990. *Lexikon der Sprachwissenschaft*. Stuttgart: Alfred Kröner Verlag.
- CDU 2017, In: <https://www.cdu.de/partei>, Stand: 14.05.2017.
- Conservatives 2015, In: <https://www.conservatives.com/>, Stand: 20.05.2017.
- Daily Mail 2015a, In: <http://www.dailymail.co.uk/wires/pa/article-3072922/Navy-rescues-refugees-Med.html>, Stand: 20.05.2017.
- Daily Mail 2015b, In: <http://www.dailymail.co.uk/wires/reuters/article-3077036/EU-plans-mandatory-relocating-refugees--draft.html>, Stand: 20.05.2017.
- Daily Mail 2015c, In: <http://www.dailymail.co.uk/wires/pa/article-3076249/UK-fight-Brussels-refugee-quota.html>, Stand: 20.05.2017.
- Daily Mail 2015d, In: <http://www.dailymail.co.uk/news/article-3084800/Med-boats-secret-cargo-jihadis-bound-Britain-ISIS-terrorists-smuggled-Europe-posing-refugees-intelligence-analysts-fear.html>, Stand: 20.05.2017.
- Der Spiegel 2014, In: <http://www.spiegel.de/politik/deutschland/neujahrsansprache-angela-merkel-2014-im-wortlaut-a-1010884.html>, Stand: 05.07.2017.

- Der Spiegel 2015a, In: <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-131355083.html>, Stand: 16.05.2017.
- Der Spiegel 2015b, In: <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-131927827.html>, Stand: 16.05.2017.
- Der Spiegel 2015c, In: <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-132212234.html>, Stand: 16.05.2017.
- Der Spiegel 2015d, In: <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-133575522.html>, Stand: 16.05.2017.
- Der Spiegel 2015e, In: <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-134097080.html>, Stand: 16.05.2017.
- Der Standard 2015a, In: <http://derstandard.at/2000015201221/Asyl-Chalupka-will-humanitaeres-Visum>, Stand: 17.05.2017.
- Der Standard 2015b, In: <http://derstandard.at/2000015264112/Faymann-fuer-EU-Fluechtlingsquoten>, Stand: 17.05.2017.
- Der Standard 2015c, In: <http://derstandard.at/2000015444058/Entzug-der-Grundversorgung-wird-noch-abgeschwaecht>, Stand 17.05.2017.
- Der Standard 2015d, In: <http://derstandard.at/2000015892984/Asylgipfel-verlief-positiv-doch-Fluechtlinge-ziehen-in-Zelte>, Stand: 17.05.2017.
- Der Standard 2015e, In: <http://derstandard.at/2000015914698/Mikl-Leitner-besuchte-Fluechtlinge-in-Linzer-Zeltlager>, Stand:17.05.2017.
- Der Standard 2015f, In: <http://derstandard.at/2000015929795/Nationalrat-beschliesst-Finanzrahmen-und-neues-Asylsystem>, Stand: 17.05.2017.
- Der Standard 2015g, In: <http://derstandard.at/2000015978116/Weitere-Fluechtlinge-kommen-am-Montag-in-Zeltlager>, Stand:17.05.2017.
- Dialer, Doris/ Lichtenberger, Eva/ Neisser, Heinrich. 2010. Das Europäische Parlament. Institution, Vision und Wirklichkeit. Innsbruck: Innsbruck University Press.
- Die Süddeutsche Zeitung 2015a, In: <http://www.sueddeutsche.de/news/politik/migration-schulz-fuer-neuen-aufenthaltsstatus-fuer-fluechtlinge-dpa.urn-newsml-dpa-com-20090101-150505-99-02204>, Stand: 16.05.2017.

- Die Presse 2015a, In: <http://diepresse.com/home/panorama/oesterreich/4696027/Naechestenliebe-braucht-kein-Mandat?from=suche.intern.portal>, Stand: 17.05.2017.
- Die Presse 2015b, In: http://diepresse.com/home/panorama/wien/4711221/Deutschkurse-fuer-Fluechtlinge_Mehr-Geld?from=suche.intern.portal, Stand: 17.05.2017.
- Die Presse 2015c, In: <http://diepresse.com/home/bildung/schule/4719459/Mehr-Schueler-brauchen-Deutschkurse?from=suche.intern.portal>, Stand: 17.05.2017.
- Die Presse 2015d, In: <http://diepresse.com/home/panorama/wien/4720402/Salzburg-baut-Unterkunft-fuer-Fluechtlinge?from=suche.intern.portal>, Stand: 17.05.2017.
- Die Presse 2015e, In: http://diepresse.com/home/panorama/oesterreich/4724463/Klosterneuburg_Stift-kauft-Kaserne?from=suche.intern.portal, Stand: 17.05.2017.
- Die Presse 2015f, In: <http://diepresse.com/home/meinung/kommentare/leitartikel/4734195/Die-Insel-der-Seligen-und-ihre-notwendigen-Grenzen?from=suche.intern.portal>, Stand: 17.05.2017.
- Die Süddeutsche Zeitung 2015a, In: <http://www.sueddeutsche.de/politik/polizeiliche-kriminalstatistik-sprunghafter-anstieg-rechter-gewalt-1.2467342>, Stand: 16.05.2017.
- Die Süddeutsche Zeitung 2015b, In: <http://www.sueddeutsche.de/politik/aussenansicht-deutsch-fuer-alle-1.2469119>, Stand: 16.05.2017.
- Die Süddeutsche Zeitung 2015c, In: <http://www.sueddeutsche.de/news/politik/migration-schulz-betont-bedeutung-von-eu-quotenregelung-fuer-fluechtlinge-dpa.urn-newsml-dpa-com-20090101-150513-99-04051>, Stand: 16.05.2017.
- Die Süddeutsche Zeitung 2015d, In: <http://www.sueddeutsche.de/news/politik/eu-gerechte-verteilung-bruessel-will-fluechtlings-quoten-dpa.urn-newsml-dpa-com-20090101-150514-99-04135>, Stand: 16.05.2017.
- Die Zeit 2015a, In: <http://www.zeit.de/2015/01/pegida-abstiegsangst-weimarerer-republik>, Stand: 15.05.2017.
- Die Zeit 2015b, In: <http://www.zeit.de/2015/02/migration-oekonomie-hans-werner-sinn>, Stand: 15.05.2017.
- Die Zeit 2015c, In: <http://www.zeit.de/2015/03/umfrage-islamophobie-angst-terror>, Stand: 15.05.2017.

Die Zeit 2015d, In: <http://www.zeit.de/2015/05/fluechtlingsheim-harvestehude-klage-anwohner>, Stand: 15.05.2017.

Die Zeit 2015e, In: <http://www.zeit.de/2015/06/migration-manfred-schmidt-gegen-einwanderungsgesetz>, Stand: 15.05.2017.

Die Zeit 2015f, In: <http://www.zeit.de/2015/17/fluechtlinge-zuwanderung-regulierung>, Stand: 15.05.2017.

Die Zeit 2015g, In: <http://www.zeit.de/2015/17/fluechtlinge-europa-regeln-zuwanderung>, Stand: 15.05.2017.

Die Zeit 2015h, In: <http://www.zeit.de/2015/17/fluechtlinge-migration-nutzen-schaden>, Stand: 15.05.2017.

DUDEN – Deutsches Universalwörterbuch, In: <http://www.duden.de>, Stand: 06.04.2017.

English Oxford Living Dictionaries 2017, In: <https://en.oxforddictionaries.com/>, Stand: 15.08.2017.

Europäische Kommission gegen Rassismus und Intoleranz. 2003. *Allgemeine politische Empfehlung Nr.7 von ECRI. Über nationale Gesetzgebung zur Bekämpfung von Rassismus und Rassendiskriminierung*. Straßburg.

EP 2015 – Europäisches Parlament, In: <http://www.europarl.europa.eu/aboutparliament/en/20150201PVL00010/Organisation>, Stand: 21.04.2017.

EP 2015 – Dolmetschdienst des Europäischen Parlaments, In: <http://www.europarl.europa.eu/the-secretary-general/en/organisation/directorate-general-for-interpretation-and-conferences>, Stand: 21.04.2017.

EP 2015 – Dolmetschdienst des Europäischen Parlaments, In: <http://www.europarl.europa.eu/interpretation/de/the-interpreter.html>

EP Webstream 2015 – Europäisches Parlament, In: <https://www.europarl.europa.eu/de/about-us>, Stand: 21.04.2017.

EP Webstream 2015 – Europäisches Parlament. In: <http://www.europarl.europa.eu/ep-live/de/plenary/video?debate=1432048546165>, Stand: 06.03.2017.

- Feldweg, Erich. 1996. *Der Konferenzdolmetscher im internationalen Kommunikationsprozess*. Heidelberg: Groos.
- Frank, Tamara. 2016. *Dolmetschen von rechtspopulistischen und beleidigenden Aussagen im Europäischen Parlament*. Masterarbeit, Universität Wien.
- Foucault, Michel. 1973. *Archäologie des Wissens*. Frankfurt a. M.: Suhrkamp.
- FPÖ 2015a, In: <https://www.fpo.e.at/en/artikel/vilimsky-fordert-betreuung-in-nordafrika-statt-bruesseler-quoten/>, Stand: 18.05.2017.
- FPÖ 2015b, In: <https://www.fpo.e.at/en/artikel/fpo-strache-fuer-errichtung-von-fluechtlingscamps-in-afrika/>, Stand: 18.05.2017.
- Habermas, Jürgen. 1981. *Theorie des kommunikativen Handelns*. Frankfurt a. M.: Suhrkamp.
- Habscheid, Stephan. 2009. *Text und Diskurs*. Paderborn: Wilhelm Fink GmbH & Co.
- Hall, Stuart. 1989. *Rassismus als ideologischer Diskurs*. In: *Das Argument* 178. Hamburg: Argument Verlag, 913-921.
- Hospodárské Noviny 2015, In: <http://style.hnonline.sk/vikend/565137-zahanbeni-komiksom-utecenci-u-nas-klopu-na-zavrete-dvere>, Stand: 13.05.2017.
- HVG 2015a, In: http://hvg.hu/hetilap.vilag/201518_menekultugyi_konzultacio, Stand: 11.05.2017.
- HVG 2015b, In: http://hvg.hu/itthon/20150430_Financial_Times_Orbanek_kerdoive_manipula, Stand: 11.05.2017.
- HVG 2015c, In: http://hvg.hu/itthon/20150508_Az_ENSZ_is_beszolt_Orbannak_a_nemzeti_kon, Stand: 11.05.2017.
- HVG 2015d, In: http://hvg.hu/itthon/20150513_Ket_ev_alatt_mindossze_307_menekultet_kel, Stand: 11.05.2017.
- HVG 2015e, In: http://hvg.hu/velemeney/20150513_Nemet_lap_Orban_a_kvotagyilkos, Stand: 11.05.2017.
- HVG 2015f, In: http://hvg.hu/itthon/20150515_Csusztat_a_menekultekrol_a_kormanykozeli, Stand: 11.05.2017.

- HVG 2015g, In: http://hvg.hu/itthon/20150515_Kormany_az_unios_beveandorlasi_kvotarendsz, Stand: 11.05.2017.
- Jäger, Siegfried. 2001. Diskurs und Wissen. Theoretische und methodische Aspekte einer Kritischen Diskurs- und Dispositivanalyse. In: Keller, Reiner/ Hirsland, Andreas/ Schneider, Werner/ Viehöfer, Willy (Hg.) *Handbuch Sozialwissenschaftliche Diskursanalyse*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften/GWV Fachverlage GmbH, 81-112.
- Jäger, Siegfried. 2012. *Kritische Diskursanalyse. Eine Einführung*. Münster: Unrast.
- Kalina, Sylvia. 2013. Loyalität beim Dolmetschen. In Mayer, Felix/ Nord, Britta (Hg.) *Aus Tradition in die Zukunft. Perspektiven der Translationswissenschaft. Festschrift für Christiane Nord*. Berlin: Frank & Timme GmbH, 15-26.
- Kurier 2015a, In: <https://kurier.at/politik/inland/faymann-fordert-erneut-eine-fluechtlingsquote/128.559.542>, Stand: 18.05.2017.
- Kurier 2015b, In: <https://kurier.at/politik/ausland/eu-quote-oesterreich-soll-444-fluechtlinge-aufnehmen/130.221.666>, Stand: 18.05.2017.
- Kurier 2015c, In: <https://kurier.at/chronik/oesterreich/fluechtlingsansturm-in-oesterreich-mikl-leitner-gegen-weitere-zeltlager/130.465.379>, Stand: 18.05.2017.
- Kurier 2015d, In: <https://kurier.at/chronik/oesterreich/asyl-linz-thalham-salzburg-fluechtlinge-beziehen-zeltstaedte-welcome-to-austria/130.797.900>, Stand: 18.05.2017.
- Kurier 2015e, In: <https://kurier.at/chronik/oesterreich/asyl-fluechtlingswelle-kasernen-oeffnung-gefordert/130.990.139>, Stand: 18.05.2017.
- Macmillan Dictionary 2017, In: <http://www.macmillandictionary.com/>, Stand: 15.08.2017.
- Magyar Nemzet 2015a, In: <https://mno.hu/kulfold/az-union-kivulre-kell-helyezni-a-migraciomegoldasat-1284949>, Stand: 09.05.2017.
- Magyar Nemzet 2015b, In: <https://mno.hu/belfold/ev-vegeig-szazezek-menekult-is-erkezhet-hazankba-1285630>, Stand: 09.05.2017.
- Magyar Nemzet 2015c, In: <http://mno.hu/belfold/orban-nem-akar-kollegiumi-hazibulitrendezni-a-beveandorloknak-1285330>, Stand: 09.05.2017.

- Magyar Nemzet 2015d, In: <http://mno.hu/belfold/kover-ellenorizni-kell-a-migracios-utvonalak-1285816>, Stand: 09.05.2017.
- Magyar Nemzet 2015e, In: <https://mno.hu/belfold/orban-akik-itt-vannak-menjenek-haza-1286779>, Stand: 09.05.2017.
- Magyar Nemzet 2015f, In: <http://mno.hu/vezercikk/bevanderlok-es-menekultek-1286853>, Stand: 09.05.2017.
- Magyar nyelv értelmező szótára 2017, In: <http://mek.oszk.hu/adatbazis/magyar-nyelv-ertelmezo-szotara/elolap.php>, Stand: 01.08.2017.
- Magyarország Kormánya 2015a, In: <http://www.kormany.hu/hu/a-miniszterelnok/beszedek-publikaciok-interjuk/nem-akarunk-multikulturalis-tarsadalmat>, Stand: 10.05.2017.
- Magyarország Kormánya 2015b, In: <http://www.kormany.hu/hu/a-miniszterelnok/beszedek-publikaciok-interjuk/orban-viktor-a-kossuth-radio-180-perc-cimu-musoraban-20150424>, Stand: 10.05.2017.
- Labour Party 2015, In: <http://www.labour.org.uk/>, Stand: 20.05.2017.
- Lausberg, Heinrich. 1990. *Handbuch der Literarischen Rhetorik. Eine Grundlegung der Literaturwissenschaft*. Stuttgart: Franz Steiner Verlag.
- Luft, Stefan. 2016. *Die Flüchtlingskrise. Ursachen, Konflikte, Folgen*. München: C.H. Beck oHG.
- Matouschek, Bernd/ Wodak, Ruth/ Januschek, Franz. 1995. *Notwendige Maßnahmen gegen Fremde. Genese und Formen von rassistischen Diskursen der Differenz*. Wien: Passagen-Verlag.
- Nord, Christiane. ⁴2009. *Textanalyse und Übersetzen. Theoretische Grundlagen, Methode und didaktische Anwendung einer übersetzungsrelevanten Textanalyse*. Tübingen: Groos.
- Parliament UK 2015, In: <http://www.parliament.uk/mps-lords-and-offices/mps/current-state-of-the-parties/>, Stand 20.05.2017.
- Pluska 2015, In: <http://www.pluska.sk/spravvy/z-domova/zaplavia-nas-utecenci-imigranti-su-slovensko-hroziacou-vybusninou.html>, Stand: 13.05.2017.
- Popper, Karl Raimund. 1945. *Open Society and Its Enemies, Volume 2: The High Tide of Prophecy: Hegel, Marx and the Aftermath*. London: Routledge.

- Pravda 2015a, In: <https://spravy.pravda.sk/domace/clanok/343761-tajna-dohoda-o-utecencoch-s-usa/>, Stand: 12.05.2017.
- Pravda 2015b, In: <https://nazory.pravda.sk/analyzy-a-postrehy/clanok/344240-politicky-kalkul-a-nevedomost/>, Stand: 12.05.2017.
- Pravda 2015c, In: <https://spravy.pravda.sk/domace/clanok/353885-kalinak-utecenecke-kvoty-su-nevhodne/>, Stand: 12.05.2017.
- Pravda 2015d, In: <https://nazory.pravda.sk/komentare-a-glosy/clanok/353938-viezt-sa-s-davom/>, Stand: 12.05.2017.
- Pravda 2015e, In: <https://spravy.pravda.sk/domace/clanok/354297-ministerstvo-vnutra-kvoty-na-utecencov-momentalne-odmieta/>, Stand: 12.05.2017.
- Pravda 2015f, In: <https://spravy.pravda.sk/svet/clanok/355033-brusel-chce-rozdelovat-utecencov/>, Stand: 12.05.2017.
- Pravda 2015g, In: <https://spravy.pravda.sk/domace/clanok/355102-kvoty-migrantov-rozputali-diskusiu-tvrdia-slovenski-europoslanci/>, Stand: 12.05.2017.
- Pravda 2015h, In: <https://spravy.pravda.sk/domace/clanok/355497-azylantov-by-mali-prijat-slovenske-cirkvi-mysli-si-miklosko>, Stand: 12.05.2017.
- Prunč, Erich. ³2012. *Entwicklungslinien der Translationswissenschaft*. Berlin: Frank & Timme.
- Pöchhacker, Franz. 2004. *Introducing Interpreting Studies*. London/New York: Routledge.
- Pöchhacker, Franz. 2006. Interpreters and Ideology: From ‚between‘ to ‚within‘. In: *Across Languages and Cultures* 7 (2), 191-207.
- Slovenské slovníky 2017, In: <http://slovník.juls.savba.sk/>, Stand: 08.08.2017.
- SME 2015a, In: <https://domov.sme.sk/c/7789145/slovensko-nechce-pomahat-utecencom.html>, Stand: 13.05.2017.
- SME 2015b, In: <https://domov.sme.sk/c/7803632/kvoty-nehceme-na-utecencov-sa-aj-tak-musime-pripravit.html>, Stand: 13.05.2017.
- SME 2015c, In: <https://domov.sme.sk/c/7868435/slovensko-od-svojho-vzniku-udelilo-azyl-650-utecencom.html#axzz4galMRugd>, Stand: 13.05.2017.

- Smith, Anthony D. 2010. *Nationalism: Theory, Ideology, History. Second Edition.* Cambridge/Malden: Polity Press.
- SPD 2017, In: <https://www.spd.de/>, Stand: 14.05.2017.
- Taguieff, Pierre. 1991. Die Metamorphosen des Rassismus und die Krise des Antirassismus. In: Bielfeld, Ulli (Hg.) *Das Eigene und das Fremde. Neuer Rassismus in der Alten Welt.* Hamburg: Hamburger Ed., 221-268.
- The Conversation 2015, In: <https://theconversation.com/why-the-uk-has-a-special-responsibility-to-protect-its-share-of-refugees-41773>, Stand: 20.05.2017.
- The Guardian 2015a, In: <https://www.theguardian.com/commentisfree/2015/apr/17/refugees-eu-policy-migrants-how-many-deaths>, Stand: 21.05.2017.
- The Guardian 2015b, In: <https://www.theguardian.com/world/2015/apr/22/britain-considers-ways-to-assist-in-mediterranean-migrant-rescues>, Stand: 20.05.2017.
- The Guardian 2015c, In: <https://www.theguardian.com/world/2015/may/10/european-commission-migrant-quota-plan-mediterranean-crisis>, Stand: 20.05.2017.
- The Independent 2015a, In: <http://www.independent.co.uk/news/uk/politics/theresa-may-under-fire-after-clashing-with-eu-over-plan-to-resettle-african-refugees-10248242.html>, Stand: 21.05.2017.
- The Independent 2015, In: <http://www.independent.co.uk/voices/editorials/the-uks-rejection-of-the-eu-plan-for-refugees-is-shameful-10248471.html>, Stand: 21.05.2017.
- The Journal 2015, In: <http://www.thejournal.ie/eu-refugee-proposals-2095461-May2015/>, Stand: 20.05.2017.
- UNIVERSITAS 2017, In: http://www.universitas.org/fileadmin/user_upload/Statuten_etc/Berufs-_und_Ehrenordnung_2017_final.pdf, Stand: 15.04.2017.
- Úrad Vlady Slovenskej Republiky 2015, In: <http://www.vlada.gov.sk/premier-na-slovensku-netolerujeme-ziadne-prejav-y-antisemitizmu/>, Stand: 13.05.2017.
- Van Dijk, T. A. 1998. *Ideology. A Multidisciplinary Study.* London: Sage.
- Vuorikoski, Anna-Riitta. 2004. *A Voice of its Citizens or a Modern Tower of Babel? The Quality of Interpreting as a Function of Political Rhetoric in the European Parliament.* Tampere: Tampere University Press.

Zifonun, Gisela/ Hoffmann, Ludger/ Strecker, Bruno. 1997. *Grammatik der deutschen Sprache*.
3 Bände. Berlin/ New York: de Gruyter.

Anhang

Transkripte der Ausgangsrede und der Dolmetschungen¹²⁴

Rede Viktor Orbáns vom 19.5.2015

Abschnitt 1

Mélyen tisztelt Elnök Úr! Tisztelt Hölgyeim és Uraim!

Azért jöttem ma Önök közé, mert ma Önök itt, Strasbourgban hazámról, Magyarországról beszélnek. Mindig megtisztelőnek tartom, ha európai parlamenti képviselők a magyarországi helyzetről tartanak vitanapot. Számomra pedig parancsoló kötelesség fölszólalni hazám, Magyarország és a magyar emberek nevében. Szeretném Önöket emlékeztetni arra, hogy a magyarok **népszavazással** [Betonung] döntöttek az európai uniós tagság mellett, azóta is büszkék vagyunk erre a döntésünkre.

Abschnitt 2

Tisztelt Elnök Úr!

Gondolhatnánk arra is – logikus lenne –, hogy ma azért vagyunk itt, mert Európa kíváncsi a magyarok sikereire. Kíváncsi arra, hogy mit és hogyan is ért el Magyarország az elmúlt öt év alatt. Lenne miről beszélni. 2010-ben a nemzeti össztermék növekedési ütemét tekintve Magyarország a 28 tagállam közül a 21. volt, a tavalyi évben pedig már a 2. helyen állt. Miközben máshol nőnek az államadósságok, Magyarországon mi 85%-ról 77 % alá csökkentettük, és 2010-ben nálunk még jóval 11 % fölött volt a munkanélküliség, most pedig már 7 % alatt van, és három éven belül reményeim szerint elérjük a teljes foglalkoztatottságot.

Abschnitt 3

Tisztelt Hölgyeim és Uraim!

Önök azonban azért hívták össze ezt a vitanapot – ha jól tudom –, hogy a magyar helyzet címke alatt politikai kérdésekről, különösen is a bevándorlás kérdéséről akarnak beszélni. Ami a politikai kérdéseket illeti, szeretném Önöket tájékoztatni arról, hogy Magyarországot az Európai Unió jogállamiság röntgenjével a legtöbbször átvilágított tagországgént tarthatjuk

¹²⁴ Zögerungsgeräusche werden mit „...“, „ö“ oder „ehm“ gekennzeichnet.

számon. Ugyanakkor üdvözlendőnek tartom, hogy Önök olyan fontos kérdéseket tűznek napirendre, amelyek valóban foglalkoztatják az európai embereket: törvényes rend, közbiztonság, bevándorlás. Ezek a témák közös jövőnk sorskérdései. Ezen kérdések megválaszolásán múlhat, hogy milyen uniót hagyunk majd a gyermekeinkre, de ezek a problémák **nem** [Betonung] magyar problémák, hanem európaiak. És hogy mégis az én hazám kapcsán kerülnek ma szóba, annak egyetlen oka van, mégpedig az, hogy a magyarok általában szeretnek egyenesen beszélni a nehéz dolgokról. Ilyenek vagyunk, nem szeretjük sem a locsogást, sem a mellébeszélést, egyenesen szeretünk beszélni, vagy sehogy. Egyenesen beszélünk hát a halálbüntetésről, a bevándorlásról, ráadásul úgy érzékeljük, hogy az eddigi diskurzus, amit sokan PC-nek, politikailag korrektnek mondanak, nem vitt közelebb bennünket, európaiakat a megoldáshoz.

Abschnitt 4

Tisztelt Hölgyeim és Uraim!

Ezért mi egyenesen és nyíltan beszélünk arról **is** [Betonung], kimondjuk a véleményünket, hogy mi, magyarok azt szeretnénk, ha Európa az európaiaké maradna, és meg akarjuk őrizni Magyarországot **is magyar országnak** [Betonung]. Mindkét célunk legitim cél, meggyőződésem szerint mindkettő teljes összhangban van Európa alapértékeivel és az unió alapítóinak szándékával.

Abschnitt 5

Tisztelt Hölgyeim és Uraim!

Javaslom, hogy különböztessük meg élesen az Európán **belüli** [Betonung] szabad mozgást a szabad munkaerő áramlást, az Európán **kívülről** [Betonung] érkező migrációtól. És az utóbbin belül is különböztessük meg a menekültek ügyét azoknak a **bevándorlóknak** [Betonung] az ügyétől, akik **kizárólag** [Betonung] azért jönnek ide, mert magasabb életszínvonalon, nagyobb jólétben akarnak élni, mint szülőhazájuk kínálna. Fájdalom, tisztelt Timmermans biztos úr, Magyarországon úgy áll a helyzet, hogy mi **nem tudunk** [Betonung] munkát adni a bevándorlóknak. Jobb, ha erről őszintén és egyenesen beszélünk.

Abschnitt 6

Tisztelt Hölgyeim és Uraim!

Mi [Betonung] elsősorban a megélhetési bevándorlás kérdését akarjuk a magunk módján kezelni. Jó oka van Magyarországnak és az Európai Uniónak arra, hogy foglalkozzon a megélhetési bevándorlás kérdésével.

Abschnitt 7

Tisztelt Hölgyeim és Uraim!

Meggyőződésem [Betonung], hogy az, amit most javaslatként ismerünk, mint európai bizottsági javaslatot, a mi egyenes nyelvünkön szólva abszurd, közel ahhoz, amit örültségnek nevezhetünk. **Meggyőződés**em [Betonung], hogy veszélyes hozzáállás, ha azt mondjuk, hogy nincs itt semmi probléma, **tárjuk szélesre a kapukat, és jöjjön, aki akar** [Betonung]. A tények világosan beszélnek, **óriási** [Betonung] migrációs nyomás nehezedik ma Európára. 2010-hez képest Európában háromszorosára nőtt az illegális bevándorlás mértéke, Magyarországon rövid idő alatt **hús-** [Betonung], azaz **húszszorosára** [Betonung] emelkedett az illegális határátlépők száma. Nyíltan fölvetjük, hogy felül **kell** [Betonung], felül **kellene** [Betonung] vizsgálni a jelenlegi egyezményeket, és vissza kellene adni nemzetállami hatáskörbe annak a jogát, hogy az uniós tagországok megvédhessék a saját határaikat. Mi úgy gondoljuk, hogy ez volna a józan, emberséges és életszerű álláspont. Kellő tisztelettel mondom, de meggyőződésem szerint **örültség** [Betonung] az a javaslat, hogy engedjük be a menekülteket Európába, és osszuk szét őket valamilyen mesterségesen meghatározott kvóta alapján.

Abschnitt 8

Tisztelt Hölgyeim és Uraim!

Meggyőződés, hogy a **kvóta** [Betonung] csak ösztönözni fogja az **embercsempészeket** [Betonung], még több embert csal majd Európára...Európába, és arra biztatja őket, hogy veszélyes tengeri átkeléssel kíséreljenek meg uniós területre lépni. Ezért meggyőződés, hogy szerencsésebb lenne, hogyha a bevándorlás szabályozását **tagállami** [Betonung] hatáskörbe utalnánk. Az én álláspontom az – örülök, hogy a vita erről elkezdődött –, hogy kvóta helyett meg kell engedni az egyes tagállamoknak, hogy maguk döntsenek erről a kérdésről. Mi, magyarok magunk akarunk döntenet arról, hogy **akarunk-e** [Betonung] bevándorlókat

Magyarországon vagy sem. Mi keresztény, nemzeti kormány vagyunk, van a szívünkben irgalom, és a menekülteket, a **valódi** [Betonung] menekülteket mindig be is fogadtuk, a jövőben is így fogunk tenni. A bevándorlók azonban **nem** [Betonung] menekültek, jobb életet akarnak, és ezért jönnek. Ezt **megértjük** [Betonung], de nem fogadhatjuk el. Az illegális határátlépés bűncselekmény, ami ellen fel kell lépni. Magyarországnak meg **kell** [Betonung] védenie a jogrendjét és a határait is, **nem** [Betonung] akarjuk, hogy Magyarország az illegális bevándorlók célországa legyen. Vannak olyan országok, amelyek úgy döntöttek, hogy együtt akarnak élni ezzel a problémával, úgy döntöttek, hogy akarnak bevándorlás politikát. Mi ezt a döntésüket **tiszteletben tartjuk** [Betonung]. Ezért is indítottuk el a bevándorlásról szóló konzultációt. Mi úgy látjuk, hogy az a korrekt és az a fair, ha erről megkérdezzük az állampolgárainkat. Az egyik hozzászólónak szeretném mondani, hogy a halálbüntetés ügyében Magyarországon **semmilyen** [Betonung] konzultáció nincs ebben a pillanatban, valami végzetes félreértésről lehet itt szó.

Abschnitt 9

Tisztelt Hölgyeim és Uraim!

Szeretném Önöket emlékeztetni arra, hogy Magyarország semmilyen megállapodást és egyezményt **nem** [Betonung] írt alá senkivel arról, hogy miről **nem** [Betonung] lehet beszélni Magyarországon – vagy hogy miről lehet. Arról sem írtunk alá megállapodást, hogy miről tarthatunk konzultációt, és miről nem. Milyen témákat vethetünk fel, és milyeneket nem. Az unióhoz való társulási szerződésünk **semmilyen** [Betonung] kitélt nem tartalmaz arra vonatkozóan, hogy az Európai Unió tagállamaiban bizonyos dolgokról nem szabad beszélni, vagy bizonyos kérdéseket nem szabad fölvetni. Éppen ezért mi az uniós alapszerződés **megsértésének** [Betonung] tekintjük, ha **bárki** [Betonung] megpróbál abba beleszólni, hogy mi, magyarok miről nyilváníthatunk véleményt, vagy miről nem.

Abschnitt 10

Tisztelt Hölgyeim és Uraim!

Ha megnézzük a menedékkérők számát az egy főre eső nemzeti össztermék arányában, akkor Magyarország **Németországot** [Betonung] követően a **második legérintettebb tagállam** [Betonung]. Ha az ezer lakosra jutó menedékkérők számát vizsgáljuk, akkor Svédország után **szintén a második** [Betonung] helyen vagyunk. Itt hívom fel a figyelmüket, hogy az Európai

Bizottság migrációs agendájában nem fordítanak kellő figyelmet a nyugat-balkáni térségre. 2015 első negyedévében, a Magyarországon benyújtott menedékjogi **43 ezer kérelem** [Betonung] közül 24 ezer koszovóiaktól érkezett. Ezért elengedhetetlen a balkáni migrációs útvonalon fekvő országokkal való együttműködés, illetve ezen országok migrációs menekültügyi és határigazgatási kapacitásainak fejlesztése. És az ukrán válságot, kérem Önöket, ne hagyják figyelmen kívül, mert ez a megpróbáltatás még előttünk áll.

Abschnitt 11

Tisztelt Hölgyeim és Uraim!

Ami a halálbüntetés kérdését illeti, azt gondolom, hogy Európának **nem** [Betonung] szabad homokba dugnia a fejét. Semmi esetre sem szeretném, ha visszatérnénk a középkorba, és újra lennének olyan kérdések, amelyekről tilos beszélni. Ez a vita valójában nem a halálbüntetésről, hanem a **gondolat-, vélemény- és szólásszabadság** [Betonung] kérdéséről szól. Én kitartok amellett, hogy a halálbüntetésről beszélni kell. Alkotmányos alapokon állunk, az erre vonatkozó szabályokat csak az Európai Unióval összhangban lehet megváltoztatni nálunk is.

Abschnitt 12

Tisztelt Hölgyeim és Uraim!

Az Európai Unió elvei, egyezményei, szabályai nincsenek kőábrába vésve, **nem istenek hozták** [Betonung], és nem is azok sugalmazták azokat, emberek alkották őket, **éppen ezért** [Betonung] az emberek bármikor meg is változtathatják. Ez a **szabadság** [Betonung], és ez a **demokrácia** [Betonung].

Abschnitt 13

Tisztelt Hölgyeim és Uraim!

Ezekben a témákban mindenkinek a véleménye **egy** [Betonung] ember véleménye, és nem több – **akárki** [Betonung] legyen az illető. Akár filozófus, akár európai biztos, akár miniszterelnök vagy pártelnök, a véleménye **egy európai polgár** [Betonung] véleménye. **Nem** [Betonung] szentség, **nem** [Betonung] dogma, **nem** [Betonung] felsőbb igazság, ezért Magyarország továbbra is **kiáll** [Betonung] a szabadság, **kiáll** [Betonung] a szabad véleménynyilvánítás eszméje, európai értéke mellett. Köszönöm a figyelmüket!

Dolmetschung ins Slowakische

Abschnitt 1

Vážený pán predseda, vážení poslanci/poslankyne, vážený dámy a páni!

Prišiel som dnes pred Vás, pretože diskutujete o situácii v Maďarsku, v mojej krajine. Je to vždy **česť** [Betonung] a **podsta** [Betonung] vidieť, že diskutujete o témach, ktoré sa týkajú Maďarsku... Maďarska, a keď je Maďarsko predmetom programu, som **povinný** [Betonung] vystúpiť v mene svojej krajiny a svojho ľudu. Maďari sa rozhodli vstúpiť do Európskej Únie v referende, a sme veľmi hrdí že sme sa stali členským štátom Európskej Únie.

Abschnitt 2

Sme tu dnes preto, lebo sa zdá logické, že Európa chce vedieť, ako sa nám darí, kam sme dospeli, a ako sa nám podarilo dosiahnuť tak **veľmi veľa** [Betonung] počas posledných niekoľkých rokov. Boli sme 21. z 24 členských štátov v raste HDP, dnes sme na 2. mieste. Podarilo sa nám znížiť mieru štátneho dlhu z 85% na nižšie sumy a zároveň sme dokázali výrazne znížiť nezamestnanosť z 11% na 7% a za 3 roky sa nám, pevne verím, že podarí dosiahnuť plnú zamestnanosť.

Abschnitt 3

Dámy a páni!

Toto ale **nie je** [Betonung] to, čo Vás zaujíma. O tom nechcete diskutovať. Ako mi je známe, Vy chcete diskutovať o situácii v Maďarsku [kurze Pause] a chcete hovoriť o politických témach a imigrácii. Čo sa týka politických tém, môžem Vás informovať [Pause], že Maďarsko **je** [Betonung] členský štát, ktorý bol preskúmaný asi najviac čo sa týka právneho štátu. Skúmanie verejného poriadku, imigrácie, práv-...právneho štátu – toto sú veľmi dôležité témy, ktoré zaujímajú nás všetkých. Či na tieto otázky nájdeme správne odpovede, to všetko ovplyvní akú Úniu odovzdáme našim deťom, budúcnosti. Ale ako do tohoto obrazu zapadá Maďarsko? Nuž, Maďari hovoria o ťažkých veciach priamo. Neradi chodíme okolo horúcej kaše, my sme priami ľudia a buď hovoríme **priamo** [Betonung] alebo vôbec. A tak **hovoríme** [Betonung] priamo o treste smrti a priamo o imigrácii. A zároveň si myslíme, že politicky korektná diskusia nás nikam...niakým spôsobom nepriblíži k riešeniu.

Abschnitt 4

Dámy a páni!

Radi by sme hovorili úprimne a otvorene o fakte, že **my** [Betonung] Maďari chceme, aby Únia [kurze Pause] ostala kontinentom Európanov a my chceme, aby Maďarsko patrilo Maďarom. To sú naozaj úplne kompatibilné ciele, sú úplne kompatibilné s Európskymi princípmi a zároveň s pôvodnými myšlienkami zakladajúcich otcov.

Abschnitt 5

Zároveň musíme rozlišovať medzi voľným pohybom pracovných síl, medzi voľným pohybom osôb a imigráciou **spoza** [Betonung] hraníc Európskej Únie. A zároveň musíme rozlišovať medzi imigráciou a uchádzačmi o azyl. Sú tu ekonomickí imigranti, ktorý jednoducho len hľadajú lepšie podmienky pre život. Pán podpredseda komisie Timmermans, my v Maďarsku bohužiaľ nedokážeme zabezpečiť pracovné miesta pre týchto **migrantov** [Betonung]. **Takto to proste je** [Betonung]. A musíme o tom hovoriť priamo, ako to je.

Abschnitt 6

Ekonomická migrácia **je** [Betonung] téma, ktorou sa chceme zaoberať naším vlastným spôsobom. Maďarsko a Európska Únia majú všetky dobré dôvody, aby sa venovali téme ekonomickej migrácie.

Abschnitt 7

Dámy a páni!

Je moje hlboké presvedčenie, že návrh, ktorý je teraz na stole so strany Európskej Komisie, ak to mám povedať jednoducho, je **absurdný** [Betonung] respektíve je takmer na hrane už bláznovstva. Myslíme si, že je veľmi nebezpečné, aby sme sa tvárili, že tu nie je žiaden problém, **otvoríme brány Európi, „nech sa páči, vitajte!“** [Betonung]. Keď fakty hovoria sami za seba, migrácia je obrovská výzva pred ktorou stojíme. Keď s...v porovnaní s rokom 2010 došlo k trojnásobnému zvýšeniu počtov migrantov do Európy. V krátkodobom horizonte toto zvýšenie bolo **20-násobné** [Betonung] ak sa pozrieme na počet nelegálnych prekročení vonkajších hraníc. Musíme o tejto téme hovoriť otvorene a musíme naozaj zvážiť revíziu súčasných pravidiel, súčasných dohôd a členské štáty musia mať právo chrániť **svoje vlastné hranice** [Betonung]. To by bolo naozaj praktické, pragmatické a reálne riešenie. Je podľa mňa **šialené** [Betonung] navrhovať to, aby sme všetkých migrantov pustili do Európy a potom

vytvárať neaké **umelé** [Betonung] kvóty, podľa ktorých ich budeme rozdeľovať medzi členskými štátmi.

Abschnitt 8

Vážený poslanci/poslankine!

Kvóty nespôsobia nič iné, než to, že privedú do Európi stále viac ľudí, to bude **stimul** [Betonung], **motivácia** [Betonung] pre obchodníkov s ľuďmi. A zároveň to bude viesť k tomu, že títo pašeráci a prevádzачi budú hovoriť že „**Nach sa páči, prekročte Stredomorie!**“ [Betonung] a jednoducho to bude ďalej pokračovať. Takže naozaj je dôležité, aby sme si uvedomili, že namiesto systému kvót by mali mať jednotlivé členské štáty právo rozhodovať za seba. My ako Maďari sa chceme rozhodovať, či **chceme** [Betonung] prijať migrantov, alebo nie. Sme kresťanský errr...štát, sme kresťanská vláda a uchádzači o azyl sú vítaní. Ale **nie** [Betonung] všeci migranti, najmä ekonomický migranti **nie** [Betonung] sú uchádzači o azyl. Oni len jednoducho hľadajú lepší život. Nelegálne prekračovanie hraníc je zločinom a musíme proti nemu zakročiť. Maďarsko si **musí** [Betonung] chrániť hranice, Maďarsko **musí** [Betonung] chrániť právny štát. My sa nechceme stať cieľovou krajinou pre nelegálnych migrantov. Niektoré krajiny sa rozhodli, že oni chcú žiť s týmto problémom a **chcú** [Betonung] migračnú politiku, pretože **chcú** [Betonung] migrantov. My rešpektujeme ich rozhodnutie. A práve preto sme spustili túto verejnú konzultáciu kvôli migrácií. Myslíme si, že je **správne** [Betonung] položiť našim občanom tieto otázky a spýtať sa ich, čo si o tom myslia. Jeden z poslancov povedal, že verejná konzultácia zahŕňala aj trest smrti. To je nepochopenie. Neprebíha žiadna verejná konzultácia o treste smrti. Nič také sa v Maďarsku nedeje.

Abschnitt 9

Maďarsko nepodpísalo žiadnu dohodu o tom, čo môžeme a o čom nemôžeme hovoriť. Ja si **nepamätám** [Betonung], že by sme podpísali neakú dohodu, ohľadom toho, čo môžeme alebo nemôžeme predostrieť verejnosti ako otázky, ktorým témam sa môžeme venovať, čo môžeme otvoriť, o čom sa môžeme rozprávať. Takú dohodu si nepamätám. Dohoda o pristúpení Maďarska k Európskému Spoločenstvu nezahŕňa **žiadne** [Betonung] ustanovenia o tom, o čom **môžeme** [Betonung] a o čom **nemôžeme** [Betonung] hovoriť. Myslím, že ktokoľvek, kto nám bude hovoriť o čom sa my Maďari máme rozprávať, tak bude vždy bude porušovať zakladajúce zmluvi.

Abschnitt 10

Keď sa pozriete na počty uchádzačov o azyl, tak Maďarsko je druhá krajina v poradí, ak ich zoradíme podľa HDP a ak to porovnáme s počtom obyvateľov v krajine, tak sme 12. po Švédsku. Myslíme si, že Európska Únia neprikladá dostatočnú pozornosť západnému Balkanu a problémom, ktorým čelí západný Balkán. V prvom kvartáli tohto roka počet **errrr**...uchádzačov o azyl prekročil 43.000, z toho 20.000 predložili Kosovčania. My sme presvedčený, že je tu akútna potreba spolupracovať s ľuďmi, ktorý sú...ktorý sú utečenci západného Balkanu, týmto krajinám musíme pomôcť a ukrajinský konflikt je niečo, čo musíme neustále mať v stredobode nášho záujmu, je to niečo, čo bude reálnou výzvou pre Európu.

Abschnitt 11

A čo sa týka trestu smrti, nemôžeme strkať halvu do piesku. Ja nechcem žiť v stredoveku, kde sú neaké tabu témy o ktorých nemôžeme hovoriť. Toto **nie je** [Betonung] o treste smrti, toto je otázka slobody prejavu, slobody **vyjadrovania** [Betonung] a zároveň slobody **myslenia** [Betonung]. Naozaj by sme mali hovoriť o treste smrti, **ale** [Betonung] akékoľvek zmeny musia byť v súlade so spoločnými európskymi pravidlami a s ústavnými pravidlami **Maďarska** [Betonung].

Abschnitt 12

Nič nie je vytesané do kameňa. Toto nie sú žiadne bohom dané pokyny, toto sú pravidlá, ktoré vytvorili ľudia, a preto ich môžu ľudia meniť. To je **demokracia** [Betonung].

Abschnitt 13

Dámy a páni!

[kurze Pause] Čokoľvek si myslíte, je Váš osobný názor. Či už ste komisár, filozof, premiér, predseda strany – Váš názor naďalej zostáva názorom jedného konkrétného občana. To **nie je** [Betonung] niaká bohom zjavená pravda, to je len individuálny názor. A práve preto sme na strane slobody a budeme bojovať za základné európske slobody, za slobodu vyjadrovania a slobodu myslenia.

Dolmetschung ins Deutsche

Abschnitt 1

Herr Präsident, meine Damen und Herren!

Ich bin heute hier hergekommen, weil Sie über die Situation in **Ungarn** [Betonung] sprechen und eine Aussprache führen. Und das ist nun mal mein Land. Es ist immer ein Vergnügen, festzustellen, dass Sie ööö...diese Themen diskutieren, das ist gut, wenn mein Land hier diskutiert wird, dann stehe ich hier als Premierminister Ungarns für meine Bürger Ungarns. Und wir sind immer noch froh über unsere Entscheidung, dass wir Mitgliedstaat der Europäischen Union geworden sind. Das ist damals auch von einem Referendum beschlossen worden.

Abschnitt 2

Ja, mir scheint es logisch zu sein, dass ööö...wir heute hier vertreten sind. Wie sind wir in Ungarn so weit gekommen, wie haben wir in den letzten Jahren so viel **erreichen** [Betonung] können? Das ist doch eine Frage. Wir waren von den 28 Mitgliedstaaten mal auf dem 21. Rang, was Wachstum und Bruttoinlandsprodukt anging, jetzt sind wir auf dem **2.** [Betonung]. Wir haben unseren Schuldenstand um...auf 75% des GDPs öhm...reduzieren können, Importe reduzieren können und wir werden bald die Vollbeschäftigung verwirklicht haben bei uns in unserem Land.

Abschnitt 3

Aber **das** [Betonung] wollen Sie alles nicht diskutieren. Worüber wollen Sie diskutieren? Über die Lage in Ungarn. Sie wollen über politische Fragen diskutieren und über Fragen der Zuwanderung. Was das politische angeht, kann ich Ihnen sagen, [kurze Pause] Ungarn ist **der** [Betonung] Mitgliedstaat in der Europäischen Union, der am häufigsten im Hinblick auf die Rechtsstaatlichkeit überprüft worden ist. Die öffentliche Ordnung, die Einwanderung, die Rechtsstaatlichkeit – all dies sind ganz, ganz wichtige Themen, die uns allen gleichermaßen am Herzen liegen. Die Frage ist: Finden wir die richtigen Antworten auf diese offenen Fragen? Und davon hängt ab, welches Europa wir unseren Kindern weitergeben werden. Wie passt nun **Ungarn** [Lächeln] in dieses gesamte Bild? Ja, die Ungarn sagen klar und deutlich, worum es geht. Wir schleichen da nicht, wie die Katze um den heißen Brei, sondern wir sagen worum es geht. Wir sagen errr...Todesstrafe zur Todesstrafe, wir sagen Einwanderung und Zuwanderung,

wenn wir Migration und Zuwanderung meinen, und das ist eine Deutlichkeit, die bei uns einfach im Land herrscht.

Abschnitt 4

Meine Damen und Herren!

Wir wollen **offen** [Betonung] sprechen über das, was wir als Ungarn wollen. Auch über das, was wir von **Europa** [Betonung] wollen. Europa soll der Kontinent der **Europäer** [Betonung] bleiben und Ungarn soll das Land der **Ungarn** [Betonung] bleiben. Ich denke, das ist mit europäischen Prinzipien voll und ganz vereinbar und entspricht auch den Prinzipien der **Gründungsväter** [Betonung] der Europäischen Union.

Abschnitt 5

Freizügigkeit der Arbeitskräfte, der Bürger und Migration von außen in die EU – das muss alles voneinander **unterschieden** [Betonung] werden. Wir müssen auch unterscheiden zwischen Zuwanderern und Asylanten. Wir müssen unterscheiden zwischen **Wirtschaftsmigranten** [Betonung], die einfach nur bessere Lebensumstände suchen. Herr Vizepräsident Timmermans, ich muss Ihnen leider sagen, wir können nicht allen Migranten einen Arbeitsplatz verschaffen, das ist einfach ein **Faktum** [Betonung] und das muss auch offen so gesagt werden.

Abschnitt 6

Immigration bzw. Zuwanderung ist das Thema mit dem wir **umgehen** [Betonung] wollen. Ungarn und die Europäische Union haben wirklich gute Gründe sich mal mit diesem Thema der Wirtschaftszuwanderung oder den Wirtschaftsflüchtlingen zu widmen.

Abschnitt 7

Das ist auf der Tagesordnung und ja, und das was die Kommission da vorschlägt, das ist einfach errr...das grenzt unserer Meinung nach, an **Wahnsinn** [Betonung]. Und wenn gesagt wird „**Da gibt es überhaupt gar kein Problem, wir öffnen die Türe und Tore nach Europa**“ [Betonung], dann geht das einfach nicht. Wenn die Völker mal zu Wort kommen, dann ist diese Migration, diese Einwanderung eine große Herausforderung für die...

Seit 2010 hat die Zahl der Migranten in Europa um das 3-fache zugenommen. Kurzfristig war sogar diese Steigerung **20-fach** [Betonung], wenn wir die illegalen Grenzübertritte z.B. uns ansehen. Das muss **offen** [Betonung] besprochen werden. Wir müssen uns eine Revision der bestehenden Regeln überlegen auch eine Revision bestehender Abkommen und die

Mitgliedstaaten müssen das Recht haben, ihre eigenen Grenzen zu schützen. Das wäre ein wirklich praktischer, pragmatischer Ansatz und ein **nachhaltiger** [Betonung] Ansatz. Ich finde es **irrsinnig** [Betonung], hier vorzuschlagen, dass alle Migranten nach Europa kommen sollen und dass wir dann künstlich Quoten festsetzen, um sie zu verteilen auf die Mitgliedstaaten der Europäischen Union.

Abschnitt 8

Meine Damen und Herren!

Solche Quoten sorgen nur dafür, dass **noch mehr** [Betonung] Menschen zu uns nach Europa kommen wollen. Das ist ein Anreiz für die Schleuser. Es wird ihnen einfach die Botschaft übermittelt: „**Ja, versucht ruhig übers Mittelmeer zu kommen, errr...errr...egal was es euch kostet und sei es auch euer Leben**“ [Betonung]. Das ist ein wirklich wichtiges Thema und ich bin froh darüber, dass wir darüber diskutieren und wir sollten **keine Quoten** [Betonung] festsetzen, sondern wir sollten den Mitgliedstaaten erlauben, darüber selbst zu entscheiden. Wir, Ungarn müssen entscheiden dürfen, ob wir solche Migranten wollen, ja oder **nein** [Betonung]? Wir sind eine christlich-demokratische Regierung und Asylanten, Asylsuchende sind bei uns willkommen. Aber Wirtschaftsflüchtlinge sind nun mal keine **Asylsuchenden** [Betonung], sondern Wirtschaftsflüchtlinge wollen einfach nur ein wirtschaftlich besseres **Leben** [Betonung] verwirklichen. Und wenn die den Grenzübertritt vornehmen, dann ist das leider **nicht** [Betonung] in unserem Sinne. Ungarn schützt sein Rechtsstaat und die Rechtsstaatlichkeit. Wir wollen kein Wunschziel für **illegale** [Betonung] Migranten werden. Einige Mitgliedstaaten haben beschlossen, dass sie eine Migrationspolitik **wollen** [Betonung], eine Einwanderungspolitik. Wir **respektieren** [Betonung] das, dass diese Staaten das so entschieden haben. Deswegen diese Volksbefragung zum Thema Einwanderung und Zuwanderung, deswegen wollen wir unsere **Bevölkerung** [Betonung] befragen. Hier ist eben gesagt worden...ähm...Bürgerbefragung zur Todesstrafe. Das ist ein Missverständnis. Darüber gibt es bei uns kein Volksbegehren, **absolut** [Betonung] nicht. Das ist nicht geplant, das wird es nicht geben.

Abschnitt 9

Ungarn hat niemals irgendein Abkommen unterzeichnet, wo drinnen stehen würde, worüber man bei uns sprechen darf, oder worüber man bei uns **nicht** [Betonung] sprechen darf. Und wir werden dem auch nicht zustimmen und wir werden auch nicht uns **beschränken** [Betonung] lassen in den Themen, die wir einer Volksbefragung unterwerfen. Eine solche Liste gibt es

nicht, es gibt einen Beitrittsvertrag zwischen Ungarn und der Europäischen Union und in diesem Vertrag steht **nichts darüber drinnen** [Lächeln], worüber wir in Ungarn sprechen dürfen oder **nicht** [Betonung] sprechen dürfen. Ich denke, wer auch immer uns vorschreiben will, worüber wir in Ungarn sprechen dürfen, der verletzt den Gründungsvertrag der Europäischen Union.

Abschnitt 10

Also sehen Sie sich mal an, wie viel Asylanträge es gibt. Ja, wenn Sie das Verhältnis zum BIP setzten, ist Ungarn da an **2. Stelle** [Betonung] auf der Rangliste. Ja, wenn wir das vergleichen mit der Zahl der Einwohner, dann ziehen wir fast mit Schweden gleich. Ja und Europa bringt auch keine Lösung für den Westbalkan und die Probleme dort. In den ersten Monaten des Jahres hat es 24.000 Anträge gegeben von Kosovaren, die zu uns kommen wollten, zum Beispiel. Es sind...es ist notwendig, hier mit Menschen ähm...errr...zu arbeiten, diese Menschen verlassen den Westbalkan aufgrund des Konflikts. Diesen Konflikt gibt es, das müssen wir im Hinterkopf behalten und diesen Menschen müssen wir helfen. Das ist eine große Herausforderung.

Abschnitt 11

Nun zum Thema Todesstrafe: Wir können da nicht eine Vogel-Strauß-Politik betreiben. Ich möchte **nicht** [Betonung], wie im Mittelalter leben, wo es Tabu-Themen gab und es betrifft jetzt nicht die Todesstrafe, sondern es geht hier um Meinungsfreiheit und Gedankenfreiheit. Ich denke, wir sollten über das Thema Todesstrafe sprechen, aber alles, was beschlossen wird, muss den...der Verfassung Europas und der Verfassung Ungarns entsprechen.

Abschnitt 12

Und es ist nicht alles in Stein gemeißelt, das sind keine **göttlichen Gebote** [Betonung], die hier eingehalten werden, sondern das sind Verträge, die von Menschen beschlossen werden, die auch von Menschen **geändert werden** [Betonung] können. Das ist die Freiheit, das ist die **Demokratie** [Betonung].

Abschnitt 13

Meine Damen und Herren!

Ja man kann ein Philosoph sein, ein Premierminister, ein Kommissar, oder ein errr...Vorsitzender einer Partei – Sie sind ein Bürger Europas und haben da eine Meinung. Das ist aber keine **göttliche Wahrheit** [Betonung], deswegen stehen wir auf der Seite der Freiheit,

wir werden uns für die freie Meinungsäußerung und für die Gedankenfreiheit in Europa weiterhin einsetzen.

Dolmetschung ins Englische

Abschnitt 1

Mister President, honourable members, ladies and gentlemen!

I have come here today because you are debating the situation in Hungary, my country. It's always a pleasure and an honour to see that you are discussing issues related to Hungary, but when Hungary is on the agenda I am obliged to speak on behalf of my country and of my people. Hungarians decided about accession to the European Union in a referendum. And we are still **proud** [Betonung] of this decision to become member state of the European Union.

Abschnitt2

We are here today because it would be logical...it would seem logical to me that we are here, because Europe wants to know **how** [Betonung] we have come so far in Hungary, **how** [Betonung] we have achieved so much in the last couple of years. We used to be 21st out of the 28 member states in terms of GDP growth, now we are up to 2nd place. We have reduced eeehm...national debt from 85 to 75% of DGP...of GDP and we have also managed to cut unemployment from 11 to 7% and in 3 years' time we will hopefully achieve full employment.

Abschnitt 3

But ladies and gentlemen, this is not what you wanted to discuss. As far as I know, you wanted to talk about the situation in Hungary aaand you wanted to talk about political issues and immigration. As far as political issues are concerned, I can inform you that [Pause] Hungary is the member state which has been eeehm...examined the most number of times for the rule of law. Public order, immigration, the rule of law – these are very important issues of common interest to all of us. Whether we come up with the right answers to these questions is going to determine what kind of European Union we are going to pass on to our children. But how does Hungary come into the picture? Well, Hungarians talk straight about tough things. We do not like to beat about the bush, we are frank people and we talk straight or we don't talk at all. So we talk straight about the death penalty, we talk straight about errr...immigration and we think that politically correct discourse hasn't errr...brought us any closer to a solution.

Abschnitt 4

Ladies and gentlemen!

We would like to speak frankly, openly about the fact that we Hungarians want Europe to remain [Pause] the continent of Europeans and we want Hungary to be...to belong to **Hungarians** [Betonung]. I think these are **completely** [Betonung] compatible with European principles and the original ideas of the founding fathers.

Abschnitt 5

We have to make a distinction between free movement of labour, free movement of workers **and** [Betonung] immigration from outside the borders of Europe. And we also have to make a distinction between immigration and...immigrants and asylum seekers. There are so-called economic immigrants, who are simply in search of a better life. Mr Commissioner or Vice-President Timmermans, unfortunately in Hungary we cannot give jobs to all of these immigrants. This is a fact and we have to talk frankly about this.

Abschnitt 6

Economic immigration **is** [Betonung] the issue that we want to deal with in our own way. Hungary and the European Union **has every good reason** [Betonung] to deal with the issue of economic immigration.

Abschnitt 7

Ladies and gentlemen!

It is my **conviction** [Betonung] that the proposal that's on the table from the European Commission in our simple language is absurd, or bordering on **insane...on insanity** [Betonung] and I...we think it's very dangerous when we say "There is no problem here, let's open up the gates of Europe, everybody is welcome". When the facts speak for themselves, there is...immigration is a huge challenge. Compared to 2010 there has been a 3 fold increase in the number of immigrants in Europe. In a short time this increase has been **20** [Betonung] fold, if we look at the number of illegal border crossings. We have to talk about this openly; we have to consider a revision of the current rules, of the current agreements and the member states must have the right to protect their own borders. **This** [Betonung] would be really practical and pragmatic and **viable** [Betonung] solution. I think, **it's insane** [Betonung] to propose letting in all immigrants into Europe and then introduce some artificial quotas how to divide them between member states.

Abschnitt 8

Honourable members!

Quotas are only going to bring more...more people to Europe, **it's an incentive** [Betonung] for people traffickers and it errr...will simply tell people, communicate to people “**Yes** [Betonung], try to cross the Mediterranean sea at all cost”. I think this is an issue that should be dealt with at a national level. I'm very **happy** [Betonung], that we are finally discussing this. Instead of quota system we should allow individual member states to decide for themselves. We Hungarians want to be able to decide ourselves whether we want to welcome immigrants or not. We are a **Christian** [Betonung] government and real asylum seekers are welcome, **but not all** [Betonung] immigrants, especially economic immigrants are not asylum seekers, they simply want a better life. Illegal border crossing **is** [Betonung] a crime and we have to act against it. Hungary must protect its borders; Hungary must protect the rule of law. We don't want to become a country of **destination** [Betonung] for illegal immigrants. Some countries have decided that they **will** [Betonung] want to live together with this problem, they **want** [Betonung] an immigration policy. We respect their decision, **fully** [Betonung]. That's why we have launched this public consultation on immigration. We think it's only **fair** [Betonung] to ask the citizens, to **ask** [Betonung] the people what they think about this. One of the members said...talked about public consultation about the death penalty. There is a misunderstanding. There is **no** [Betonung] public consultation [Lächeln] about death penalty on-going in Hungary, **nothing** [Betonung] of the kind.

Abschnitt 9

Hungary has not signed **any** [Betonung] agreement on what we can or cannot talk about. **I don't remember signing any agreement** [Betonung] on what we **can** [Betonung] or **cannot** [Betonung] hold a public consultation about, what we can discuss, what issues we can raise. **There are no such agreements** [Betonung]. The treaty of accession between Hungary and the European Union does not contain any stipulations about what we can talk about or what we **cannot** [Betonung] talk about. I think anybody trying to tell us, what **we** [Betonung] Hungarians can talk about is simply a violation of the founding treaties.

Abschnitt 10

If you look at the number of errr...the number of errr...asylum applications then Hungary is number 2 in terms of GDP...per cap the GDP. If we look...if we compare this to the number of inhabitants of a country, to the population then we are number 2 after Sweden. We think that

the European Union does not pay enough attention to the Western Balkans and the problems there. In the 1st quarter of this year in the number of 43.000 asylum application 24.000 applications were submitted by Kosovars. We think that there is a need for cooperation with people who are on the road of errr...of migrants from the Western Balkans. We must help these countries. And Ukrainian conflict is something we must remember; this is going to be quite a challenge.

Abschnitt 11

As far as capital punishment is concerned errr, we cannot put our heads in the sand. We...I don't want to live in the Middle Ages, where there are taboo subject we cannot talk about. **This** [Betonung] is not about death penalty; **this** [Betonung] is an issue of the freedom of expression and the freedom of thought. I think...we must...this is...we **should** [Betonung] talk about capital punishment but **any changes** [Betonung] must be in line with common European rules and constitutional rules of Hungary as well.

Abschnitt 12

Not everything is inscribed in stone; these are not **godly** [Betonung] deeds. These rules are created by men and **can** [Betonung] therefore be changed by men. This is freedom, this is democracy.

Abschnitt 13

Ladies and gentlemen!

Whatever you think it's your own personal opinion, you can be a commissioner, a philosopher, a prime minister, a party president – your opinion is the opinion of one **single** [Betonung] citizen. This is not some divine truth, individual opinion. That's why we are on the side of freedom and we will fight for the fundamental European value of the freedom of expression and the freedom of thought.

Abstracts

Abstract auf Deutsch

Die vorliegende Arbeit beschäftigt sich mit dem Themenfeld fremdenfeindlicher Diskurs in der politischen Rede als Dolmetschgegenstand. Bei der untersuchten Rede handelt es sich um einen Beitrag Viktor Orbáns in der Plenarsitzung des Europäischen Parlaments am 19. Mai 2015 zum Thema Flüchtlingskrise. Es stellt sich die Frage, wie professionelle DolmetscherInnen im Europäischen Parlament mit fremdenfeindlichen Aussagen umgehen. Werden diese Aussagen treu wiedergegeben? Werden sie, beeinflusst von unterschiedlichen Diskursen, verstärkt oder abgeschwächt wiedergegeben? Der erste Teil der Arbeit befasst sich mit dem Diskursbegriff und dem Zusammenhang zwischen Dolmetschen und Diskursen. Darüber hinaus wird auf den Begriff des Rassismus eingegangen und auch der zum damaligen Zeitpunkt vorherrschende Diskurs in den fünf EU-Mitgliedstaaten Ungarn, Slowakei, Deutschland, Österreich und Vereinigtes Königreich untersucht. Das Konzept des Eigenen und des Fremden von Dietrich Busse und die Diskurse der Differenz von Matouschek *et al.* machen die wichtigsten Analyse Kriterien der Arbeit aus. Im Laufe der Analyse wurden die Ausgangsrede, sowie ihre Dolmetschungen ins Slowakische, ins Deutsche und ins Englische anhand der Analyse Kriterien untersucht und jeweils mit dem Original verglichen. Die Analyse hat gezeigt, dass im Grunde alle drei DolmetscherInnen bestimmte Aussagen eher abgeschwächt als verstärkt wiedergegeben haben. In der slowakischen und englischen Dolmetschung ging es meistens nur um Nuancierungen. Die meisten Veränderungen gab es in der Dolmetschung ins Deutsche, wobei sich diese Tatsache darauf zurückführen lässt, dass der Flüchtlingsdiskurs, von dem die Dolmetscherin beeinflusst wurde, am meisten vom Flüchtlingsdiskurs in Ungarn abweicht.

Die Verfasserin der Arbeit möchte in diesem Kontext auf die Wichtigkeit der diskursiven Einstellungen von DolmetscherInnen hinweisen, deren Existenz und Einflusskraft oft gar nicht bedacht werden. Darüber hinaus wird auch das Konzept der Neutralität beim Dolmetschen in Frage gestellt, denn – wie auch die Arbeit gezeigt hat – kann sie nie hundertprozentig gewährleistet werden.

Abstract in English

The following master's thesis focuses on the topic of xenophobic discourse in a political speech as the subject of interpreting. The speech that was analysed, was held by Viktor Orbán during a plenary session in the European Parliament on May 19th, 2015 concerning the topic refugee crisis. The question that rises here is how professional interpreters of the European Parliament can handle xenophobic statements. Can they reproduce these statements in a loyal way? Do they get toned down or get intensified, as they are influenced by the different discourses? The first part of the thesis concentrates on the term discourse and on the connection between interpreting and discourses. In addition the term of racism is also discussed and the discourses that were predominant in the five EU member states Hungary, Slovakia, Germany, Austria and the United Kingdom at that point of time were dealt with. Dietrich Busse's concept of self and other and discourses of difference from Matouschek *et al.* make up the criteria for the analysis. The source text and its interpretations into Slovak, German and English were studied based on the criteria for the analysis and each interpretation was compared with the original. The analysis has shown that basically all three interpreters have toned down statements more often than intensified them. The Slovak and the English interpretations show only light changes. The German interpretation shows the most changes. This is a result of the fact that the discourse concerning refugees the German interpreter was influenced by, differs the most from the refugee discourse in Hungary.

The author of this thesis would like to point out the importance of discursive attitudes of interpreters. The existence and the influence of these discursive attitudes are often not even considered. Apart from this the concept of neutrality is called into question because – as the thesis has shown – it is not possible to guarantee it fully.